Heilige in Europa

Kult und Politik

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im
Österreichischen Museum für Volkskunde

26. Oktober 2010 bis 13. Februar 2011

Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Band 92

Heilige in Europa

Kult und Politik

Österreichisches Museum für Volkskunde

Wien 2010

HEILIGE IN EUROPA. KULT UND POLITIK
Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im
Österreichischen Museum für Volkskunde
26. Oktober 2010 bis 13. Februar 2011

Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Band 92

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Österreichisches Museum für Volkskunde
1080 Wien, Laudongasse 15-19
Direktion: Hofrat Dr. Margot Schindler

KURATIERUNG
Herbert Nikitsch
Kathrin Pallestrang

OBJEKTRECHERCHE UND ORGANISATION
Elisabeth Egger
Nora Witzmann

WISSENSCHAFTLICHE ASSISTENZ
Barbara Schaffer-Weinzettl

ORGANISATORISCHE ASSISTENZ
Susanne Oberpeilsteiner

AUSSTELLUNGSGESTALTUNG
Alexander Kubik

AUSSTELLUNGSGRAFIK
Haller & Haller

VERMITTLUNG
Claudia Peschel-Wacha
Katharina Richter-Kovarik

KATALOG

REDAKTION
Herbert Nikitsch
Kathrin Pallestrang
Margot Schindler
Nora Witzmann

GRAFIK
Haller & Haller

DRUCK
Typo Druck Sares

ISBN 978-3-902381-16-3

Wien 2010
© Österreichisches Museum für Volkskunde

Inhalt

Margot Schindler	7	**Vorwort**
Herbert Nikitsch	9	**Heilige in Europa – Kult und Politik**
Andreas Lotz	17	**Das Selig- und Heiligsprechungsverfahren in der katholischen Kirche im Überblick**
Kathrin Pallestrang	29	**Vom Sakralen in der Politik** *Überlegungen aus kulturwissenschaftlicher Sicht*

Katalogteil

Herbert Nikitsch Kathrin Pallestrang Barbara Schaffer-Weinzettl	47	**Einleitung**
	49	**1 Die Europaheiligen**
Nora Witzmann *Objektbeschreibungen*	53	**2 Kanonisation** 2.1 Recht 2.2 Geschichte 2.3 Intentionen
	63	**3 Tradition** 3.1 Jahreslauf 3.2 Imitatio 3.3 Invocatio 3.4 Veneratio 3.5 Patronate: alt – neu
	79	**4 Transformation** 4.1 Hierarchie – im Himmel und auf Erden 4.2 Sakralisierung von Herrschaft 4.3 Das Heilige in der Politik
	91	**5 Innovation**
	101	**6 Nationalheilige Europas**
	130	Anhang

Hll. Kyrill und Method
Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde
zum Hl. Nikolaus, Wien
1.2

Vorwort

In welchen Grenzen ist Europa zu denken? Abgesehen von der geographischen Grenze, die nach wie vor nicht eindeutig definiert ist, endet eine weitere Grenze der Vorstellung von Europa für Viele auch heute noch dort, wo dessen lateinische Tradition endet. Doch es gibt nicht nur einen lateinischen Westteil, sondern auch einen griechischen Ostteil, und auch dort baute man auf den Traditionen von Antike und Christentum auf. „Byzanz gehört ebenso zum Mittelalter wie Rom, und die von ihm religiös, politisch, kulturell und wirtschaftlich geprägten slawischen Völker gehören ebenso zu Europa wie die vom römisch-lateinischen Christentum durchdrungenen germanischen [und romanischen, erg. M.S.] Völker" (Peter Segl). Fernand Braudel sagte einmal, wenn er eine russische Kirche betrete und dort Bilder des Hl. Michael oder des Hl. Georg sehe, befinde er sich eindeutig in Europa.

In welchen Grenzen bewegt sich der Begriff von Heiligkeit? Weit mehr noch sind sie hier fließend, dehnbar und biegsam in alle möglichen denkbaren wie gewünschten Richtungen. Gerade in der Geschichte von Heiligkeit, wie sie gemacht, popularisiert und gelenkt wird, zeigt sich die lange Tradition kultur- und herrschaftspolitischer Setzungen im Bereich des Religiösen. Die politische Europäisierung erschöpft sich demnach nicht in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kategorien, sondern greift tief bis an die Wurzeln menschlichen Fühlens und Denkens und in die Bereiche kultureller Identität, wie sie sich unter anderem in Form von religiösem Empfinden darstellen. Das vorliegende Buch und die begleitende Ausstellung versuchen dies in einigen Facetten auszuloten.

Den Anstoß für die Beschäftigung mit dem Thema gaben zwei Ausstellungen und begleitende Bücher des vergangenen Jahres, die das Thema – einerseits staatstragend unter dem Segel (und Segen?) des Vatikans und der Spitzen der Republik Italien[1], andererseits nicht viel weniger prominent platziert, innerhalb des Programms der europäischen Kulturhauptstadt Linz 2009[2] – in den Blick nahmen. Die Darstellung „Heilige in Europa. Kult und Politik" im Österreichischen Museum für Volkskunde 2010 zeigt weitere Denkvarianten und Deutungsmöglichkeiten auf und lädt darüber hinaus ein, die im Katalog verzeichneten Objekte nicht nur als künstlerisch-ästhetische und/oder alltagsgebräuchliche Exponate zu sehen, sondern im Kontext einer volkskundlich-kulturhistorisch wie kulturpolitisch ausgerichteten Befragung zu lesen.

Der Ausstellungsort Volkskundemuseum im Gartenpalais des ehemaligen Reichsvizekanzlers am österreichischen Hof und späteren Fürstbischofs von Würzburg, Friedrich Karl Graf v. Schönborn (1674–1746), der seiner Zeit gemäß geistliche und weltliche Herrschaft als selbstverständlich und gottgegeben vereinte, lässt da nicht von ungefähr an eine Verbindung der Handlungsstränge des Drehbuchs zur Ausstellung mit dem historischen Ort denken.

Zu danken habe ich ganz herzlich dem so engagiert wie professionell agierenden Team, den Kollegen Dir. Dr. Peter Assmann und HR Dr. Dietmar Assmann sowie den vielen im Anhang namentlich genannten Leihgeberinnen und Leihgebern der Ausstellung.

Margot Schindler

1 Alessio Geretti u.a: Il Potere e la Grazia. I Santi Patroni d'Europa. Roma, Palazzo Venezia 7 ottobre 2009 – 31 gennaio 2010. O. O. (Milan/Mailand) 2009; http://www.c6.tv/video/6269-il-potere-e-la-grazia-i-santi-patroni-d'europa, aufgerufen am 10.10.2010

2 Assmann, Peter (Hg.): Nationalheilige Europas. (=Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S.100). Linz 2009

Hl. Josef von Nazareth
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
6.73

Hl. Nikolaus von Myra
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
6.107

Herbert Nikitsch

Heilige in Europa – Kult und Politik

Heilige heute

Eine Beschäftigung mit Heiligen und ihrem Kult mag auf den ersten Blick anachronistisch wirken. Im herrschenden religionswissenschaftlichen Diskurs – ob unter der Prämisse der (seit Jahrzehnten durchdeklinierten) Säkularisierungsthese[1] oder der (gleichfalls seit Jahrzehnten beschworenen) „Wiederkehr der Götter"[2] geführt – spielen Heilige kaum eine Rolle. Auch in offizieller katholischer Katechese wird die „Wolke von Zeugen"[3] heute ebenso nur summarisch abgehandelt wie in kirchenrechtlicher Kanonik.[4] Und selbst im kirchentreuen katholischen Glaubensmilieu wird das religiöse Handlungsangebot der Heiligenverehrung, das in früherer Frömmigkeitspraxis sehr ernsthaft wahrgenommen wurde, oft nur mehr in recht beliebig-unverbindlicher Weise beachtet.[5]
Doch wenn auch ihre Vorbild- und Vermittlungsfunktion im alltäglichen Leben selbst religiöser Menschen meist nur mehr in der offiziellen Form der liturgischen Fürbitten präsent ist, sind doch einige Phänomene zu beobachten, die jener „Randstellung" der Heiligen, die im Fach schon vor gut vierzig Jahren diagnostiziert worden ist[6], zu widersprechen scheinen. Da wäre etwa die Beobachtung, dass das „himmlische Hilfspersonal"[7] doch nach wie vor, wenngleich meist bloß rhetorisch, bemüht wird: „Nepomuk ist Schutzheiliger für neue U2-Strecke", wurde da etwa unlängst von den „Wiener Linien" verkündet – und zugleich nicht versäumt, die Begründung mitzuliefern: „Nepomuk, der Brückenheilige, Florian, der vor Feuer schützen, und Christophorus, der die Reisenden sicher an ihr Ziel bringen soll, sind die in Österreich am häufigsten dargestellten Heiligen. Die Wiener U-Bahnen setzen diese österreichische Tradition nun fort."[8] Da ist an die durch Johannes Paul II. initiierte Hausse der Selig- und Heiligsprechungen in den letzten Jahrzehnten zu denken, die nicht nur als Thema der Medien, sondern auch in durchaus engagierter Zu- oder Ablehnung in der Öffentlichkeit rezipiert werden. Und da ist nicht zuletzt die starke Präsenz profaner „Funktionsgötter und Milieuheiliger"[9] zu konstatieren, jener Personen- und Starkult in Politik, Medien und Sport also, der als „hagiographischer Historismus"[10] zumindest die Erinnerung an Verehrungsformen in einer seinerzeit religiös noch musikalischeren Welt wachhält.
Allen genannten Beispielen ist nicht nur die Reminiszenz an die kultische Figur des Heiligen gemeinsam. Sie weisen auch auf das den Heiligen immanente Potential zur Transformation in ihnen fremde – oft kaum mehr als religiös, sondern als höchstens religionsanalog, meist jedoch als eindeutig säkular zu bezeichnende – Bedeutungszusammenhänge: Ob sie nun als „religiöser Folklorismus"[11] zu „demonstrativ-zeremonialisiertem Gebrauch"[12] einer öffentlichen Einrichtung dienen, ob sie wie bei der kürzlich erfolgten Seligsprechung des früheren anglikanischen Theologen und späteren katholischen Kardinals John Henry Newman[13] zu fraglos kirchenpolitischem Zweck eingesetzt werden oder ob sie in profane Identifikationsgestalten einer mediengeleiteten Idolatrie mutieren.
Die Funktionalisierung von Heiligengestalten (wie auch von religiösen Traditionen insgesamt) ist nicht neu – das angesprochene Exempel eines Kanonisationsverfahrens, wie es als kirchenrechtlich festgelegtes Procedere seit rund 400 Jahren besteht, deutet es an. Man könnte sogar

sagen, dass die Gestalt des Heiligen stets Gefahr lief, gewissermaßen als Kontrafaktur seiner selbst in Gebrauch genommen zu werden: Wie die weltliche Nachbildung eines geistlichen Liedes, so muten die verschiedenen säkularen, politischen oder diesseitsreligiösen Transformierungen sakraler Devotionsgestalten an, wenn derem Bild- und Symbolrepertoire ein neuer kultureller „Text"[14], ein neuer Bedeutungsgehalt unterlegt wird. Bei solcher Transformierung handelt es sich um nichts Geringeres als um „die Durchsetzung der legitimen Vorstellung darüber, was als Wirklichkeit gelten soll"[15] – und dieser Prozess einer (in einem weiteren Sinne) Kanonisation von bestimmten Wirklichkeitsvorstellungen liegt auch jener Disziplin zugrunde, die sich den überkommenen Formen sogenannter „Volksfrömmigkeit" oder religiösen „Volksglaubens" gewidmet hat.

Heilige in der Volkskunde

Dass die Erkenntnisinteressen einer Wissenschaft immer auch deren Gegenstand konturieren (um nicht zu sagen: konstruieren), gilt auch für jene Subdisziplin, die als „religiöse Volkskunde" in die Geschichte der Europäischen Ethnologie eingegangen ist. Diese Bezeichnung – später mit Recht in „Volkskunde des Religiösen" permutiert[16] – ist in fachgeschichtlicher Hinsicht gleichwohl korrekt, steht sie doch für die Programmatik, der sich die ersten Vertreter verpflichtet gefühlt haben. Diese Programmatik wurde, wie die Bezeichnung selbst, erstmals 1902 formuliert: „Wie sollen wir unser Volk nachhaltig und tief in seinem religiösen Leben beeinflussen, wenn wir nicht wissen, wie die Gedankenwelt ist, auf die es einzuwirken gilt? Ich gestehe es offen, nicht nur um blos zu wissen, wie's um des Volkes Innenleben steht, treibe ich Volkskunde, sondern im Dienste meines Faches, meines Berufes."[17] Paul Drews, evangelischer Pfarrer und praktischer Theologe, war der erste einer langen Reihe von vorerst vor allem protestantischen Kirchenmännern, die sich im Zeichen einer „pastorale[n] Modernisierungsstrategie"[18] mit den das Kirchen- und Arbeitsjahr strukturierenden traditionellen Zeugnissen des Glaubens beschäftigten, also mit, noch einmal mit Paul Drews gesprochen, all den Ideen, die „neben und unter einer breiten Gruppe christlicher Gedanken und Anschauungen [...] das Volk sich selbst geschaffen hat".[19]

Mit diesen „Gedanken und Anschauungen" waren im Weiteren allerdings nicht nur die Ausdrucksformen einer „Volksfrömmigkeit"[20] gemeint, die nach Auffassung einer germanophil-mythologisch orientierten Volkskunde mit „abergläubischen" oder „magischen" Vorstellungen verquickt war.[21] Angesprochen waren damit vor allem auch jene „Kräfte des Beharrens", auf denen die „Religion des Bauern", die „bäuerliche Theologie" beruhe, wie es in einer späteren umfänglichen „Einführung in die religiöse Volkskunde" heißt[22] – wobei schon in der Wortwahl gegen die von Wilhelm Heinrich Riehl beschworenen „Mächte der Bewegung", mit anderen Worten: gegen bürgerlichen Liberalismus, „Landflucht", „Mechanisierung" und allen übrigen Begleiterscheinungen des Industriezeitalters Front gemacht wird und sich so die religiöse Volkskunde tatsächlich als „kultureller Schatten des Modernisierungsprozesses"[23] erweist. Dies war auch ganz im Sinne jener „Dorfkirchenbewegung", die sich ebenfalls der „Pflege des religiösen Lebens in heimatlicher und volkstümlicher

Krönung Mariens
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
4.1.3

Gestalt“[24] verschrieben hatte – im Gegensatz zur in Herkunft und Zielrichtung urban-intellektualistisch ausgerichteten kulturprotestantischen Strömung[25] dieser Zeit, deren Vertreter vorrangig in Stadtpfarren, an theologischen Fakultäten und im städtischen religiösen Vereinswesen aktiv waren und im Übrigen zum Teil scharf gegen eine traditionell geprägte „Bauernreligion“ polemisierten.[26] Diese Art von Polemik hat allerdings eine weit über die hier angesprochene fachspezifische Situation hinausgehende Dimension. Sie verweist auf die bereits in früher Aufklärung geprägte und durchaus diskreditierend gemeinte Wortprägung „Volksreligiosität“ als „Ausdruck einer verkürzten, defizienten Praxis“, die dazu neige, „von der Höhe des Theismus in polytheistische Idolatrie zurückzufallen“[27] – eine Einschätzung, die mit ihrem Verdacht eines mit der katholischen Heiligenverehrung einhergehenden „ausgeprägten sekundären Polytheismus“[28] dem evangelischen Entstehungsumfeld der späteren „Volkskunde des Religiösen[29]“ entspricht. Hatte doch schon etwa Friedrich Nicolai – der protestantische Aufklärungstheologe und als Reiseliterat gern genannte Vorläufer volkskundlichen Blicks[30] – anno 1783 in der Wallfahrt nach dem bayerischen Vierzehnheiligen „ein Denkmal des Aberglaubens des katholischen Pöbels“ gesehen[31] – und es sollte noch rund hundertfünfzig Jahre dauern, bis eine katholisch geprägte „kirchliche Volkskunde“[32] „volksfromme“ Erscheinungen intensiv sammelte und beschrieb – dabei aber auch ihrerseits jenem „Rankenwerk um das Kultisch-Liturgische der Hochreligion“[33] nicht ohne theologische Reserviertheit gegenübertrat. Es ist dann späterer Zeit vorbehalten geblieben, sich darauf zu besinnen, „dass sich jede Beschäftigung mit religiösen Phänomenen, die sich auf das empirisch Zugängliche beschränkt, zwangsläufig auf einen ‚methodologischen Atheismus‘“ zurückzugreifen hat.[34]

Zur Ausstellung

Der vorige Exkurs deutet es an: „Heilige in Europa – Kult und Politik“ ist eine „volkskundliche“ Ausstellung, und das nicht nur, weil sie im Museum für Volkskunde stattfindet. Sie folgt einer Disziplin, die sich nicht nur dem Begriff, sondern auch den Perspektiven und Problemen „populärer Religiosität“[35] verpflichtet fühlt. Zu diesen Perspektiven und Problemen gehören die kulturellen und gesellschaftlichen Implikationen des heutigen religiösen Pluralismus und die Beachtung seiner Versatzstücke ebenso wie die „Persistenz alter konstanter Kulturmuster“ und die „Reaktionen auf neue gesellschaftliche Anforderungen, die sich in der wiederentdeckten Religion melden“.[36] Dazu gehört aber auch die politisch-ideologische Überlagerung und „manipulative Umbiegung des katholischen Kults“[37], der Einsatz des „religiösen Traditionsbestands [...] als Manipulations- und Indoktrinationsinstrument“[38].

Solchen Aspekten widmet sich die Ausstellung konkret am Beispiel der „Ordo sanctorum“[39] und ihrer historischen und gegenwärtigen Rezeption, wobei das Nebeneinander ihrer traditionellen Funktion als „Tugendvirtuosen“ und „magische Helfer“[40] und ihr Einsatz zur Legitimierung und Demonstration weltlicher Machtansprüche – wie er etwa in der Figur des Regional- bzw. Nationalheiligen besonders deutlich wird – im Vordergrund steht.

Es soll aber auch angesichts der zunehmenden Unkenntnis der Formen und Gestalten traditioneller ‚Volks-

frömmigkeit' – wer kennt noch die Attribute der Heiligenfiguren, weiß über ihre jeweiligen Patronate Bescheid oder ist gar über den recht komplizierten kirchenrechtlichen Vorgang ihrer Auswahl und „Erhebung zu den Altären" informiert? – einiges an „klassischem" volkskundlichen Wissen vermittelt werden. Solche Kenntnisse mögen zur Klärung der Frage dienen, ob und wie individuelle Religiosität und Glaubenspraxis mit säkularen Steuerungsversuchen und offiziell dekretiertem Gedenken in Einklang zu bringen ist. Und sie könnten zudem dazu verhelfen, einen möglichst toleranten Blick auf all die vielfältigen Erscheinungen zu werfen, denen in diesem Ausflug in die Geschichte und Gegenwart der religiösen und politischen Hagiographie begegnet wird. Denn: „Der Weg in die Moderne ist lang, und das Bild der auf diesem Weg umgedeuteten und transformierten kulturellen Erscheinungen ist deshalb heterogen, mitunter sogar diffus und abstrus."[41]

Kassette mit Erde aus dem Grab von Engelbert Dollfuß
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing
4.3.13

1 Detlef Pollack: Säkularisierung – ein moderner Mythos? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland. Tübingen 2003.

2 Friedrich Wilhelm Graf: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur. München 2007.

3 Im derzeit gültigen Katechismus der katholischen Kirche (Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, Oldenburg 2005) werden die Heiligen explizit in den Absätzen 828, 956, 957, 1717 und v.a. 2683 („Wolke von Zeugen", nach Hebr. 12,1) angesprochen.

4 In der 1918 erschienenen Fassung des Codex Iuris Canonici wird noch recht detailliert der „Kult der Heiligen, der heiligen Bilder und Reliquien" abgehandelt (can. 1276–1289), während im anno 1981 neu herausgegebenen CIC eher knapp davon die Rede ist (can. 1186–1190). Im CIC 1983 wurde auch im Gegensatz zu CIC 1918 (can. 1999–2141) das Procedere für den Selig- und Heiligsprechungsprozess nicht mehr aufgenommen, sondern nur darauf hingewiesen, dass „das Verfahren zur Kanonisation der Diener Gottes durch ein besonderes päpstliches Gesetz geregelt" wird (CIC 1983, can. 1403) – nämlich durch die Apostolische Konstitution „Divinus perfectionis Magister" vom 25. 1. 1983 (abgedruckt in Acta Apostolicae sedis 75, 1983, S. 349-355). S. zum Vergleich der beiden Ausgaben Anton Retzbach, Franz Vetter: Das Recht der katholischen Kirche nach dem Codex Iuris Canonici für die Praxis bearbeitet. Freiburg, Basel, Wien ^{7}1963, S. 291-294 bzw. Norbert Ruf: Das Recht der katholischen Kirche nach dem neuen Codex Iuris Canonici für die Praxis erläutert. Freiburg, Basel, Wien ^{7}1989, S. 299f.

5 Schon früh wurde in einem religionssoziologischen Klassiker einschlägigen religiösen Verhaltensweisen und Brauchformen ein Defizit an „Glaubenslebendigkeit" attestiert, s. Helmut Schelsky: Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? In: Joachim Matthes: Religion und Gesellschaft. Einführung in die Religionssoziologie I. Reinbek bei Hamburg 1967, S. 164-189, S. 186.

6 Gottfried Korff: Heiligenverehrung in der Gegenwart. Empirische Untersuchungen in der Diözese Rottenburg (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 29). Tübingen 1970, S. 115.

7 Martin Scharfe: Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur. Köln, Weimar, Wien 2004, S. 120.

8 http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100926_OTS0027/ (5. 11. 2010)

9 Graf: Die Wiederkehr der Götter. (wie Anm. 2) S. 285.

10 Gottfried Korff: Personenkult und Kultpersonen. Bemerkungen zur profanen „Heiligenverehrung" im 20. Jahrhundert. In: Walter Kerber (Hg.): Personenkult und Heiligenverehrung. München 1997, S. 157-183, S. 180.

11 Korff: Heiligenverehrung in der Gegenwart (wie Anm. 6), S. 95-97.

12 Schelsky: Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? (wie Anm. 5).

13 Angesichts dieses „vermutlich prominentesten Konvertiten [...] eine delikate Angelegenheit", Der Sonntag. Die Zeitung der Erzdiözese Wien, Nr. 37 vom 19. 9. 2010, S. 10.

14 Petr Lozoviuk: Heiligsprechung als kultureller Text. Das Beispiel des Johannes Sarkander. In: Jahrbuch für Volkskunde 1998, S. 178-192.

15 Michael N. Ebertz: Von der „Religion des Pöbels" zur „popularen Religiosität". In: Jahrbuch für Volkskunde 1996, S. 169-183, S. 169.

16 Richard und Klaus Beitl: Wörterbuch der Volkskunde. Stuttgart ^{3}1974, S. 870.

17 Paul Drews: Religiöse Volkskunde. In: Hessische Blätter für Volkskunde 1, 1902, S. 26-29, S. 29.

18 Gottfried Korff: Maria in der technischen Welt. In: Utz Jeggle u.a. (Hg.): Tübinger Beiträge zur Volkskultur (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 69). Tübingen 1986, S. 195-219, S. 200.

19 Drews: Religiöse Volkskunde (wie Anm. 17), S. 27f.

20 Wolfgang Brückner: Volksfrömmigkeit. Gedanken zur Frage nach der Zukunft der Religion. In: Helge Gerndt, Georg Schroubek (Hg.): Dona Ethnologica. Beiträge zur vergleichenden Volkskunde. Festschrift für Leopold Kretzenbacher (= Südosteuropäische Arbeiten, 719). München 1973, S. 149-157.

21 Eine Auffassung, die übrigens auch so manche Vertreter einer pastoraltheologisch orientierten Volkskunde in weiterer politischer Entwicklung zu einem „völkisch" affizierten Christentum sich wenden ließ; dazu Detailliertes bei Angela Treiber: Volkskunde und evangelische Theologie. Die Dorfkirchenbewegung 1907–1945. Köln, Weimar, Wien 2004, bes. S. 223 ff.

22 Georg Koch: Die bäuerliche Seele. Eine Einführung in die religiöse Volkskunde. Berlin 1935, S. 145.

23 Scharfe: Über die Religion (wie Anm. 7), S. 28.

24 So der Untertitel der von 1907 bis 1941 erschienenen Zeitschrift „Die Dorfkirche. Illustrierte Monatsschrift zur Pflege des religiösen Lebens in heimatlicher und volkstümlicher Gestalt". Insgesamt zu dieser Bewegung und allgemein zum organisatorischen Umfeld der religiösen Volkskunde und ihrer Protagonisten s. Treiber: Volkskunde und evangelische Theologie (wie Anm. 21).

25 Friedrich Wilhelm Graf: Kulturprotestantismus. Zur Begriffsgeschichte einer theologischen Chiffre. In: Hans Martin Müller (Hg.): Kulturprotestantismus. Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Gütersloh 1992, S. 21-77.

26 Treiber: Volkskunde und evangelische Theologie (wie Anm. 21), S. 155.

27 Ebertz: Von der „Religion des Pöbels" zur „populären Religiosität" (wie Anm. 15), S. 172.

28 Christoph Auffarth: Art. Heiliger/Heilige. In: Ders., Hans G. Kippenberg, Axel Michaels (Hg.): Wörterbuch der Religionen. Stuttgart 2006, S. 207 f.

29 Präzise dazu: Wolfgang Brückner: Volkskunde, religiöse. In: Lexikon für Theologie und Kirche, 10. Bd. Freiburg u. a. 2001, Sp. 864-866; zur gesamten Entwicklung s. Wolfgang Brückner, Gottfried Korff, Martin Scharfe: Volksfrömmigkeitsforschung (= Ethnologia Bavarica 13). Würzburg, München 1986.

30 Etwa Leopold Schmidt: Geschichte der österreichischen Volkskunde (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, N.S. Band 2). Wien 1951, S. 39.

31 Ebertz: Von der „Religion des Pöbels" zur „populären Religiosität" (wie Anm. 15), S. 172.

32 Zu denken ist vor allem an das Werk des Prälaten Georg Schreiber; für Österreich ist Hanns Koren das katholische Paradebeispiel „für die enge Symbiose zwischen (akademischer) Volkskunde und religiös fundierter Weltanschauung", s. dazu Magdalena Anna Puchberger: Volkskunde als Lebensstil. Ein Milieu in der Steiermark in den 1920er und 1930er Jahren. Dipl. Arb., Univ. Wien 2005, v.a. S. 113-124.

33 F[ritz] Schmidt-Clausing: Volksfrömmigkeit. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. Aufl. 6. Bd., 1962, Sp. 1451-1455, Sp. 1452.

34 Peter L. Berger: Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie. Frankfurt am Main 1973, S. 98.

35 Michael N. Ebertz, Franz Schultheis (Hg.): Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie populärer Religiosität aus 14. Ländern. München 1986.

36 Gottfried Korff: Volkskundliche Frömmigkeits- und Symbolforschung nach 1945. In: Brückner, Korff, Scharfe: Volksfrömmigkeitsforschung (wie Anm. 29), S. 38-66, S. 57.

37 Gottfried Korff: Bemerkungen zum politischen Heiligenkult im 19. und 20. Jahrhundert. In: Gunther Stephenson (Hg.): Der Religionswandel unserer Zeit im Spiegel der Religionswissenschaft. Darmstadt 1976, S. 216-230, S. 221.

38 Ebda., S. 216.

39 Wolfgang Beinert: Das Christentum. Eine Gesamtdarstellung. Freiburg, Basel, Wien 2007, S. 118 ff.

40 Gottfried Korff: Kultdynamik durch Kultdifferenzierung? Beobachtungen zur Rochus- und Sebastiansverehrung im 19. und 20. Jahrhundert. In: Saeculum 47, 1996, S. 158-175, S. 175.

41 Korff: Maria in der technischen Welt (wie Anm. 18), S. 218.

Konferenzraum – Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Vatikan
aus der Serie *Non Public Spaces*, Ernst Logar 2008
2.1.1

Andreas Lotz

Das Selig- und Heiligsprechungsverfahren in der katholischen Kirche im Überblick

Angesichts der Vielzahl in jüngster Zeit abgeschlossener Selig- und Heiligsprechungsverfahren von Dienern Gottes im deutschen Sprachraum, die entweder von hier stammen oder die hier zum Teil gelebt und gewirkt haben und deshalb besondere Verehrung genießen, sowie von Dienern Gottes, deren Prozess gerade vor dem Abschluss steht, stellt sich manchem die Frage nach dem Ablauf und der Geschichte des Selig- und Heiligsprechungsverfahrens in der katholischen Kirche. Zuweilen wird wohl Kritik laut an der oft langwierigen Prozedur bestimmter Verfahren wie auch an den unverhältnismäßig hohen Prozesskosten. Diese würden den Aufwand gar nicht lohnen, schließlich gäbe es ohnehin bereits eine nicht mehr überschaubare Menge kanonisierter Heiliger.

Wenn auch heute die Heiligenverehrung und die eher komplizierte Prozedur der Heiligsprechung in der Kirche nicht im Mittelpunkt theologischer Reflexion stehen, ist doch nicht zu vergessen, dass alle Menschen guten Willens und selbstverständlich alle Getauften zur endgültigen Verbindung mit Gott, und d. h. nichts anderes als zur *Heiligkeit*, berufen sind. So ist die Tatsache, dass die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Heiligenverehrung zentrale Teile der dogmatischen Konstitution über die Kirche darstellen, keineswegs zufällig, sondern von den Vätern des Konzils bewusst so gesetzt, um ihre theologische Bedeutung zu unterstreichen. Und sie beantworten damit zugleich die Frage, weshalb die Kirche bereit ist, einen Menschen zu kanonisieren, d.h. in das Verzeichnis der Heiligen, Kanon genannt, aufzunehmen und damit bereits jetzt autoritär zu erklären, er gehöre zu der Schar der Seligen und Heiligen, deren endgültige Erlösung feststeht: Die großen Heiligengestalten der Kirche zeigen in klarer Weise die besondere Vorbildwirkung für die Gläubigen der heutigen Zeit. Ein Franz von Assisi zum Beispiel oder Ignatius von Loyola waren Persönlichkeiten, die nicht nur einem allgemeinen Normenkatalog gefolgt sind, sondern die ihre jeweilige Individualität mit eingebracht haben und damit geschichtsbestimmend wurden.

Anfangs waren „Selige" und „Heilige" oft Synonyme. In der Frühzeit der Kirche stand die Frage des Überlebens, und nicht selten waren Märtyrer Zeugen des jungen Glaubens. Die konkrete Ortskirche gedachte am Grab ihrer besonderen Glaubenszeugnisse und so entstand eine spontane Verehrung. Diese Verehrung fand auch in die Liturgie, also in den Gottesdienst, Eingang. Am Beginn stand also kein formalisiertes Verfahren, sondern die Vorbildwirkung der Heiligen und der spontane Glaube der Menschen. Es war die gläubige Gemeinde selbst, die sich ihre Seligen und Heiligen schuf und in spontaner Weise verehrte. Wenn wir an die großen Gestalten, die auch heute noch in der Kirche und insbesondere in der Liturgie angerufen und verehrt werden, denken (die Muttergottes, die Apostel oder die Kirchenlehrer), so finden wir nur für die wenigsten von ihnen – vor allem jener, deren Leben schon lange Zeit zurückliegt – ein nachvollziehbares und ausgeklügeltes Verfahren zu deren Selig- oder Heiligsprechung. Zudem war es lange Zeit hindurch der jeweiligen Ortskirche überlassen, jemanden zu kanonisieren, also in den liturgischen Kalender der jeweiligen Diözese aufzunehmen. Die Initiative für eine mögliche Selig- und Heiligsprechung kam dem jeweiligen Ortsbischof zu, es stand also in besonderer Weise die lokale Bedeutung im Vordergrund.

Mit der in Aussicht genommenen Verehrung eines Dieners oder einer Dienerin Gottes war notwendigerweise die Erhebung der Gebeine und die Übertragung der sterblichen Überreste in die jeweilige Kirche – bevorzugterweise in die jeweilige Domkirche – verbunden. Der mittelalterliche Mensch wollte eine Verbindung zum Jenseits auch durch vorbildhafte Menschen, die ihr ewiges Ziel bereits erreicht hatten, also „im Himmel" waren, herstellen und aufrechterhalten. Und aus dieser Haltung heraus ist verständlich, wie wichtig es ihm war, „Beweise" in Form von Reliquien buchstäblich in Händen zu halten. Wenn man die seinerzeitigen Verfahren näher betrachtet, wird man allerdings bemerken müssen, dass eine historische und kritische Sicht auf das Leben des Dieners bzw. der Dienerin Gottes nicht stattgefunden hat. Es war viel an Emotion und spontaner Überzeugung im Spiel, wenn es zu einer Seligsprechung bzw. dem Wunsch nach einer Kanonisation gekommen ist – schließlich war der Zugang des mittelalterlichen Menschen eben ein ganz anderer, als wir ihn heute, in einer säkularisierten und von naturwissenschaftlicher und technischer Überzeugung geprägten Zeit gewohnt sind.

Wenn die Kanonisationswünsche einer Gemeinde vom zuständigen Bischof nicht oder nicht rasch genug erfüllt wurden, entstand oft großer Unmut, der immer wieder zu massiven Protesten führen konnte. Nach und nach versuchte man also, „Schiedsrichter" zu finden, die in schwierigen Verfahren oder bei diffizilen Verfahrensschritten eine Entscheidung bringen sollten. Wie in anderen Bereichen der Kirche, spielte der Papst auch hier eine immer größere Rolle. Nicht nur bei der Frage der Bischofsbestellungen, sondern auch in anderen Verfahrensfragen war der Nachfolger des heiligen Petrus zur letzten Entscheidung aufgerufen. Was anfänglich nur als Sonderform und Einzelfallentscheidung gedacht war, gewann zunehmend an Bedeutung für die Zentralisierung in der römisch-katholischen Kirche. Und diesen Vorgang der Zentralisierung können wir auch im Bereich der Selig- und Heiligsprechungsverfahren beobachten.

War am Anfang der – zunehmend auch in oder über Rom geführten – Verfahren eine tatsächlich herrschende lebendige Verehrung von zentraler Bedeutung, so steigerte sich zunehmend die Wichtigkeit der einzelnen kanonistischen Verfahrensschritte. Der Ruf der Heiligkeit, der früher überhaupt erst zur Eröffnung eines Verfahrens geführt hatte, war zunehmend nicht mehr zentral – verfahrenstechnische und rechtliche Aspekte traten immer stärker in den Vordergrund.

Unter Papst Urban VIII. (1623–1644) trat eine entscheidende Wende in der Art des Verfahrens für eine Selig- und Heiligsprechung ein. Eine bereits bestehende liturgische Verehrung vor Ort wurde nun geradezu zum Ausschliessungsgrund für den Beginn eines kanonischen Verfahrens. Erst nach positivem Abschluss eines Verfahrens sollte eine Verehrung innerhalb der Kirche möglich und erlaubt sein. Ein ungebührlicher Kult konnte also ein Verfahren von vornherein in ein schlechtes Fahrwasser oder auch ganz zum Erliegen bringen.

Die folgenden Jahrhunderte brachten vielerlei unterschiedliche Verfahrensschritte und auch beachtliche Änderungen in den Verfahrensnormen. Diese historische Entwicklung im Detail darzustellen, würde zu weit gehen. Jedenfalls wurde das Selig- und Heiligsprechungsverfahrens immer stärker in Rom zentralisiert und von der

Einbindung kollegialer Organe und einer großen Zahl unterschiedlicher Fachleute und Personen, die Begutachtungen erstellen mussten, geprägt. Für die Ortskirche wurde es damit zunehmend schwieriger, eigene Kandidaten „durchzubringen".
Zuletzt wurde viele Jahrzehnte hindurch an einer Reform der Verfahrensnormen gearbeitet. Es empfahl sich die Herausnahme der Verfahrensbestimmungen aus dem Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche, dem „Codex Iuris Canonici". Eine Revision wurde bereits vor dem Konzil in Gang gesetzt und nach Modifizierung in verschiedenen Bereichen mit der Verlautbarung der apostolischen Konstitution „Divinus Perfectionis Magister" im Jahre 1983 abgeschlossen. In diesen heute geltenden Normen wird zwischen Verfahren für Märtyrer und Verfahren für Vorbilder in der kirchlichen Lebensführung aus dem Glauben unterschieden. Schon zu Beginn des Verfahrens muss geklärt werden, welche kirchenrechtliche Fragestellung zur Beurteilung des heroischen Tugendgrades heranzuziehen ist. Gerade bei den Verfahren für Märtyrer ist ganz entscheidend, dass das Martyrium mit der Abkehr und der Leugnung des Glaubens von Seiten des Angreifers in Zusammenhang gebracht werden kann: Bloße Aggressivität des Angreifers reicht noch nicht aus. Anzuführen ist auch, dass dieses sogenannte „neue" Selig- und Heiligsprechungsverfahren in der römisch-katholischen Kirche nunmehr die jeweilige Ortskirche (wieder) in ganz zentraler Weise zu Beginn des Verfahrens einbindet.
Für das Verständnis des Reformprozesses ist es notwendig, sich zunächst – wenigstens in gedrängter Form – mit den wichtigsten Abschnitten des bisherigen juristischen Prozedere bei Kanonisationsverfahren zu befassen. Im Folgenden gebe ich einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte und Entstehung des neuen Gesetzes und behandle dann die in ihm festgelegten Umstrukturierungen.

Der Heilige Stuhl pflegte ein Verfahren erst auf wiederholtes Drängen der betreffenden Ortskirchen einzuleiten und beauftragte zunächst den Bischof der Diözese, in welcher der Diener oder die Dienerin Gottes verstorben war, ein Informativverfahren über den Ruf der Heiligkeit oder über das Martyrium zu eröffnen. Seit den Anordnungen von Papst Urban VIII. (1623–1644) hatte der Bischof zunächst sämtliche Schriften des Dieners Gottes zu sammeln und in einem Sonderverfahren sicherzustellen, dass dieser zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht Gegenstand eines vom apostolischen Stuhl nicht autorisierten öffentlichen Kultes war.
Nach Übersendung der Erhebungsakten an den Heiligen Stuhl befasste sich dann die Ritenkongregation – unter Papst Sixtus V. (1585–1590) gegründet – mit der weiteren Bearbeitung des Verfahrens (auch *causa* genannt). In erster Linie musste mit der Prüfung der Schriften des Dieners Gottes begonnen werden. Darüber hinaus verschaffte sich die Kongregation Gewissheit über den Ruf der Heiligkeit oder über das Martyrium und vergewisserte sich, dass der Einleitung der *causa* beim Heiligen Stuhl keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstanden.
Nach Einleitung der *causa* wurde die Einhaltung der von Papst Urban VIII. erlassenen Dekrete *de non cultu*, die eine öffentliche Verehrung vor Beginn des Verfahrens untersagten, minutiös überprüft. Daraufhin ordnete die Kongregation die Aufnahme des apostolischen Verfah-

rens über den Ruf der Heiligkeit im Allgemeinen und über die Tugenden im Besonderen oder über das Martyrium des Dieners Gottes und über die seiner Fürsprache zugeschriebenen Wunder an.
In langen Diskussionen innerhalb der Kongregation erfolgte die schriftliche Erörterung zwischen dem Glaubensanwalt und dem Anwalt der *causa*, während über die Verdienste die der Kongregation angehörenden Prälaten, Konsultoren und Kardinäle zu entscheiden hatten. Das endgültige Urteil über die Tugenden oder das Martyrium und die Wunder des Dieners Gottes war dem Papst persönlich vorbehalten.
Trotz umsichtiger Strukturierung erwies sich die herkömmliche Verfahrensweise angesichts der wachsenden Zahl der Causen als zu komplex und wirkte sich auf die rechtzeitige Einleitung der apostolischen Verfahren, die theoretisch die Grundlage für eigene Beurteilungskriterien bilden sollte, in zunehmendem Maße hinderlich aus. Darüber hinaus hatte die Geschichtskritik seit dem letzten Jahrhundert beachtliche Fortschritte gemacht, und selbst in der damaligen Kongregation waren Stimmen laut geworden, die bei der Untersuchung von Kanonisationsverfahren für die Anwendung historisch-kritischer Methoden plädierten. Diese Forderung fand dann auch tatsächlich Eingang in ein Dekret der Ritenkongregation, das auf Anweisung von Papst Pius X. (1903–1914) erlassen und am 26. August 1913 veröffentlicht wurde. Zwar wurde dieses Dekret in den *Codex Iuris Canonici* von 1917 nur teilweise aufgenommen, doch kam es zur Einrichtung einer historischen Sektion der Ritenkongregation, deren Aufgabe es nunmehr war, bei der Behandlung der historischen Fälle von Dienern Gottes hinsichtlich Leben, Tugenden, Martyrium oder althergebrachtem Kult einen wirksamen Beitrag zu leisten.
Bevor wir uns mit der derzeitigen Gesetzgebung befassen, ist es notwendig, einen Blick auf die verschiedenen legislativen Schritte in deren Vorfeld zu werfen. Bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erwog man eine Zusammenlegung von ordentlichem (auf Diözesanebene ablaufendem) und apostolischem Verfahren, um die für ein Kanonisationsverfahren erforderlichen Beweise rechtzeitig erbringen zu können. Dies galt offensichtlich nur für die jüngeren, nicht aber für die älteren *causen*, für die noch beide Verfahrensschritte vorgesehen waren. Die einheitliche Revision der gesamten diesbezüglichen Gesetzgebung übertrug Papst Paul VI. (1963–1978) einer aus den Prälaten der Kongregation sowie einigen Kanonisten und Theologen zusammengesetzten Kommission. Das dabei ausgearbeitete Schema wurde dann von einem Unterausschuss geprüft, der ein zweites Schema erstellte. Anschließend versuchte man, die beiden Schemata in Einklang zu bringen. Das daraus entstandene dritte Schema wurde den höchsten Beamten der Kongregation und dem Vertreter der Postulatoren zur Einsichtnahme vorgelegt.
Konkret wurde das Prinzip der ausschließlichen Kompetenz des Papstes bei Kanonisationsverfahren in zweifacher Hinsicht revidiert: Es musste sowohl in Bezug auf die Lehre des Konzils über die Kollegialität der Bischöfe als auch in Anbetracht der unmittelbaren Erfahrungen der Ritenkongregation überprüft werden, weil sich nun nicht nur die historischen *causen*, sondern auch der Großteil der jüngeren *causen* in erster Linie auf die bei den ordentlichen Verfahren gesammelten Beweise grün-

deten. Das Ergebnis auf der Grundlage der Reformen im Jahre 1983 und des Neuansatzes zur Durchführung von Selig- und Heiligsprechungsverfahren bildet schließlich die ziemlich klare Unterscheidung in drei Phasen, in denen bei einem Kanonisationsverfahren die eigentliche Wahrheitsfindung erfolgt:

Zunächst findet die Diözesanerhebung statt, bei der sämtliche Unterlagen in Bezug auf das Leben, Wirken und Sterben des Dieners Gottes, dessen Ruf der Heiligkeit und zutreffendenfalls des Martyriums, die Begründung dieses Rufes oder die heroische Ausübung der Tugenden oder des Martyriums und gegebenenfalls der althergebrachte Kult sowie die Beweise für eventuelle Wunder zu sammeln sind. Darauf folgt die Prüfung des Dokumentationsmaterials und der Zeugenaussagen durch die Kongregation sowie die Vorbereitung einer ausführlichen Positio. Und schließlich folgt unter Anleitung qualifizierter Wissenschaftler eine Darstellung des Wunders und die theologische Diskussion zunächst seitens der Konsultoren unter Leitung des Glaubensanwaltes, dann seitens der Kardinäle und Bischöfe der Selig- und Heiligsprechungskongregation.

Das bischöfliche Erhebungsverfahren steht am Beginn des diözesanen Prozesses. Wird eine historisch faszinierende Gestalt der Kirche für ein mögliches Selig- und Heiligsprechungsverfahren in den Blick genommen, so hat eine Gruppe von Personen, oftmals sogenannte *Proponenten*, sich an den örtlich zuständigen Bischof mit der Bitte um Einleitung eines Verfahrens zu wenden. In der Praxis wird eine juristische Person die Aufgabe des Antragstellers übernehmen; dieser Antragsteller wird in den Verfahrensnormen *Aktor* genannt und trägt zur Gänze das Risiko für den weiteren Prozessverlauf.

Über die Dauer eines Verfahrens kann im Vorfeld sinnvollerweise nichts gesagt werden, da ein solches Verfahren durch vielerlei unterschiedliche Problemfelder gestört werden kann. Nicht nur das allgemeine Prozessrisiko ist vom *Aktor* zu tragen, sondern es sind auch finanzielle Vorkehrungen für die ordentliche Durchführung des Verfahrens zu treffen.

Immer wieder wurde kritisiert, dass ein Seligsprechungsverfahren mit außerordentlich hohen finanziellen Belastungen einhergehe. Dies mag in einzelnen Verfahren tatsächlich zutreffend sein. Eigenleistungen, die durch den *Aktor* – insbesondere wenn es sich um eine juristische Person, etwa einen kirchlichen Verein oder eine Ordensgemeinschaft, handelt – erbracht werden, können die Verfahrenskosten aber auch nachhaltig reduzieren.

Da der *Aktor* in der Regel eine juristische Person ist, braucht er zur konkreten Handlungsfähigkeiten eine physische Person, die ihn nach außen hin vertritt. Diese Aufgabe kommt dem so genannten *Postulator* zu. *Postulator* kann nach den geltenden Verfahrensnormen jede Person sein, die über entsprechende Fähigkeiten und Ausbildungen, die sie zur Ausübung dieses Amtes befähigt, verfügt. Es muss sich beim *Postulator* nicht notwendigerweise um einen Kleriker handeln. Der *Postulator* könnte im weltlichen Bereich mit einem Anwalt verglichen werden. Diesem Anwalt kommt es also zu, alle Verfahrensschritte in Gang zu bringen und das Verfahren inhaltlich zu begleiten.

Die Frage der Zuständigkeit – vor allem der örtlichen Zuständigkeit – wird von allgemeinen Richtlinien des kanonischen Prozessrechtes bestimmt. Mehrere Zuständigkeitskriterien kommen in den Blick: Was den Diener Gottes und seinen Lebenslauf betrifft, ergibt sich wohl

eine Zuständigkeit auch danach, wo der Diener Gottes die meiste Zeit seines Lebens zugebracht hat. Jedenfalls wird eine Zuständigkeit an dem Ort gegeben sein, wo er die letzten 20 Jahre vor seinem Tod gelebt hat. Ein weiteres Kriterium für die Zuständigkeit ergibt sich aus Unterlagen, die etwa in einem Diözesanarchiv oder in einem Archiv einer Ordensgemeinschaft zu finden sind. Auch die Befragung von Zeugen, wenn sie sich in einer bestimmten Diözese aufhalten, kann ein Zuständigkeitskriterium darstellen.

Die Verfahrensnormen sehen vor, dass ein Selig- oder Heiligsprechungsverfahren auf diözesaner Ebene nicht früher als fünf Jahre nach dem Tod des in Aussicht genommenen Kandidaten bzw. der in Aussicht genommenen Kandidatin eröffnet werden kann. Andererseits muss ein ordentliches Verfahren spätestens 30 Jahre nach dem Tod des jeweiligen Diener Gottes eröffnet werden. Diese zeitliche Eingrenzung soll sicherstellen, dass noch genügend Zeugen vorhanden sind und einvernommen werden können, die über den Lebenswandel und die Situation des Dieners Gottes konkrete und unabdingbar wichtige Angaben machen können. Sollte, aus welchen Gründen auch immer, ein Verfahren erst nach 30 Jahren nach dem Tode eröffnet werden, ist von Seiten des *Aktors* dem Bischof gegenüber eine schlüssige und einleuchtende Begründung für die späte Eröffnung des Verfahrens vorzubringen. In einer solchen Situation sprechen wir dann von einem historischen Verfahren – „historisch" deshalb, weil kaum mehr Augenzeugen vorhanden sein werden, die durch persönliche Aussagen Beiträge zur Biografie des Dieners Gottes erbringen können.

Der *Postulator* hat sich an den zuständigen Ortsbischof zu wenden und zwar mit der Bitte, einen diözesanen Erhebungsprozess für den in Aussicht genommenen Diener Gottes bzw. die Dienerin Gottes einzuleiten. Der jeweilige Ortsbischof wird sich mit Fachleuten darüber beraten, ob in der Biografie des in Aussicht Genommenen Unstimmigkeiten oder weitere aufklärungsbedürftige Fakten vorliegen.

Hat der Bischof grundsätzlich seine Zustimmung zum Eröffnen der *causa* ins Auge gefasst, wird er auch mit den Bischöfen der jeweiligen örtlichen Bischofskonferenz Kontakt aufnehmen und deren Rat bzw. Zustimmung zur Eröffnung des Verfahrens einholen. Grundsätzlich ist der Ortsbischof berufen, ein Verfahren selbst zu führen. In der heute oftmals sehr schwierigen Situation der Terminplanung und Terminfindung wird es allerdings nur sehr selten möglich sein, dass der zuständige Bischof ein Verfahren selbst führen kann. Er ernennt daher einen Senat von Mitgliedern, die in seinem Namen das diözesane Erhebungsverfahren durchführen. Diesem Senat gehören der bischöfliche Bevollmächtigte, der *promotor iustitiae*, sowie ein Notar an. Darüber hinaus sind Sachverständige – je nach Bedarf und Fragestellung – im konkreten Verfahren zu bestellen. Insbesondere werden es Fachgutachter in historischen Angelegenheiten, aber auch Fachgutachter im medizinischen Bereich sein.

Die konkrete Eröffnung eines diözesanen Erhebungsprozesses findet in der Regel in besonders feierlicher Form im Rahmen einer Liturgie statt. Dieser Liturgie steht der jeweilige Ortsbischof vor, der damit kundtut, dass das in Aussicht genommene Verfahren ihm persönlich, aber auch der jeweiligen Diözese ein besonderes Anliegen ist.

Der bischöfliche Delegierte muss aufgrund der geltenden Verfahrensnormen Priester sein und darüber hinaus im

kirchenrechtlichen, aber auch im historischen Bereich eine entsprechende Ausbildung vorzuweisen haben. Ihm zur Seite steht der *Promotor iustitiae*, wohl am besten einschränkend als „Glaubensanwalt" zu bezeichnen, wenn ihm auch immer wieder die Rolle eines Anwaltes in allen Angelegenheiten zugeschrieben worden ist.

Sowohl positive als auch negative Aussagen, die sich während des Verfahrens abzeichnen, sind sorgfältig zu überprüfen und zu dokumentieren. Aufgrund der einschlägigen kirchlichen Verfahrensnormen bedarf es in jedem kirchlichen Prozess auch eines Notars, der nicht unbedingt dem Klerikerstand angehören muss. Dem Notar kommt es zu, eine entsprechende Beglaubigung der einzelnen Verfahrensschritte oder Urkunden vorzunehmen; er vertritt aber auch die – in einem kanonischen Verfahren grundsätzlich nicht vorhandene – Öffentlichkeit.

Zu Beginn des bischöflichen Erhebungsverfahrens steht die Überprüfung der veröffentlichten Schriften eines Dieners oder einer Dienerin Gottes. Dazu gehört es zunächst, sich Gewissheit über vorhandene Schriften zu verschaffen bzw. eine Sammlung auch all jener nicht veröffentlichten Schriften des Dieners oder der Dienerin Gottes und sonstiger schriftlicher Dokumente in Bezug auf das anhängige Verfahren sicherzustellen. Diese Aufgabe kann sich oftmals als sehr komplex, aufwändig und schwierig erweisen. Es ist daher der *Postulator* als zentrale Person im Verfahren aufgerufen, eine möglichst gute Dokumentation zu erbringen. Sollte die Notwendigkeit als gegeben erachtet werden, kann der *Postulator* im Innenverhältnis auch einen oder mehrere *Vizepostulatoren* ernennen. Diese *Vizepostulatoren* sind in gewissen Aufgabenbereichen mit besonderen Kompetenzen auszustatten. Vor allem wenn sich das Verfahren über mehrere Diözesen erstrecken sollte und daher auch möglicherweise mehrere Sprachen in den Blick genommen werden müssen, empfiehlt sich in ganz besonderer Weise die Bestellung eines oder mehrerer *Vizepostulatoren*.

Sind die Erhebungen bereits zu einem guten Teil abgeschlossen, wird der zuständige Ortsbischof mit einer entsprechenden Dokumentation und mit der Bitte um die Erteilung des so genannten *Nihil obstat* sich an Rom wenden. Diese Unterrichtung des apostolischen Stuhles dient dazu, Schwierigkeiten, die gegebenenfalls von Seiten Roms namhaft gemacht werden könnten, schon zu Beginn des Verfahrens zu dokumentieren und auszuräumen. Sollten unüberwindliche Schwierigkeiten weiterbestehen, kann das diözesane Erhebungsverfahren nicht weitergeführt werden. Der zuständige Bischof wird den *Postulator* verständigen und Schwierigkeiten andeuten, die gegebenenfalls durch weitere Erhebungen im Einzelnen zu beheben sind. Nach Erteilung des *Nihil obstat* aus Rom, das in aller Regel in schriftlicher Form erfolgt, kann ein weiterer Verfahrensschritt beginnen.

Die Zeugeneinvernahme stellt ein ganz zentrales Ereignis im jeweiligen Verfahren dar. Über die Anzahl der Zeugen gibt es unterschiedliche Meinungen, eine Mindestzahl und eine Höchstzahl ist nicht vorgesehen, es empfiehlt sich aber, eine überschaubare Zahl – in der Regel wird diese zwischen 8 und 40 Personen liegen – in den Blick zu nehmen. Zeugen sollten in der Regel einer Vorbefragung unterzogen werden, um abzuklären, was sie inhaltlich auszusagen haben, und sicherzustellen, dass möglichst alle Lebensbereiche des in Aussicht genommenen Kandidaten bzw. der Kandidatin durch entsprechende Zeu-

genaussagen abgedeckt werden können. Oftmals wird es allerdings aufgrund der Biografie des Betroffenen oder der Betroffenen nicht einfach sein, alle Lebensphasen in gleicher Weise durch Zeugenaussagen abdecken zu können. Es ist die Aufgabe des *Promotor iustitiae*, aufgrund der Vorerhebungen einen Fragenkatalog, ein *interrogatorium*, zur Befragung der Zeugen zu erstellen. Hierbei wird er sich von den verschiedenen Lebensphasen und den dazugehörigen Fragestellungen leiten lassen.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Verfahrens wird der *Postulator* dem zuständigen Bischof bzw. dem bischöflichen Delegierten eine Liste der Zeugen übergeben, die in der Folge zu befragen sein werden. Wie in jedem kanonischen Verfahren hat eine förmliche Ladung der Zeugen zu erfolgen. Aufgrund besonderer Lebensumstände der einzelnen Zeugen – zum Beispiel vorgerücktes Alter oder Krankheit – kann eine entsprechende Reihung in der Befragung erfolgen. Die mündliche Einvernahme der Zeugen ist umgehend zu protokollieren und das entsprechende Protokoll nach Korrektur – falls dies nötig erscheint – von den Verfahrensbeteiligten, insbesondere aber vom Zeugen eigenhändig zu unterschreiben. Sollte es notwendig erscheinen, dass auch außerhalb des jeweiligen Diözesangebietes Zeugen einvernommen werden, so gibt es zwei Möglichkeiten, dies zu bewerkstelligen. Entweder kann im Rahmen eines üblichen Rechtshilfeverfahrens vorgegangen werden, oder es ist mit Zustimmung des jeweiligen Bischofs vor Ort auch eine Befragung durch die bereits eingesetzte Kommission denkbar. Welcher Weg konkret gewählt wird, hängt von der Situation und dem jeweiligen Zeugen, der zu befragen sein wird, ab.

Am Ende des diözesanen Erhebungsverfahrens ist zu dokumentieren, dass kein ungebührlicher Kult besteht; zudem sind die sterblichen Überreste einer gerichtsmedizinischen Untersuchung zuzuführen. Diese als *recognitio* bezeichnete Vorgangsweise stellt sich immer wieder als sehr aufwändig, zeit- und kostenintensiv dar.

Sind die oben genannten Verfahrensschritte abgeschlossen, ist dem *Postulator* die Möglichkeit zu geben, im Rahmen von Akteneinsicht weitere Anträge zum konkreten Verfahren zu stellen. Werden keine weiteren Anträge von Seiten des *Postulators* gestellt, ist der Abschluss des bischöflichen Verfahrens mittels Dekret anzuordnen. Ist ein bischöflicher Erhebungsprozess formal abgeschlossen, so erfolgt in aller Regel eine ebenfalls feierliche Schlusssitzung, in der die Akten in beglaubigter Form und dreifacher Ausfertigung zu erstellen sind.

An dieser Stelle ein Einschub zu drei oft gestellten Fragen:

1) Über die Dauer eines bischöflichen Erhebungsverfahrens kann nichts mit allgemeiner rechtlicher Verbindlichkeit ausgesagt werden. Sehr oft wird die Verfügbarkeit der jeweiligen bischöflichen Kommission, aber auch die Aussagebereitschaft der Zeugen die zeitliche Dimension nachhaltig bestimmen. Immer wieder zeigt sich in der Praxis, dass auch unerwartete Ereignisse ein Verfahren in die Länge ziehen können.
2) Über den Verfahrenslauf entscheidet auch die Vorarbeit von Seiten des *Postulators*, und es hat sich immer wieder herausgestellt, dass eine gründliche Vorerhebung bereits vor dem Verfahrensbeginn den konkreten Ablauf und das Ergebnis des Verfahrens nicht unwesentlich positiv beeinflussen kann.

3) Eine weitere nicht unerhebliche Frage ist die nach der verwendeten Sprache. Nachdem Deutsch immer noch keine kuriale Sprache in Rom ist und dem Vernehmen nach auch in nächster Zeit nicht werden wird, ist eine – finanziell und zeitlich meist sehr aufwändige – Übersetzung vorzunehmen.

Sind nun die Akten erstellt und beglaubigt und ist eine entsprechende Übersetzung erfolgt, so wird im Rahmen einer feierlichen Übergabe des gesamten Aktenmaterials, des so genannten *transumptum*, eine weitere Verfahrensstufe in Rom eröffnet. Dazu wird von einer beauftragten Person, *Portitor* genannt, das gesamte Aktenmaterial an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren in Rom überbracht.

Auch in Rom braucht es für die weiteren Verfahrensschritte einen *Postulator*. Der in Rom tätige *Postulator* muss während des Verfahrens einen ständigen Wohnsitz in der ewigen Stadt haben. In einem ersten Verfahrensschritt wird das nach Rom überbrachte Aktenmaterial überprüft und insbesondere die formale und juristische Gültigkeit festgestellt. Trifft dies zu, so wird ein entsprechendes Gültigkeitsdekret ausgestellt. Daraufhin wird ein *Relator* ernannt, das ist jene Person, die von der römischen Kongregation beauftragt wird, sich der eingebrachten causa in besonderer Weise zu widmen.

Nun ist eine wissenschaftliche Arbeit – die so genannte *Positio* – zu verfassen. Diese *Positio* ist eine wissenschaftliche Abhandlung, in der in besonderer Weise der heroische Tugendgrad oder zutreffendenfalls das Martyrium aufgrund der gesammelten Schriften und Zeugenaussagen minutiös dokumentiert werden muss. Gerade das Besondere, oder auch Heroische, in der Lebensführung ist gut zu dokumentieren. Nachdem die *Positio* erarbeitet worden ist – ein Unterfangen, das eine beträchtliche zeitliche Dimension hat und eine starke Intensität der Auseinandersetzung nötig macht –, wird sie an die Theologenkommission der Kongregation geschickt. In der Theologenkommission erfolgt eine ausführliche Diskussion, nicht nur in theologischer Hinsicht, sondern auch unter dem Aspekt der historisch-kritischen Methode. Sollten Schwierigkeiten oder weitere Erhebungen angeordnet werden, ist der *Postulator* verpflichtet und berufen, Ergänzungen im Verfahren zu liefern. Dies wird in aller Regel ebenfalls einen nicht unwesentlichen Zeitaufwand und einen entsprechenden Arbeitsaufwand bedeuten. Über den heroischen Tugendgrad entscheidet die Kommission durch Abstimmung. In der Praxis hat sich immer wieder gezeigt, dass zumindest eine *moralische Einmütigkeit* – jedenfalls ohne Gegenstimme – im Abstimmungsergebnis für weitere Verfahrensschritte unabdingbar ist; sollte diese *moralische Einmütigkeit* im Ergebnis nicht eindeutig sein, sind weitere Ergänzungen, wie oben bereits beschrieben, notwendig. Andernfalls kann das Verfahren nicht weitergeführt werden.

Liegt ein positives Dekret über den heroischen Tugendgrad vor, so ist die Dokumentation eines Wunders notwendig. In einem Märtyrerprozess bedarf es keines Wunders, da die Hingabe des eigenen Lebens in einem Seligsprechungsverfahren das Wunder ersetzt. Für ein dem Seligsprechungsverfahren nachfolgendes Heiligsprechungsverfahren ist allerdings jedenfalls ein (weiteres) Wunder unabdingbar.

Zur Frage des Wunders – immer wieder als *Unterschrift des Himmels* bezeichnet – ist zu sagen, dass in der Regel

nur medizinische Heilungen in den Blick genommen werden können. Aufgrund der einschlägigen Bestimmungen in Bezug auf ärztliche Dokumentationen, aber in jüngster Zeit auch datenschutzrechtlicher Regelungen treten oftmals große Schwierigkeiten bei der Führung eines Wunderprozesses auf. Ein weiterer wichtiger Aspekt im Bereich medizinischer Fragestellungen ist auch die Tatsache, dass zunehmend Heilungen möglich erscheinen bzw. möglich werden, die noch vor Jahren undenkbar gewesen sind. Ich möchte dies anhand eines Beispiels aus einem aktuellen Wunderprozess zeigen: Nicht nur das Erwachen aus einem Koma *an und für sich* stellt ein Wunder dar, auch auf die Schwere des Komas und die vorangehenden Umstände, die zum Koma selbst geführt haben, ist Rücksicht zu nehmen. In der Praxis hat das zur Konsequenz, dass nur *sehr schwerwiegende* Varianten eines Komas, bei entsprechender späterer Heilung, für ein Wunderverfahren berücksichtigt werden können.

Für das Verfahren sehr positiv wirken sich so genannte *sprechende Wunder* aus, das sind Wunder, die auf die konkrete Lebensgeschichte des Dieners Gottes/der Dienerin Gottes Bezug nehmen. Gesundheitliche Schwierigkeiten, die der Diener Gottes/die Dienerin Gottes durchlebt und gegebenenfalls auch bewältigt hat und welche in vergleichbarer und ähnlicher Weise nun im Wunderprozess dokumentiert werden, eignen sich aus Erfahrung besonders gut, als Wunder beurteilt sowie dokumentiert und anerkannt zu werden. Die üblichen Verfahrensvorschriften in einem kanonischen Verfahren sind auch im Verfahren des Wunderprozesses genau zu befolgen. Eine eminente Rolle kommt hier den medizinischen Gutachtern, insbesondere in fachmedizinischer Weise zu.

Auch der Wunderprozess wird formal durch ein entsprechendes Dekret abgeschlossen. Liegen nun die bestätigten Dekrete – über den heroischen Tugendgrad bzw. das Martyrium und zutreffendenfalls auch über die Dokumentation eines entsprechenden Wunders – vor, bleibt es dem Papst persönlich überlassen, eine Seligsprechung vorzunehmen.

Aufgrund der aktuellen neuen Verfahrensvorschriften der Instruktion *sanctorum mater* aus dem Jahre 2007/08 erfolgt eine Seligsprechung in der Regel nicht mehr durch den Papst persönlich und auch nicht notwendigerweise nur mehr in Rom. Vor allem die Ortskirche, die ja schon Träger des Erhebungsverfahrens war, soll durch eine Seligsprechung vor Ort verstärkt eine besondere Beziehung zum Diener oder der Dienerin Gottes entwickeln können. In aller Regel leitet die Seligsprechung im Auftrag des Papstes der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren.

An dieser Stelle sei noch einmal auf die besondere Bedeutung eines Seligsprechungsverfahrens und die besondere Vorbildwirkung der zu kanonisierenden Person für eine konkrete Ortskirche hingewiesen. Es geht nicht *primär* um die Beurteilung der *persönlichen* Heiligkeit – das wäre ja wohl auch ungeheuer vermessen –, sondern um die Zeichenhaftigkeit eines insbesondere in religiöser Dimension geglückten Lebens. Die (wenngleich zuweilen kritisierte) große Anzahl von Seligen und Heiligen – Frauen und Männer – und ihre oftmals ganz unterschiedliche Lebensgeschichte sowie ihre individuelle Einbettung in die Kirchengeschichte – von den Anfängen der Kirche bis ins 21. Jahrhundert – kann als Beweis für die lebendige Vorbildwirkung von Seligen und Heiligen in der Kirche angesehen werden.

Schmerzhafter Rosenkranz mit Ulrichskreuz
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
2.2.10

Armband mit Heiligendarstellungen
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
5.2

Allegorie der Macht
Belvedere, Wien
4.3.1

Kathrin Pallestrang

Vom Sakralen in der Politik

Überlegungen aus kulturwissenschaftlicher Sicht

Politik ist eine Angelegenheit, die – so scheint es auf den ersten Blick – weltlicher nicht sein könnte. Es geht dabei um die „Steuerung von Staat und Gesellschaft im Ganzen"[1], um die Regelung und Ordnung des Zusammenlebens, um die Positionierung der eigenen Gemeinschaft neben anderen politischen Zusammenschlüssen. In dreifacher Hinsicht ist jedoch der Bereich der Religion und des Glaubens und mit ihnen die transzendente, sakrale Ebene, der Politik näher als gedacht – und dies nicht nur, wenn es um die Ermöglichung oder Verhinderung von Religionsausübung und Glaubensäußerungen wie beispielsweise dem Kirchen-/Moscheen-/Synagogenbau geht. Zum einen wurden und werden religiöse Themen und Figuren immer wieder für politische Zwecke eingesetzt, also – je nach Blickwinkel – funktionalisiert, instrumentalisiert oder missbraucht, und zum anderen benötigt die Politik zugrunde liegende Referenzwerte, an denen Entscheidungen und Handeln ausgerichtet werden. Diese Referenzwerte können eine bestimmte Glaubensvorstellung oder Religion sein oder aus einer solchen hervorgegangen sein bzw. mit dieser in Zusammenhang stehen. Ein dritter Aspekt, der für KulturwissenschaftlerInnen von ganz besonderem Interesse ist, ist der Umstand, dass Politik mitunter selbst sakrale Züge annimmt oder Idole hervorbringt, die über die reale Person hinaus überhöht werden und eine Strahlkraft und Symbolwirkung haben, die den Heiligen des dezidiert religiösen Umfelds in nichts nachstehen.

Der folgende collageartige Text lotet anhand von ausgewählten Beispielen aus, wie das Sakrale in der Politik der Vormoderne und vor dem Hintergrund von Säkularisierung und postulierter Desäkularisierung vor allem in Mittel- und Westeuropa sichtbar wird.

Der Papst, der Kaiser und die drei Könige

Im Mittelalter und darüber hinaus waren die sakrale und die profane Sphäre klar getrennt gedacht.[2] Was heilig und was weltlich ist, war eindeutig definiert, auch wenn es unzählige Verflechtungen von Kirche und Staat, von Politik und Glauben gab. In der Person des Herrschers jedoch, im König oder Kaiser, trafen, ja vereinten sich die beiden Ebenen. Der Herrscher erhielt seine Macht, im Empfinden der Zeitgenossen, direkt von Gott, bzw. durch die Gnade Gottes. Ebenso wie Christus erschien er in einer Zweigestalt, als sterbliche, menschliche Hülle und als ewige, unverletzliche (göttliche) Körperschaft, die das Heil des gesamten Volkes repräsentierte und garantierte.[3] Die sich aus dieser Sicht ergebenden Spannungen um die weltliche Vorherrschaft zwischen dem heiligen römischen Kaisertum (später als römisch-deutsch bezeichnet) und dem Papsttum, das sich in der Nachfolgeschaft des Apostels Petrus sieht und sich auf dieser Grundlage sehr bald schon ebenfalls als Stellvertreter Christi auf Erden interpretierte[4], dabei auch auf die weltliche Herrschaftssymbolik wie die Krone oder die Farbe Purpur zurück griff[5], waren prägend für das gesamte Mittelalter.

Der Vorgang der Kaiserkrönung, der sich bis in die frühe Neuzeit nur wenig veränderte, scheint die Aufteilung der Machtverhältnisse allerdings relativ klar zu regeln: Der in Frankfurt am Main gewählte und in Aachen gekrönte König zog nach Rom, um dort durch den Papst im Ritual der Salbung zum Kaiser geweiht zu werden[6]. Abgesehen davon, dass die Kaisersalbung in Rom bei etlichen gewählten Königen nicht zustande kam, macht der Vorgang der Wahl durch die Reichsfürsten (später durch die sieben

Kurfürsten) bereits deutlich, dass der Papst nur mittelbar Einfluss auf die Bestellung des neuen Königs nehmen konnte, der wiederum die Salbung durch das Kirchenoberhaupt durchaus nicht als Gnadenakt sondern als sein (von Gott verliehenes) Recht als Erbe des römischen Reiches auslegte, dessen „Wiederherstellung" durch Karl den Großen von Papst Hadrian I. und (dem heiligen) Papst Leo III. letztlich aus politischen Motiven unterstützt wurde, nämlich um ein Gegengewicht zu Byzanz zu schaffen.[7] Herausragende Stellung im Ritual der Königskrönung, das wie alle Einsetzungsrituale des Mittelalters starke sakrale Elemente aufwies[8], konkret in eine Messfeier eingebettet war, hatten die drei geistlichen Kurfürsten, die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz. Idealtypisch wird der kniende oder liegende gewählte König während der Zeremonie im Aachener Dom (in dem Karl der Große begraben liegt) nach seiner Rechtgläubigkeit befragt und legt danach einen Eid auf das Reichsevangeliar ab. Die darauf folgende Salbung mit Katechumenenöl ist das zentrale Element der Feier, der eigentliche Akt der Weihe. Sie vollzieht die Transformation zum Herrscher von Gottes Gnaden. Der Ornat, der an Priestergewänder angelehnt ist, wird angelegt, die Krönung und die Übergabe der restlichen Reichsinsignien, wie des Szepters, des Reichsapfels und des Reichsschwerts, findet statt und schließlich die Inthronisation.[9]

Das Krönungsritual ist in der Goldenen Bulle (1356) festgelegt, die die Angaben des Pontificale Romanum Germanicum (von 950–961 in Mainz verfasst) und des darauf Bezug nehmenden Jüngeren Ordo (1309) nochmals bekräftigt und ergänzt.[10] Die Liturgie der Messfeier folgt – und das nicht zufällig – der Liturgie des Dreikönigstages. Die Verehrung der Heiligen Drei Könige überhaupt hängt eng mit der machtpolitischen Stellung des Kaisertums zusammen: Die im Neuen Testament der Bibel bei Matthäus (2,1) erwähnten „Sterndeuter" (Magier), die bei Herodes nach dem neugeborenen „König der Juden"[11] fragen, werden bereits beim christlichen Schriftsteller Tertullian (um 150 – um 230) als Könige gedeutet, eine Vorstellung, die sich jedoch erst langsam allgemein durchsetzt, ebenso wie ihre Dreizahl, die Papst Leo der Große (440–461) aus den drei Gaben schloss, und ihre Namen, die für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts erstmals belegt sind.[12] Der besondere Kult entwickelte sich erst durch die Auffindung ihrer (angeblichen) Leichname, also ihrer Reliquien (von lat. reliquiae: Überbleibsel), in der Kirche Sant'Eustorgio bei Mailand während der Belagerung durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahr 1158 und ihre anschließende Überführung nach Köln durch Erzbischof und Kanzler Rainald von Dassel. Die Umstände dieser Auffindung lassen etliche Fragen offen: Quellenkritische Forschungen haben ergeben, dass die Reliquien auf keinen Fall vor dem 12. Jahrhundert in diese Kirche gelangten, obwohl zahlreiche spätere Legenden das Gegenteil berichten[13] und dass auch keine Verehrung der doch ungeheuer bedeutsamen Reliquien für Mailand belegbar ist, dass im Gegenteil in Mailand eher an der Echtheit der Gebeine gezweifelt wurde. In Köln jedenfalls wurde die Verehrung der Könige durch Prozessionen, fromme Spiele und Bruderschaften gefördert, so dass sich hier rasch ein für ganz Europa wichtiges Wallfahrtszentrum entwickelte.[14] Die Dreikönigsverehrung wurde in allen sozialen Schichten populär[15], woraufhin schließlich auch Mailand Mitte des 13. Jahrhunderts, gefördert durch

Reliquientafel
Österreichisches Museum
für Volkskunde, Wien
3.4.14

die Dominikaner, den Verlust der kostbaren Gebeine zu beklagen begann.[16] Wie auch immer die sterblichen Überreste nach Sant'Eustorgio gelangt sein bzw. von wem auch immer sie stammen mögen[17], für Friedrich I. Barbarossa, einen fleißigen Reliquiensammler, war es gewiss von großem machtpolitischen Vorteil diese Gebeine in seinem Herrschaftsbereich zu verwahren, was in der Bedeutung von Reliquien im Mittelalter begründet liegt. Die Vorstellung einer verbleibenden Verbindung zwischen der Seele eines Heiligen, die nach seinem Tode in den Himmel eingehe, und dem Leib, der erst beim Jüngsten Gericht nachfolge, legt nahe, dass die Präsenz und damit die Macht der Heiligen in der Nähe ihrer Überreste stärker sei als an anderen Orten. Zugleich waren die Heiligen für den Ort, an dem ihre Körper(teile) aufbewahrt waren, für Schutz und Hilfe zuständig gedacht; eine größere Anzahl an Reliquien erhöhte demnach diesen Schutz. Nachdem die Heiligen, gemäß der mittelalterlichen Sozialordnung, hierarchisch gedacht wurden, kam einer Reliquie eines mächtigen Heiligen (etwa eines bereits in der Bibel erwähnten) mehr Kraft und Macht zu, als der eines weniger bedeutenden. Der Besitz von vielen oder mächtigen Reliquien steigerte das Ansehen ihres Besitzers gewaltig[18]. Wird dies bedacht, ist klar, welch hohes Ansehen der Besitz der gleich drei, noch dazu unversehrten Leiber der Heiligen Könige dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa eingebracht haben. Doch darüber hinaus ist die symbolische Wirkung gar nicht hoch genug einzuschätzen. Durch den Kult wird die Auffassung, dass es sich bei den drei biblischen Magiern tatsächlich um weltliche Könige gehandelt habe, als Tatsache festgeschrieben. Dass diese weltlichen Könige unter den ersten waren, die das Jesuskind verherrlichten, lieferte eine gewichtige Stütze für den Kaiser in der Auseinandersetzung mit dem Papst um die weltliche Vormachtstellung – dadurch wurde das gesamte König- bzw. Kaisertum besonders gewürdigt. Der Versuch Friedrich I. Barbarossas Karl den Großen, den bereits mythisch gewordenen Wiedererwecker des römischen Reichs, heilig sprechen zu lassen, muss ebenfalls als Beitrag zur Aufwertung des Kaisertums eingeschätzt werden, um das sich Barbarossa besonders bemühte, wie unter anderem auch seine Annahme des Kaisertitels vor der Krönung verdeutlicht.[19] Zu behaupten, dass hinter diesen Vorgehensweisen ausschließlich politisches Kalkül steckte, wäre zu kurz gedacht. Es ist anzunehmen, dass Barbarossa von der höheren Würde seiner Person und des Kaisertums an sich überzeugt war und auch von der Wirkmacht der Reliquien[20], weshalb es nur logisch scheint, für diese und durch diese Politik zu betreiben.

Die Macht der Heiligen und ihre Realpräsenz in den Reliquien waren im Mittelalter selbstverständlich. So wurde etwa bei der Ablegung des Eids der Kurfürsten vor der Königswahl eine Schädelreliquie des Apostels Bartholomäus, die durch Otto II. nach Frankfurt am Main gelangt war, aufgestellt, quasi als „Garant der apostolischen Präsenz des Himmels beim Wahlgeschäft".[21] Ab dem 15. Jahrhundert wird der Romzug des gewählten Königs immer unwichtiger, schließlich (ab 1530) eingestellt. Die Wahl und die Kaiserkrönung erfolgten nur mehr an einem Ort, nämlich in Frankfurt am Main, jedoch weiterhin im Rahmen einer Messfeier und mit gehörigem Pomp.[22] Auch die Kirche selbst war seit dem Spätmittelalter daran interessiert, die Königs- und Kaisersalbung nicht allzu sehr mit päpstlicher Weihe aufzuladen, son-

dern die Sakramente auf kirchliche Akte wie die Priesterweihe zu konzentrieren, um wiederum deren Bedeutung zu stärken.[23] Der Historiker Ernst Kantorowicz hat in dem hier bereits mehrfach zitierten Werk „Die zwei Körper des Königs"[24] auf eindrückliche Weise geschildert, wie sich aus der Vorstellung der Transformation des Königs durch die göttliche Gnade die Ansicht entwickelte, der König sei von vorneherein in zwei Naturen vorhanden, in der göttlich-ewigen und in der menschlich-sterblichen, aus der heraus sich allmählich die Ablösung der Person des Herrschers vom Amt vollzog, was als eine der Grundlagen für die Entstehung des modernen säkularen Staates mit seinen abstrakten Körperschaften anzusehen ist.

Gegen „Türken und Protestanten"

Als die Vollendung des herrscherlichen Gottesgnadentums in seiner Unabhängigkeit von Kirche und Papst ist der so genannte Absolutismus des Barock vor allem in Frankreich anzusehen. Einer seiner Theoretiker, Jacques-Bénigne Bossuet (1627–1704), drückte es so aus: „Gott hat die Könige als seine Diener (ministres) eingesetzt, und herrscht durch sie über die Völker".[25]
Eine besondere Note erhielt das barocke Herrschertum durch die enge Verschränkung von Glauben und Realpolitik in der so genannten Pietas Austriaca, der Frömmigkeit des österreichischen Herrscherhauses, die im 17. und 18. Jahrhundert öffentlich und mit Nachdruck demonstriert sowie text- und bildlich propagiert und auf die später, etwa durch Franz Joseph I., immer wieder Bezug genommen wurde. Zur Basis jeder Herrschaft gehöre Religiosität und das Leben in den christlichen Tugenden, das war die Maxime der Habsburger und ihrer Theoretiker.[26] Besonders verehrt wurden die Dreifaltigkeit und das Kreuz, die als deutlich christliche Merkmale die Abwehr des Osmanischen Reichs unterstützen sollten. Johann Ludwig Schönleben (1618–1681) bezeichnet als „die drei Säulen, auf denen das Glück des Erdkreises"[27] ruhe, den Katholizismus des Hauses Österreich sowie dessen Verehrung der Eucharistie und dessen Glaube an die Immaculata Conceptio, die Unbefleckte Empfängnis der Mutter Jesu, Mariens, also an ihr Freisein von Erbsünde und zwar vom Augenblick der Zeugung durch ihre Eltern an. Das Herrscherhaus, der ganze Hof, sollte die Frömmigkeit vorleben, jedoch schloss die Pietas Austriaca auch die Missionierung im Volk mit ein. Die Stoßrichtung, in die die Beförderung des Glaubens gehen sollte, war klar definiert. Im Zeichen der Gegenreformation sollten besonders all jene Glaubensinhalte angesprochen werden, die von Katholiken und Protestanten unterschiedlich aufgefasst wurden. Die Anbetung des Altarsakraments sollte in prunkvollen Fronleichnamsprozessionen, bei denen sich der Hof selbst jedoch betont bescheiden zeigte, vorgelebt werden.[28] Das besondere Naheverhältnis der Habsburger zur Gottesmutter Maria verstärkte sich durch zwei wichtige Siege, die ihrem direkten Einwirken zugeschrieben wurden: Don Juan d'Austria glaubte, seinen Sieg in der Seeschlacht bei Lepanto über die Türken 1571 dem Rosenkranzgebet zu verdanken, das daraufhin einen beachtlichen Aufschwung erfuhr. In der Schlacht am Weißen Berg 1621 gewann Kaiser Ferdinand II., der die Madonna als „Generalissima" und „Patrona" seiner Heere verehrte, gegen die Protestanten angeblich durch die Hilfe eines mitgetragenen Bildes der – von da an so genannten –

„Maria vom Siege“[29]. Am deutlichsten ist eine siegreiche Muttergottes jedoch im Darstellungstypus der Maria Immaculata bzw. Maria Apocalyptica[30] ausgedrückt: angelehnt an die Geheime Offenbarung des Johannes (Offb 12) im Neuen Testament und an die Genesis (Gen 3,15) im Alten Testament steht sie majestätisch auf Erdkugel oder Mondsichel und zertritt die Schlange, die das Böse, die Sünde, symbolisiert. Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis wurde zwar erst 1854 nach jahrhundertelangen innerkirchlichen Debatten verkündet, doch Ferdinand III. weihte 1647 Österreich der Immaculata Concepta. Zentrum des Marienkults wurde Mariazell mit dem Gnadenbild der Magna Mater Austriae, das nun dem überregional etablierten Marienwallfahrtsort des Heiligen Römischen Reiches, Altötting in Bayern, bald große Konkurrenz machte. In Mariazell stiftete Karl VI. nach dem Tod des lang ersehnten und in einer Wallfahrt eben dort hin erbetenen Thronerben ein silbernes Jesulein im Gewicht des toten Kindes als Zeichen der Dankbarkeit für das abverlangte Opfer, durch das das Heil des Hauses Österreich und seiner Länder als gesichert galt.[31]

Nicht nur die Marienverehrung, auch die Verehrung anderer Heiliger wurde von den Habsburgern verinnerlicht und gefördert. 1663 erhob Leopold I. seinen Namenspatron, den heiligen Babenberger Leopold III., zum Landespatron, weil er – wie es in barocken Predigten hieß – „seine Frömmigkeit den Habsburgern vererbt“ habe und das Land vor „Türken und Protestanten“ schütze. Aus Sorge keine „männlichen Leibeserben“ zu erhalten, weihte Leopold I. 1675 Österreich und das Heilige Römische Reich zusätzlich Jesu „Nährvater“, dem Hl. Joseph.[32] Als der ersehnte Erbe schließlich geboren wurde, erhielt er – selbstverständlich – den Namen dieses neuen österreichischen Copatrons.

Joseph II. und bereits seine Mutter Maria Theresia standen als aufgeklärte Monarchen nicht nur den Blüten der Barockfrömmigkeit kritisch gegenüber, sondern entwickelten auch ein anderes Herrschaftsverständnis, das sich nicht mehr ausschließlich auf das Gottesgnadentum gründete.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Zum Symbol für die neue Auffassung des Verhältnisses von Volk zu Regierung, der Herrschaftslegitimierung und des Staatsgedankens, deren Angelpunkt in der Aufklärung liegt, wurde die Französische Revolution, die als einschneidende Zäsur jedenfalls auf der politischen Ebene den Beginn der Moderne anzeigt. Hans-Ulrich Thamer bezeichnet sie als „Laboratorium der Moderne“[33], in dem innerhalb kürzester Zeit alle für das 19. und 20. Jahrhundert bestimmenden Staatsformen quasi ausprobiert wurden, von der konstitutionellen Monarchie zur Republik und Diktatur bis zum Militärkaisertum. Die neuen staatstragenden Grundwerte der „Freiheit, Gleichheit, Verfassung und Volkssouveränität“[34] sollten durch Rituale sichtbar und populär gemacht sowie ihre fundamentale Bedeutung und ihre Würde veranschaulicht (und erzeugt) werden, wobei auf das vorhandene Repertoire zurückgegriffen wurde: auf die klassische Antike, die ständisch-bürgerliche Tradition und auf kirchliche Symbolik. Dass es sich dabei häufig um tief emotionale Akte handelte, denen eine sakrale Anmutung anhaftete, macht bereits der Ballhausschwur[35] vom 20. Juni 1789 klar, bei dem die

Der Eid Lafayettes auf dem Föderationsfest am 14. Juli 1790
© Musée Carnavalet, Paris/ Roger Viollett
4.3.4

Abgeordneten der Nationalversammlung, die sich drei Tage zuvor selbst konstituiert hatte, gelobten, „sich niemals zu trennen" bis Frankreich eine Verfassung erhalten habe. In den zahlreichen massenwirksamen Revolutionsfesten in Paris und in der Provinz zeigt sich deutlich die allmähliche Ablösung vom christlichen Glauben als Grundfeste des Staates und die Hinwendung zu einem neuen Selbstverständnis, konkret zur Nation, zum Vaterland aller Bürger und Bürgerinnen als höchstem Wert, dem die Altäre errichtet wurden. Ein Jahr nach der Erstürmung der Bastille, die damit zum Initialereignis der Revolution stilisiert wurde, fand am 14. Juli 1790 das Föderationsfest[36] auf dem Marsfeld in Paris statt, das Gründungsfest der französischen Nation, deren Souverän das Volk ist. Delegationen aller Waffenträger des ganzen Landes waren nach Paris geladen worden. Nach einer Militärprozession und einem Hochamt wurde der Eid am Altar des Vaterlandes, den ein Kreuz zierte, auf die „Nation, das Gesetz und den König" geleistet.

Im Jahre 1793 wurde auf Betreiben Maximilien de Robespierres als radikales Zeichen der Abkehr von der alten Ordnung und vom alten Glauben und der Hinwendung zu Vernunft und den bürgerlichen Tugenden sowie der von ihm besonders propagierten Verehrung des „Höchsten Wesens" – dem 1794 eines der Revolutionsfeste gewidmet war[37] – der nach seinem Reformator Papst Gregor XIII. benannte Gregorianische Kalender als Sinnbild des Kirchenjahres und der Heiligenverehrung abgeschafft und eine neue Zeitrechnung eingeführt.[38] Das Jahr 1 des neuen Kalenders wurde an der Ausrufung der Republik durch den Nationalkonvent angesetzt (das war nach Gregorianischem Kalender im September 1792), wobei fortan nach „Jahren der Republik" („années de la République") gezählt wurde. Die zwölf Monate des Jahres wurden nach jahreszeitlichen Gegebenheiten neu benannt, z.B. Germinal (Monat der Saat), Floréal (Monat der Blüten), Thermidor (Monat der Hitze). Die Monate erhielten 30 Tage und diese wieder je drei Dekaden zu je 10 Tagen.

Dies ergab eine Anzahl von 360 Tagen pro Jahr, wobei die verbleibenden fünf beziehungsweise sechs Tage auf das Sonnenjahr als Feiertage en bloc angehängt wurden. Sie galten den nach Robespierre grundlegenden republikanischen Eigenschaften: Les Vertus (Tugend), Le Génie (Genie), Le Travail (Arbeit), L'Opinion (Meinung) und Les Récompenses (Belohnung).[39] Louis-Marie de La Révellière-Lépeaux, Mitglied des den Nationalkonvent ersetzenden Direktoriums, hatte die Vorstellung eines „Dekadenkults" im Rahmen der neuen deistischen Religion: An jedem 10. Tag der Woche sollten sich die Bürger in den republikanischen Tempeln (umgewidmeten Kirchen) am Altar des Vaterlandes zu Gesängen und Lesungen zusammen finden.[40]

Sehr populär waren die neuen religiösen Vorstellungen der Regierung (die keineswegs atheistisch waren) nicht. 1808 führte Napoleon Bonaparte den Gregorianischen Kalender wieder ein, und zwar um dem Papst seinen Dank auszudrücken, weil dieser seine Herrschaft über Frankreich und das eroberte Europa als legitim anerkannt hatte – wozu er von Napoleon mehr oder weniger gezwungen worden war[41] –, und wohl auch, um durch die Harmonisierung selbst seine Oberhoheit zu festigen, indem er Frankreichs Sonderstellung entschärfte. Bereits vier Jahre zuvor hatte sich Napoleon im Beisein des Papstes selbst

zum „Kaiser der Franzosen" gekrönt. Das Interessante dabei ist der Umstand, dass nach der – gewollt legendären – Selbstkrönung sehr wohl die Salbung durch den Pontifex erfolgte, die ehedem ja das sakrale Zentrum der Krönungszeremonie, auch der französischen Könige, gewesen war. Nach der Krönung Josephines – ebenfalls durch Napoleon selbst – verließ der Papst den Krönungsort, die Kathedrale Notre Dame, woraufhin der Kaiser den Eid auf die Verfassung ablegte.[42]

Nach der Französischen Revolution, deren Auswirkungen ganz Europa erfasst hatten, kam es zu einer teilweisen Restauration der alten Ordnungen. Doch die Gedanken der Aufklärung und ihre politische Dimension in der Umsetzung von geschriebenen Verfassungen, Bürgerrechten und letztendlich freien Wahlen setzten sich fort. Das Infragestellen der alten Glaubensvorstellungen, die Rationalisierung des Denkens und aller Lebensbereiche und die Etablierung der wissenschaftlichen Sichtweise als „Wahrheitsmacht" neben dem Christentum[43], kurz: die „Vermessung"[44] und „Entzauberung der Welt"[45] ließ sich nicht aufhalten – oder doch?

Josef, Notburga und Victor Adler

Die große soziale und politische Frage des 19. Jahrhunderts war die nach der Lösung des „Arbeiterproblems". Durch die Industrialisierung und aufgrund fehlender gesetzlicher Grundlagen lebten die meisten Arbeiterfamilien unter schrecklichen Bedingungen, hatten mit täglichen Normalarbeitszeiten von zwölf und mehr Stunden bei geringsten Löhnen, mit engen und menschenunwürdigen Wohnquartieren und daraus resultierenden Krankheiten ein Auslangen zu finden.[46] Die alten politischen und moralischen Kräfte, Thron und Kanzel, hatten kaum reale Lösungsvorschläge anzubieten. Zwar prangerte die Sozialenzyklika „Rerum novarum" von Papst Leo XIII. 1891 die Situation an und zahlreiche Arbeitervereine und karitative Bewegungen suchten das Elend zu mildern[47], aber eine Strukturänderung des Systems, das letztendlich der Grund für die Verhältnisse war und das die Arbeiterbewegung forderte und schließlich umsetzte, erschien ihnen als der direkte Weg in den gesellschaftlichen und moralischen Untergang. Die Kirche suchte die alte Ordnung zu stützen und die Industriearbeiterschaft irgendwie im „Dritten Stand", dem „Nährstand" der Handwerker und Bauern, unterzubringen. In dieser Situation griff sie auf die etablierte Heiligenverehrung zurück und setzte sie (nicht zum ersten Mal) politisch ein. Allen voran der Hl. Josef und die Hl. Notburga sowie der Hl. Antonius von Padua dienten dazu, eine „friedliche Lösung" zu finden, indem diese ins Jenseits verlagert wurde.[48] Der Hl. Josef als Zimmermann wurde in der Hierarchie der Heiligen stark aufgewertet und als strebsamer Arbeiter und Beschützer der idealisierten Kleinfamilie mit Muttergottes und Jesuskind zum Vorbild in Fleiß und Verantwortungsgefühl gemacht.[49] Wurde in der Notburga-Legende ursprünglich ihre Weigerung, während des Glockenläutens zur Abendandacht die Feldarbeit fortzusetzen, also ihr Streikeintritt, betont, so wurde auch sie im 19. Jahrhundert zur fleißigen Arbeiterin und ihre Arbeit selbst zum Gottesdienst. Zu diesen Leitfiguren der handwerklichen und bäuerlichen Arbeit, die wohl kaum mit der Situation eines Industriearbeiters vergleichbar ist, trat der Hl. Antonius, der an die Barmherzigkeit, also an

die Almosen der Reichen für die Armen, erinnern und so die Arbeiter mit der Aussicht auf milde Gaben vertrösten sollte.[50] Vor diesem Hintergrund erscheint es Gottfried Korff[51] nur konsequent, dass viele frühe Arbeiterführer Religion bzw. überhaupt Transzendenz, besonders aber die katholische Konfession, vehement ablehnten und scharf gegen sie polemisierten. Mit dem Einsetzen eines weltlichen Figurenkults, einer Heldenverehrung und Idolisierung von Personen im 19. Jahrhundert, die auch für das 20. und – zumindest bislang– für das 21. Jahrhundert von maßgeblicher Bedeutung ist und die Korff als „hagiographische Faszination" durchaus in Beziehung zum religiösen Heiligenkult setzt[52], kommt es allerdings auch innerhalb der noch jungen Sozialdemokratie sehr rasch zu einer Verehrung von Kultpersonen. Während für Deutschland die Überhöhung von Ferdinand Lassalle[53] zu nennen ist, könnte für den frühen Sozialismus in Österreich Franz Schuhmeier als Beispiel dienen, dessen „enorme Beliebtheit bei der Basis"[54] sich auch auf seinem Begräbnis zeigte, bei dem ihm Hunderttausende Menschen die letzte Ehre erwiesen. Davon abgesehen, zeichnete sich die österreichische Sozialdemokratie – im Gegensatz zur deutschen – anfänglich generell durch stark religiöse Züge aus, die von Victor Adler ganz bewusst eingesetzt wurden, um eine emotionale Bindung, höhere Weihe und tiefere Legitimation zu erzeugen.[55] Der chiliastische Gedanke, also eine auf die Zukunft gerichtete Heils- und Erlösungshoffnung, wird nicht nur in der Inszenierung und Symbolik der Feiern zum 1. Mai, dem selbst bestimmten Arbeiterfeiertag, sondern auch in der Ästhetik der Maifestschriften deutlich. In der Festschrift von 1904[56] wird der Sozialismus beispielsweise als „Das neue Evangelium" bezeichnet und der Maifeiertag als „neuer Christtag". Jedoch verfestigte sich dieser messianische Gedanke nicht und blieb letztlich ohne Bedeutung.

Pietas Austriaca im „Bundesstaat Österreich"

Das christliche Element wurde in der Politik von den konservativen Kräften weitergetragen, so in Österreich von der unter anderem aus den verschiedenen katholischen Vereinen hervorgegangenen Christlich-Sozialen Partei, die dies bereits im Namen trägt. Sie ging 1933 allerdings in die Einheitspartei der Vaterländischen Front ein, deren Ideologie von den rechten Kräften innerhalb der Christlich-Sozialen Partei und innerhalb kirchlicher Organisationen aufgebaut und gestützt worden war. Sie lässt sich als antiparlamentarisch, völkisch, antiliberal, militant „antimarxistisch", agrarromantisch, großstadtfeindlich, antiprotestantisch, antipreußisch und antisemitisch umschreiben.[57] Eines ihrer Ziele war die Rückkehr zu den alten Ordnungen, zur Ständegesellschaft, die noch dazu romantisch verklärt wurde. Am 1. Mai 1934 – ganz bewusst als Zeichen der Umkehr am Arbeiterfeiertag – wurde die neue österreichische Verfassung ausgerufen, die genau dies garantieren sollte (aber nie voll umgesetzt wurde); sie bedeutete auch formal das Ende der Ersten Republik und den Beginn des „Bundesstaats Österreich"[58], von den konservativen Kräften als „Ständestaat" und von den sozialdemokratischen als „Austrofaschismus" bezeichnet. Ein wesentliches Element der seit 1933 bestehenden autoritären Regierungsdiktatur war ein Österreichpatriotismus, in dem „deutsch" und „katho-

lisch" untrennbar miteinander verbunden waren und der als Abwehr des Nationalsozialismus verstanden wurde. In der Überzeugung, von Gott den Auftrag zur katholischen Missionierung als Lösung aller Probleme innerhalb des gesamten „Deutschtums", weiters in Europa und der ganzen Welt zugewiesen bekommen zu haben, bestand ein – im Licht der realpolitischen Realität lediglich theoretischer – Führungsanspruch. Gespeist wurde dieses Sendungsbewusstsein, das „geradezu heilsgeschichtliche Züge" zeigt, aus einem einseitig interpretierten und verklärten Geschichtsbild, in dem Österreich, geführt vom Hause Habsburg, durch seine natürliche Affinität zum Katholizismus als Retter Europas vor Protestanten und Türken auftritt.[59] Die Grundmuster dieser Vorstellung sind nicht neu, vielmehr aus vorhandenen Versatzstücken, wie der Pietas Austriaca, zusammen gebastelt. Die „Sakralisierung des Dollfuß-Mythos", seine Stilisierung zum Märtyrer, passt in dieses Bild, wobei die Frage offen bleibt, in wie weit diese im „religiös eingelebten Milieu" tatsächlich angekommen ist.[60]

Der Nationalsozialismus, der den österreichischen Autoritarismus beendete und hier in seiner Komplexität nicht näher dargestellt werden soll, zeigte etliche Züge einer politischen Religion, wie etwa die Heilserwartung, den Einsatz von mythisch aufgeladenen Zeichen und Riten oder die „charismatische Führerfigur"[61], und ist kürzlich dezidiert als Hitlers Theologie[62] analysiert worden.[63]

Die Wende, 9/11 und die Gegenwart

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts schien alles klar zu sein: Die Säkularisierung, also die Verweltlichung aus dem Geist der Aufklärung, die Ablösung vor allem vom Christentum, die häufig mit der Moderne gleichgesetzt wurde, habe sich nach einer kurzen Durststrecke in den 50er Jahren und im Zuge der 68-Bewegung in Westeuropa vollends durchgesetzt, und wenn sich im sowjetischen Kommunismus auch starke Tendenzen zur Glorifizierung und mythischen Überhöhung fanden (wie der Aufbau von Lenin und Stalin zu Politikonen), so war im „Ostblock" doch offiziell der Atheismus von oben verordnet. Die Religion werde bald nur mehr eine Marginalie, werde demnächst nicht nur aus der Politik, sondern auch aus der Gesellschaft vollkommen verschwunden sein, so wurde mitunter postuliert.[64]

Tatsächlich ist den Institutionen der Religion, vor allem also den Kirchen, ein spezifischer Platz neben den anderen Institutionen der pluralistischen Gesellschaft zugewiesen worden. Sie wurden nunmehr als ausschließlich für den Bereich der Glaubensausübung zuständig gedacht, vor allem aber für die „Nächstenliebe", also den Einsatz für die Benachteiligten und Armen der Gesellschaft, z.B. in Form von Caritas oder Diakonie. Im Bereich der eigenen, persönlichen Frömmigkeit hatte auch die katholische Kirche bereits im 19. Jahrhundert bei den Gläubigen ihre Deutungsmacht zu verlieren begonnen. Das aufgeklärte Bürgertum wählte aus dem theologischen Angebot der Kirche das ihm passend Erscheinende aus und machte sich sein eigenes Bild auch von der transzendenten Welt.[65] Aus zahlreichen Haushalten verschwanden allmählich die religiösen Wandbilder, Zeitschriften und Devotionalien.[66] Regional und länderspezifisch sehr unterschiedlich ist die Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft (z.B. Irland im Vergleich zu Frankreich). In Österreich stellte

beispielsweise die Statistik Austria bei der letzten Volkszählung von 2001 fest, dass nur rund eine Million StaatsbürgerInnen „ohne Bekenntnis" ist, während sich fast sechs Millionen als „römisch-katholisch" bezeichnen.[67] Die Besuchszahlen des Sonntagsgottesdienstes gingen im 20. Jahrhundert wellenartig zurück, jedoch werden die „Dienstleistungen"[68] der Kirchen vor allem zur Akzentuierung der Übergangsriten bei Hochzeit, Geburt oder Tod gern und fast selbstverständlich weiterhin in Anspruch genommen. Mit dem Schlagwort „Taufscheinchrist" ging der Sachverhalt in die Alltagssprache ein. Die Privatisierung von Religion ist jedoch nicht eigentlich das Thema dieses Aufsatzes, es geht vielmehr um das Gegenteil, nämlich um die politische Dimension des Religiösen, die sich in Europa im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts durchaus auch noch finden lässt.

Ein kleines Beispiel hierfür ist der Einsatz von religiösen Symbolen und Riten (Kreuze, Bittgänge, Kreuzwege, Andachten) im Kampf gegen die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf in den frühen 80er Jahren. Eine Kapelle mit dem Bild des Hl. Franziskus (im Katholizismus der Beschützer der Tiere und Pflanzen und somit der Umwelt) wurde nahe des Baugeländes aufgestellt und zum Sammelpunkt für die AktivistInnen verschiedener bzw. auch ohne Konfessionen.[69]

Doch auch der Vatikan selbst war inzwischen, im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965), von der Notwendigkeit der „Laizität", der Trennung von Staat und Kirche, überzeugt und spricht von einer wesentlichen „Autonomie der zivilen und politischen Sphäre gegenüber der religiösen und kirchlichen – aber nicht gegenüber der moralischen Sphäre".[70] Als die moralischen Werte, denen sich die Politik bzw. christliche PolitikerInnen zu verpflichten haben (wenn sie sich denn daran halten), werden gesehen: Schutz der Person und des Lebens (keine Abtreibung oder Euthanasie), Schutz und Förderung der Familie (Ablehnung alternativer Modelle zur Vater-Mutter-Kinder-Familie), Schutz von Minderjährigen, „Befreiung der Opfer von den modernen Formen der Sklaverei", nämlich Drogen und Prostitution, eine Wirtschaftsordnung, „die im Dienst der Person und des Gemeinwohls steht", Frieden (absolute Ablehnung von Gewalt und Terrorismus) und besonders hervorgehoben: das Recht auf Religionsfreiheit.[71] Diese Werte werden jedoch nicht als speziell konfessionelle, sondern allgemein menschlich-logische bezeichnet, als „natürliches Sittengesetz".[72] Fast alle diese Werte stehen durchaus im Einklang mit den Werten der Aufklärung, obgleich dies auf ihre praktische Umsetzung (z.B. Kondomverbot) nicht immer zutrifft.

Das Jahr 1989 ging als das Jahr des großen Umbruchs, das Jahr der Wende ins kollektive Gedächtnis ein. Die politische Landkarte änderte sich radikal, gewohnte Denkmuster wurden auf den Kopf gestellt. Ost und West, Gut und Böse hörten für einen Moment auf zu existieren. Es war das Jahr des „und",[73] in dem nichts mehr klar geordnet oder getrennt war, und sich unzählige Möglichkeiten für die Zukunft auftaten. Nach der ersten Euphorie wurden Unsicherheit und Angst ein Motiv in den Diskursen, zusätzlich angeheizt durch die Globalisierungsdebatte und die Entuferung im digitalisierten „Informationszeitalter". Reale Probleme wie die Auslagerung von Produktionsbetrieben in sogenannte Billiglohnländer oder der schrankenlose Kapitalismus wurden vielfach als unausbleibbare Folgen der Moderne gesehen, reale Vorfälle wie

der Mauerfall wurden zu Signalen dieser neuen Zeit der Ungewissheit. Das Irrationale war wieder zu einem ernstzunehmenden Mitspieler geworden.
Spiritualität und die Suche nach Transzendenz waren wieder salonfähig geworden. Der Soziologe Hubert Knoblauch, der diese Entwicklung – durchaus nicht unwidersprochen – nachzeichnet, fasst sie als „Populäre Religion" zusammen[74]. Aus Versatzstücken der „alten" Religionen, aus Esotherik und der Mythologie allgemein kann jeder/jede die für sich passenden Glaubensvorstellungen zusammensetzen. Durch die (neuen) Medien kommt es mitunter zu einer Vernetzung und Selbstorganisation der Gläubigen. Aber auch die herkömmlichen Religionen erleben wieder Zuspruch, wenn auch (noch?) nicht Zulauf. Der verstorbene Papst Johannes Paul II. traf mit seiner durchgeistigten, weltentrückten Art den Nerv der Zeit, so wie er mit seiner „Massenproduktion" von Heiligen dem modernen Bedürfnis nach Kultfiguren als Orientierungsmodelle und Mittel der (kleinen) Entrückungen aus dem Alltag[75] entsprach. Die mediale Aufmerksamkeit ist dem Heiligen Stuhl bei Selig- und Heiligsprechungen sicher, insbesondere wenn sie umstrittene Personen betreffen, wie den letzten Kaiser von Österreich, Karl I., oder den Gründer des Opus Dei, Josemaría Escrivá.
Politisch relevant wurde die immer wieder beschworene Rückkehr der Religion spätestens mit 9/11, dem terroristischen Anschlag auf das World Trade Center in New York und anderen Zielen in den USA am 11. September 2001, in dessen Folge der amerikanische Präsident George W. Bush, Mitglied einer evangelikalen Gemeinde und ausgestattet mit politischem Sendungsbewusstsein, den „war on terrorism" (Krieg gegen den Terrorismus) ausrief, der in der Folge Einschränkungen und Verletzungen der Bürger- und Menschenrechte im In- und Ausland mit sich brachte. Der „amerikanische Faktor"[76], wie ihn der Politikwissenschaftler Anton Pelinka nennt, soll an dieser Stelle jedoch beiseite gelassen werden. Erstens hat die US-Gesellschaft starke Tendenzen zur Selbstregulierung, und zweitens ist die Grundlage ihres Staates eine der laizistischsten überhaupt. Anders als diverse Verfassungen europäischer Länder[77] bezieht sich die amerikanische nicht auf Gott als Grundlage allen Seins oder als oberste moralische oder autoritäre Instanz, wenn auch in der politischen Realität dies häufig nicht umgesetzt wird.
Pelinka nennt als zweiten Faktor der Rückkehr von Religion in die Politik den „polnischen"[78], der allgemeiner ein „ost/süd-osteuropäischer Faktor" ist. Er versteht darunter einerseits das Mitwirken der katholischen Kirche am Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Polen – hier ist der Beitrag der evangelischen Kirche zur Wende in der DDR ebenfalls zu nennen – und andererseits die Funktionalisierung von Religion für politische Zwecke, die in vielen der neu entstandenen oder umstrukturierten Staaten Ost- und Südosteuropas ein gewichtiger Faktor ist, abzulesen z.B. am Balkankrieg, der als Krieg zwischen Christen und Muslimen interpretiert (und legitimiert) wurde. Die „Renaissance der Nationalpatrone"[79] in Ostmitteleuropa ist ein Symptom dafür. Der Versuch den Hl. Johannes Sarkander als Nationalpatron von Mähren und damit gleichzeitig eine mährische Identität aufzubauen, um den Befürwortern einer Abspaltung von Tschechien Futter zu geben,[80] ließe sich hier einreihen, ebenso wie die heftigen Debatten und Demonstrationen rund um die Entfernung oder Belassung eines hölzernen

Kreuzes, das zum Gedenken an den bei einem Flugzeugsabsturz ums Leben gekommenen polnischen Präsidenten Lech Kaczynski spontan vor dem Präsidentenpalast aufgestellt worden war[81].

Der dritte Faktor, den Pelinka anführt, ist der „islamische". Mit Bezug auf das Buch von Samuel P. Huntington, „Clash of Civilizations" (Kampf der Kulturen) macht er die „großen" kriegerischen Auseinandersetzungen der letzen Jahre an den angeblich scharf erkennbaren Berührungslinien von Islam und christlicher Welt aus.[82] Das stark vereinfachende Buch mit seiner Konstruktion von klar getrennten, unhinterfragten „Kulturkreisen" wurde aufgrund seines Medienechos zur „self-fulfilling-prophecy", zur „Sich-selbst-erfüllenden-Prophezeiung", nicht nur bei Politikern und Politologen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung, so ergab kürzlich eine Umfrage in Deutschland, glaubt mittlerweile an einen Konflikt „zwischen Christentum und Islam".[83] Dieser Konflikt wird nicht nur international in Afghanistan oder dem Irak verortet, sondern auch mitten in Europa, festgemacht an den sogenannten MigrantInnen, also großteils an Menschen islamischen Bekenntnisses, deren Eltern oder Großeltern sich bereits vor Jahrzehnten hier niedergelassen haben. Die Debatten um Kopftücher und Minarette, ebenso wie jene um Kreuze in den Klassenzimmern, seien hier erwähnt.

Versteht sich Europa also wieder als christlich, spirituell oder doch noch immer als aufgeklärt, rational? Soll in der Präambel zu einer Verfassung der Europäischen Union Bezug auf das Christentum oder gar auf Gott genommen werden, oder besser nicht? Es scheint dies im aktuellen Diskurs paradoxerweise kein Widerspruch mehr zu sein. Das Christentum scheint nunmehr nicht für den Glauben an einen bestimmten Gott, sondern für bestimmte Werte zu stehen. Christlichsein ist keine konfessionelle oder religiöse Eigenschaft mehr, sondern eine Frage der „Kultur", eine ethische Haltung, eine ethnische Gegebenheit sogar. Es steht bestenfalls für Demokratie, Aufklärung, Menschenrechte – oder einfach für ein unreflektiertes „wir sind wir". Für die rechten Parteien ist es ein weiteres Unterscheidungsmerkmal, das populistisch zur Betonung des Andersseins gegen Menschen eingesetzt werden kann. Dabei wird in der Diskussion meist vergessen, dass der Islam schon seit Jahrhunderten Teil Europas ist, nämlich in Bosnien und der Herzegowina, deren BewohnerInnen nicht als Einwanderer weggeredet werden können.

Die Aufgabe der Politik ist es, die Werte, die den EuropäerInnen mit Recht so teuer sind, wie die Menschen- und Bürgerrechte – darunter die Religionsfreiheit – weiterhin und für alle umzusetzen, Konflikte zu entschärfen, Ängste zu nehmen und gangbare Zukunftsvisionen zu erarbeiten. Die Aufgabe der Europäischen Ethnologie ist es, weiterhin die gesellschaftlichen Strukturen und Motive zu analysieren, wobei noch immer mit Martin Scharfe die „Religionsanalyse als Königsweg der Kulturanalyse"[84] zu bezeichnen ist.

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Politik, 31. August 2010.

2 Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Frankfurt a.M.-New York, S. 46.

3 Kantorowicz, Ernst H.: Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. Stuttgart 1992, S. 105.

4 Le Goff, Jacques: Das Hochmittelalter. Frankfurt a.M. 1987², S. 241.

5 Kantorowicz (wie Anm. 3), S. 208.

6 Götzmann, Jutta: Weihen – Salben – Krönen. Die vormoderne Kaiserkrönung und ihre Imagination. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 21-25, hier: S. 21-22.

7 Barbero, Alessandro: Karl der Große. Stuttgart 2007, S. 91-109.

8 Linnemann, Dorothee: Rituale der Einsetzung. „Äußere Formen", Funktionen und Bedeutung. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 68-73, hier S. 72.

9 Götzmann (wie Anm. 6), S. 22-24.

10 Götzmann (wie Anm. 6), S. 21.

11 Gute Nachricht Bibel. Stuttgart 2000, Mt 2,1-2,2.

12 Hofmann, Hans: Die Heiligen Drei Könige. Zur Heiligenverehrung im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben des Mittelalters (=Rheinisches Archiv, 94). Bonn 1975, S. 74-75.

13 Hofmann (wie Anm. 12), S. 75-94.

14 Hofmann (wie Anm. 12), S. 336.

15 vgl. dazu die Abhandlung über die Heiligen Drei Könige in: Weber-Kellermann, Ingeborg: Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit. München-Luzern 1987², S. 192-201.

16 Hofmann (wie Anm.12), S. 335.

17 Umberto Eco bietet dazu, eng angelehnt an die historischen Fakten, eine irrwitzige und verführerisch glaubwürdige Erklärung in seinem Roman um Barbarossas Adoptivsohn Baudolino (Eco, Umberto: Baudolino. München 2001).

18 Pallestrang, Kathrin: Vom Wesen der Heiligen – Schlaglichter auf ihre Bedeutung und Verehrung vom Frühchristentum bis in die Gegenwart. In: Grieshofer, Franz u. Gerd Kaminski (Hg.): Hilf Himmel! Götter und Heilige in China und Europa. Wien 2002, S. 167-190, hier: 177-179.

19 Le Goff (wie Anm. 4), S. 95.

20 Wie es um Frömmigkeit oder Glauben eines/einer Einzelnen bestellt ist, ob sie „wahrhaftig" und „aufrichtig" sind, lässt sich objektiv nicht feststellen. Bei einer kulturwissenschaftlichen Untersuchung kann es immer nur um Handlungsrelevanz und Strukturmuster gehen.

21 Kloft, Matthias Thomas: Kopfreliquiar des Hl. Bartholomäus. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 79.

22 Götzmann (wie Anm. 6), S. 22.

23 Kantorowicz (wie Anm. 3), S. 326-329.

24 Kantorowicz (wie Anm. 3).

25 zit. nach: Detemple, Siegfried: Voltaire und Bossuet oder: Deistische Moral versus theokratischen Absolutismus. In: Faber, Richard (Hg.): Politische Religion – religiöse Politik. Würzburg 1997, S. 109-118, hier: S. 111.

26 Coreth, Anna: Pietas Austriaca. Österreichische Frömmigkeit im Barock. Wien 1982², S. 9.

27 zit. nach Coreth (wie Anm. 26), S. 17.

28 Coreth (wie Anm. 26), S. 27.

29 Kovács, Elisabeth: Überwindung der Probleme des Hauses Österreich und der österreichischen Monarchie durch die Pietas Austriaca. In: Welt des Barock. Oberösterreichische Landesausstellung 1986. Linz 1986, S. 157-164, hier: S. 157 u. 158.

30 http://de.wikipedia.org/wiki/Immaculata, 5. September 2010.

31 Coreth (wie Anm. 26), S. 65.

32 Kovács (wie Anm. 29), S. 157.

33 Thamer, Hans-Ulrich: Rituale in der Moderne. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 63-67, hier: S. 64.

34 Thamer (wie Anm. 33), S. 63.

35 Thamer, Hans-Ulrich: Der Ballhausschwur. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 224.

36 Schröer, Christina: Spektakel des Umbruchs. Politische Inszenierungen in der Französischen Revolution zwischen Tradition und Moderne. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S.216-221, hier: S. 216-217 u. 221.

37 Schröer (wie Anm. 36), S. 219.

38 Pallestrang, Kathrin: Wenn die Erde einmal um die Sonne läuft? Die Berechnung und Bemessung der Zeit aus kulturwissenschaftlicher Sicht. In: 2000: Zeiten/Übergänge. Zur Konstruktion der Jahrtausendwende (=Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, 74). Wien 1999, S. 10-35, hier: S. 20-23.

39 Wendorf, Rudolf: Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewußtseins in Europa. 1985[3], S. 335-336; Cowan, Harrison J.: Time and its Measurement from the Stone Age to the Nuclear Age. Cleveland 1958, 34-35.

40 Schröer (wie Anm. 36), S. 219.

41 Cowan (wie Anm. 39), S. 34-35 u. 84.

42 Thamer, Hans-Ulrich: Protokoll von der Salbung Napoleons und Krönung Joséphines. In: Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S. 242.

43 Ebertz, Michael N.: Von der „Religion des Pöbels" zur „populären Religiosität". In: Jahrbuch für Volkskunde, Neue Folge 19, 1996, S. 169-183, hier: S. 171.

44 Im Roman „Die Vermessung der Welt" setzt sich Daniel Kehlmann aus der Distanz der Post(post)moderne auf amüsante und kluge Weise mit dem naturwissenschaftlichen Denken auseinander (Kehlmann, Daniel: Die Vermessung der Welt. Reinbek b. Hamburg 2005).

45 Weber, Max: Wissenschaft als Beruf. Vortrag (1922). In: textlog.de Historische Texte und Wörterbücher, http://www.textlog.de/2321.html, 7. September 2010.

46 Maier, Michaela u. Kathrin Pallestrang: „Acht Stunden aber wollen wir Mensch sein." Die Idee der sozialistischen Maifeier und ihre Umsetzung in den ersten Jahren nach 1890. In: Der 1. Mai. Verlagsbeilage zur Wiener Zeitung, 2010, S. 8-9, hier: S. 8.

47 Schindler, Margot: Der andere 1. Mai. Der sozialdemokratische Tag der Arbeit und die Formierung anderer Maifesttraditionen. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LXIV/113, Heft 2, 2010, S. 273-293, hier: S. 274.

48 Korff, Gottfried: Heiligenverehrung und soziale Frage. Zur Ideologisierung der populären Frömmigkeit im 19. Jahrhundert. In: Wiegelmann, Günter (Hg.): Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert (=Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert, Bd. 5). Göttingen 1971, S. 102-107, hier: S. 103-104.

49 vgl. Schindler (wie Anm. 47), S. 274.

50 Korff (wie Anm. 48), S. 106.

51 Korff, Gottfried: Politischer „Heiligenkult" im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Volkskunde, 1971, Jg. 75, S. 202-220, hier: S. 210.

52 Korff, Gottfried: Ersatzheilige? Überlegungen zur imitatio und invocatio im Personenkult der Gegenwart. In: Becker, Siegfried u.a. (Hg.): Volkskundliche Tableaus: Eine Festschrift für Martin Scharfe zum 65. Geburtstag von Weggefährten, Freunden und Schülern. Berlin 2001, S. 169-182, hier: 178-180.

53 vgl. Korff (wie Anm. 51), S. 211.

54 Maderthaner, Wolfgang: Schuhmeier Franz. In: Österreichisches Biographisches Lexikon, 1815-1950. Bd. 11, S. 311-312, hier: S. 312.

55 Giovanoli, Friedrich: Die Maifeierbewegung. Ihre wirtschaftlichen und soziologischen Ursprünge und Wirkungen (=Sozialwissenschaftliche Abhandlungen, 1). Karlsruhe 1925, S. 114.

56 Adler, Max: Das neue Evangelium. In: [Maifestschrift] 1904, S. 3-4.

57 Lipp, Barbara: Von kulturpolitischen Metaphern der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur zur Funktonalität in der Identitätskonstruktion der Nachkriegsjahre – personelle und institutionelle Fallbeispiele. Dipl. Arb., (Univ.) Wien 2008, S. 13.

58 Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Österreichische Geschichte 1890-1990, herausgegeben von Herwig Wolfram). Wien 1994, S. 310.

59 Lipp (wie Anm. 57), S. 10-25.

60 Nikitsch, Herbert: Bemerkungen zu St. Engelbert. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, LXIII/112, Heft 1, 2009, S. 73-85, hier: S. 79 u. 85.

61 Thamer (wie Anm. 33), S. 66.

62 Theologie als das Reden von Gott mit direkten Auswirkungen auf das Handeln.

63 vgl. Buchers, Reiner: Hitlers Theologie. Würzburg 2008.

64 vgl. dazu Knoblauch (wie Anm. 2), S. 15-27.

65 Ebertz (wie Anm. 43), S.175.

66 Die Frage nach dem Verbleib von religiösen Gegenständen, wenn diese niemand mehr brauchen kann, stellte u.a. Martin Scharfe (Scharfe, Martin: Heiliger Müll. Tastversuche im kulturellen Souterrain. In: bricolage, 2, 2004, S. 27-39). Eine der möglichen Antworten auf diese Frage lautet: sie wandern ins Museum (siehe dazu u.a.: Aka, Christine: Wegwerfen tabu? Zeichen katholischer Sinnwelten im Säkularisierungsprozeß. In: Brednich, Rolf Wilhelm u. Heinz Schmitt (Hg.): Symbole: zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur / 30. Deutscher Volkskundekongreß in Karlsruhe vom 25. bis 29. September 1995. Münster u.a. 1997, S.427-434).

67 Statistik Austria, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/022895.html, 9. September 2010.

68 Scharfe, Martin: Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur. Köln-Weimar-Wien 2004, S. 3.

69 Döring, Alois: Franziskus in Wackersdorf. Christliche Symbolik im politischen Widerstand – religiöse Riten und Formen in ökologischen und friedensethischen Protestbewegungen. In: Brednich, Rolf Wilhelm u. Heinz Schmitt (Hg.): Symbole: zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur / 30. Deutscher Volkskundekongreß in Karlsruhe vom 25. bis 29. September 1995. Münster u.a. 1997, S. 435-449, hier: S. 437.

70 Kongregation für die Glaubenslehre: Lehrmäßige Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 158). Bonn 2002, S. 14.

71 Kongregation für die Glaubenslehre (wie Anm. 70), S. 12 u. 14.

72 Kongregation für die Glaubenslehre (wie Anm. 70), S. 13.

73 Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. Frankfurt a.M. 1993, S. 11.

74 Knoblauch (wie Anm. 2)

75 Korff (wie Anm. 52), S. 181.

76 Pelinka, Anton: Religion und Politik – Versuch einer systematischen Analyse. In: Arnold Konrad u.a. (Hg.): Recht. Politik. Wirtschaft. Dynamische Perspektiven. Wien 2008, S. 461-475, hier: S. 463.

77 vgl. Machek, Christian: Die *invocatio Dei* in europäischen Verfassungen. Deutung und Bedeutung aus christlich-konservativer Weltanschauung. Dipl.Arb. (Univ.) Wien 2007, S. 65-76.

78 Pelinka (wie Anm. 76), S. 463.

79 Samerski, Stefan (Hg.): Die Renaissance der Nationalpatrone. Erinnerungskulturen in Ostmitteleuropa im 20./21. Jahrhundert. Köln-Weimar-Wien 2007.

80 Lozoviuk, Petr: Heiligsprechung als kultureller Text. Das Beispiel des Johannes Sarkander. In: Jahrbuch für Volkskunde, 1998, S. 178-192.

81 vgl. Der Standard, http://derstandard.at/1280984486044/Das-Kreuz-mit-dem-Kaczynski-Kreuz, 13. August 2010.

82 Pelinka (wie Anm. 76), S. 467.

83 http://de.wikipedia.org/wiki/Kampf_der_Kulturen, 10. September 2010.

84 Scharfe (wie Anm. 68), S.6.

Hl. Thomas Morus
Holzskulptur, geschnitzt, polychromiert
P. Malsiner
St. Ulrich, Südtirol,
Firma Ferdinand Stuflesser
2. Hälfte 20. Jh.
H: 125 cm, B: 41 cm, T: 26 cm
Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Thomas Morus München

Der englische Staatsmann und Humanist Thomas Morus (1478–1535) mag einigen als Autor des philosophischen Dialogs „Utopia" und damit als „Patron" einer eigenen Literaturgattung in vager Erinnerung sein. Als Heiligen und Märtyrer der römisch-katholischen Kirche aber wird ihn kaum jemand präsent haben – dafür ist bereits seine Darstellung in der Tracht eines englischen Lordkanzlers zu untypisch.
Dennoch flankiert dieser Heilige mit Recht den Eingang zur Ausstellung. Selig- und heiliggesprochen wurde er (1886 bzw. 1935) wohl vor allem wegen der konkreten Rolle, die er als Verteidiger der Katholizität bei der Trennung der Kirche Englands von Rom durch König Heinrich VIII. gespielt hat. Doch bei seiner Ernennung zum „himmlischen Patron der Regierenden und der Politiker" im Jahr 2001 hat Johannes Paul II. nicht nur jene „Verteidigung der Freiheit der Kirche gegen unrechtmäßige Einmischungen seitens des Staates" im Auge gehabt, sondern auch ganz allgemein „die Verteidigung [...] der Freiheit der Person gegenüber der politischen Macht". *HN*

Lit.: Apostolisches Schreiben als „Motu proprio" erlassen: Zur Ausrufung des heiligen Thomas Morus zum Patron der Regierenden und der Politiker.
In: Acta Apostolicae Sedis vom 5. Februar 2001, S. 76-80
(dt. Version auf http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/motu_proprio/documents/hf_jp-ii_motu-proprio_20001031_thomas-more_ge.html).

Katalogteil

Einleitung

Im traditionell-katholischen Milieu werden Heilige als Schutzpatrone um Beistand angerufen und als Vorbilder eines gottgefälligen Lebens verehrt. Der Heiligenkult dient aber auch profanen Zielen und verschiedenen weltanschaulichen, politischen oder konsumorientierten Vorstellungen. Bei solcher Transformierung wird nicht nur auf tradierte religiöse Vertrauens- und Verehrungsgestalten zurückgegriffen, es werden auch neue Kultfiguren geschaffen.

Der erste und der letzte Raum der Ausstellung ist Heiligen vorbehalten, deren Patronat sich über einen bestimmten geographischen bzw. administrativ-politischen Raum erstreckt – auf ganz Europa oder auf einzelne Nationen. Sie bilden den Rahmen für die vier Hauptstationen, in denen vorgestellt wird:

- das kirchenrechtliche Verfahren der Heiligsprechung, ihre Geschichte und ihre kulturgeschichtlich und zeitpolitisch bedingten Praktiken und Motive
- die kirchenoffiziellen und traditionellen Ausdrucksformen der Verehrung und das Fortleben der Heiligen in neuen Patronaten
- der Einsatz und die Transformierung populärer Frömmigkeit zu säkularem Zweck, besonders zur Legitimierung von (politischer) Herrschaft
- die Präsenz neuer Heiliger – in ihrer religiösen Funktion wie in ihrer weltlichen Funktionalisierung.

Hl. Benedikt von Nursia
Zisterzienserstift Wilhering
1.1

Hl. Brigitta von Schweden
Pfarre St. Brigitta, Wien
1.3

1 Die Europaheiligen

Hl. Katharina von Siena
Erzdiözese, Wien
1.4

Heilige als Patrone einer bestimmten Region einzusetzen, ist lange kirchliche Tradition. Schon um 500 wurde beispielsweise der Hl. Martin (gest. 399) zum Schutzpatron des merowingischen Frankenreichs erwählt. Und bereits hier ist die politische Zielsetzung nicht zu verkennen.

In der Entwicklungsreihe solcher heiliger Landespatrone steht die Verkündung von Europaheiligen durch den Vatikan. Zunächst wurde der Hl. Benedikt von Nursia, der schon seit langem allgemein als „Vater des abendländischen Mönchtums" und „Schutzherr des Abendlandes" verehrt worden ist, im Jahr 1964 explizit zum Patron Europas ernannt. In dieser Funktion wurden ihm 1980 Kyrill und Method, die „Patrone der slawischen Völker", zur Seite gestellt. Und im Jahr 1999 wurden drei Frauen, Katharina von Siena, Brigitta von Schweden und Edith Stein (Teresia Benedicta a Cruce), als weitere „Europaheilige" verkündet.

Die Parallelität zu den Versuchen der (wirtschafts)politischen (Ver)-Einigung Europas ab den 50er/60er Jahren, der Anerkennung der Ostkirchen nach der politischen Wende 1989 und der Beachtung der Genderdiskussionen in den 1990er Jahren ist nicht zu übersehen. Ost und West, Nord und Süd, Geschichte und 20. Jahrhundert wurden zu einem „heiligen" Europa der christlichen Kirche verwoben.

1.5

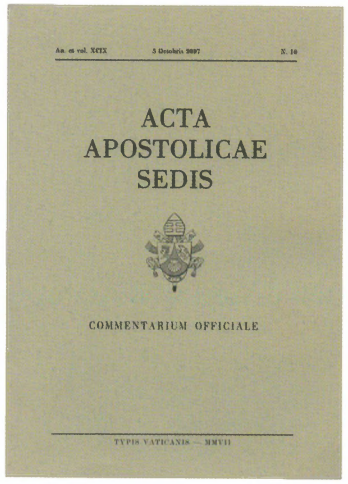
1.1 *(Abb. S. 48)*
Hl. Benedikt von Nursia
Holzskulptur, geschnitzt, ungefasst
Standfigur des Hl. Benedikt als Mönch ohne Attribute
Süddeutsch, um 1600
H: 245 cm, B: 90 cm, T: 60 cm
Zisterzienserstift Wilhering

1.2 *(Abb. S. 6)*
Hll. Kyrill und Method
Gemälde, Öl auf Leinwand
Frontale Darstellung der beiden nebeneinander stehenden Slawenapostel Kyrill und Method mit Schriftrolle, Kelch und Kreuz
2. Hälfte 19. Jh.
H: 200 cm, B: 121 cm, T: 18,5 cm
Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde zum hl. Nikolaus, Wien

1.3 *(Abb. S. 48)*
Hl. Brigitta von Schweden
Holzskulptur, geschnitzt, ungefasst
Engelbert Häupl
Standfigur der Hl. Brigitta mit Buch, Stab und Pilgerflasche neben Weinstock, sign. E. Häupl, bez. „HL. BRIGITTA"
Wien, 1986
H: 170 cm, B: 53 cm, T: 42 cm
Pfarre St. Brigitta, Wien

1.4 *(Abb. S. 49)*
Hl. Katharina von Siena
Holzskulptur, ungefasst
J. Papst
Standfigur der Hl. Katharina von Siena als Nonne mit Kruzifix und Buch, sign. J. Papst
1988
H: 80 cm, B: 30 cm, T: 13 cm
Erzdiözese Wien

1.5
Hl. Edith Stein
Gemälde, Öl auf Leinwand, gerahmt, unsigniert
Simeon Gigov
Porträt Hl. Edith Stein (Hl. Teresia Benedicta vom Kreuz) als Nonne mit angeheftetem Judenstern vor Stacheldraht
2. Hälfte 20. Jh.
H: 84 cm, B: 60 cm, T: 4 cm
Karmelitenkonvent Wien



1.9

1.6
Acta apostolicae sedis 1964
AAS 1964/2, laufende Nummer: 56
1964
H: 27,5 cm, B: 19 cm
Universitätsbibliothek Wien,
Fachbereichsbibliothek Katholische und
Evangelische Theologie, KR A 6/56,2

„Sanctus Benedictus Abbas principalis totius Europae Patronus eligitur:
[...] ut olim lumine christiano tenebras dispulit pacisque bona impertiit, ita nunc Europae rebus praesit easque propitiatione sua maioribus in dies provehat incrementis. [...] "
(Acta Apostolicae Sedis vom 29. Dezember 1964, S. 966)

„Erwählung des Abtes Benedikt zum Patron Europas:
[...] wie er einst mit dem Licht der Christenheit die Dunkelheit zerstreut hat, so soll er nun der Patron Europas sein und es in seiner Güte zu noch größerem Gedeihen führen. [...]"

1.7
Acta apostolicae sedis 1981
AAS 1981, laufende Nummer: 73
1981
H: 27,5 cm, B: 19 cm
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Katholische und Evangelische Theologie, KR A 6/73

„SS. Cyrillus et Methodius totius Europae caelestes apud Deum Compatroni a Summo Pontifice motu proprio constituuntur:
[...] Ut vero illi necessitatibus apostolici muneris parerent apud eos populos, divinas Litteras in illorum linguam verterunt, qua in sacra Liturgia et in erudienda gente uterentur. Ita factum est, ut fundamenta cultus humani eorum populorum in proprio ipsorum sermone iacta sint. [...]"
(Acta Apostolicae Sedis vom 31. Jänner 1981, S. 259)

Die Hll. Kyrill und Method werden vom Papst durch ein Motu proprio als Mitpatrone Europas eingesetzt:
[...] indem sie in Erfüllung ihrer Aufgaben als Apostel ihrer Völker die Heilige Schrift in ihre Sprache übersetzt haben, um diese im Gottesdienst und bei der Unterweisung der Menschen verwenden zu können, haben sie ihren Landsleuten in ihrer eigenen Sprache Kultur und Humanität vermittelt. [...]"

1.8
Acta apostolicae sedis 2000
AAS 2000, laufende Nummer: 92
2000
H: 27,5 cm, B: 18,8 cm, T: 0,5 cm
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Katholische und Evangelische Theologie, KR A 6/92 (2000)

„Motu proprio datae quibus Sancta Birgitta de Suetia, Sancta Catharina Senensis et Sancta Teresia Benedicta a Cruce continentis Europae compatronae proclamantur:
[...] Tres clarae sanctae, tres mulieres quae diverso tempore – duae in ipso corde mediae aetatis, una vero nostro saeculo – enituerunt amore operoso in Ecclesiam Christi et testimonio Cruci ipsius exhibito. [...] Censemus singulariter significantem optionem huius sanctitatis femineae in prospectu providentialis propensionis quae in Ecclesia inque societate huius temporis sese affirmavit elucentiore usque comprobatione dignitatis donorumque praecipuorum mulieris. [...] "
(Acta Apostolicae Sedis vom 10 Jänner 2000, S. 221)

„Motu proprio zur Erklärung der Hl. Birgitta von Schweden, der Hl. Katharina von Siena und der Hl. Teresia Benedicta a Cruce zu Mitpatroninnen Europas:
"[...] Drei große Heilige, drei Frauen, die sich in verschiedenen Epochen – zwei im Hochmittelalter und eine in unserem Jahrhundert – durch die tatkräftige Liebe zur Kirche Christi und durch das Zeugnis für sein Kreuz ausgezeichnet haben.
[...] Im Rahmen der von der Vorsehung bestimmten Tendenz, die sich in Kirche und Gesellschaft unserer Zeit durch die immer klarere Anerkennung der Würde und der eigentlichen Gaben der Frau durchgesetzt hat, halte ich jedoch die Option für diese Heiligkeit mit weiblichem Antlitz für besonders bedeutsam. [...]"

1.9
Acta apostolicae sedis 2007
Commentarium Officiale
An. XCIX, N. 10, 5 Octobris 2007,
Vatikan, 2007
H: 27,5 cm, B: 19 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien

Die „Acta apostolicae sedis" sind das seit 1909 monatlich erscheinende Amtsblatt des Heiligen Stuhls. In ihnen werden (vorwiegend in lateinischer Sprache) alle offiziellen Verlautbarungen, Gesetze und Verordnungen des Vatikan veröffentlicht, darunter die Selig- bzw. Heiligsprechungen und zuweilen auch Patronatsverkündigungen. *HN*

S. WIBORADA V. ET M. ORD. S. BEN.

Asperos Helvetiæ montes Wiborada insedit, unde vi extracta Martyr occubuit. Instantius præsaga, ut Cathedrâ Pontificali Vlalrico Augustæ si prædixit: ita cladem, quâ ab Ungaris Germania maximâ esset passura, sed ipsa impijs eorũdem gladijs iugulãda, Sangallensiũ Antistiti prænũciavit, post mortem prodigijs clara.

I. U. d. B. K. sc.

Martyrium der Hl. Wiborada
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
2.2.11

2 Kanonisation

Die Kanonisation ist die offizielle Bestätigung des Heiligen Stuhls, dass es sich bei einer (verstorbenen) Person um eine Heilige/einen Heiligen im Sinne der römisch-katholischen Kirche handelt. Vor 993, als mit Bischof Ulrich von Augsburg (gest. 973) erstmals ein Heiliger von einem Papst (Johannes XV.) förmlich kanonisiert wurde, gab es kein universalkirchlich geregeltes Verfahren für eine Heiligsprechung: Es war den Diözesanbischöfen überlassen, einen Menschen als heilig zu erklären. Sie folgten dabei gewöhnlich der kirchenrechtlichen Tradition, dass einer offiziellen Kanonisation eine anhaltende Verehrung „vom Volke her" voranzugehen habe („Volkskanonisation").
Der Ablauf des erst von Papst Urban VIII. (1634) festgeschriebenen Verfahrens ist bis heute immer wieder reformiert worden – doch grundsätzlich stellt sich die Frage, von wem und zu welchem Zweck „Heiligkeit" definiert und zugeschrieben wird.

2.1 Recht

Papst Alexander III. verfügte Ende des 12. Jahrhunderts, dass das Recht der Heiligsprechung, die zuvor von den Bischöfen vorgenommen wurde, von nun an allein beim Papst liegen soll. In der Folge wurde unterschieden zwischen „beatus“ (selig) und „sanctus“ (heilig). Selige wurden weiterhin von den Bischöfen ausgerufen und zur regionalen Verehrung freigegeben, Heilige wurden vom Papst promulgiert und überregional verehrt. Ab 1588 wurde für das Heiligsprechungsverfahren die Heilige Kongregation für Riten zuständig gemacht, die 1969 in die Kongregation für den Gottesdienst und die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen geteilt wurde. Papst Urban VIII. schrieb 1634 auch die Seligsprechung dem Papst zu und setzte die in ihren Grundsätzen heute noch gültigen Regeln für beide Verfahren fest, die in Art eines Gerichtsprozesses mit genauen Untersuchungen ablaufen.

2.1.3

2.1.1 *(Abb. S. 16)*
Konferenzraum der Kongregation der Selig- und Heiligsprechung im Vatikan
Fotokunstwerk
Ernst Logar
Lambda-Print, kaschiert hinter Plexiglas
2008
H: 40 cm, B: 51 cm, T: 0,6 cm
Konferenzraum – Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Vatikan – aus der Serie Non Public Spaces, Ernst Logar 2008

2.1.2
Sel. Schwester Restituta – Positio super martyrio
Buch
H: 30 cm, B: 21,2 cm, T: 4,5 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Im Zuge eines Selig- oder Heiligsprechungsverfahrens wird im Laufe der zweiten Verfahrensphase an der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechung in Rom eine Zusammenfassung und wissenschaftliche Aufarbeitung des bisher zusammengetragenen Materials erstellt, die so genannte Positio. Sie bildet die Grundlage für das Verfahrensurteil. Die vorliegende Positio betrifft Schwester Restituta, die 1943 von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Ihr Verfahren war daher ein Märtyrerprozess, der zu ihrer Seligsprechung im Jahre 1998 führte. *KP*

2.1.3
Martyrologium Romanum
Buch, gebunden, Leineneinband
Gesamtverzeichnis der Heiligen und Seligen der katholischen Weltkirche in lateinischer Sprache
Vatikan, 2004
(überarbeitete und erweiterte Neuausgabe der im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil erschienenen Editio typica)
H: 24,8 cm, B: 18 cm, T: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/49.601

Im Martyrologium Romanum werden alle Seligen und Heiligen der katholischen Kirche geordnet nach Verehrungstagen in lateinischer Sprache verzeichnet. Erstveröffentlicht wurde es nach dem Konzil von Trient 1584.

Die neueste Auflage stammt aus dem Jahr 2004 und enthält rund 14.000 Personen. Seit der Durchsetzung des offiziellen Verfahrens ist es jedoch vor allem für die älteren Heiligen von Belang, die ohne Verfahren aufgenommen worden waren. Denn wer einmal ins Martyrologium Romanum eingeschrieben ist, gilt für immer als heilig oder selig, unabhängig davon, ob ein Verfahren stattgefunden hat oder nicht. *KP*

2.1.4
Kanonisationsbulle
Pergament, Bleibulle an Seidenschnur
Kanonisationsbulle Leopold III.
Rom, 6. Januar 1485
H: 64 cm, B: 86 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Urkunde 1485-01-06

Das Dokument von Papst Innozenz VIII. legt ausführlich die Gründe dar, weshalb Markgraf Leopold III. tatsächlich als ein Heiliger angesehen werden könne. Es setzt den offiziellen Heiligsprechungsakt mit 6. Jänner an, der als Tag der Heiligen Drei Könige von symbolischer Bedeutung für die Kanonisation eines ehemaligen Herrschers ist. *KP*

Lit.: Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Klosterneuburg 30. März – 3. November 1985. Wien 1985.

2.1.5
Akten des Heiligsprechungsprozesses Leopold III.
Pergament
Klosterneuburg, Ende 15. Jh.
H: 35,5 cm, B: 27 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Hs. 20

2.1.6
Heiligsprechung Leopolds III.
Pergamentminiatur im Rotelbuch aus dem Jahre 1722. Die Miniatur zeigt die Heiligsprechung Leopolds durch Papst Innozenz VIII., der inmitten des Kardinalskollegiums thront, während Leopold von Engeln flankiert in himmlischen Sphären erscheint.
Klosterneuburg, 1722
H: 28,5 cm, B: 22,5 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Hs. 27/9

ABLAUF DES SELIGSPRECHUNGSVERFAHRENS DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE

1. PHASE

DAS VERFAHREN IN DER DIÖZESE

Zuständig ist die Diözese, in welcher die/der D.G. verstorben ist. Das Verfahren kann jedoch an jene Diözese abgetreten werden, in welcher die/der D.G. die meiste Zeit gelebt hatte.

Der
AKTOR

- *Er ist der Antragsteller und Betreiber des Verfahrens.*
- *Er trägt die Beweislast und die Kosten des Verfahrens.*
- *Er muss Rechtspersönlichkeit besitzen.*
- *Er ist in der Regel eine Institution oder Personengruppe (Orden, Verein,...).*

ernennt den
POSTULATOR

- *Er ist vergleichbar mit einem Rechtsanwalt.*
- *Er vertritt die Interessen des Aktors im Verfahren.*
- *Er ist enger Mitarbeiter des Bischofs und des diözesanen Gerichtshofs.*
- *Er muss in der 2. Phase des Seligsprechungsverfahrens einen Sitz in Rom haben.*
- *Er muss in der 2. Phase eng mit der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsverfahren zusammenarbeiten.*
- *Er ernennt bei Bedarf einen VIZEPOSTULATOR.*

Es kommt zu
VORERHEBUNGEN

- *Es wird ein ausführlicher biografischer Abriss erstellt.*
- *Der schriftliche Nachlass des/der D.G. wird geprüft.*
- *Eine Zeugenliste wird erarbeitet, Dokumente werden gesammelt.*
- *Der „Ruf der Heiligkeit" (Fama sanctitatis) wird dokumentiert.*

Der
BISCHOF

befragt die Bischofskonferenz und den Apostolischen Stuhl.

Wenn keine Einwände vorliegen:
DIÖZESANER GERICHTSHOF

- *Den Vorsitz führt der Bischof oder ein bischöflicher Bevollmächtigter.*
- *Fragebögen für die Zeugeneinvernahme werden erstellt.*
- *Ein Notar wird bestellt, v.a. für die Beglaubigung der Akten und die korrekte Niederschrift.*
- *Verschiedene Sachverständige werden bestellt.*

DIÖZESANVERFAHREN
(frühestens 5 Jahre nach dem Tod des/der D.G.)

- *Zeugeneinvernahmen*
- *Überprüfung von Dokumenten, Archivalien, Schriften von und über den/die D.G.*
- *Grabesöffnung und amtliche Sicherstellung der sterblichen Überreste des/der D.G.*
- *Bestätigung „de non cultu", d.h. Bestätigung, dass dem/der D.G. kein ungebührlicher Kult entgegengebracht wurde bzw. wird*

(Nur Eröffnungssitzung und Schlusssitzung feierlich und öffentlich)

Übersendung der Diözesanakten nach Rom

Zur Weiterführung des Verfahrens muss die Kongregation die Rechtsgültigkeit der Akten aus der Diözese bestätigen.

Der Seligsprechungskanditat/die Seligsprechungskandidatin wird im Verfahren DIENER GOTTES/DIENERIN GOTTES (D.G.) genannt.

2. PHASE

DAS VERFAHREN AN DER RÖMISCHEN KONGREGATION FÜR SELIG- UND HEILIGSPRECHUNGEN

Der
RELATOR

- *Er wird von der Kongregation ernannt.*
- *Er ist vergleichbar mit einem Untersuchungsrichter.*

gibt Anleitungen bei der Entstehung der
POSITIO

- *Sie ist einer wissenschaftlichen Arbeit vergleichbar.*
- *Sie wird vom Postulator oder einem von ihm beauftragten „auswärtigen Mitarbeiter" verfasst.*
- *Sie ist eine gründliche Zusammenfassung der Diözesanakten.*
- *Sie ist die Grundlage des Verfahrensurteils.*

Die
HISTORIKERKOMMISION

- *Sie wird bei historischen Fällen jedenfalls zugezogen, sonst bei Bedarf.*
- *Sie überprüft die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit des Materials.*

Die
THEOLOGENKOMMISION

- *Sie prüft die Übereinstimmung des Materials mit dem „Glaubens- und Tugendideal des Evangeliums".*

leitet das Verfahren bei Zustimmung mit mindestens Zweidrittelmehrheit weiter an

die
VOLLVERSAMMLUNG

- *Sie besteht aus den Kardinälen und Bischöfen, die an der Kongregation tätig sind.*
- *Sie prüft das vorliegende Material und die Gutachten der Kommissionen.*
- *Sie empfiehlt bei mehrheitlicher Zustimmung dem Papst die Seligsprechung.*

Der
PAPST

- *Ihm bleibt immer die Letztentscheidung vorbehalten.*
- *Er muss sich nicht an die Empfehlungen der Vollversammlung halten – weder an die positiven, noch an die negativen.*

verfügt, wenn er der Seligsprechung zustimmt,

das
DEKRET SUPER MARTYRIO

- *Es ist die kirchenrechtliche Anerkennung des Martyriums.*
- *Die Seligsprechung kann nun jederzeit stattfinden.*

oder das
DEKRET SUPER HEROICITATE VIRTUTUM

- *Es ist die kirchenrechtliche Anerkennung des „heroischen Tugendgrads" des/der D.G. Das vorangegangene Verfahren bildet zwar die Grundlage für diese Anerkennung, es genügt aber in den meisten Fällen nicht. Vielmehr wird ein Wunder als sichere Bestätigung verlangt. Das Wunder muss auf Anrufung des/der D.G. erfolgt sein. Außerdem darf es naturwissenschaftlich nicht erklärbar sein, was wissenschaftliche Sachverständige in einem eigenen Wunderprozess zu bestätigen haben. Es handelt sich heute in der überwiegenden Zahl der Verfahren um Heilungswunder.*

SELIGSPRECHUNG

Von nun an wird der/die D.G. als „ehrwürdig" bezeichnet.

- *Sie findet im Rahmen einer Eucharistiefeier durch den Bischof in der zuständigen Diözese statt.*

Daraufhin erfolgt die Aufnahme des/der Seligen in das Verzeichnis aller Seligen und Heiligen, also in den liturgischen Kalender.

Heiligsprechungsverfahren laufen analog ab.
Der Akt der Heiligsprechung erfolgt jedoch durch den Papst, in der Regel in Rom.

Entnommen aus Vortragsmaterialien von Andreas Lotz

2.2 Geschichte

Unter den Frühchristen setzte sich allmählich die Vorstellung durch, dass die Seele besonderer Menschen sofort nach deren Tod der Nähe Gottes (im Himmel) teilhaftig werde und nicht erst auf das Jüngste Gericht zu warten hätte, wie die eines gewöhnlichen Sterblichen. Als derart ausgezeichnet stellte man sich die so genannten „Zeugen" (griech.: martys) vor, also alle, die Jesus Christus und ihren Glauben an ihn bezeugen, wie beispielsweise die in der Bibel genannten Apostel. Ab der Mitte des zweiten Jahrhunderts verschob sich unter dem Eindruck der Christenverfolgungen der Bedeutungsinhalt: Der Tod für den Glauben wurde zur vollendeten Zeugenschaft (Blutzeugenschaft).
Als das Christentum anerkannte Religion geworden war, erweiterte sich der Begriff der Heiligkeit: Als vollkommene Nachfolge Christi galt nun nicht mehr nur der Einsatz des eigenen Lebens. Das Leben selbst wurde zum Beweis für Heiligkeit: ein bestimmter Lebenswandel, gewisse Taten, Handlungen und Ereignisse (Wunder).

2.2.1.
Hl. Ulrich von Augsburg
Glasfenster, Glasmalerei
Im blauen Mittelfeld der Hl. Ulrich als Bischof mit einem Fisch in der rechten Hand
Anfang 15. Jh.
H: 129 cm, B: 70 cm
Benediktinerstift Kremsmünster, Kunstsammlungen

Als die erste förmliche Kanonisation gilt die Heiligsprechung des im Jahr 973 verstorbenen Bischofs Ulrich von Augsburg durch Papst Johannes XV. im Jahre 993, von der jedoch die Originalakten nicht erhalten sind. Bischof Ulrich spielte eine gewichtige Rolle bei der Abwehr der noch nicht christianisierten Ungarn. Er befehligte selbst die Truppen, die den Ungarn bei Augsburg 955 eine empfindliche Niederlage zufügten, die vermutlich dazu führte, dass sie in der entscheidenden Schlacht am Lechfeld von Kaiser Otto I. geschlagen wurden.
Zahlreiche Ausschmückungen der Ereignisse sind in Legenden zu finden. *KP*

2.2.2
Reiner Gnadenschlüssel
Metallprägeguss in Schlüsselform mit Anstecknadel
Reliefierte Darstellungen des Hl. Ulrich als Bischof zu Pferde mit Ulrichskreuz in der erhobenen rechten Hand, bez. „St. Ulrich 973", und eines Fisches darunter, am Schlüsselbart ein Ulrichskreuz
Stift Rein, Steiermark, 1973
H: 5,7 cm, B: 2,2, cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/83.542

Als Andenken und Gnadengabe wurden am Weißen Sonntag im Jahre 1479, an dem die Klosterkirche von Stift Rein erstmals der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde, Anhänger in Schlüsselform ausgegeben. Seither wird alljährlich das „Schlüsselfest" gefeiert, eine Wallfahrt zur Basilika Rein, an der sich alle zugehörigen Pfarren beteiligen. Zu bestimmten Anlässen werden besondere Ausgaben der sogenannten Reiner Gnadenschlüssel geprägt. 1973 wurden zum 1000. Todestag von Ulrich v. Augsburg, dem die Ulrichskirche in Rein geweiht ist, die Schlüssel mit Motiven aus der Ulrich-Legende verziert. *KP*

http://www.kloesterreich.at/d/default.asp?id=68840&medium=KR_REIN&sw=1102

2.2.3
Reiner Gnadenschlüssel
Silber
Ausgegeben unter Abt Marian Pittreich (1745-1771) im Stift Rein, Steiermark, bezeichnet auf dem Schlüsselschaft, VS: „M.A.Z.R. 1766", RS: „A.C.E.R.1129" 1766
H: 4,8 cm, B: 1,2 cm, T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/61.944

2.2.4
Reiner Gnadenschlüssel
Metallprägeguss
Reliefierte Inschriften, VS: Klostersiegel, darunter „ALFRED.ABB.RUNAE 1964", RS: Darstellung des Hl. Eberhard, darunter „S. EBERHARD +22.VI.1164"
Stift Rein, Steiermark, 1964
H: 6 cm, B: 1,3 cm, T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/61.928

2.2.5
Reiner Gnadenschlüssel
Metallprägeguss
Reliefierte Inschriften, VS: Klostersiegel, darunter „Paulus Abt von Rein", RS: „1129-1979" darunter „850 Jahre Stift Rein". Anlässlich der 850-Jahr-Feier des Stiftes Rein geprägt
Stift Rein, Steiermark datiert 1979
H: 6 cm, B: 1,3 cm, T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/81.283

2.2.6
Ulrichskreuz
Messing, geprägt
VS: Darstellung der Ungarnschlacht von 955 auf dem Lechfeld, unten kniend der Hl. Benedikt
RS: Hl. Ulrich mit Kreuz, Hl. Benedikt mit Kreuz, unter ihm Benediktuskreuz, Hl. Afra
H: 2,6 cm, B: 2,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.531

2.2.7
Ulrichskreuz
Messing, geprägt
VS: Darstellung von Augsburg, unten „EPISCOPE AUGUSTANI",
RS: Darstellung der Ungarnschlacht von 955, unten „CRUX S. VDAL RICI"
Nach 1620
H: 4,8 cm, B: 4,8 cm, T: 0,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/17.569

Die Ulrichskreuze, die Segensformeln und Abbildungen der Schlacht auf dem Lechfeld zeigen, wurden als Schutzzeichen gegen Rattenplagen, gegen Unwetter und Pest gekauft. Die Form geht auf das Kreuz zurück, das Ulrich angeblich bei der Lechfeldschlacht zur Ermutigung der Kämpfenden hochgehalten haben soll und das heute zum Heiltumsschatz von Augsburg gehört. *KP*

Lit.: Glaube & Aberglaube. Amulette, Medaillen & Andachtsbildchen. Katalog zur 36. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg. 21. Mai bis 26. Oktober 2010 (= Katalog des Bestandes der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung im Dommuseum zu Salzburg, Bd. 2). Salzburg 2010.
Jos. M. Friesenegger (Hg.): Die Ulrichskreuze mit besonderer Berücksichtigung ihres religiösen Brauchtums. Augsburg 1937.

2.2.8
Ulrichskreuz
Messing, gegossen
VS: Darstellung der Ungarnschlacht von 955, der Engel von oben überbringt das Kreuz dem Hl. Ulrich, unten „CRUX S VDALRICI",
RS: in der Mitte der Hl. Benedikt, links der Hl. Ulrich, rechts die Hl. Afra, oben Dreifaltigkeit, unten Benediktussegen
H: 5,3 cm B: 4,8 cm T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/32.188

2.2.9
Ulrichskreuz
Messing, gegossen
VS: Darstellung der Ungarnschlacht von 955, der darüber fliegende Engel hält in seiner Linken ein Palmblatt in der Rechten einen Kranz, unten „CRUX S VDALRICI",
RS: in der Mitte der Hl. Benedikt, links der Hl. Ulrich, rechts die Hl. Afra, oben Dreifaltigkeit, unten Benediktussegen
H: 5,3 cm B: 4,8 cm T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/31.099

2.2.10 *(Abb. S. 27)*
Schmerzhafter Rosenkranz mit Ulrichskreuz
Holz, gedrechselt, Silber
Kugeln aus Holz, Paternosterkugeln größer und in Silberhalbschalen, dazwischen Silberringe, eingehängt Arma Christi aus Silber (15 Stück), Credokreuz aus Silber, dazwischen Haupt Christi, den Abschluss bildet ein Ulrichskreuz aus Silber, graviert,
VS: „S V" im Querbalken , dazwischen Blüte,
RS: „CR VX VICTORIA LIS"
1. Hälfte 18. Jh.
L: 57 cm, Kreuz H: 4,3 cm, B: 3,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/281

Lit.: Peter Keller und Johannes Neuhardt (Hg.): Edelsteine, Himmelsschnüre. Rosenkränze & Gebetsketten. Katalog zur 33. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg (= Katalog des Bestandes der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung im Dommuseum zu Salzburg, Bd. 1). Salzburg 2008.

2.2.11 *(Abb. S. 52)*
Martyrium der Hl. Wiborada
Kupferstich
Bartholomäus Kilian nach Jonas Umbach
Die am Boden liegende Hl. Wiborada wird während des Ungarneinfalls von einem Mann mit Hellebarde getötet, neben ihr liegt das Gebetbuch, im Hintergrund sind der Überfall auf die Einsiedelei und das Zeltlager der ungarischen Armee dargestellt, bez. „S. WIBORADA V. ET M. ORD.S.BEN."
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20 cm, B: 15 cm,
Platte: H: 13,5 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.450

Die Zahl der weiblichen Heiligen ist weitaus geringer als die der männlichen. Da die Jungfräulichkeit (bis in die Gegenwart) geradezu Voraussetzung für die Heiligkeit einer Frau war, sind die weiblichen Heiligen fast alle Jungfrauen oder Witwen, die erst nach dem Tod ihres Mannes ein Leben in Heiligkeit führen konnten. In einem offiziellen Verfahren wurde als erste Frau Wiborada von St. Gallen 1047 durch Papst Clemens II. heilig gesprochen. Sie hatte ihr Leben als Kläusnerin verbracht und war 926 von den einfallenden Ungarn erschlagen worden. *KP*

2.2.12
Martyrium des Hl. Stephanus
Holzrelief, polychromiert
Szenisches Relief mit dem Martyrium des Hl. Stephanus, der dunkel gekleidete Heilige zwischen den beiden Schergen mit Steinen, im Hintergrund flachreliefartig eine angedeutete Stadt und Zuschauer, vergoldeter Sockel und Rahmen mit Rocaillenabschluss
Um 1760
H: 53 cm, B: 44 cm, T: 12 cm
Dom- und Diözesanmuseum, Wien, I-71

Der Hl. Stephanus wird als „Erzmärtyrer" bezeichnet, weil von seinem Martyrium bereits in der Apostelgeschichte des Neuen Testaments berichtet wird: Er war einer der sieben von den Aposteln eingesetzten Diakone der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem und wurde wegen angeblicher gotteslästerlicher Reden vom Hohen Rat zum Tod durch Steinigung verurteilt, was eine erste Welle von Christenverfolgungen nach sich zog. Seine Verehrung erlebte durch die legendenhaft ausgeschmückte Überführung seiner Gebeine von Jerusalem nach Byzanz und von dort nach Rom großen Aufschwung. *KP*

2.2.13
Hl. Apostel Petrus
Holzskulptur, polychromiert
Bewegte, weiß bekleidete Figur mit Schlüssel und Buch, (Hände und Schlüssel ergänzt)
Um 1730
H: 41,4 cm, B: 21 cm, T: 12 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/16.645

Petrus nimmt unter den Aposteln eine Sonderstellung ein, die im Neuen Testament an mehreren Stellen grundgelegt ist. So wurden ihm laut Lukasevangelium „die Schlüssel des Reichs der Himmel" übergeben. Laut Matthäusevangelium bezeichnete ihn Jesus als den Fels, auf dem er seine Kirche bauen werde (griech. „petros": Fels). In der Apostelgeschichte wird über zahlreiche von Petrus gewirkte Wunder berichtet. Nach katholischer Lehrtradition kam Petrus nach seinen Missionsreisen nach Rom und starb dort gemeinsam mit Paulus den Märtyrertod. Die Päpste verstehen sich als seine direkten Nachfolger und als Stellvertreter Gottes auf Erden. *KP*

2.2.13

2.2.14
Hl. Apostel Paulus
Holzskulptur, polychromiert
Bewegte, weiß bekleidete Figur mit Schwert
Um 1730
H: 42,7 cm, B: 26 cm, T: 14,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/16.646

Als Apostel (griech. „apostolos": Gesandter) werden zunächst die in der Bibel genannten zwölf Jünger Jesu bezeichnet, in der Folge auch andere, die Christi Botschaft verbreiteten, wie etwa Paulus. Paulus hat nach der Bibel Jesus zu dessen Lebzeiten nicht gekannt. Die Apostelgeschichte berichtet von seiner wundersamen Bekehrung durch eine Offenbarung Jesu. Nach zahlreichen Missionsreisen gelangte er nach Rom, wo er um das Jahr 62 wahrscheinlich eines natürlichen Todes starb. Der Legende zufolge wurde er gemeinsam mit Petrus hingerichtet. *KP*

2.2.15
Hl. Erzengel Michael
Fayencekrug
Hl. Michael zu Pferde, das Schwert gegen den Teufel gerichtet.
19. Jh.
H: 25 cm, D: oben 9,5 cm, D: unten 9,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/oNr/5.036

Zur himmlischen Hierarchie der jüdisch-christlichen Vorstellung gehören die Engel als Boten und Helfer Gottes. Als Erzengel werden jene Engel bezeichnet, denen besondere Aufgaben zugedacht werden, obwohl in der Bibel nur Michael dezidiert als solcher bezeichnet wird. Er wird an mehreren wichtigen Stellen im Alten und Neuen Testament erwähnt: Er stürzt Luzifer vom Himmel in den Abgrund, er vertreibt Adam und Eva aus dem Paradies, er hindert Abraham daran, Isaak zu töten, er teilt das Rote Meer beim Auszug aus Ägypten, er erscheint den Jünglingen im Feuerofen und rettet Daniel aus der Löwengrube. In der Offenbarung des Johannes weckt die Posaune des Michael die Toten, er rettet die Frau vor dem Drachen und tötet ihn schließlich. Er hält die Seelenwaage und empfängt die Seelen im Paradies. Bei Michael handelt es sich also um eine mythische, gleichwohl nach kanonisch-katholischer Auffassung existierende Figur und nicht wie bei den meisten anderen Heiligen um einen Menschen, der tatsächlich (oder auch nur angeblich) gelebt hat. *KP*

2.2.16
Hl. Erzengel Michael
Andachtsbild
Papier, Farbdruck
Der Hl. Erzengel Michael mit Schwert und Schild
Ellwangen, Schwabenverlag, 1941
H: 11 cm, B: 6,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.900/14

Michael erscheint bei jeder Erwähnung in der Bibel als aktiver, kämpferischer Engel, als Engel mit dem Schwert und Anführer der himmlischen Heerscharen. In der Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn 955 trug Kaiser Otto I. ein Banner mit einer Abbildung des Erzengels. Im Anschluss an den Sieg der kaiserlichen Truppen wurde Michael zum Schutzpatron des Heiligen Römischen Reichs ernannt, außerdem gilt er als Schutzpatron der Soldaten und Krieger und mutierte im Ersten Weltkrieg zum Soldaten für das deutsche Volk. Der Text auf der Rückseite des vorliegenden Andachtsbildchens aus dem Zweiten Weltkrieg beginnt mit den Worten: „Unüberwindlich starker Held, St. Michael! Komm uns zu Hilf, zieh mit zu Feld". *KP*

Lit.: Thomas Fliege: „Mein Deutschland sei mein Engel Michael". Sankt Michael als nationalreligiöser Mythos. In: Korff, Gottfried (Hg.): Alliierte im Himmel. Populare Religiosität und Kriegserfahrung (=Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 99). Tübingen 2006, S. 159-199.

2.2.17
Hl. Martin von Tours
Holzskulptur, zweiteilig, polychromiert
Umkreis Johann Georg Schwanthaler
Hl. Martin zu Pferd teilt seinen Umhang für den daneben knienden Bettler
Oberösterreich, um 1780
Hl. Martin auf Pferd:
H: 153 cm, B: 104 cm, T: 57 cm
Bettler: H: 75 cm, B: 36 cm, T: 50 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, S 474

Martin, der Bischof von Tours (gest. 397), schon zu Lebzeiten als wundertätiger und karitativer Mann hoch geachtet, gilt als der erste, der in der Westkirche neben den biblischen Bekennern als Heiliger verehrt wurde, obwohl er kein Märtyrer war. Um 500 wählte König Chlodwig ihn zum Schutzpatron des Frankenreichs. Martins Mantel, der in seiner Legende eine tragende Rolle spielt (Mantelteilung für einen Bettler) und daher eine besonders wertvolle Sekundärreliquie ist, deren Macht und Würde auf ihren Besitzer ausstrahlte, war Teil des Kronschatzes der Merowinger, für den als Aufbewahrungsort die Saint Chapelle (lat. capella: Mantel) in Paris gebaut wurde, wobei der Mantel auf Heereszügen zum Schutz und zur Unterstützung immer mitgeführt wurde. *KP*

2.2.17

2.3 Intentionen

Im Verständnis der katholischen Kirche wird durch eine Kanonisation eine Person nicht zum/zur Heiligen gemacht, die Person ist unabhängig vom kirchenrechtlichen Verfahren als heilig gedacht. Laut Heiligem Stuhl gab und gibt es daher unzählige „stille Heilige", die „ihr ewiges Ziel", also die Gottesnähe, erreicht haben, ohne offiziell bestätigt zu sein. Eine Selig- oder Heiligsprechung ist also immer ein kirchenpolitischer Akt, der Signalwirkung nach außen hat, und dient bestimmten – zuweilen durchaus weltlichen – Intentionen.

2.3.1

2.3.1
Hl. Johannes von Nepomuk
Hinterglasbild, gerahmt
Die Königin beichtet unter einem Arkadenbogen dem Hl. Johannes, der Zeigefinger auf seinen geschlossenen Lippen weist auf seine Verschwiegenheit hin.
19. Jahrhundert
H: 34,4 cm, B: 24,5 cm T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/22.405

Der Hl. Johannes Nepomuk, kanonisiert 1729, wurde im Zuge der Gegenreformation als Patron der Beichte aufgebaut, die bei den Protestanten nicht als Sakrament gilt. Als Mitarbeiter des Bischofs in dessen Streit mit dem böhmischen König verwickelt, war Johannes Nepomuk 1393 in der Moldau ertränkt worden. In seiner Legende wird als Grund jedoch angeführt, dass er dem König nicht verraten wollte, was ihm die Königin, die der Untreue verdächtigt wurde, in der Beichte anvertraut hatte. Er wurde schon bald nach seinem Tod regional hochverehrt, doch seine Heiligsprechung erfolgte erst, als es kirchenpolitisch opportun schien. *KP*

Lit.: Anna Coreth: Pietas Austriaca. Österreichische Frömmigkeit im Barock. Wien 1982².

2.3.2
Nepomukzunge
Reliquienanhänger
Beidseitig Prägebilder auf rotem Samt mit Gold- und Silberbouillon, unter Glas, mit Messingstreifen verbunden, hochrechteckig mit Rundbogenabschluss, VS: Halbfigur des Heiligen, RS: nachgebildete Zunge des Heiligen, beidseitig bez. „Terra S.J.N." (Erde vom Grab des Heiligen).
Frühes 18. Jh.
H: 9 cm, B: 6,5 cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/698a

Als Schutz- und Segenszeichen wurde die Zunge des Johannes Nepomuk massenhaft nachgebildet. Angeblich wurde sie bei seiner Exhumierung im Jahr 1719 unverwest vorgefunden – was von vielen als göttliche Bestätigung seines Patronats als Hüter des Beichtgeheimnisses verstanden wurde. *KP*

2.3.3
Nepomukzunge
Reliquienanhänger
Ovaler Glasbehälter mit nachgebildeter Zunge des Hl. Johannes von Nepomuk auf Goldlamégrund mit Golddrahtarbeit und Paillettenblüten, rückseitig Milchglas mit Blüten-Lithographie
Frühes 19. Jh.
H: 5,8 cm, B: 4,1 cm, T: 0,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/12.300

2.3.4
Nepomukzunge
Anhänger, Silberfassung
Hochovales Medaillon mit farbigen Darstellungen unter randgeschliffenen Gläsern, VS: Brustbild des Heiligen, RS: Nepomukzunge
19. Jh.
H: 3,5 cm, B: 3 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/46.731

2.3.5
Anhänger mit Nepomukzunge
Silberguss
Reliefierte Darstellungen, VS: Hl. Johannes von Nepomuk, RS: Nepomukzunge.
H: 2,5 cm, B: 1 cm, T: 0,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/46.743

2.3.6
Nepomukzunge
Anhänger, Silber
Zungennachbildung aus Erde vom Grab des Heiligen, unter Glas in Silberblechfassung, rückseitig graviert „I. N. P. C."
Vermutlich Prag, 18. Jh.
H: 3 cm, B: 1,5 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/24.437

2.3.7
Nepomukzunge
Reliquiar, Materialcollage
Nepomukzunge aus Wachs, Golddraht-Rahmung mit Wachsperlen, unten eine Reliquie des Hl. Eustachius unter Cedula, bez. „S. Eustachy", schwarzer, gold bemalter Rahmen mit Rundbogenabschluss
Taisten, Osttirol, frühes 18. Jh.
H: 18 cm, B: 13 cm, T: 2,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/18.535

2.3.8
Nepomukzunge
Reliquiar, Materialcollage
Nepomukzunge aus Wachs, von Blütenpailletten und Golddraht umgeben, auf weißem Grund mit bunter Blumenrankenapplikation, Goldrahmen
Vielleicht bayerische Klosterarbeit, Mitte 18. Jh.
H: 19,5 cm, B: 16,5 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/20.159

2.3.9
Nepomukzunge
Deckel einer Godenschale, Fayence
Nepomukzunge in Wolke und Strahlenkranz auf der Deckelinnenseite dargestellt
Gmunden, 18. Jh.
H: 6 cm, D: 15,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/oNr/5.037

2.3.10
Oscar Romero
Zeitschrift „Stadt Gottes", 2005
Heft 7 mit dem ermordeten Erzbischof Oscar Romero am Titelblatt
Maria Enzersdorf, Zeitschriftenverlag St. Gabriel, 2005
H: 28 cm, B: 20 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.094

Der Erzbischof von San Salvador, Oscar Arnulfo Romero y Galdámez, wurde am 24. März 1980 während einer Messe, als er gerade die Arme zur Wandlung emporstreckte, vom salvadorianischen Geheimdienst erschossen, was der Auftakt eines zwölf Jahre dauernden Bürgerkriegs war. Der „Heilige des Volkes" und „Schutzpatron Amerikas" war eine herausragende Figur der Befreiungstheologie gewesen und hatte sich vehement für ein Ende der Unterdrückung eingesetzt.
2009 wurde in El Salvador vom Parlament der 24. März zum offiziellen Gedenktag erklärt, während der Seligsprechungsprozess zwar 1997 eingeleitet worden war, aber bislang nur zögerlich vorangetrieben wurde. *KP*

2.3.11
Heiligsprechung Leopold III.
Pergament
Kardinalsurkunde vom 21. April 1466 mit 3 spitzovalen Siegeln an Seidenschnüren
Rom, 1466
H: 70,5 cm, B: 64 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Urkunde 1466-04-21

Mit diesem Schreiben von 1466 eröffneten die Kardinäle Bessarion von Tusculum, Alanus von Preneste und Franciscus (Piccolomini) von St. Eustachius das Heiligsprechungsverfahren des Markgrafen Leopold III. Das Verfahren war bereits 1358 begonnen, dann jedoch einige Zeit ausgesetzt worden. *KP*

Lit.: Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Klosterneuburg 30. März – 3. November 1985. Wien 1985.

2.3.10

2.3.12
Heiligsprechung Leopold III.
Pergament
Päpstliches Breve vom 2. März 1472
Rom, 1472
H: 11 cm, B: 40,5 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Urkunde 1472-03-02

Wegen Verfahrensmängeln lässt Papst Sixtus IV. mit diesem Schreiben von 1472 das Heiligsprechungsverfahren des Babenbergers Leopold III. unterbrechen und ordnet neue Untersuchungen an – ein schwerer Rückschlag für das Haus Habsburg als Betreiber des Verfahrens. Auch heute noch kann der Papst unabhängig vom Verfahren heiligsprechen oder die Kanonisation verweigern. *KP*

2.3.13
Homepages der Gebetsligen des Sel. Kaiser Karl, von Kaiserin Zita und von Jörg Haider

Die Durchführung eines Selig- oder Heiligsprechungsverfahrens erfordert große personelle und finanzielle Ressourcen, denn das Verfahren muss vom Betreiber bzw. Initiator vorangetrieben und bezahlt werden. Hinter dem Beatifikationsverfahren von Kaiser Karl I. stand die „Kaiser Karl Gebetsliga", die prominente Mitglieder aufweist. Ihr Präsident ist gegenwärtig der Erzbischof von Luxemburg Fernand Franck. Mitte 2009 tauchte im WorldWideWeb eine Website auf, die in Aufbau und Vokabular den herkömmlichen Webseiten, die im Zuge von Beatifikations- und Kanonisationsverfahren eingerichtet werden, völlig entspricht. Die Seite fordert die Seligsprechung des verunglückten Politikers Jörg Haider. Ob es sich dabei um ein ernst gemeintes Unterfangen oder um eine Persiflage handelt, konnte trotz großem Medienecho bisher nicht geklärt werden. *KP*

http://www.emperor-charles.org/
http://www.beatification-imperatrice-zita.org/pages/deutsch/home.php
http://heiligerhaider.wordpress.com/seligsprechung-und-heiligsprechung/

Reliquiar mit Berührungsreliquie der Sel. Schwester Maria Restituta
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien
3.4.10

3 Tradition

Heilige sind Mitglieder einer Glaubensgemeinschaft, die sich durch ihre rigorose Frömmigkeitspraxis auszeichnen und denen deshalb besondere Achtung, ja Verehrung von ihren Mitgläubigen entgegengebracht wird. In römisch-katholischer Tradition kann diese Verehrung (veneratio) nur bereits verstorbenen Menschen zuteil werden. Dem entsprechen auch all die Formen und Praktiken des kirchenoffiziellen und „volksfrommen" Kults der Heiligen in ihrer Funktion als Vorbilder zur Nachahmung (imitatio) und Helfer, die angerufen werden können (invocatio): Ihre körperlichen Überreste („Reliquien") sind die materiellen Substrate religiösen Andenkens; die jährliche Feier ihres Todestages gliedert den Lauf des Jahres; die Wertschätzung ihrer Grabstätte ist die Grundlage des vielfältig ausgestalteten Wallfahrtswesens; und aus den legendenhaft-mehrdeutigen Lebensbeschreibungen („Heiligenviten") stammen ihre Schutzpatronate, die in neuen Zu- und Umschreibungen bis heute fortleben.

3.1 Jahreslauf

Den Heiligen und Seligen wird am Ende des kirchenrechtlichen Verfahrens ein Kalendertag, meist ihr Todestag, zugewiesen, an dem ihrer – regional oder in der gesamten katholischen Kirche– jährlich in der Liturgie gedacht wird. Die Heiligenfeste rhythmisierten also neben den „Herrenfesten" das Jahr und waren täglich – auch bei Terminvereinbarungen oder Vertragsabschlüssen – präsent. Selbst mit der Verbürgerlichung der Zeiteinteilung verschwanden die Heiligen nicht völlig aus den modernen Kalendern. Manche Heiligenfeste wie Allerheiligen oder Nikolaus prägen neben den christlichen Festzyklen, Ostern und Weihnachten, nach wie vor den Jahreslauf.

3.1.1
Allerheiligenkalender
Kupferstich
Karl Remshard (1678-1735)
Allerheiligenkalender mit 365 Radierungen von Heiligenbüsten in Achteckrahmen, die Monatszeilen beginnen mit dem jeweiligen Medaillon des Sternzeichens
Augsburg, Johann Ulrich Krauss, um 1700
H: 28 cm, B: 51,7 cm
Stift Göttweig, Graphische Sammlung, RH

3.1.2
Kirchenkalender von St. Stephan
Papier, Einblattdruck, reich illustriert, auf Karton kaschiert, mit Holz- und Textilbandrahmen
Wien, 1772
H: 170 cm, B: 66,5 cm
Diözesanarchiv Wien

Kirchenkalender wurden in großen Gotteshäusern aufgehängt, um die Festtage des laufenden Jahres zu verkünden, aber auch Markttage und Zinstermine.
Dieser Kalender aus dem Stephansdom zeigt im oberen Feld die Patrone der Kirche (Hl. Leopold, Hl. Florian, Hl. Severin, Hl. Quirinus von Siscia und Hl. Stephanus) und die Wappen der Domherren. *KP*

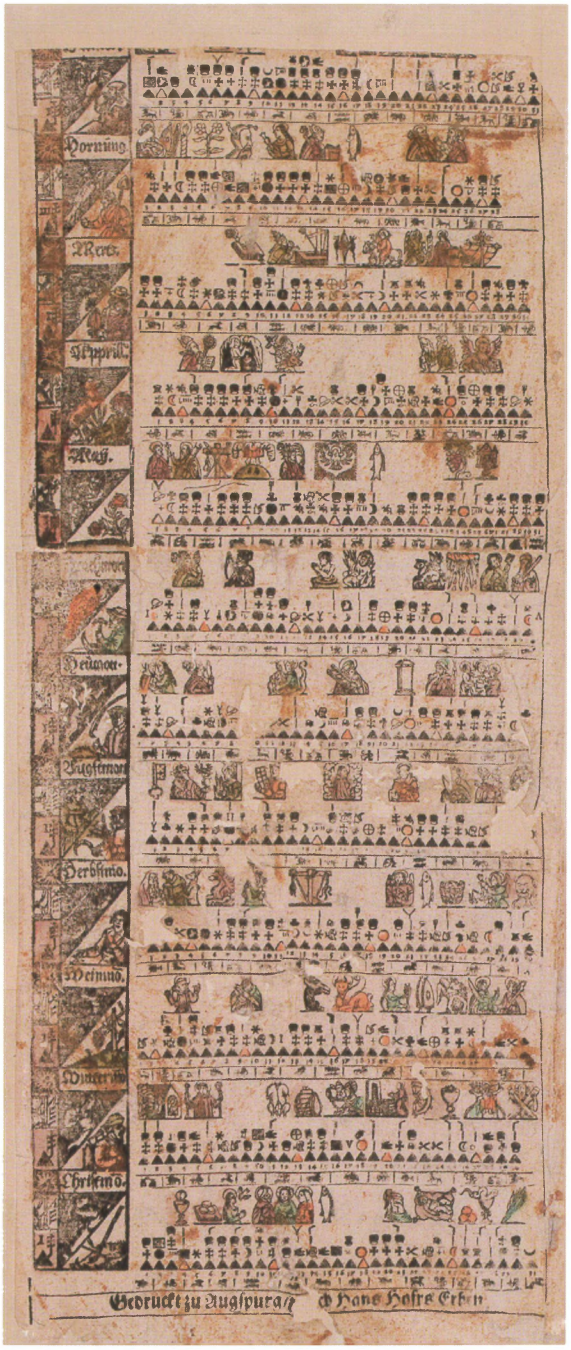
3.1.3
Mandlkalender
Einblattdruck
Augsburg, Druckerei Hans Hofers Erben, vor 1626
H: 47,5 cm B: 21 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/40.482

Die Erfindung des Buchdrucks brachte eine Demokratisierung der Zeitverwaltung, indem sie gedruckte Kalender erschwinglich machte. Mandlkalender werden von den Abbildungen der Tagesheiligen dominiert, die sie auch für die in der Frühen Neuzeit große Zahl an Analphabeten verwendbar machten („Mandl" für „Männchen"). Anhand weiterer Symbole liefern sie, so wie andere Kalendersorten, zusätzliche Informationen (Vollmonde, Äquinoktien etc.) und die sogenannten Practica, also praktische Hinweise wie astrologische Angaben, Wettervorhersagen oder medizinische Tipps. *KP*

Lit.: Kathrin Pallestrang: Vom Kerbkalender zum "Organizer". Der Kalender als Alltagsgegenstand. In: Hameter, Wolfgang u.a. (Hg.): Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (=Querschnitte, Bd. 17). Innsbruck u.a. 2005, 257-275.

3.1.4
Steuerbuch
Papier, gebunden
Steuerbuch des Johann Hofer vom Gut Oberhof
Vor 1780, bis 1813 verwendet
H: 15,3 cm, B: 10,2 cm T: 0,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/34.721

3.1.5
Tischkalender mit Heiligennamen
Karton, Papier, Spiralbindung
Kalendarium mit Heiligennamen
Spillern, Die Kalendermacher, 2003
H: 21,5 cm, B: 29 cm
Private Leihgabe



3.1.3

3.2. Imitatio

Heilige und Selige haben im Verständnis der römisch-katholischen Kirche zu ihren Lebzeiten einen „heroischen Tugendgrad" erreicht. Und diese ihre moralische Überlegenheit prädestiniert sie als Vorbilder für andere Gläubige. Ihre Standhaftigkeit und Furchtlosigkeit, über die in Legenden berichtet wird, soll in schwierigen Lebenslagen Trost und Hoffnung spenden, und auch im Alltag sollen sie als Vorbilder für ein gottgefälliges Leben dienen.

3.2.1
Himmels- und Höllenweg
Aquarell auf handgeschöpftem Papier, gerahmt
Symbolische Darstellung der Belohnung und Bestrafung der Menschen je nach ihrem Lebenswandel
Egerland, frühes 19. Jh.
H: 40 cm, B: 46,5 cm T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/31.355

Wohin ein Lebenswandel abseits der christlichen Tugenden führt, soll dieses Bild verdeutlichen: Der oftmals steile und mühsame Pfad der Rechtschaffenheit und Frömmigkeit endet schließlich im Himmel, während der Weg der weltlichen Sünden und des Lasters in den Abgrund, in die Hölle führt. Das Thema der zwei Wege war kein exklusiv katholisches, sondern wurde auch in der protestantischen religiösen Kunst häufig aufgegriffen. *KP*

3.2.2
Himmels- und Höllenweg
Gemälde, Öl auf Leinwand, gerahmt
Hauptszenen der Erlösungsgeschichte mit Himmels- und Höllenweg
Salzburg, um 1680
H: 71 cm, B: 86 cm, T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/40.636

3.2.2

3.2.3
Jüngstes Gericht
Gemälde, Öl auf Leinwand, gerahmt
Josef Hüttl
Christus thronend auf dem Regenbogen, links und rechts Heilige in Wolkenband, geführt von Maria und Johannes, auf der Erde links aus Gräbern Auferstehende, dahinter Selige vor der Himmelstür, rechts Höllenfeuer mit Verdammten
Kühbach bei Zwettl, 1860
H: 88 cm, B: 106 cm, T: 2,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/63.685

3.2.3

Sünden führen nach älterem katholischem Verständnis nach dem Tod ins Fegefeuer zur Läuterung. Schwere Vergehen – wie die sieben Todsünden – können nicht einmal dort bereinigt werden – die Seele wird auf ewig in der Hölle sein. Wer in den Himmel kommt und wer in die Hölle, entscheidet sich am Ende der Zeiten, beim Jüngsten Gericht, wo der Erzengel Michael die Seelen auf seiner Waage prüft. *KP*

3.2.4
Martin Luther
Terrakotta
Büste Martin Luthers
Vermutlich Niederösterreich, Ende 19. Jh.
H: 49 cm, B: 37 cm, T: 23 cm
Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H. B. Bad Vöslau

Die evangelische Kirche versteht unter Heiligen alle Christen, weil sie laut Apostel Paulus durch das Sakrament der Taufe anteilig werden an der Heiligkeit Gottes – eine Sichtweise, die von der katholischen Kirche geteilt wird. Bei den Katholiken kommt es jedoch zu einer zusätzlichen Abstufung: Manche Christen – die Heiligen und Seligen – haben mehr Anteil an der Heiligkeit Gottes als andere. Doch auch in der evangelischen Kirche wird herausragender Personen gedacht und werden diese als Vorbilder geehrt. Dazu gehören Martin Luther (1483–1546) und der Verfasser des Augsburger Bekenntnisses Philipp Melanchton (1497–1560). *KP*

Lit.: Martin Scharfe: Der Heilige in der protestantischen Volksfrömmigkeit. In: Hessische Blätter für Volkskunde 60, 1969, S. 93-106.

3.2.5
Philipp Melanchton
Terrakotta
Büste Philipp Melanchtons
Vermutlich Niederösterreich, Ende 19. Jh.
H: 48 cm, B: 37 cm, T: 21 cm
Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H. B. Bad Vöslau

Die Büsten der beiden Väter der evangelisch-lutherischen Konfession, Martin Luther und Philipp Melanchton, waren um 1900 in der evangelischen Kirche in Bad Vöslau links und rechts des Altars aufgestellt, bis sie in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entfernt wurden. *KP*

3.2.6
Acta Sanctorum
Octobris, Tomus Sextus, 54
Paris und Rom 1868
H: 41,5 cm, B: 27 cm, T: 10 cm
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Katholische und Evangelische Theologie, 1702/9

Im 17. Jahrhundert beschloss eine Gruppe von niederländischen Jesuiten, die sich nach ihrem Mitglied Johann Bolland Bollandisten nannte, eine mehrbändige Sammlung aller Heiligenviten herauszugeben und zwar auf quellenkritischer Grundlage: die „Acta Sanctorum". Man wollte damit dem Vorwurf mancher Protestanten begegnen, dass die Heiligen vielfach erfundene Gestalten waren, die nie gelebt hatten. Die Arbeit an dem Monumentalwerk musste während der französischen Besatzung im Zuge der Französischen Revolution unterbrochen werden, wurde aber im Jahr 1837 in Belgien wieder aufgenommen und ist bis heute noch nicht abgeschlossen. *KP*

3.2.7
Legenda Aurea
Historia Lombardica seu aurea legenda sanctorum
1628
H: 27,5 cm, B: 20,3 cm, T: 3,7 cm
Universitätsbibliothek Wien, II 261.130 Inkunabel

Ursprünglich wurden alle Texte im Gottesdienst als „Legenden" (als „das zu Lesende") bezeichnet, ab dem 13. Jahrhundert nur mehr Berichte und Erzählungen vom Leben und Wirken der Heiligen. Im mittelalterlichen Verständnis ist der Zweck der Legenden nicht, gesicherte Informationen zu liefern, sondern das Vorbildhafte der Heiligen herauszustreichen, Glaubensinhalte zu festigen, abweichende Glaubensvorstellungen anzuprangern oder einfache Erklärungen für religiöse Bräuche und Riten zu geben und dies im Einklang mit kirchenpolitischen Interessenslagen. Darüber hinaus sollen sie unterhalten, wohlige Schauer erzeugen und großes Staunen über die Wundertaten der Heiligen hervorrufen. Die in größten Auflagen gedruckte Legendensammlung und wichtigste Quelle für andere Heiligenviten ist über Jahrhunderte die „Legenda aurea" des Jacobus de Voragine (um 1230–1298) gewesen, die bis heute immer wieder neu aufgelegt wird. *KP*

3.2.8
Legenda Aurea
Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz
Heidelberg, Verlag Lambert Schneider, 1979
H: 19,6 cm, B: 12,7 cm, T: 4,4 cm
Leihgabe Herbert Nikitsch

3.2.9
Legenda Aurea
Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Rainer Nickel
Stuttgart, Reclam, 2007
H: 14,8 cm, B: 9,7 cm, T: 1,2 cm
Private Leihgabe

3.2.10
Ladislaus Batthyány
Dekret
Ausgestellt von Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn zur Belobigung und Empfehlung der „Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen" und Verleihung der Rechtspersönlichkeit im kirchlichen Bereich
Wien, 26. März 2008
H: 29,7 cm, B: 21 cm
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen, Perchtoldsdorf

Von der heutigen katholischen Kirche wird die Vorbildwirkung von Heiligen ganz besonders betont. Dass die Gläubigen sich auch in der Gegenwart an Vorbildern orientieren wollen, dafür ist die „Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft" ein Beispiel. Auf ihrer Homepage nennt sie als Ziele: „Die ‚Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen' ist eine Gruppe von katholischen Frauen und Männern, die ihr Leben bewusst nach dem christlichen Glauben in der katholischen Kirche gestalten wollen. Ausgangspunkt ist der selige ‚Arzt der Armen' Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, dessen heiligmäßiger Lebenswandel und Engagement für Glaube, Familie und Beruf auch heute aktuelles Vorbild sein kann. Am 23. März 2008, dem 5. Jahrestag der Seligsprechung, wurde die Gebetsgemeinschaft vom Erzbischof von Wien Christoph Kardinal Schönborn OP als private Vereinigung von Gläubigen belobigt und mit Rechtspersönlichkeit für den kirchlichen Bereich ausgestattet. Die Mitglieder der Gebetsgemeinschaft bemühen sich im Geiste des seligen Ladislaus, Christus nachzufolgen […]". *KP*

http://www.beatus-ladislaus.eu/Gebetsgemeinschaft_D.html

3.3 Invocatio

Heilige werden um Beistand angerufen – das ist ihre wichtigste und im Bewusstsein der Gläubigen präsenteste Funktion. Sie birgt freilich auch die Gefahr jenes „sekundären Polytheismus" in der römisch-katholischen Kirche, vor dem von offizieller Seite immer wieder gewarnt wird. Theologisch gesehen legen die himmlischen Helfer ja bloß Fürsprache bei der obersten göttlichen Instanz ein, eine Vermittlungsfunktion, die sich auch in der liturgischen Form der Fürbitten zeigt.

3.3.1

3.3.1
Votivbilder
Konvolut von Votivbildern (hier Hl. Nikolaus) aus dem Bestand des Österreichischen Museums für Volkskunde

Votivbilder, mit denen ein erhaltener Gnadenbeistand kundgetan wird, sind nicht nur die populärsten Zeugnisse sogenannter Volksfrömmigkeit, sondern galten lange auch als typische Beispiele einer anonymen Volkskunst. Übersehen wurde dabei, dass sie in der Regel serienmäßig hergestellt worden sind, wobei ihre großteils unbekannt gebliebenen Produzenten meist malende Handwerker, zuweilen auch akademisch ausgebildete Kunst- und Kirchenmaler waren. *HN*

Lit.: Lenz Kriss-Rettenbeck: Das Votivbild. München 1961.

3.3.2
Ex voto-Steintafel
Marmor
Eingemeißelte Inschrift: „Hl. J. Thaddäus wir danken Dir, hilf weiter. F. SZIVATZ"
H: 20 cm, B: 29 cm, T: 2 cm
1. Hälfte 20. Jh.
Leihgabe Martin Schmeiser, Wien

Steinerne Votivafeln mit meist auf die Formel „Bitte und Dank" reduzierter Inschrift haben ab Anfang des 20. Jahrhunderts das Votivwesen zu dominieren begonnen und die gemalten Votivbilder großteils abgelöst. *HN*

Lit.: Leopold Schmidt: Das deutsche Votivbild. In: Ders.: Volkskunde als Geisteswissenschaft. Gesammelte Abhandlungen zur geistigen Volkskunde (=Handbuch der Geisteswissenschaften, Bd. 2) Wien 1948, S. 103-126.

3.3.3
St. Angela-Blatt mit Gebetserhörungen
Das Apostolat der christlichen Tochter.
St. Angela-Blatt
Wien, St. Norbertus, 1889, 27. Jg., Nr. 12, 1915
H: 22 cm, B: 14,7 cm , T: 1,3 cm
Universitätsbibliothek Wien, I 51.048

An verschiedene Heilige adressierte Danksagungen für Gebetserhörungen sind massenhaft in jenen frommen Periodica veröffentlicht worden, wie sie in Wien in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis weit in die Erste Republik hinein auf dem Boden eines damals blühenden katholischen Kongregations- und Vereinswesens in großer Zahl erschienen sind. Diese papierenen „Votivtafeln" sind gewissermaßen die Billigvariante des in den Kirchen und Wallfahrtsstätten sich dokumentierenden Votivwesens. *HN*

3.3.4
Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu
Zeitschrift
Band 15.1888-25.1898
H: 23,5 cm, B: 17 cm, T: 4,5 cm
Steyler Missionare – Bibliothek St. Gabriel, Maria Enzersdorf, ZS-00151

3.3.5
Fürbittbuch St. Ägyd
Gebundenes Buch mit handschriftlichen Einträgen
1977–1980
H: 30 cm, B: 22 cm, T: 2 cm
Pfarre Gumpendorf – St. Ägyd, Wien

Anliegenbücher liegen in vielen Kirchen zur schriftlichen Äußerung von Sorgen, Wünschen und Bitten auf. Diese werden üblicherweise in der Messfeier im Rahmen des „Gebets der Gläubigen" (Fürbittengebet) mitintendiert. Doch finden sich unter ihnen oft auch Eintragungen, die weniger konkreten Anliegen zu dienen scheinen, sondern eher dem Wunsch, sich am heiligen Ort zu verewigen. *HN*

Lit.: Herbert Nikitsch: Schreiben und Glauben. Anliegenbücher als Beispiel moderner Volksreligiosität. In: Helmut Eberhart, Edith Hörandner, Burkhard Pöttler (Hg.): Volksfrömmigkeit. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1989 in Graz. Wien 1990, S. 191-201.

3.3.6
Novene zum Hl. Judas Thaddäus
In: Appel, Petrus: Heiliger Judas Thaddäus. Helfer in schweren Anliegen
Leutesdorf, Johannes-Verlag, 2001
H: 17,4 cm, B: 10,6 cm, T: 0,3 cm
Leihgabe Herbert Nikitsch

3.3.7
Novene zum Hl. Judas Thaddäus
Kopierte maschinschriftliche und ausgedruckte Zettel mit der Anleitung und dem Text der Novene zum Hl. Judas Thaddäus
H: 9-10 cm, B: 21 cm
Leihgabe Herbert Nikitsch

Novenen, also neuntägige Andachten, sind nach wie vor fester Bestandteil offizieller und privater Religiositätsausübung. Die jeweiligen Gebete werden in unterschiedlichen Publikationsformen an den Schriftenständen in Kirchen angeboten. Sie werden aber auch immer wieder in sehr einfacher und unspektakulärer Gestalt in den Kirchen hinterlegt – Zettel mit selbstgetippten oder aus dem Internet heruntergeladenen Texten und Anweisungen, die zuweilen an Kettenbriefe erinnern (und von manchem Kirchenrektor auch kategorisch entfernt werden). *HN*

3.3.8
Zeitungsinserat
„Das hl. Herz Jesu u. der hl. Judas Thaddäus haben mir geholfen"
Um 2002
H: 3,1 cm, B: 5,7 cm
Leihgabe Claudia Schlager

3.3.9
Zeitungsinserat
„Das hl. Herz Jesu u. der hl. Judas Thaddäus haben mir noch nie geholfen. Michael S."
Um 2002
H: 4,3 cm, B: 5,5 cm
Leihgabe Claudia Schlager

Ein Votivspruch der anderen Art – als Veröffentlichung des „Versagens" der heiligen Fürsprecher wohl in der Tradition der „humiliatio", der „Erniedrigung" säumiger Heiliger, die in mittelalterlicher Liturgie dadurch erfolgte, dass das Reliquiar des betreffenden Patrons vom Altar gehoben, auf den Boden gestellt und für einige Zeit den Blicken der Gläubigen entzogen wurde. *HN*

Lit.: Peter Dinzelbacher: Die „Realpräsenz" der Heiligen in ihren Reliquiaren und Gräbern nach mittelalterlichen Quellen. In: Ders., Dieter R. Bauer (Hg.): Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart. Ostfildern 1990, S. 115-174.
Claudia Schlager: Ein Spezialist für aussichtslose Fälle. Südwest Presse vom 26. 10. 2002.

3.3.10
Votivbild
Votivbild, Öl auf Holz, ungerahmt
Gnadenbild von Maria Luggau im Lesachtal über Priester in Betbank, bez. „Ex Votto 1864". Zahlreiche sekundäre Bleistiftaufschriften.
Vermutlich Kärnten, 1864
H: 28,5 cm, B: 21,5 cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien ÖMV/48.206

Als spontaner Ausdruck von Religiosität werden Bitten meist recht persönlichen Inhalts in Kritzeleien und Graffitis an Kirchenwänden, auf Votivtafeln oder wie hier auf Votivbildern formuliert. *HN*

Lit.: Walter Heim: Briefe zum Himmel. Die Grabbriefe an Mutter M. Theresia Scherer in Ingenbohl. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 40). Basel 1961.

3.4 Veneratio

Die ehrende Erinnerung an die Heiligen und Seligen, ihr Totenkult, wurde von der römisch-katholischen Kirche seit jeher und bis heute gefördert. Schon im Frühchristentum fanden die Gottesdienste an den Gräbern der Märtyrer statt. Als immer mehr Kirchen gebaut wurden und durch die Missionierung immer neue christliche Gemeinden entstanden, verlangten auch diese nach der Nähe der Heiligen in ihren sterblichen Überresten (Reliquien), die daraufhin gehoben und aufgeteilt wurden. Noch heute ist jeder katholische Altar gewissermaßen ein Heiligengrab, weil in ihm stets mindestens eine Reliquie eingebettet sein muss. Ab dem Hochmittelalter werden die Heiligen auch in ihren Darstellungen verehrt, wobei auch hier die Grenzen zwischen Verehrung und Anbetung verschwimmen.

3.4.1

3.4.1
Mariazeller Muttergottes
Holzskulptur, polychromiert
Devotionalkopie der Mariazeller Muttergottes, sitzende Maria mit Apfel, Kind mit Birne, auf der Rückseite Rest eines Berührungssiegels, bez. „Henericus Closter. U.V. Pinxit 1779", übermalte Biedermeierfassung
Vermutlich Steiermark, 2. Hälfte 18. Jh.
H: 52 cm, B: 21,5 cm, T: 14,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/30.485

Diese Kopie der Mariazeller Madonna, der „Magna Mater Austriae", trägt eine Beglaubigung, dass mit ihr die Gnadenstatue berührt wurde. Solche Berührungsdevotionalien hatten und haben ganz besondere Bedeutung für die Gläubigen. *KP*

3.4.2
Hl. Wolfgang
Statuette, Silber, gegossen
Hl. Wolfgang als Bischof auf Sockel mit Hacke und Kirche
19. Jh.
H: 3 cm, B: 1,1 cm, T: 0,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/46.742

Reliquien und Darstellungen von Heiligen, die im Ruf der Wundertätigkeit stehen, so genannte Gnadenbilder, wurden zu regional oder auch überregional bedeutenden Wallfahrtsstätten, wo Andenken an den Besuch des Heiltums verkauft werden. Diese sind oftmals in den Augen der Gläubigen Schutz- und Segensmittel und sollen wie ein Amulett den Träger/die Trägerin oder dessen Haus und Hof schützen. *KP*

3.4.3
Hl. Wolfgang
Haussegen, Zinn, Gitterguss
Der Heilige mit Stab, Hacke und Kirchenmodel in Rahmung zum Befestigen an Haustüren, unten bez. „S. Wolfgang"
Oberösterreich, 18./19. Jh.
H: 6,5 cm, B: 4,5 cm, T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.227

3.4.4
Hl. Wolfgang
Medaille, Zinn, rund
VS: „ZVM WOHLFARTS ANDENKEN" im Blattkranz, Mitra mit Stab und Kirchenmodell, RS: der Hl. Wolfgang stehend dargestellt, bez. „S. WOLFGANG"
19./20. Jh.
D: 4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/53.630

3.4.5
Wolfgangihackl
Zinn, gegossen
Amulett in Form einer Hacke, auf der Schneide Brustbild des Heiligen mit Stab und Hacke, auf dem Stiel bez. „S. Wolfgang"
St. Wolfgang, Oberösterreich, um 1900
H: 3,7 cm, B: 1,3 cm, T: 0,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/31.304

3.4.6
Reliquiar mit Annahand
Altarpyramide, Weichholz, vergoldet
Im dreieckigen Gehäuse mit vergoldetem Durchbruchsdekor, montierte Materialcollage mit Golddrahtarbeit und Glasstiften auf Silberlamégrund um Wachssakramentalie und Reliquien unter Cedulae
18. Jh.
H: 49,5 cm, B: 40 cm, T: 9,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
OMV/2.856

Die große Nachfrage der Gläubigen überstieg bald die Zahl der unmittelbaren Reliquien von Heiligen. So wurden nicht nur Gegenstände, die von den Heiligen zu ihren Lebzeiten berührt wurden (sekundäre Reliquien, „unmittelbare Berührungsreliquien") zur Verehrung herangezogen, sondern auch Nachbildungen, die an der verehrten Reliquie angerührt worden sind (tertiäre Reliquien, „mittelbare Berührungsreliquien"). *KP*

3.4.7

3.4.7
Reliquiar mit Kreuznagel Christi
Altarpyramide, Weichholz, vergoldet
Im dreieckigen Gehäuse mit vergoldetem Durchbruchsdekor, montierte Materialcollage mit Golddrahtarbeit und Glasstiften auf Silberlamégrund um Eisennagel und Reliquien unter Cedulae
18. Jh.
H: 49,5 cm, B: 39 cm, T: 9,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/2.855

3.4.8
Stofffragment vom so genannten „Markgrafenornat“
Stoffrest mit zwei goldenen Vögeln auf weißem Grund
13. Jh.
H: 48 cm, B: 38 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsmuseum, KG 81

Dieses Stoffstück, das tatsächlich aus dem 13. Jahrhundert stammt, wurde lange Zeit gemeinsam mit einigen ähnlichen als Überreste eines Gewandes des Hl. Leopold III. in Klosterneuburg verehrt. *KP*

3.4.9
Hl. Klemens Maria Hofbauer
Druck, gerahmt
Dokument mit beglaubigter Berührungsreliquie und Bild des Sel. Klemens Maria Hofbauer, welcher 1909 heiliggesprochen wurde
Wien, um 1900
H: 16,8 cm, B: 12,3 cm, T: 1,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/79.050

Die Kanonisierung des Redemptoristen Klemens Maria Hofbauer (1751–1820) ist eng mit der restaurativ-romantischen Strömung im österreichischen Katholizismus Mitte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Als prominenter Gegner der Josephinischen Aufklärung galt Hofbauer als Erneuerer des religösen Lebens in Österreich und wurde bereits 1888 selig- und 1909 heiliggesprochen. Seine Ruhestätte hat er bezeichnenderweise auf dem Romantikerfriedhof in Maria Enzersdorf gefunden. 1914 wurde er zum Landespatron von Wien ernannt. *HN*

3.4.10 *(Abb. S. 62)*
Reliquiar mit Berührungsreliquie
Amethystdruse mit Stoffreliquie der Sel. Schwester Maria Restituta
Wien, 20. Jh.
H: 28,5 cm, B: 16 cm, T: 18 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Üblicherweise werden im Zuge eines Seligsprechungsverfahrens die sterblichen Überreste des/der Betreffenden im Beisein von Gerichtsmedizinern exhumiert, um ihre Echtheit und Vollständigkeit festzustellen und Reliquien zu entnehmen. Diese werden genau verzeichnet und einem Reliquienverwalter zur Verteilung an interessierte Pfarrgemeinden übergeben. Auf diese Weise soll Fälschungen und einem Reliquienhandel vorgebeugt werden. Können keine sterblichen Überreste gefunden werden, wird in Ausnahmefällen dennoch das Seligsprechungsverfahren weitergeführt – wie bei der Sel. Schwester Restituta (1894–1943), deren Leichnam in einem Massengrab verscharrt worden war. *KP*

3.4.11
Essbesteck mit Gravur
Metall, graviert
Löffel, Gabel und Messer der Sel. Schwester Maria Restituta, graviert „Sr. Restituta"
1. Hälfte 20. Jh.
Löffel H: 17,4 cm, B: 3,8 cm, Gabel H: 18 cm, B: 2 cm, Messer H: 20,2 cm, B: 1,7 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Dieses Essbesteck ist eine klassische Berührungsreliquie – ganz analog zu dem kleinen Stoffrest vom Ordenskleid der Seligen.

3.4.12
Sel. Karl I.
Druck
Gebetszettel mit beglaubigter Berührungsreliquie der Gebetsliga zur Seligsprechung Kaiser Karl I.
Wien, nach 1925
H: 12 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.892

3.4.13
Reliquiar mit Kreuzpartikel
Holz, Verglasung fehlt
Hölzernes Standreliquiar mit ovalem Aufsatz, darin in Goldbouillonrahmung Kreuzpartikel auf Strahlenkranz aus Goldfolie, darüber auf Cedula „S. Crucis"
18. Jh.
H: 12,5 cm, B: 5 cm, T: 3,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/24.068

3.4.14 *(Abb. S. 31)*
Reliquientafel
Holz, Papier, gerahmt
Goldene Papiernimben mit blauer Mitte, darin Reliquien unter Cedulae, auf der Rückwand Reste eines Echtheitssiegels, hinter der Rückwand befand sich das Fragment eines Bestätigungsschreibens mit Aufzählung der 16 Heiligen und einem Bischofssiegel
Vermutlich Italien, 18. Jh.
H: 29 cm, B: 26 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/24.945

Der Verkauf von Reliquien wurde zwar von der katholischen Kirche niemals gestattet, aber die Nachfrage der Gläubigen, die sich durch den Besitz von Reliquien unter den Schutz der Heiligen begeben wollten, war so groß, dass der Reliquienhandel im Mittelalter und im Barock ein blühendes Geschäft war. Sehr oft handelte es sich bei verkauften Knochen, oft winzigen Stückchen, nicht um Überreste des/der genannten Heiligen bzw. überhaupt nicht um menschliche, sondern tierische Gebeine. *KP*

3.4.12

3.4.15

3.4.15
Reliquienbild
Kastenbild, Materialcollage
Golddrahtarbeit mit Blüten aus, um Kordeldrahtschlaufen gewickeltem Seidenfaden und Krüllumrandung in schwarzem Holzrahmen, im hochovalen Mittelfeld auf roter Seide Cedula über, mit weißem Stoff bespannter Raute, beschriftet „S. Victoriae V."
Wohl Südtirol, 18. Jh.
H: 15 cm, B: 11,5 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.975

3.4.16
Reliquienkapsel
Reisesegen, Messingfassung, geschliffenes Glas
Reliquie unter Glas auf goldfarbigem Stoff, Cedula mit rosa Randbemalung, beschriftet „S. Rosaliae V.", Umrandung mit Blüten aus Goldbouillon
18. Jh.
H: 3,5 cm, B: 3,2 cm, T: 0,8 cm (ohne Öse)
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/45.876

3.4.17
Reliquienkapsel
Reisesegen, Silberfassung, Glas
Reliquie unter Glas auf rosafarbigem Stoff, Cedula beschriftet „S. Joan B.", darüber Kreuz, eingefasst mit Goldpailletten und Goldbouillon
18. Jh.
H: 3,7 cm, B: 3,2 cm, T: 0,8 cm (ohne Öse)
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/16.637

3.4.18
Rosenkranzanhänger mit Reliquie
Silberfiligran, geschliffenes Glas
Zwischen den beiden Gläsern Reliquie, farbig verzierte Cedulae beschriftet VS: „EX OSSIBUS", RS: „S. MAURI ABBATIS", Silberfiligranrahmung, angehängtes Echtheitssiegel
Vermutlich italienisch, 17. bis 18. Jh.
H: 7 cm, B: 5 cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/1.546

3.4.19
Reliquien-Authentik
Pergament
Echtheitsbescheinigung einer Reliquie des Hl. Leopolds vom 25. November 1623, angehängt ein Wachssiegel in Silberkapsel an Seidenschnur
Klosterneuburg, 1623
H: 20,5 cm, B: 28,5 cm
Stift Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Urkunde 1623-11-25

Um Fälschungen zu verhindern, wurden den Reliquien Echtheitszertifikate beigelegt, die oftmals ihrerseits gefälscht oder verkauft wurden. Die römisch-katholische Kirche erkennt heute nur mehr jene Reliquien als echt an, denen eine päpstliche Bestätigung beigefügt ist. *KP*

3.4.20
Reliquien-Authentik
Papier
Echtheitsbescheinigung eines Kreuzpartikels und eines Knöchelchens des Hl. Leonhard durch Bischof Johann Nepomuk Ritter von Dankesreiter (1816–23), ausgefertigt am 27. Oktober 1808
Wien, 1808
H: 21,5 cm B: 34,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.029

3.4.21
Reliquien-Authentik
Papier
Echtheitsbescheinigung einer Reliquie vom Hl. Leopold durch Joseph Kluger, dem damaligen Propst des Stiftes Klosterneuburg, für Joseph Höbarth aus Reinprechtspölla, ausgefertigt am 9. Jänner 1919
Stift Klosterneuburg, 1919
H: 9,4 cm, B: 14,3 cm
Museen der Stadt Horn, HO 34902

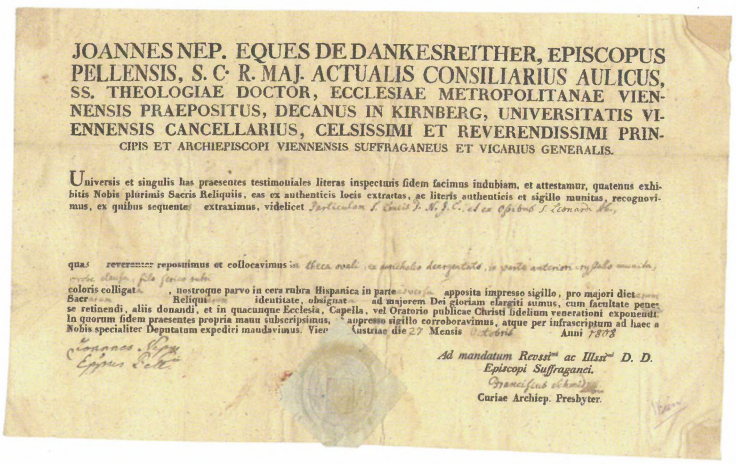
3.4.22
Schleierreliquie
Papier, Stoff
Beglaubigungsschreiben, in welchem bestätigt wird, dass der dem Schreiben über einer Darstellung der lauretanischen Statue in Loreto „angeheftete und gesiegelte schwarze Schleier am Donnerstag und am Hl. Freitag von der Hl. Lauretanischen Statue getragen wurde und dann damit die Hl. Mauern, die Hl. Kleider und die Hl. Schlüssel der Seligsten Jungfrau, welche in diesem ihrem Hl. Haus aufbewahrt werden berührt wurden"
Loreto, Italien, 1739
H: 27,7 cm, B: 18,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.030

3.4.23
Katholische Volksandachten
Papier, Druck, gebunden
Eisterer, Matthias: Katholische Volks-Andachten, ein Vorbetbuch zum Gebrauche beim öffentlichen heiligen Gottesdienste", billige Volksausgabe
Wien, St. Norbertus, [1886]
H: 18 cm, B: 13 cm
Diözesanarchiv Wien, G 224

Das „mit Genehmigung des Ordinariates von Wien und Linz und St. Pölten" in vielen Auflagen erschienene, erstmals 1886 von dem Priester Mathias Eisterer herausgegebene Vorbetbuch „Katholische Volksandachten" kann als Beleg für die große Zahl der seinerzeit konkret verehrten und angerufenen Heiligen genommen werden. Im Kapitel „Gebete und Lieder zu Ehren heiliger Schutzpatrone" werden genannt: „Joseph, Leopold, Florian, Johann von Nepomuk, Anna, Aloisius, Stanislaus, Donatus, die 14 Nothelfer, Sebastian und Rochus, Ignatius von Loyola, Koloman, Vinzenz von Paul sowie die Vieh-, Kranken- und Sterbepatrone". *HN*

3.4.24
Andachtsbildsammlung
Widmung von Andachtsbildchen und Gebetszettel, welche in einer Blechschachtel für Früchtelebkuchen gesammelt wurden
Wien, 2009
H: 8 cm, B: 15 cm, T: 9,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/83.887

3.4.25
Benediktusmedaille
Messing, gegossen
Hochovale Heiligenmedaille,
VS: Hl. Benedikt stehend mit Kreuz und Buch, Mitra und Rabe zu seinen Füßen, bez. „CRUX S. P. BENEDICT",
RS: Benediktussegen
19. Jh.
H: 3,1 cm, B: 2,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/66.861


JOANNES NEP. EQUES DE DANKESREITHER, EPISCOPUS PELLENSIS, S. C. R. MAJ. ACTUALIS CONSILIARIUS AULICUS, SS. THEOLOGIAE DOCTOR, ECCLESIAE METROPOLITANAE VIENNENSIS PRAEPOSITUS, DECANUS IN KIRNBERG, UNIVERSITATIS VIENNENSIS CANCELLARIUS, CELSISSIMI ET REVERENDISSIMI PRINCIPIS ET ARCHIEPISCOPI VIENNENSIS SUFFRAGANEUS ET VICARIUS GENERALIS.

Universis et singulis has praesentes testimoniales literas inspecturis fidem facimus indubiam, et attestamur, quatenus exhibitis Nobis plurimis Sacris Reliquiis, eas ex authenticis locis extractas, ac literis autheuticis et sigillo munitas, recognovimus, ex quibus sequentes extraximus, videlicet

quas reverenter reposuimus et collocavimus in

coloris colligat , nostroque parvo in cera rubra Hispanica in parte apposita impresso sigillo, pro majori dict Sacr Reliqu identitate, obsignat ad majorem Dei gloriam elargiti sumus, cum facultate penes se retinendi, aliis donandi, et in quacunque Ecclesia, Capella, vel Oratorio publicae Christi fidelium venerationi exponendi. In quorum fidem praesentes propria manu subscripsimus, apupresso sigillo corroboravimus, atque per infrascriptum ad haec a Nobis specialiter Deputatum expediri mandavimus. Vien Austriae die 27 Mensis Octobris Anni 1808

Ad mandatum Revssi ac Illssi D. D. Episcopi Suffraganei.
Curiae Archiep. Presbyter.

3.4.20

3.4.26
Benediktusmedaille
Alpaka, geprägt, rund
So genannte Jubiläumsmedaille, die von Papst Pius IX. 1877 approbiert und im Jahr 1880 zum 1400-Jahrjubiläum der Geburt des Hl. Benedikt in Montecassino erstmals geprägt wurde. VS: Hl. Benedikt stehend mit Kreuz und Buch, Mitra und Rabe, RS: Benediktuskreuz, in den Balkenwinkeln „C. S. P. B. („Crux Sanctis Patris Benedicti")
Nach 1880, vor 1922
D: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.544

3.4.27
Benediktusmedaille
Weißmetall, geprägt, hochoval
VS: Hl. Benedikt stehend mit Kreuz und Buch, Mitra und Rabe und Bischofsstab, RS: Benediktuskreuz
Um 1900
H: 2 cm, B: 1,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.543

3.4.28
Bildstock
Fotoreproduktion, auf Alu kaschiert
Foto Herbert Nikitsch
Gemauerter Bildstock in einem Weingarten
Wien, 2007
H: 21 cm, B: 15 cm

Ein Beispiel privater Andacht jenseits des offiziellen liturgischen Kults ist dieser individuell genutzte Bildstock. Seine Ausgestaltung – auf den ersten Blick ein Sammelsurium fromm-kitschiger Versatzstücke – ist in kenntnisreicher Konsequenz vorgenommen: Im Zentrum steht eine kleine figurale Abbildung der Marienerscheinung von Sievernich, eine Privatoffenbarung anno 2005, bei der einer „jungen, einfachen Familienmutter mit dem Namen Manuela" nicht nur die Gottesmutter, sondern auch verschiedene Heilige erschienen – unter anderem auch der ansonsten hierzulande recht unbekannte libanesische Heilige Charbel Makhlouf (1828–1898, 1965 selig-, 1977 heilig gesprochen), der den oberen Teil des Bildstocks dominiert. *HN*

http://www.sievernich.eu/

3.5 Patronate: alt – neu

Heilige wurden und werden in den verschiedensten Anliegen und Situationen um Hilfe gebeten: „Für Zähnd und Kopf, für Hals und Kehl / fürs Wetter, fürn Wein, für Treid und Mehl, / auch leicht einen, wanns am Geld gebricht..." (Josef Weinheber). Es waren vor allem ganz konkrete Patronate – neben den verschiedenen Berufspatronen und den unzähligen Namenspatronen sind besonders in agrarwirtschaftlich geprägter Zeit etwa auch die vielen Viehpatrone und Schutzheiligen der Haustiere zu nennen.

Diese Patronatsvielfalt ist heute ebenso geschwunden, wie die Heiligenverehrung insgesamt zurückgegangen ist. Einige Hilfsgestalten konnten sich jedoch bis heute halten, wenngleich unter zeittypischem Wandel ihres Patronats.

3.5.1
Hl. Christophorus
Messingguss
Zweiarmiger Standleuchter mit festen Kerzentüllen, kleiner Baum auf sechskantigem, profiliertem Standsockel, daran gestützt steht der Hl. Christophorus mit dem Jesuskind auf der Schulter
Nachguss aus dem 19. Jh.
H: 34 cm, B: 17 cm, T: 13 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/55.300

3.5.1

3.5.2
Hl. Christophorus
Kunststoffplakette mit Magnet, rund
Für Autos verkaufte Plakette mit dem Hl. Christophorus, der das Christuskind auf seinen Schultern an einem Stock gestützt durch das Wasser trägt, am Rand beschriftet „GUTE FAHRT"
2. Hälfte 20. Jh.
D: 4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/Slg. Zeilinger

Dass neben vielfältigen anderen Patronaten (u.a. Pilger und Reisende, Schiffer und Flößer, Bergleute, Gärtner, Kinder, Hutmacher und Zimmerleute) der legendäre Christusträger auch zum Schutzheiligen der Lastenträger und Fuhrwerker und in weiterer technischer Entwicklung der Kraftfahrer geworden ist, verwundert weniger als die Tatsache, dass ausschließlich seine letztgenannte Funktion im allgemeinen Gedächtnis geblieben ist: Noch immer kann man die magnetisch am Armaturenbrett angebrachte Christophorusplakette in vielen Automobilen sehen und Autofahrersegnungen und -wallfahrten zu verschiedenen Christophoruspatrozinien werden nach wie vor abgehalten. Ob dabei ein Wissen um seine früher geläufige Fürsprache gegen einen plötzlichen und unvorbereiteten Tod eine Rolle spielt, sei dahingestellt. Jedenfalls belegt das Verkehrspatronat des Hl. Christophorus einmal mehr die Tatsache, dass religiöse Tradition und lebensweltliche Modernisierung einander nicht unbedingt ausschließen müssen. *HN*

Lit.: Otto Wimmer, Hartmann Melzer: Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck, Wien 1988[6].
Gottfried Korff: Heiligenverehrung in der Gegenwart. Empirische Untersuchungen in der Diözese Rottenburg (=Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 29). Tübingen 1970.

3.5.3

3.5.3
Holzkapsel mit Hl. Antonius von Padua
Statuette, Blei, gegossen, Holzkapsel, gedreht
Kleine Figur des Hl. Antonius mit dem Jesuskind in einer gedrehten Holzkapsel mit Schraubverschluss
19. Jh.
H: 2,8 cm, B: 1,1 cm, T: 0,8 cm,
Kapsel H: 4,5 cm, D: 1,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/70.359

Die Popularität dieses ‚klassischen' Heiligen mit nachweisbar langer Verehrungstradition verdankt sich weniger einem bestimmten Patronat als seiner allgemeinen Funktion als Helfer bei all den kleineren und größeren Sorgen und Kümmernissen des Alltags. Diese kleine Devotionalie in ihrem handlichen Behälter ist stets und überall zur Hand (falls sie nicht verloren geht) – und entspricht so dem weiten Aktionsradius dieses Fürbitters. *HN*

Lit.: Wolfgang Braunfels, Engelbert Kirschbaum (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Rom u.a. 1976.
Franz Ortner: Heiligenverehrung zwischen Romantik und Moderne in Wien (=Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien 12). Wien 1972.

3.5.4
Hl. Isidor von Sevilla
Kalenderblatt, Kupferstich
Der Heilige in Blattkranz mit Bischofsinsignien, darunter Predigtszene
18. Jh.
H: 13,3 cm, B: 7,2 cm
Platte: H: 7,1 cm, B: 5,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/15.817

Die diesem Heiligen seit einiger Zeit zugesprochene Schutzfunktion für das Internet passt gut zu dem Kirchenlehrer, der zu seiner Zeit als einer der gelehrtesten Menschen der westlichen Welt gegolten hat und der Anfang des 7. Jahrhunderts mit seinen „Etymologiae" eines der ersten enzyklopädischen Werke verfasst hat. *HN*

3.5.4

3.5.5

3.5.5
Hl. Sebastian
Holzskulptur, polychromiert
Stehend an einen Baumstamm gebunden der bis auf einen vergoldeten Lendenschurz nackte Hl. Sebastian mit vier Pfeilen im Leib
18. Jh.
H: 39,2 cm, B: 13,3 cm, T: 12,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/36.833

Neben Rochus war der Hl. Sebastian der Pestpatron par excellence: Die Interpretation der Pfeile des in seiner Legende geschilderten Martyriums als von der Gottheit gesandte Krankheitsprojektile legte schon Psalm 60,6 nahe, in dem von jenen die Rede ist, „die fliehen können vor dem Bogen". Mit den Entwicklungen in der Schulmedizin verschob sich die Zuständigkeit des Heiligen: Neben seiner Funktion als Viehseuchenpatron wird er gegen Ende des 19. Jahrhunderts im städtisch-bürgerlichen Milieu zum Schutzheiligen des katholischen Schützen- und Vereinswesens. Und in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wird die Sebastiansgestalt in direkter Anknüpfung an das ehemalige Pestpatronat, jedoch in deutlich gegenkirchlicher Tendenz, zur Leitfigur der Anti-AIDS-Kampagnen. *HN*

Lit.: Gottfried Korff: Kultdynamik durch Kultdifferenzierung? Beobachtungen zur Rochus- und Sebastiansverehrung im 19. und 20. Jahrhundert. In: Saeculum 47, 1996, S. 158-175.

3.5.6
Hl. Jean Vianney, Pfarrer von Ars
Postkarte, monochrom
Darstellung des Priesters in Wolkenkranz, bez. „Saint Jean-Marie Vianney"
Frankreich, 20. Jh.
H: 14 cm, B: 9 cm
Private Leihgabe

Der 1905 selig- und 1925 heiliggesprochene Jean-Marie Baptiste Vianney wurde schon bald nach seiner Kanonisation aufgrund seines eifrigen Wirkens in der Pfarre Ars-sur-Formans in der nachnapoleonischen Zeit Frankreichs vom Heiligen Stuhl offiziell zum Patron der Pfarrer erklärt. Papst Benedikt XVI. rief anlässlich des 150. Todestages von Vianney das „Jahr der Priester" von Juni 2009 bis Juni 2010 aus. In einem Brief über das Priesteramt betonte der Papst dessen Heiligkeit als Sakrament und die vollständige Hingabe, die ein Priester als Verkörperung Christi seiner Gemeinde entgegenzubringen habe – eine deutliche kirchenpolitische Aussage über das Zölibat und die Frauenpriesterschaft. *KP*

3.5.7
Hl. Jean Vianney, Pfarrer von Ars
Gebetszettel, Farbdruck
Andenken zum Jahr des Priesters vom 19. Juni 2009 bis 19. Juni 2010 mit halbfiguraler Darstellung des Priesters
Wien, 2009
H: 10,5 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.095

3.5.7

3.5.8
Pilgerführer von Ars
Papier, Farbdurck
Führer mit zahlreichen Abbildungen durch die Kirche von Ars, das Wohnhaus des Pfarrers und die Krypta
Lyon, 2. Hälfte 20. Jh.
H: 20 cm, B: 15 cm
Private Leihgabe

3.5.9
Hl. Jean Vianney, Pfarrer von Ars
Fürbittkerze, Kunststoff, Wachs
Kunststoffbehälter mit Kerze, außen Bildnis des Heiligen aufgedruckt, bez. „Saint Curé d'Ars. Priez pour nous"
Frankreich, 21. Jh.
H: 6,2 cm, D: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.005

3.5.10
Hl. Johannes von Nepomuk
Foto- und Bildkonvolut
Private Sammlung von Darstellungen des Hl. Johannes von Nepomuk in Alben, gesammelt von Karl Charbusky
Vor 2007
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien/ Slg. Charbusky

Der Brückenheilige Johannes Nepomuk ist in Stadt und Land eine allgegenwärtige Erscheinung – hier von einem Hobbyphotographen in zahllosen Streifzügen ausführlich dokumentiert. *HN*

3.5.11
Hl. Judas Thaddäus
Gipsplastik, polychromiert
Standfigur des Hl. Judas Thaddäus, die linke Hand auf die Keule gestützt, in der erhobenen rechten Hand das Christusmedaillon
Ende 19./Anfang 20. Jh.
H: 105 cm, B: 29,5 cm T: 23,5 cm
Kirche St. Anna, Wien

Im Gegensatz zu den höchst vielfältigen, auf jeweils ganz bestimmte Anliegen ausgerichteten Patronaten der traditionellen Heiligengestalten sind die meisten erst in späterer Zeit eingeführten religiösen Fürbitter weniger für konkrete situationsbedingte bzw. berufs- oder regionaltypische Bedürfnisse zuständig, sondern decken das ganze Spektrum menschlicher Anliegen ab. Das gilt besonders für den als typischer ‚Stadtheiliger' firmierenden Hl. Judas Thaddäus, der nicht nur in besonders verzweifelten Angelegenheiten, sondern auch ganz allgemein „in schweren Anliegen" angerufen wird. Besonders von der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales in Wien propagiert, fehlt er in kaum einer der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts errichteten neugotischen Kirchen Wiens, in denen er gewöhnlich im Halbdunkel des Eingangsbereichs ohne jeden topographischen und optischen Bezug zu Chor und Hochaltar situiert ist und so Gegenstand einer individuellen und en passant erfolgenden Verehrungspraxis ist. *HN*

Lit.: Herbert Nikitsch: „...den unsern Jammer, der anders brennt". Verortungen der Judas Thaddäus-Verehrung im Ersten Weltkrieg und „in unserer Zeit". In: Gottfried Korff (Hg.): Alliierte im Himmel. Populare Religiosität und Kriegserfahrung (=Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 99). Tübingen 2006.

3.5.12
Hl. Judas Thaddäus
Votivbild, Öl auf Leinwand, gerahmt
Kniendes Paar, darüber in den Wolken der Hl. Judas Thaddäus, bez. „St. Judas Thädeus. Apostel bitt für Unnß". IP 1733 IPP"
Vermutlich Wien, 1733
H: 33 cm, B: 25 cm, T: 2,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/42.155

3.5.12

Ungewöhnlich ist die Darstellung des Hl. Judas Thaddäus auf Votivbildern, die eher auf einen ländlichen Kontext verweisen. *HN*

3.5.13
Hl. Florian
Fahnenbild, Öl auf Leinwand, gerahmt
Mittelteil einer Kirchenfahne, doppelseitig bemalt, VS: Hl. Florian mit kleinem brennendem Haus und Fahne,
RS: unbekannter Heiliger
Frühes 19. Jh.
H: 52 cm, B: 44 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.967

3.5.14
Hl. Florian
Fotoreproduktion, auf Alu kaschiert
Das Bild entstand beim Aufbau einer Grenzblockade vor dem Zollamt Heiligenkreuz gegen den Bau der geplanten S7; im Vordergrund ein handgeschriebenes Plakat „HEILIGER ST. FLORIAN BESCHÜTZE UNSER TAL VOR DER AUTOBAHN"
2005
H: 13,1 cm, B: 17,3 cm
Private Leihgabe

Dass sich „das Volk" seine Heiligen selbst wählt, ist ein gängiger Topos in der älteren volkskundlichen Literatur. Was immer es mit dieser vielbehaupteten „Volkskanonisation" tatsächlich auf sich haben mag – man ist versucht, in Analogie dazu solche spontanen Patronatsumnutzungen zu sehen, von denen ein Beispiel in diesem Schnappschuss festgehalten ist; es demonstriert freilich das schiere Gegenteil von „volksfrommer" Glaubenshaltung. *HN*

Lit.: Georg Schreiber: Deutsche Bauernfrömmigkeit in volkskundlicher Sicht (= Forschungen zur Volkskunde, Heft 29). Düsseldorf 1937.

3.5.15
Hl. Prekaria / Prekarius
Flyer von der Christlichen Arbeiterjugend Nürnberg (CAJ) mit Gebeten zum Heiligen Prekarius/zur Heiligen Prekaria
H: 21 cm, B: 10 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.994

3.5.16
Hl. Prekaria / Prekarius
Gebetszettel zum Ausdruck im Internet
21. Jh.
H: 8 cm, B: 6 cm
Designed by Chainworkers.org CreW and inspired by the work of the artist Chris Woods

Der im doppelten Sinn des Wortes „virtuelle" Heilige wird auf seiner deutschen Homepage als „Schutzheiliger Aller in ungesicherten Verhältnissen" bezeichnet: „Erwerbslose verehren ihn ebenso wie Billigentlohnte, werdende Mütter, Wohnungssuchende und Asylbewerber" (http://precarios.wordpress.com). Sein „Kult" geht von Italien aus, auf der Homepage seiner Bewegung wird seine Geschichte geschildert: „San Precario è nato e apparso per la prima volta la domenica del 29 febbraio 2004 in un Ipercoop di Milano, ma la sua definitiva consacrazione è avvenuta durante l'Euromayday..." [„Geboren und erstmals erschienen ist der Hl. Precarius am Sonntag, dem 29. Februar 2004, in einer Ipercoopfiliale in Mailand, und seine Kanonisation erfolgte auf dem Euromayday..."]. San Precarius tritt auch als San Precaria oder in einer hermaphroditen Doppelgestalt auf. *HN*

Lit.: http://www.sanprecario.info

3.5.16

3.5.17
Hl. Kümmernis
Holzskulptur, geschnitzt, polychromiert
Gekreuzigte Kümmernis mit Bart, langem Haar und Krone in weiblicher Gewandung mit Blütenmuster und Schnürmiederoberteil, einfaches schwarzes Holzkreuz mit geschnitztem Fußbrett
Südtirol, um 1760
H: 114 cm, B: 75,5 cm, T: 17,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.252

Als „virtuelle" Heilige im Sinne einer kirchlich nicht anerkannten, aber zeitweise durchaus verbreiteten legendären Figur kennt die Tradition die Hl. Kümmernis. Sie wird als mit ausgestreckten Armen am Kreuz hängende Frauengestalt mit Bart und Krone dargestellt: Der Legende zufolge war die Königstochter der Verheiratung mit einem Heiden entronnen, indem sie von Gott ein männliches Aussehen erflehte. Die Darstellung ihres Martyriums – ans Kreuz genagelt, jedoch mit beschuhtem Fuß auf einer Stütze stehend – hat über den ikonographischen Einfluss des Volto santo-Kruzifixes in der Kathedrale von Lucca spekulieren lassen, das den Gekreuzigten in langem Gewand, mit Bart und Krone und somit als königlichen Triumphator (im Gegensatz zu den späteren Leidensdarstellungen) zeigt. *HN*

Lit.: Lenz Kriss-Rettenbeck: Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens. München ²1971.
Leopold Kretzenbacher: St. Kümmernis in Innerösterreich. Bilder, Legenden und Lieder.
In: Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark, 44, 1953.

3.5.17

Kirtag
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
4.1.1

4 Transformation

Sakrale und profane Vorstellungen haben sich stets gegenseitig beeinflusst: Die himmlische Ordnung spiegelt sich in der hierarchischen Verfassung der Gesellschaft; und dem lokal oder regional verankerten Schutzpatron soll wie dem weltlichen Familienoberhaupt Gehorsam und Verehrung entgegengebracht werden.
Doch wird weltliche Ordnung nicht nur in religiösen Bildern gespiegelt – religiöser Kult wird zu säkularem Zweck auch transformiert: Dem katholischen Ritus entlehnte Symbolformen dienen der Sakralisierung und damit Legitimierung von weltlicher Herrschaft. Und auch viele Leitfiguren unterschiedlicher säkularer Weltdeutungen und Identifikationsangebote sind religiösem Kultrepertoire angeglichen und erfüllen so die ihnen zugedachte emotionalisierende Funktion.

Sammelbilder von Schauspielerinnen und Schauspielern
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
4.3.23

4.1 Hierarchie – im Himmel und auf Erden

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurde die feudale Ordnung als gottgewollt und als Spiegel der himmlischen Ordnung auf Erden angesehen. Die drei Stände – Nährstand (Bauern), Lehrstand (Kirche) und Wehrstand (Adel) – wurden kaum infrage gestellt. Wie diese Ordnung auf Erden, so war auch jene im Himmel hierarchisch gedacht. An der Spitze stand die Dreifaltigkeit, gefolgt von Maria und den übrigen Heiligen je nach dem Grad ihrer Verehrung. Lokal verankerten Heiligen wurde in den Ortspatronaten eine ähnliche Aufgabe zugeschrieben wie dem Familienvater oder dem Lehnsherrn, nämlich Sorge für die Schutzbefohlenen zu tragen im Austausch für Ehrung und Gehorsam.

4.1.1 *(Abb. S. 78)*
Kirtag
Temperamalerei auf Papier
Ernestine Rotter-Peters
In kräftigen Farben gemalte Kirtagsszene, im Vordergrund links die Kirtagsbesucher an Tischen, einige mit erhobenen Bierkrügen, rechts Tänzer, dahinter Musikanten, im Hintergrund links eine Kirche mit einem Pferdefuhrwerk davor, signiert Ernestine Rotter-Peters, am Originalpassepartout bez. „Kirta"
Vor 1954
H: 49 cm B: 77 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/50.619

Das Ortspatronat (Patrozinium) ist das älteste der Heiligenpatronate. Im Mittelalter, das noch keine juristische Person kannte, war der/die Heilige, dem/der eine Kirche geweiht war, als Rechtsträger zugleich der eigentliche Besitzer des Kirchenvermögens. Der Kalendertag des Kirchenpatrons oder der Tag der Kirchweihe wird in den meisten Pfarren jährlich weltlich-ausgelassen gefeiert. *KP*

4.1.2
Flugblatt Brigittenauer Kirtag
Illustrierte Geschichte über die Entstehung des Volksfestes in der Brigittenau zu Wien
Wien, 1836
H: 25 cm B: 19,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.876

Alljährlich wurde der für das 18. Jahrhundert erstmals schriftlich belegte Brigitta-Kirtag im heutigen 20. Wiener Gemeindebezirk, der Brigittenau, als Kirchweihfest der dortigen Brigitta-Kapelle zu Ehren der Hl. Birgitta von Schweden gefeiert. Im 19. Jahrhundert zog er bis zu 80.000 Menschen jährlich an, bis er schließlich 1847, im Jahr vor der Revolution, zum letzten Mal stattfand. *KP*

4.1.3 *(Abb. S. 11)*
Krönung Mariens
Radierung, Papier
Dreistufiger Aufbau auf Wolkenbändern mit der Krönung Mariens durch die Hl. Dreifaltigkeit, in der Mitte links Apostel und rechts alttestamentarische Figuren, darunter Heilige, viele mit Märtyrerpalme, bez. oben „Heilig! Heilig! Heilig ist Gott!", unten „Ihr sollt heilig seyn, weil ich heilig bin. Geheiligt werde dein Nahme"
Mitte 19. Jh.
H: 22 cm, B: 14 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.097

Der Kupferstich führt die Hierarchie im Himmel vor Augen und verdeutlicht das christliche Verständnis von Heiligkeit als Teilhaftigwerden an der Gnade Gottes: „Ihr sollt heilig sein, weil ich heilig bin". *KP*

4.1.4
Allerheiligenbild
Andachtsbild, Farbdruck
Die Aufnahme der Heiligen in den Himmel, stufenförmiger Aufbau auf Wolkenbändern, bekrönt von der Hl. Dreifaltigkeit; bez. „OMNES SANCTI DIE ORATE PRO NOBIS"
Deutschland, Ende 20. Jh.
H: 10,3 cm, B: 6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.011

4.1.5
Erster Vorarlberger Katholikentag am 24.5.1920 in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Dornbirn
Fotoreproduktion, auf Alu kaschiert
Foto Martha Schwärzler
Dornbirn, 1920
H: 15 cm, B: 23,5 cm
Stadtarchiv Dornbirn, 4879

In der sozialen Ordnung spiegelt sich die himmlische Ordnung, so die christlich-katholische Vorstellung bis weit ins 20. Jahrhundert hinein – in der Familie und selbstverständlich auch in der Kirche selbst. Auf dem Foto, aufgenommen am Vorarlberger Katholikentag 1920, ist deutlich die Trennung von Männern und Frauen in den Kirchenbänken zu erkennen. *KP*

4.1.9

4.1.6
Kirchenbankschild
Zinn, graviert
Gravierte Zinnplatte, die Befestigungslöcher an der rechten Seite ausgebrochen, Name des Besitzers eingraviert „Sebastian Aigner Gehörig. Anno 1808"
1808
H: 8,2 cm, B: 10,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/28.874

Die Festschreibung der sozial gestaffelten Sitzordnung war nicht nur im kollektiven Gedächtnis der Gemeindemitglieder verankert, sondern materialisierte sich auch in den Schildern an den Kirchenbänken. *KP*

4.1.7
Kirchenbankschild
Zinn, graviert
Gravierte Zinnplatte, alle vier Befestigungslöcher ausgebrochen, Name der Besitzerin eingraviert „ELISABETA POZELPERGERIN DIESER SITZ ANGEHÖRIG 1774"
1774
H: 7,2 cm, B: 9,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/28.875

4.1.8
Christus kommt zu Gast in die Familie
Druckgrafik, gerahmt
Links die Familie mit zwei Kindern an einem runden, gedeckten Tisch, die Hände zum Gebet gefaltet; durch die Tür tritt Christus an den Familientisch, die rechte Hand in Segenshaltung
Um 1910
H: 58,5 cm, B: 108,5 cm, T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/73.663

Die Familie, zunächst als mehrere Generationen samt Gesinde umfassende Haus- und Arbeitsgemeinschaft, später als Kleinfamilie verstanden, bildet im römisch-katholischen Verständnis die Grundlage des Zusammenlebens in Gesellschaft und Staat. *KP*

4.1.9
Christus kommt zu Gast in die Familie
Postkarte, Chromolithographie
Oscar Detering
Bürgerliches Interieur, der Familienvater, zwei Kinder und die Großeltern sitzen an einem eckigen Tisch, die Frau steht, Christus in weißem Gewand steht links vor der Tür.
Deutschland, gelaufen 1933
H: 9 cm, B: 14 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.957

4.2 Sakralisierung von Herrschaft

Die vielfältigen Patronate der Heiligen galten den unterschiedlichsten Belangen der Menschen – von den Interessen verschiedener Berufsstände bis zu situationsbedingten individuellen Anliegen einzelner Personen. Unter all diesen Patronaten spielen zwei eine besondere Rolle bei der Bestätigung und Sicherung von weltlicher Herrschaft: Einerseits die Schutzfunktion gegenüber territorialen Einheiten – „einer Diözese, einer Provinz, eines Gebietes, einer Nation" (so noch 1973 die „normae circa patronos constituendos") und andererseits die Herausbildung von „Adelsheiligen" bzw. „Hauspatronen" der Sippe bestimmter politischer Akteure, die deren jeweiligen Führungsanspruch beglaubigen sollten.

4.2.2

4.2.1
Schutzmantelmadonna
Tafelbild
Maria in grünem Kleid, unter ihrem ausgebreiteten Mantel finden betende Gläubige Schutz, symbolisiert durch die abprallenden Pfeile des Armbrustschützen in der linken oberen Ecke
Oberösterreich, um 1460
H: 124 cm, B: 92 cm
Benediktinerstift Kremsmünster, Kunstsammlungen

Die Darstellung Marias in weitem Königsmantel, unter dem Gläubige aller gesellschaftlichen Stände – allen voran natürlich die kirchlichen und weltlichen Herrscher – Schutz suchen, kommt im 13. Jahrhundert auf und illustriert prototypisch religiöse Schirmherrschaft. *HN*

4.2.2
Hl. Florian
Holzskulptur, polychromiert
Meinrad Guggenbichler
Die Standfigur des Hl. Florians trägt einen an der rechten Schulter gerafften, lebhaft flatternden Mantel über einem grünen Hemd, mit der rechten Hand löscht er ein brennendes Haus mit einem Holzschaff, in der erhobenen linken Hand hielt er die, jetzt verlorene Fahne, auf dem Kopf trägt er einen Helm mit Federbusch
Oberösterreich, ca. 1670–1675
H: 107 cm, B: 63 cm, T: 41 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, S 660

Der Fürbitter gegen Feuer- und Wassergefahr ist eine der wenigen Heiligengestalten, deren Attribute den meisten Menschen bekannt sind: Mit seinem Wasserkübel und dem brennenden Haus zu seinen Füßen ziert der Hl. Florian jedes Feuerwehrhaus und auch so manches andere Gebäude im öffentlichen Raum. Und spätestens seit dem 4. Mai 2004 ist zumindest in Oberösterreich auch jedem Kind sein neues Patronat bekannt: Seit Florian offiziell mit Beschluss der oberösterreichischen Landesregierung gleichrangig neben Leopold zum Landespatron erhoben wurde, ist sein Gedenktermin ein schulfreier Tag. *HN*

4.2.3
Hl. Florian
Zeitung, Papier, gedruckt
Der Heilige Florian „entflammt"
Oberösterreich. In: Tageszeitung Kurier, vom 27.4.2004, S. 10
Wien, 2004
H: 45,2 cm, B: 30 cm
Kurier Redaktion GmbH, Wien

4.2.4
Landespatrone Österreichs
Satz mit 9 Briefmarken
Maria Schulz, Robert Trsek
Dargestellt die Patrone der neun Österreichischen Bundesländer Hl. Klemens Maria Hofbauer (Wien), Hl. Martin (Burgenland), Hl. Leopold (Niederösterreich), Hl. Florian (Oberösterreich), Hl. Joseph (Steiermark), Hl. Hemma (Kärnten), Hl. Rupert (Salzburg), Hl. Notburga (Tirol), Hl. Gebhard (Vorarlberg)
Österreichische Post, 2007 bis 2009
Je H: 4,2 cm, B: 3,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.577-585

Der Propagierung neuer Leitfiguren dienen nicht nur die klassischen Medien und ihre Berichterstattung. Gewissermaßen nebenbei und so wohl eindringlicher erfolgt sie über die unscheinbaren Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, wie es beispielsweise Briefmarken sind. *HN*

4.2.5
Papsturkunde
Reproduktion der Urkunde vom 21.4.1971, mit welcher Papst Paul VI. den Hl. Florian und seine Gefährten auf Bitten des Linzer Bischofs Franziskus Sal. Zauner anstelle des Hl. Maximilian zum Diözesanpatron erhebt
H: 33,8 cm, B: 49,5 cm
Diözesanarchiv Linz, Urkunden, CA, Nr. 40

4.2.6
Hl. Florian
Papier
Promulgationsurkunde, mit welcher der Hl. Florian am 4.5.2004 zum Patron des Landes Oberösterreich erhoben wurde
H: 42 cm, B: 30 cm
Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz

Der Festakt zur Eröffnung des Florian-Gedenkjahres war eine „glanzvolle Demonstration des katholischen Oberrösterreich mit namhaften Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Kultur" (Neues Volksblatt vom 3.5.2004). Die Festansprache hielt Landeshauptmann Josef Pühringer: „Wozu braucht ein Land einen Schutzpatron? Ein Land ist ein Gemeinwesen, das geprägt ist durch das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit. Eine Gemeinschaft braucht Vorbilder, die den Gemeinsinn fördern und die Identität stärken. Sie braucht Menschen wie den Heiligen Florian. Das Land Oberösterreich hat ihn in der Sitzung der Landesregierung vom 17. März 2003 zum Landespatron mit Wirkung vom 4. Mai 2004 – dem Jahrestag seines 1.700-jährigem Martyriums – neben dem Heiligen Leopold erwählt." *HN*

4.2.7
Hl. Wenzel
Holzskulptur, polychromiert
Standfigur des Hl. Wenzel in Rüstung, in der rechten erhobenen Hand hielt er vermutlich eine nicht mehr vorhandene Fahne, in der linken Hand hält er eine Wappentafel mit dem Sankt Wenzels-Adler
18. Jh.
H: 164 cm, B: 80 cm, T: 42,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/oNr/4.868

Im Jahr 2000 nahm die tschechische Republik den „Wenzelstag", den 28. September, in ihren staatlichen Feiertagskalender auf. Darin dokumentiert sich die bemerkenswerte, allen Wechselfällen der Geschichte trotzende Dauerhaftigkeit einer religiösen Identifikationsfigur. Der Hl. Wenzel aus der Dynastie der Přemysliden herrschte in Böhmen Anfang des 9. Jahrhunderts und wurde 1729 kanonisiert. Er überstand nicht nur die zeitweise drückende Konkurrenz anderer böhmischer Landesheiliger – wie etwa Veit, Ludmilla oder Johannes Nepomuk –, sondern auch seine Instrumentalisierung während des Nationalsozialismus als Schlachtenhelfer für das Deutschtum und die langen Jahre des Vergessens in der kommunistischen Ära. *HN*

Lit.: Stefan Samerski: Die Landespatrone der böhmischen Länder. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2010, S. 105-113.

4.2.8
Hl. Leopold
Holzskulptur, polychromiert
Astl-Werkstatt (zugeschrieben)
Standfigur des Hl. Leopold mit einem Kirchenmodell in seiner rechten Hand
Gmunden, Ende 15. Jh.
H: 77 cm, B: 24 cm, T: 15 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, S 45

4.2.9
Die Gründung des Stiftes Klosterneuburg
Gemälde, Öl auf Leinwand
Martino Altomonte
Im Zentrum des Bildes steht die Legende, der zufolge der Hl. Leopold das Stift Klosterneuburg an der Stelle erbauen ließ, an welcher er den Hochzeitsschleier seiner Gemahlin Agnes nach Jahren wiederfand. Das Bild wurde ursprünglich für einen Seitenaltar der Schwarzspanierkirche in Wien entworfen und gelangte später in die Wiener Minoritenkirche.
1736
H: 127,5 cm, B: 87,5 cm, T: 6 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, G 478

1663 erklärte Kaiser Leopold I. seinen Namenspatron zum Patron aller österreichischen Länder. Ab diesem Zeitpunkt wurde der alljährliche Besuch des Kaisers im Stift Klosterneuburg zu einer zeremoniell reich ausgestatteten Demonstration der habsburgischen Staatsmystik, der ja auch die von den Habsburgern betriebene Kanonisation Leopolds zugrunde lag. Die Heiligsprechung des Markgrafen Leopold III. war schon unter Rudolf IV., dem Stifter, betrieben worden, konnte aber erst 1485 von Kaiser Friedrich III. durchgesetzt werden. *HN*

Lit.: Elisabeth Kovács: Der heilige Leopold und die Staatsmystik der Habsburger. In: Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Klosterneuburg 30. März – 3. November 1985. Wien 1985, S. 69-83.

4.2.10
Hl. Koloman
Wachsbossierung unter Glassturz
Standfigur des Hl. Koloman in brauner Gewandung mit Goldbouillonverzierung, zu seinen Füßen zwei weiße Lämmer
Salzburg, Firma Weinkamer, um 1900
H: 16,5 cm, D: 8,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/74.013

4.2.8

Der irische Mönch Koloman wurde auf seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land 1012 nahe Stockerau als Spion verdächtigt, gefoltert und gehängt. Nach einigen in den Legenden überlieferten Wundern wurde sein Leichnam ins Kloster Melk, dem damaligen Sitz und Begräbnisort der Babenberger, überführt, von wo aus sich seine Verehrung rasch verbreitete. Koloman wurde nie offiziell heiliggesprochen, entsprechende kirchenpolitische Bemühungen der Babenberger scheiterten ebenso wie ihr damit zusammenhängender Versuch, ein eigenes Bistum unabhängig von der Diözese Passau zu gründen. Als Landespatron von Niederösterreich wurde Koloman nach der Heiligsprechung des Hl. Leopold III. im Jahr 1485 abgelöst. *HN*

Lit.: Meta Niederkorn-Bruck: Der heilige Koloman (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 16). Wien 1992.
Erich Zöllner: Märtyrer und Realpolitiker. Die österreichischen Landesheiligen Koloman und Leopold. In: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie 46, 2002, S. 358-366.

4.3 Das Heilige in der Politik

Moderne politische Bewegungen und Gebilde wie Parteien oder Nationen schaffen sich im Zuge der Säkularisierung, der allmählichen Trennung von Staat und Kirche, ihre eigenen Ritualisierungen, Symbole und Kultfiguren, die nicht selten der christlichen oder genauer der römisch-katholischen Tradition entlehnt sind. Ihr Zweck ist es, eine emotionale Bindung zu schaffen, ein Gemeinschaftsgefühl zu festigen oder zu erzeugen, eine höhere Legitimation herzustellen und Identifikationsmöglichkeiten zu bieten.

4.3.1 *(Abb. S. 28)*
Allegorie der Macht
Gemälde, Öl auf Leinwand
Carl von Blaas
Personifizierung der Macht, dargestellt durch eine sitzende Frau mit Reichskrone, Kaisermantel und Stola in Frontalhaltung mit starrer, direkter Blickrichtung, in der rechten Hand hält sie den Reichsapfel; gestützt auf den Schild mit Adler, hält sie in der rechten Hand Szepter und Pergamentrolle. Der Entwurf war ursprünglich als Vorlage für das Fresko in der Kuppel der Ruhmeshalle im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien bestimmt.
1859
H: 79 cm, B: 65 cm
Rahmen H: 95 cm, B: 82 cm, T: 8 cm
Belvedere, Wien, 2718

Der Krönungsritus wurde im Mittelalter und in ganz Europa im Rahmen einer Messfeier auf ähnliche Weise vollzogen. Zentraler Akt war die Salbung und damit Weihe durch einen Bischof oder den Papst – „von Gottes Gnaden". Im Laufe der Neuzeit wurde das sakrale Element der Krönung jedoch abgeschwächt und die Vormachtstellung und Legitimation des Herrschers stärker weltlich begründet, beispielsweise aus seiner Herkunft. Jedoch blieb die Gleichsetzung von Staatsmacht und Monarchie auch noch im 19. Jahrhundert politisch dominant. *KP*

4.3.2
Königsschlumpf
Kunststoff
Peyo (Pierre Culliford)
Blauer Schlumpf mit rotem Umhang und goldener Mütze, darauf eine gelbe Krone, in der linken Hand ein Fliegenpilzszepter
Hongkong, Schleich, 1978
H: 6 cm, B: 4,5 cm, T: 3,5 cm
Private Leihgabe

Was macht einen König aus? Dieser Schlumpf trägt die Insignien der Macht: Krone, Szepter, Purpurmantel. Er ist eindeutig als König zu erkennen. Aber ist er dadurch schon in den sakralen Bereich entrückt? Die Transformation zum König erfolgt im mittelalterlichen Verständnis nicht durch die Accessoires, sondern mit der Salbung durch einen Bischof oder den Papst.

Die Darstellung eines Herrschers als augenzwinkerndes Spielzeug für Kinder wäre vor der Säkularisierung wohl kaum möglich gewesen. Diese Figur steht für das Verständnis von Herrschaft in der säkularisierten Moderne. *KP*

4.3.3
Verbrüderungsfest 1790: Altar der Republik
Reproduktion einer kolorierten Druckgrafik, auf Alu kaschiert
Verbrüderungsfest auf dem Marsfeld in Paris am 14. Juli 1790, in der Mitte des Platzes der Altar der Republik
H: 17,6 cm, B: 22,3 cm
© Roger-Viollet

Die Französische Revolution steht für ein neues Verständnis von Macht und Herrschaft. In ihrem Verlauf wird die alte Ordnung auf den Kopf gestellt. Oberste Instanz ist nicht mehr Gott und durch ihn der König, sondern der Staat an sich, die Nation als Gemeinschaft aller Bürger und Bürgerinnen im Ideal der „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit". In den jährlich stattfindenden Revolutionsfesten wird dieser Ablösungsprozess sichtbar. Die Choreographie des Föderationsfestes von 1790 am Jahrestag des Bastillensturms lehnt sich noch eng an kirchliche Prozessionen an: Abteilungen der Nationalgarde marschieren auf, eine Messe wird gefeiert. Noch ist der König anwesend. *KP*

Lit.: Christina Schröer: Spektakel des Umbruchs. Politische Inszenierungen in der Französischen Revolution zwischen Tradition und Moderne. In: Barbara Stollberg-Rilinger u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008, S.216-221.

4.3.4 *(Abb. S. 35)*
Verbrüderungsfest 1790: Eid des Lafayette
Reproduktion eines Ölgemäldes von Jacques-Louis David, 1791, auf Alu kaschiert
Der Eid des Lafayette beim Verbrüderungsfest auf dem Marsfeld in Paris am 14. Juli 1790. Im Zentrum steht Lafayette, den Eid schwörend, daneben sein Sohn Georges Washington, rechts zelebriert Bischof Talleyrand die Messe.
H: 43,5 cm, B: 35 cm
© Musée Carnavalet, Paris / Roger-Viollet

Im Verlauf des Föderationsfestes von 1790 wurde von allen Anwesenden der Eid am „Altar des Vaterlandes" auf die „Nation, das Gesetz und den König" geleistet. Das Bild zeigt den Kommandanten der Nationalgarde, Marquis de Lafayette, der den Schwur als erster ablegte. Er hatte in den amerikanischen Unabhängigkeitskriegen gekämpft und war bereits zu einer republikanischen Symbolfigur geworden. *KP*

4.3.5
Französischer Revolutionskalender
Französischer Revolutionskalender oder auch Republikanischer Kalender mit einer Sammlung von Hymnen und patriotischen Liedern.
Paris, 1795
H: 13,5 cm, B: 8,5 cm, T: 2 cm
Österreichische Nationalbibliothek, Wien, 110.620-A.Alt Mag

Als Zeichen des Bruchs mit den alten Ordnungen wurde im Laufe der Französischen Revolution der Gregorianische Kalender in Frankreich abgeschafft und eine neue Zeitrechnung eingeführt. Gezählt wurde in „Jahren der Republik". Das Jahr 1 wurde mit der Ausrufung der Republik angesetzt, das war nach Gregorianischer Rechnung der September 1792. Die zwölf Monate des Jahres wurden nach jahreszeitlichen Gegebenheiten neu benannt und in je 30 Tage zu je drei Dekaden mit je 10 Tagen unterteilt. Napoleon Bonaparte führte als Geste an den Papst und das eroberte Europa im Jahr 1808 den alten Kalender wieder ein. *KP*

Lit.: Rudolf Wendorff: Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewußtseins in Europa. Opladen 1985³.

4.3.6
Maifestschrift 1904
Wien, 1904
H: 42 cm, B: 30 cm
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien

In Österreich versuchte anfänglich die Sozialdemokratie unter Victor Adler der Arbeiterbewegung eine höhere Weihe und Erhabenheit zu verleihen, indem sakrale Elemente, etwa bei den Maiaufmärschen, bewusst eingesetzt wurden. Der Artikel „Das neue Evangelium" in der Festschrift zum 1. Mai 1904 verdeutlicht die religiöse Aufladung durch eine Erlösungshoffnung, die in den Sozialismus gelegt wurde. *KP*

4.3.7
Begräbnis von Franz Schuhmeier
Polizeiliche Überwachungsfotos, eingeklebt in ein Album
Wien, 1913
H: 22 cm, B: 34 cm
Bundespolizeidirektion Wien, Historische Dokumentationsstelle

Idole zur Nachahmung und Verehrung brachten – analog zu dem einsetzenden Figurenkult um Helden und Diven – auch die politischen Parteien hervor. Ein frühes österreichisches Beispiel ist Franz Schuhmeier (1864–1913), der „Volkstribun von Ottakring", der neben Jakob Reumann einer der ersten beiden sozialdemokratischen Abgeordneten zum Wiener Gemeinderat gewesen ist. Schuhmeier war schon zu Lebzeiten überaus beliebt und verehrt; an seinem Trauerzug nahmen mehrere hunderttausend Menschen teil. Schuhmeier war von Paul Kunschak, dem geistig verwirrten Bruder des christlich-sozialen Politikers Leopold Kunschak, erschossen worden. *KP*

4.3.8

4.3.8
Hl. Josef im Haus Nazareth
Kastenbild, Figuren wachsbossiert
Detailreiche Wiedergabe des Interieurs, durch Stiege zweigeteilt, in der einen Hälfte Küche, darin Maria am Spinnrocken und das Jesuskind mit Besen, in der anderen Zimmermannswerkstatt, darin Josef mit Säge
Wien, um 1850
H: 39,8 cm, B: 45,2 cm, T: 31,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien ÖMV/53.039

Der erstarkenden Arbeiterbewegung suchte die katholische Kirche ihre eigenen Kultfiguren entgegenzusetzen. Allen voran der Hl. Josef als Zimmermann wurde zum Arbeiterpatron aufgebaut. An seinem Fleiß und seinem Einsatz für die Familie sollten sich die Arbeiter ein Vorbild nehmen. Dass die Situation eines Handwerkers und eines Industriearbeiters kaum miteinander zu vergleichen sind, blieb dabei ausgeblendet. *KP*

4.3.7

4.3.9
Hl. Notburga
Glaskästchen, Figur geschnitzt und staffiert, Kopf wachsbossiert
Figur mit Rechen und Sichel, neben dem schwarzen Sockel Blütensprosse, schwarzes Kästchen mit Halbsäulen an der Schauseite, oben mit Rundbogen abgeschlossen, durchbrochen geschnitzter Aufsatz vergoldet
18. Jh.
H: 45 cm, B: 23,1 cm, T: 13 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/24.575

Parallel zum Hl. Josef wurde die Hl. Notburga von der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert als vorbildliche Arbeiterin propagiert. Die Magd Notburga soll ihre Sichel in die Luft gehängt haben, nachdem ihr von ihrem Arbeitgeber verboten worden war, die Arbeit zum Verrichten des Abendgebets zu unterbrechen. Dieses Motiv des Streiks, das ursprünglich in der Legende stark hervortrat, wurde nun freilich kaum mehr thematisiert. Dafür wurde die Arbeit selbst zum Gottesdienst erklärt. *KP*

4.3.10
Hl. Antonius von Padua
Holzskulptur, polychromiert
Ganzfigurale Darstellung des Hl. Antonius in brauner, goldgesäumter Ordenstracht mit dem Jesuskind auf dem Arm
18. Jh.
H: 30 cm, B: 11,5 cm, T: 9,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.400

Der Selbstorganisation der Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert begegnete die katholische Kirche mit der Betonung des Hl. Antonius als Patron der Armen. Die Arbeiter sollten darauf vertrauen, dass durch das Sammeln von Almosen für sie gesorgt werde.
Dass das soziale Elend der Industriearbeiter ein Strukturproblem war, das tiefer gehende Veränderungen erforderte, wurde von der Kirche zum damaligen Zeitpunkt nicht wahrgenommen. *KP*

Lit.: Gottfried Korff: Heiligenverehrung und soziale Frage. Zur Ideologisierung der populären Frömmigkeit im 19. Jahrhundert. In: Günter Wiegelmann (Hg.): Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert (=Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert, Bd. 5). Göttingen 1971, S. 102-107.

4.3.11
Heilige in Österreich
Buch, gebunden
Josef Minichthaler: Heilige in Österreich, herausgegeben vom Wiener Katechetenverein Innsbruck, Wien, München, Tyrolia, 1935
H: 19,7 cm, B: 12,6 cm, T: 1,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/5.319

Ab 1934 suchte die katholische Kirche explizit „vaterländische" Devotionsangebote ins hiesige Kultrepertoire einzubringen. Es erschien eine Reihe von Publikationen, in denen bislang großteils unbekannte Heiligengestalten propagiert wurden. Der seinerzeit sehr populäre, in verschiedenen niederösterreichischen Pfarren und im Hollabrunner Knabenseminar wirkende Katechet Josef Minichthaler schreibt im Vorwort seines 1935 erschienenen Buches: „Das neu erwachte und so kräftig aufblühende österreichische Heimatbewusstsein legt es dem vaterlandstreuen Österreicher nahe, sich auf die großen Gestalten unserer Heimat, deren Andenken so oft ungerechterweise verdunkelt worden ist, zu besinnen und sie als Leitstern unseres Denkens und Handelns wieder vor uns aufleuchten zu lassen." *HN*

4.3.12
Totenmaske Engelbert Dollfuß
Abformung auf violetter Seide unter Glashalbschale auf schwarzem Sockel
1934
H: 37,5 cm, B: 30,5 cm T: 13,5 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

Politisch-ideologische Manifestation und religiöser Traditionsbestand gingen bei dem nach der Ermordung des austrofaschistischen Bundeskanzlers durch nationalsozialistische Putschisten am 25. Juli 1934 einsetzenden Dollfuß-Kult Hand in Hand. Der autoritär-klerikale Ständestaat, der sich als legitimer Erbe des altösterreichischen katholischen Reiches sah, konnte auf internalisierte religiöse Verhaltensnormen zurückgreifen und so eine geradezu apotheotische Mythisierung des Kanzlers vorantreiben. So wurde offiziellerseits das Gedenken an den ermordeten „Märtyrerkanzler" in den Symbolhaushalt der katholischen Kirche eingebunden – durch die Errichtung von Dollfuß-Gedächtniskirchen und -kapellen, Dollfuß-Kreuzen oder Standbildern seines Namenspatrons, des Hl. Engelbert. *HN*

Lit.: Herbert Nikitsch: Bemerkungen zu St. Engelbert. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 63/112, 2009, S. 73-85.

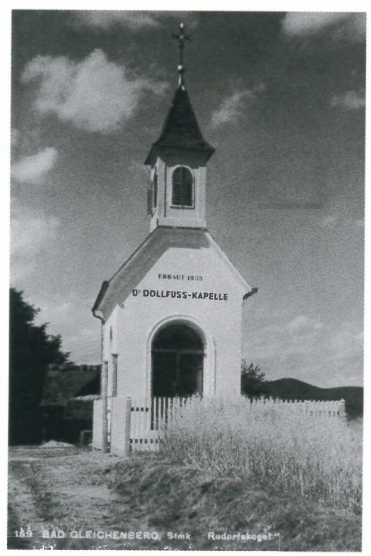
4.3.13 *(Abb. S. 13)*
Engelbert Dollfuß
Kassette, Lärchenholz
Kassette mit Erde aus dem Grab von Engelbert Dollfuß mit aufgeleimtem Kruckenkreuz auf der Deckeloberseite und Inschrift auf der Vorderseite der Kassette „Österreichische Erde die den größten Sohn des Vaterlandes barg"
Wien, 1935
H: 12 cm, B: 20,1 cm, T: 12,1 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

4.3.14
Engelbert Dollfuß
Papier
Beglaubigung durch die Vaterländische Front vom 13. Juni 1935, dass die Erde in der Kassette aus dem Grab von Engelbert Dollfuß stammt: „Die gefertigte Bezirksleitung beglaubigt und bestätigt hiemit, dass die sich in einem mit einem Kruckenkreuz versehenen Kistchen aus Lärchenholz befindliche Erde von dem Grabe des verewigten Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuss am Hietzinger Friedhof stammt."
Wien, 1935
H: 14,6 cm, B: 20,3 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

An eine Kontrafaktur, also die weltliche Nachbildung eines geistlichen Liedes, erinnert nicht nur die Rhetorik so mancher Gedenkschriften, die an religiöser Metaphorik nichts zu wünschen übrig lässt. Dieses Erinnerungsstück dekliniert die wichtigsten Versatzstücke religiöser Verehrung durch: ein Reliquiar, Erde vom Grab des Märtyrers als eine der stärksten Berührungsreliquien, von der Kanonisationsinstanz verfasste Authentik. *HN*

4.3.15
Engelbert Dollfuß
Fotoreproduktion
Abbildung der 1935 erbauten Dr. Dollfuss-Kapelle in Bad Gleichenberg in der Steiermark
Bad Gleichenberg, nach 1935
H: 21 cm, B: 13 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

Kurz nach dem 25. Juli 1934, dem Todestag Engelbert Dollfuß', erließ die Bundesleitung der „Vaterländischen Front" an alle Landesleitungen die Weisung, „dafür Sorge zu tragen, daß in allen Orten des Bundesgebietes [...] ehestens eine Straße oder ein Platz nach dem verewigten Bundeskanzler und Führer Dr. Dollfuß benannt wird" (Reichspost vom 9. August 1934). Die meisten dieser unzähligen profanen Denkmäler im öffentlichen Raum sind gleich im Jahr 1938 zerstört worden, erhalten haben sich in der Regel nur sakral konnotierte Überreste des Dollfußkultes – etwa Darstellungen des Hl. Engelbert, der mangels eindeutiger Attribute bis heute gern mit anderen als Bischof dargestellten Heiligen, meist mit St. Nikolaus, verwechselt wird, oder auch religiöse Kleindenkmäler und Kapellen, soweit die auf Dollfuß bezogenen Inschriften entfernt wurden. *HN*



4.3.15

4.3.16
Dollfuß-Gedenkwallfahrt
Fotoreproduktion
Foto der Dollfuß-Gedenkwallfahrt nach Mariazell vom 15.–16. September 1934: Soldaten ziehen durch die von Passanten gesäumte Straße
1934
H: 13,2 cm, B: 20,9 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

4.3.17
Abzeichen Dollfuß-Gedenkwallfahrt
Metall, geprägt
Sechseckiges Abzeichen mit Anstecknadel, eingeprägt „ Dr. Dollfuß-Gedenk-Wallfahrt nach Mariazell vom 15.–16. September 1934", in der Mitte der Umschrift die Basilika von Mariazell, darunter der Doppeladler
1934
H: 4,6 cm, B: 3,2 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

4.3.18
Baustein der Gedächtniskirche Rekawinkel
Papier, bedruckt
Baustein der Engelbert-Dollfuß-Gedächtniskirche in Rekawinkel in Form eines Papiercoupons
Um 1935
H: 9,1 cm, B: 14 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

Die heutige Pfarrkirche von Rekawinkel, 1934/35 errichtet, war nur eine von vielen Dollfuß-Gedächtniskirchen und -kapellen, die damals geplant und großteils auch erbaut wurden. Sie wurde erst 1955 vollendet und beherbergt ein Glasfenster, auf dem der (bis dahin und auch später recht unbekannte) Hl. Engelbert zusammen mit allseits geläufigen Heiligen wie Josef, Leopold oder Florian zu sehen ist. Der Versuch, den Namenspatron des Kanzlers zu popularisieren, ist jedoch schon wegen des bald erfolgten politischen Machtwechsels in Österreich erfolglos geblieben. *HN*

4.3.19
Totengedenkzettel Engelbert Dollfuß
Papier, gedruckt
Totengedenkzettel zum Andenken an Dr. Engelbert Dollfuß, innen ein Foto des Verstorbenen
1934
H: 11,5 cm, B: 6,5 cm
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing

4.3.20
Kalender für das Jahr 1935
Kalender, Papier
Auf der Titelseite das Bild von Engelbert Dollfuß, bez. „Kanzler Dollfuß im Bild. Kalender auf das Jahr 1935"
Innsbruck, Tyrolia, 1935
H: 23 cm, B: 17,3 cm, T: 0,7 cm
Leihgabe Walter J. Fend

Der offizielle Denkmalkult um Engelbert Dollfuß manifestierte sich etwa in der Ausrufung des 25. Juli als „österreichischen Nationaltrauertag" inklusive detaillierter Anweisungen für die Gestaltung von Gedenkfeiern in Schulen oder in der Publikation eines Jahreskalenders, der nach dem von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg verfassten Vorwort „ein wahrhaftes Hausbuch der österreichischen Familie" sein sollte. *HN*

4.3.21
Fotocollage
Gräber von Ikonen des 20. Jhs.:
James Dean, Mahatma Gandhi, Che Guevara, Lenin, John Lennon, Karl Marx, Marilyn Monroe, Jim Morrison, Evita Peron, Elvis Presley, Jean Paul Sartre/ Simone de Beauvoir, Lady Diana Spencer

Oft erst in der Erinnerung kommt es zur Überhöhung und Idolisierung von Personen, deren Verehrung an den Grabstätten sichtbaren, gleichsam öffentlichen Ausdruck findet. Das Grab als letzte Ruhestätte der sterblichen Überreste wird zu einem symbolischen Ort der Verbindung mit dem Jenseits. *KP*

4.3.22
Kabinett-Portraits darstellender Künstler und Künstlerinnen
10 ausgewählte Fotografien, u. a. aus den Studios von Fritz Luckhardt, Emile Tourtin, Julius Gertinger, Josef Löwy
2. Hälfte 19. Jh.
Je H: ca. 16 cm, B: ca. 11 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Fotosammlung

4.3.23 *(Abb. S. 79)*
Sammelbilder in Schachtel
Papier, Karton
Kartonschachtel für Fichtennadelseife mit Zigarettensammelbildern von Filmschauspielerinnen und -schauspielern
Ungefähr 1930 bis 1940
Schachtel: H: 3,5 cm, B: 15,5 cm, T: 8,5 cm,
Bilder: H: 6 – 7,2 cm, B: 3,3 – 5,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.134

Die Funktionen der politischen und popkulturellen Ikonen des 20. und 21. Jahrhunderts ähneln durchaus jenen des katholischen Heiligenkults. Sie bieten Projektionsflächen zur Identitätsfindung, dienen als Vorbilder und verhelfen zu „kleinen Transzendenzen", das heißt, sie heben die BetrachterInnen – zumindest für einen Moment – aus dem Alltag heraus. *KP*

Lit.: Gottfried Korff: Personenkult und Kultpersonen. Bemerkungen zur profanen „Heiligenverehrung" im 20. Jahrhundert. In: Walter Kerber (Hg.): Personenkult und Heiligenverehrung (= Fragen einer neuen Weltkultur, 14). München 1997, S. 157-211.
Gottfried Korff: Ersatzheilige? Überlegungen zur imitatio und invocatio im Personenkult der Gegenwart. In:Siegfried Becker u.a. (Hg.): Volkskundliche Tableaus: Eine Festschrift für Martin Scharfe zum 65. Geburtstag von Weggefährten, Freunden und Schülern. Berlin 2001, S. 169-182.

4.3.26

4.3.24
„Was ist christlich an Europa“
Buch
Walter Krieger und Balthasar Sieberer: Was ist christlich an Europa.
Kevelaer, Verlagsgemeinschaft Topos plus, 2004
H: 18 cm, B: 10,8 cm
Leihgabe Herbert Nikitsch

Die Frage, ob das Christentum untrennbarer Bestandteil Europas ist, wird heute in den Medien, aber auch in den Wissenschaften heftig diskutiert. Das vorliegende Buch ist ein Beispiel für diesen Diskurs. *KP*

4.3.25
Regenschirm
Kunstfaser, Kunststoff, Metall
Blauer Regenschirm mit dem 12-Sterne-Emblem der Europäischen Union mit blauem Kunststoffgriff
21. Jh.
H: 83 cm, D: 96 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.910

Die Europäische Union als Staatenbund muss festlegen, in wie weit sie den Einfluss von religiösen Organisationen auf die gemeinsame Politik zulassen will. Bei der Erarbeitung einer Verfassung wurde diese Frage evident. Auch die mögliche Aufnahme der Türkei in die EU wird von dieser Frage beeinflusst. Im Lissabon-Vertrag, der bis auf weiteres eine Verfassung ersetzt, wird die große Bedeutung der Kirchen für Europa betont und werden diese zu einem Dialog mit der EU eingeladen. *KP*

4.3.26
Hl. Maria Immaculata
Hinterglasbild, gerahmt
Weltkugel auf einer Wolke mit Adam und Eva im Paradies, darauf stehend, die Schlange zertretend, Maria als Unbefleckte Empfängnis, über dem Kopf Nimbus mit Kranz aus 12 Sternen
Mitte 18. Jh.
H: 28 cm, B: 22 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/24.999

Im Vertrag von Lissabon der Europäischen Union sind weder die Europahymne noch das Emblem mit den 12 Sternen verankert. Das Fehlen einer einheitlichen Symbolik soll unterstreichen, dass es sich um einen Bund aus mehreren souveränen Staaten und nicht um einen „Superstaat“ handelt. Die 12 Sterne sollen die „Einheit und Vollkommenheit“ darstellen. Es drängt sich die Assoziation an eine Symbolik auf, die aus der christlich-jüdischen Tradition kommt: Nicht nur die 12 Stämme Israels oder die 12 Apostel, sondern auch die 12 Sterne, die das Haupt Mariens zieren. Es mag Zufall sein, dass das Emblem der 12 Sterne auf blauem Grund an einem 8. Dezember, also an Maria Empfängnis, im Jahr 1955 vom Ministerkomitee des Europarats beschlossen wurde, fünf Jahre nach der Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. *KP*

http://publications.europa.eu/code/de/de-5000100.htm

4.3.27
Europabesinnungsweg
Buch
Franz Weiss, Sakrale und profane Werke. Herausgegeben vom Verein Freunde Franz Weiss im Imma Waid-Haus
Mariazell, 2008
H: 22,5 cm, B: 24 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/49.618

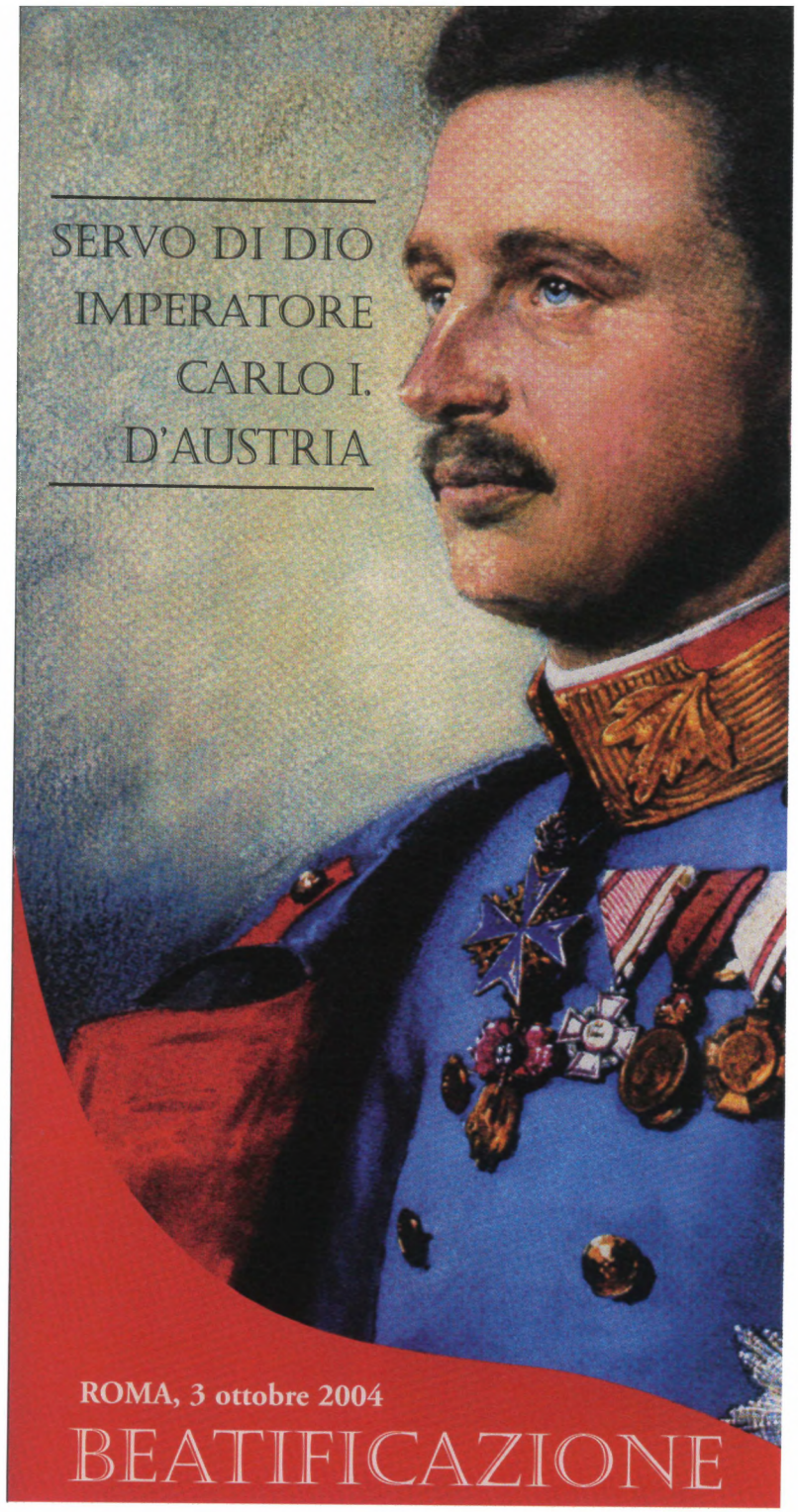
Das im Jahr 2000 von dem Maler Franz Weiss geschaffene Bildstockensemble zeigt auf seiner 1. Station den Apostel Jakobus. Dies wohl deshalb, weil dieser „Europabesinnungsweg“ Teil eines vom steirischen Pöllau zur Kirche Maria Pöllauberg führenden Wallfahrtsweges ist und hier dem Pilgerpatron entsprechende Referenz erwiesen werden sollte. Solche „Besinnungswege“ gibt es auch andernorts und meist sollen sie, wie auch im Rahmen des Euregio-Projektes Oststeiermark, der Hebung des touristischen Angebots und der Verbesserung der entsprechenden Infrastruktur dienen. *HN*

http://www.euregio-steiermark.at

4.3.28

4.3.28
Briefmarkenblock
A. M. Maresca
Briefmarkenblock der italienischen Post mit den sechs europäischen Schutzpatronen, bez. „Le radici cristiane dell' Europa“ (die Wurzeln des Christentums in Europa), herausgegeben anlässlich der Ausstellung „Il Potere e la Grazia i Santi Patroni d'Europa“ im Palazzo Venezia in Rom
Rom, 2009
H: 12,65 cm, B: 12,65 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.586

Mit der Betonung des schon älteren Europapatronats von Benedikt v. Nursia und mit der Ausrufung seiner Copatrone setzte Papst Johannes Paul II. kraftvolle Zeichen für jene Sichtweise, die im Christentum Europas Grundfeste sieht. Die Briefmarkenserie des Vatikan „Le radici cristiane dell' Europa“ („Die christlichen Wurzeln Europas“) bringt dies zum Ausdruck. *KP*



Sel. Kaiser Karl I.
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
5.15

5 Innovation

Papst Johannes Paul II. reformierte 1983 das Kanonisationsverfahren gründlich. Unter anderem wurde die Antragstellung erleichtert und den Diözesanbischöfen (wieder) eine größere Rolle zugewiesen. Dass ihm die Popularisierung von Heiligkeit nach römisch-katholischem Verständnis überaus wichtig war, zeigt sich an der Anzahl der Heilig- und Seligsprechungen während seines Pontifikats (1978–2005): Mit 482 Heiligen und 1338 Seligen hat er mehr Menschen zur Ehre der Altäre erhoben als seine Vorgänger, die seit Beginn der offiziellen Zählung im Jahr 1594 bis 1978 lediglich 302 Heilig- und rund 980 Seligsprechungen durchgeführt haben.

Mit den Selig- und Heiligsprechungen hat die römisch-katholische Kirche ein reiches Arsenal an Devotionsangeboten geschaffen. Und sie signalisiert ihre auch heutige Präsenz in Europa und der ganzen Welt durch eine Inszenierung ihrer Kultfiguren, der eine mediale Aufmerksamkeit zuteil wird, die dem weltlichen Star- und Ikonenkult oft um nichts nachsteht.

5.1

5.1
Hl. Benedikt von Nursia
Briefmarke, gedruckt
Satz mit fünf Marken der Poste Vaticane zum 1500. Geburtstag des Hl. Benedikt von Nursia
Rom, 1980
Je H: 3,2 cm, B: 5,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.926/1-5

Nicht nur die kürzlich verkündeten, sondern auch die bereits seit langem verehrten Heiligen und Seligen, allen voran der „Vater des Abendlandes" und erste „Patron Europas" Benedikt v. Nursia, werden von der katholischen Kirche als Identifikationsfiguren propagiert. *KP*

5.2 *(Abb. S. 27)*
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Holz, Farbdruck foliert
Armband, mit einzelnen, auf einer Gummischnur aufgefädelten und durch goldfarbige Perlen getrennte, hochovale Medaillons mit farbigen Jesus-, Engels- und Heiligendarstellungen, darunter Papst Johannes Paul II.
D: 6,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.922

Das Dekret über den „heroischen Tugendgrad" von Johannes Paul II. wurde schon 2009 seinem Nachfolger Papst Benedikt XVI. vorgelegt. Für die Seligsprechung fehlt also gegenwärtig nur noch der Abschluss des Wunderprozesses, falls es nicht doch noch zu einer im Zuge der Maciel-Affäre kürzlich geforderten Neubewertung der Positio kommt. Dieses Armband zeigt jedenfalls Johannes Paul II. im Kreise von älteren oder neueren Seligen und Heiligen. *KP*

5.3
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Andachtsbild, Farbdruck
Brustbild des Papstes, rückseitiger Vermerk „Pastoralbesuch in Österreich 10.–13. September 1983"
1983
H: 10,5 cm, B: 7,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.104

Die besondere Verehrung, die Karol Józef Wojtyła von den Gläubigen entgegengebracht wird, liegt wohl begründet in seiner außergewöhnlich langen Amtszeit, in seinem charismatischen Auftreten, den häufigen direkten Kontakten mit den Gläubigen und in seiner Parteinahme für die Solidarność-Bewegung in seinem Geburtsland Polen. *KP*

5.4
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Andachtsbild, Farbdruck
H: 12 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/307

5.5
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Andachtsbild, Farbdruck
Brustbild des Papstes, rückseitiger Vermerk „Anlässlich meines Deutschlandsbesuchs 15.–19 November 1980"
1980
H: 11 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/213

5.6
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Holzfigur, polychromiert
Leo Prinoth
Papst Johannes Paul II. sitzend in einem Lehnstuhl, die rechte Hand zum Segen erhoben
Gröden, Südtirol, nach 2005
H: 7 cm, B: 4,4 cm, T: 4,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.028/1

Das Verfahren zur Seligsprechung des letzen Papstes wurde am 13. Mai 2005 eingeleitet, also bereits fünf Wochen nach seinem Tod, obwohl eine Wartezeit von mindestens fünf Jahren üblich ist. Schon auf der Trauerfeier hatten die Gläubigen auf Transparenten und in Sprechchören die rasche Durchführung des Verfahrens gefordert: „santo subito"! *KP*

5.7
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
DVD
Filmdokumentation über die Papstmesse am 16. Juni 1999 im polnischen Stary Sącz
Polen, 1999
H: 19 cm, B: 14 cm, T: 0,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.127

5.8
Diener Gottes Papst Johannes Paul II.
Postkarte, anlässlich der Ausstellung „Papst Johannes Paul II. auf Briefmarken" vom 14.–20. Juni 1999 in Stary Sącz aufgelegt
Polen, 1999
H: 10,5 cm, B: 14,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.126

5.9
Sel. Jerzy Popiełuszko
Tageszeitung, gedruckt
Bericht über die Aufbahrung Jerzy Popiełuszkos mit dem Titel „Das Antlitz des toten Märtyrers" in der Tageszeitung Kurier vom 11. November 1984
Wien, 1984
H: 45 cm, B: 30 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien

Dieser Zeitungsartikel über die Ermordung des Priesters Jerzy Popiełuszko durch den polnischen Staatssicherheitsdienst hat sich im Museum für Volkskunde zufällig als Verpackung eines Hinterglasbildes erhalten. Popiełuszko unterstützte die Solidarność-Bewegung aktiv und sein Begräbnis wurde zu einer Demonstration gegen das kommunistische Regime. Am 6. Juni 2010 wurde er unter großem Medienecho im In- und Ausland als Märtyrer selig gesprochen. *KP*

5.10
Sel. Popiełuszko
Andachtsbild, Farbdruck
H: 13,9 cm, B: 9,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.188

5.11
Sel. Kaiser Karl I.
Zeitung, gedruckt
Sonderbeilage des L'Osservatore Romano vom 3. Oktober 2004, anlässlich der Proklamation fünf neuer, durch Johannes Paul II. seliggesprochener Personen, darunter Kaiser Karl I.
Vatikanstaat, 2004
H: 43 cm, B: 30 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.862

5.12
Sel. Kaiser Karl I.
Andachtsbild, Farbdruck
Brustbild
bez. „SELIGER KAISER KARL I. 1887–1992", auf der Rückseite Ligagebet
Wien, nach 2004
H: 11 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.857

Bewusst christlich erzogen, wurde der Großneffe von Kaiser Franz Joseph I. 1916 im Alter von 29 Jahren Kaiser von Österreich und König von Ungarn. Da er, so der Tenor seiner Anhänger, seine Herrschaft als einen Auftrag Gottes betrachtete, wollte er seine Ämter auch nach Auflösung der Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg nicht zurücklegen. Karl trat schließlich 1921 auf der Insel Madeira sein Exil an, wo er am 1. April 1922 starb. Aus einem seit seiner Kindheit bestehenden Gebetskreis entstand die „Kaiser-Karl-Gebetsliga für den Frieden der Völker", die bald seine Seligsprechung anstrebte. Kaiser Karls „heroischer Tugendgrad" ist für die Liga in seinem Einsatz für ein Ende des Weltkriegs, der Einführung diverser Sozialgesetze und seiner tiefen Frömmigkeit zu finden. Die Seligsprechung, die am 3. Oktober 2004 durch Papst Johannes Paul II. in Rom erfolgte, war eine der umstrittensten überhaupt. Die Begründung war für die Kritiker nicht nachzuvollziehen und die Beatifikation eines Monarchen in der Gegenwart setzt in den Augen vieler – auch vieler Gläubigen – ein problematisches gesellschaftspolitisches Zeichen. Darüber hinaus erschien vielen die Anwesenheit von Politikern der Republik Österreich bei der Zeremonie, wie des damaligen Nationalsratspräsidenten Andreas Khol, als unpassend. *KP*

http://www.emperor-charles.org/de/kaiser-karl.html

5.13
Sel. Kaiser Karl I.
Medaille, Buntmetall, gegossen
Runde Medaille, VS: Brustbild des Sel. Kaiser Karls I., RS: Kreuz mit Dornenkranz
Italien, nach 2004
D: 1,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.859

5.14
Sel. Kaiser Karl I.
Broschüre, gedruckt
Programm der Seligsprechungsmesse in Rom am 3. Oktober 2004, „Beatificazione. Piazza San Pietro, 3 Ottobre 2004"
Vatikanstaat, 2004
H: 17 cm, B: 12,2 cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.861

5.15 *(Abb. S. 90)*
Sel. Kaiser Karl I.
Folder, Farbdruck
Sechsseitiger Folder mit dem Programm der Seligsprechung Kaiser Karls I. in Rom am 3. Oktober 2004
Italien, 2004
H: 21 cm, B: 10,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.860

5.16
Sel. Kaiser Karl I.
Novenenbuch, Farbdruck
Reinhard Knittel (Hg.): Novene um Fürbitte und Seligsprechung des Dieners Gottes Kaiser Karl aus dem Hause Österreich
Österreich, 1998
H: 16 cm, B: 11,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.858

Novenen sind Gebete, die an neun aufeinanderfolgenden Tagen gesprochen werden sollen, um dadurch die Erfüllung bestimmter Bitten von Gott zu erflehen – dies meist durch die Fürsprache eines Heiligen. Die einzelnen Gebete im vorliegenden Büchlein von 1998 widmen sich verschiedenen Aspekten des Lebens und Charakters von Kaiser Karl und sollten damit seine damals noch nicht erfolgte Seligsprechung befördern. Das Vorwort stammt vom ehemaligen Bischof von St. Pölten, Kurt Krenn, der etliche Jahre lang Präsident der Kaiser-Karl-Gebetsliga war. *KP*

5.17
Sel. Kaiser Karl I.
Folder, Farbdruck
Sechsseitiger Folder in englischer Sprache, bez. „BLESSED EMPEROR CHARLES. PRINCE OF PEACE FOR A UNITED EUROPE"
Nach 2004
H: 16,9 cm, B: 7,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.098

5.18
So 18. Okt. 2004 Petersplatz, 2/5
Fotokunstwerk, Digitale Bearbeitung/ Belichtung auf Alu kaschiert
Seligsprechung Kaiser Karls I. in Rom
Katharina Struber, 2005
H: 180 cm, B: 180 cm

5.19
Dienerin Gottes Kaiserin Zita
VHS-Videokassette
Die Filmdokumentation mit dem Titel „Zita. Begräbnis einer Kaiserin" zeigt die Höhepunkte des Begräbnisses der letzten Kaiserin Österreichs in Wien
Wien, ORF und Styria Verlag, 1989
H: 20,5 cm, B: 12,3 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Archiv

Als Gedenktag des seligen Kaiser Karl wurde sein Hochzeitstag mit Zita von Bourbon-Parma gewählt und nicht – wie sonst üblich – der Sterbetag. Dies kann als Vorbereitung für die von der Kaiser-Karl-Gebetsliga angestrebte Seligsprechung von Zita gedeutet werden. Obwohl sie nie auf ihren Herrschaftsanspruch verzichtete, wurde ihr vom österreichischen Staat 1982 die Rückkehr aus dem Exil gestattet. Ihre Beisetzung in Form einer barocken Staatsaktion am 1. 4. 1989 wurde vom ORF live übertragen.
Das Verfahren über ihre Seligsprechung begann am 10. Dezember 2009. *KP*

5.20
Dienerin Gottes Kaiserin Zita
Wiener Diözesanblatt vom Februar 2010 zum Seligsprechungsverfahren für Kaiserin Zita mit dem Inhalt des Dekrets, welches der Bischof von Le Mans erlassen hat
Wien, 2010
H: 29,7 cm, B: 21 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Archiv

5.21
Hl. Padre Pio
Steinplastik, Marmorguss
Ganzfigurale Darstellung des Hl. Padre Pio
H: 100 cm, B: 25 cm, T: 25 cm
Leihgabe Garten-Dekor Erika Marek

Der Kapuziner Pater/Padre Pio (1887–1968) lebte ab 1916 im Kloster San Giovanni Rotondo in Süditalien. 1910 bereits waren bei ihm Hautrötungen aufgetreten, und ab 1918 zeigten sich regelrechte Wunden an Brust, Händen und Füßen, was von seinen Anhängern als Stigmatisation gedeutet, von seinen Kritikern auf die Verwendung von Säuren zurückgeführt wurde. Trotz der Bemühungen seiner Vorgesetzten, die zunehmende Verehrung zu unterbinden, strömten bald Pilgerscharen nach San Giovanni Rotondo, um Pio, dem man Heilkräfte und prophetische Gaben nachsagte, zu sehen. Trotz großer kircheninterner Kritik wurde er eine der populärsten Kultfiguren (nicht nur in Italien) und von Johannes Paul II. 1999 selig- und 2002 heiliggesprochen. *KP*

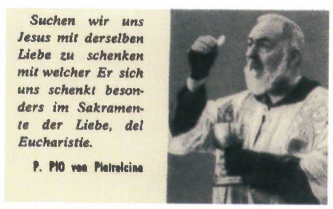
5.22
Hl. Padre Pio
Broschüre, Schwarzweißdruck
Doppelseitige Broschüre, VS: der Pater in jüngeren Jahren, bez. „Pater Pio mit den hl. Wundmalen im Jahre 1918 (Im hl. Gehorsam fotografiert)", innen zwei Abbildungen aus späteren Jahren als Priester, RS: Vita
Italien, Mitte 20. Jh.
H: 10,5 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/324

5.23
Hl. Padre Pio
Broschüre, Schwarzweißdruck
Doppelseitige Broschüre, VS: der Pater bei der hl. Messe, bez. „Pater Pio", innen links Vita und Anschrift, rechts Abbildung aus dem Jahre 1918 mit den hl. Wundmalen auf den Händen, RS: Porträt
Italien, Mitte 20.Jh.
H: 11 cm, B: 7,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/223

5.24
Hl. Padre Pio
Andachtsbild, Farbdruck
Porträt des Paters im Alter, bez. „Padre Pio da Pietrelcina", RS: Gebet des Paters
Mitte 20. Jh.
H: 12 cm, B: 7,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/58

5.25
Hl. Padre Pio
Andachtskärtchen, Schwarzweißdruck
Links Spruch des Paters, rechts halbfigurale Darstellung des Paters im Alter bei der Messe mit Hostie und Kelch
H: 4,4 cm, B: 7,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/57

5.26
Hl. Padre Pio
Der Pater bei seiner letzten hl. Messe, bez. „Padre Pio. Während der letzten Hlg. Messe – 22.9.1968", RS: „Gebet um die Verherrlichung von P. Pio"
Italien, 1968
H: 11,5 cm, B: 6,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/60



5.26

5.27
Hl. Padre Pio
Papier, Farbdruck
Wunschzettel an den Pater Pio, bez. „Una lettre per te...", darunter links Brustbild Padre Pios, rechts Porträts von drei Jugendlichen. Diese können nach San Giovanni Rotondo (Italien) gesendet werden, auf der Rückseite Absendervordruck für das Antwortschreiben. Vorgefunden in einer Kirche in Salzburg
Italien, 21. Jh.
H: 19 cm, B: 12 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.100

5.28
Sel. Mutter Teresa
Andachtsbild, Farbdruck
Halbfigurale Darstellung der Sel. Mutter Teresa in Ordenstracht
Deutschland, Peka, 21. Jh.
H: 10,2 cm, B: 6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.015

Als Mitglied der Loreto-Schwestern kam Teresa (als Anjezë Gonxha Bojaxhiu im heuten Skopje geboren) nach Kalkutta, wo sie 1950 den Orden der „Missionarinnen der Nächstenliebe" gründete. Bereits seit 1946 hatte sie sich der Armen und Leprakranken angenommen. Zahlreiche Medienberichte und die Verleihung des Friedensnobelpreises machten sie zu einer weltweit geehrten und verehrten Person schon zu Lebzeiten. Im Juni 1999 begann ihr Seligsprechungsprozess, bereits zwei Jahre nach ihrem Tod. 2003 erfolgte die Beatifikation, obwohl vielfältige Kritik an Mutter Teresa laut geworden war, etwa an ihrer Ablehnung von Verhütungsmitteln oder von Schmerzmitteln. *KP*

5.29
Sel. Mutter Teresa
Rosenkranzkarte aus Kunststoff,
VS: Sel. Mutter Teresa im Gebet,
RS: ertastbarer Rosenkranz
Deutschland, 2010
H: 8,7cm, B: 5,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.982

5.30
Sel. Ladislaus Batthyány-Strattmann
Gebetszettel, Farbdruck
Gebetszettel mit Brustbild, bez. „Boldog Batthyány-Strattmann László 1870-1931"
H: 13,4 cm, B: 8,5 cm
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen, Perchtoldsdorf

Der Arzt Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann (1870–1931) richtete in seinem Wohnsitz Schloss Kittsee im Burgenland und in Körmend/Ungarn ein Krankenhaus ein und behandelte bedürftige Patienten unentgeltlich. Bereits im Ruf der Heiligkeit starb er 1931 an Krebs und wurde 2003 selig gesprochen. *KP*

http://www.beatus-ladislaus.eu/

5.31
Sel. Ladislaus Batthyány-Strattmann
Gebetszettel, Farbdruck
Gebetszettel mit einer Darstellung des Seligen in seinem Labor, bez. „Boldog Batthyány-Strattmann László 1870–1931"
H: 13,6 cm, B: 9,8 cm
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen, Perchtoldsdorf

5.32
Hl. Edith Stein
Plakat, gedruckt
Brustbild der Hl. Edith Stein in Nonnentracht, bez. „Heilige Teresia Benedicta vom Kreuz Edith Stein Unbeschuhte Karmelitin – Märtyrin 1891–1942 Heiliggesprochen am 11. Oktober 1998", Unterschrift am Plakat „Teresia Benedicta a Cruce C. D. (Edith Stein)"
H: 100 cm, B: 70 cm
Karmelitenkonvent Wien

In einer jüdisch-orthodoxen Familie aufgewachsen, studierte Edith Stein unter anderem bei Edmund Husserl Philosophie und Psychologie. Angeblich war es die Lektüre einer Biografie der Teresa von Ávila, die Stein 1922 zum Katholizismus übertreten ließ. Nach Jahren der Lehrtätigkeit wurde sie 1933 von den Karmeliterinnen in Köln mit dem Ordensnamen Teresia Benedicta a Cruce aufgenommen. Im selben Jahr erhielt sie von den Nationalsozialisten Lehrverbot und übersiedelte schließlich mit ihrer Schwester in einen niederländischen Karmel. 1942 wurden beide von der Gestapo verhaftet und in Auschwitz-Birkenau ermordet. 1987 wurde Edith Stein als Märtyrerin selig und 1998 heilig gesprochen. Dieser Akt und ihre Ausrufung zur Europa-Patronin haben auch Kritik hervorgerufen. Es wurde von einer Vereinnahmung der Opfer des Holocaust durch die katholische Kirche gesprochen. Andere Stimmen sahen darin jedoch einen Annäherungsversuch des Christentums an das Judentum. *KP*

5.33
Sel. Franz Jägerstätter
Reproduktion des Apostolischen Schreibens, das Kardinal José Saraiva Martins am 26. Oktober 2007 zur Seligsprechung von Franz Jägerstätter im Mariendom zu Linz verlesen hat
Titel H: 29,7 cm, B: 21 cm
Text H: 29,9 cm, B: 42 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz

Die Übersetzung des Schreibens lautet:
„Wir entsprechen der Bitte unseres Bruders Ludwig Schwarz, des Bischofs von Linz, und vieler anderer Brüder im Bischofsamt sowie vieler Gläubigen und gewähren nach Einholung des Gutachtens von der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen kraft unserer Apostolischen Autorität, dass der verehrungswürdige Diener Gottes
Franz Jägerstätter
Märtyrer, Familienvater,
fortan als Seliger angerufen werden kann. Er hat sein Leben hingegeben in hochherziger Selbstverleugnung, mit aufrichtigem Gewissen in Treue zum Evangelium und für die Würde der menschlichen Person. Sein Fest darf jährlich am 21. Mai, seinem Tauftag, an den Orten und in der Weise, wie das Recht dies vorsieht, gefeiert werden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Gegeben zu Rom bei Sankt Peter
im Jahre des Herrn 2007,
dem dritten unseres Pontifikat
Benedikt PP. XVI"

5.34
Sel. Franz Jägerstätter
Medaillen, Metallguss
VS: Franz Jägerstätter, bez. „Franz Jägerstätter Märtyrer 1907–1943", RS: Mariendom in Linz, bez. „Seligsprechung im Mariendom Linz am 26. Oktober 2007"
2007
D: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.998-999

Der Landwirt Franz Jägerstätter, der bereits davor im Rahmen seiner Möglichkeiten immer wieder Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hatte, wurde 1940 zur Wehrmacht einberufen. Er absolvierte die Grundausbildung, konnte dann aber wieder auf seinen Hof zurückkehren. Aus seiner Meinung, dass es gegen sein religiöses Gewissen wäre, für die Nationalsozialisten zu kämpfen, machte er kein Hehl. 1943 erhielt er die neuerliche Einberufung und erklärte seine Dienstverweigerung, woraufhin er inhaftiert und schließlich am 9. August hingerichtet wurde. Die Auseinandersetzung mit seiner Biografie ab den 1960er Jahren bedeutete auch ein Stück Aufarbeitung österreichischer Vergangenheit. 2007 wurde Franz Jägerstätter in Linz selig gesprochen. *KP*

5.35
Sel. Franz Jägerstätter
Novene, gedruckt
Auf der letzten Seite eine Abbildung der Seligsprechung Franz Jägerstätters am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom
Linz, 2009
H: 19 cm, B: 15,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.000

5.36
Sel. Franz Jägerstätter
Broschüre, gedruckt
Reich bebilderte Broschüre „Franz Jägerstätter – Christ und Märtyrer"
Linz, 2007
H: 20 cm, B: 20 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.001

5.34

5.37
Sel. Franz Jägerstätter
Broschüre, gedruckt
Reich bebilderte Broschüre
„Er folgte seinem Gewissen..., Franz Jägerstätter. St. Radegund / OÖ."
Salzburg, Verlag St. Peter 1993
H: 17 cm, B: 12 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/45.457

5.38
Sel. Franz Jägerstätter
Doppelseitiger Gebetszettel, gedruckt
Gebetszettel mit einem Porträt des Sel. Franz Jägerstätter in deutscher, italienischer und englischer Sprache
Linz, 2007
H: 15 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.003/a-c

5.39
Sel. Franz Jägerstätter
Gebetszettel, gedruckt
Dreiteiliger Gebetszettel mit einem Porträt des Sel. Franz Jägerstätter mit Lebensbeschreibung und Gebet sowie einer Abbildung und Beschreibung der Reliquienstele im Mariendom Linz
Linz, 2007
H: 21 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.002

5.40
Sel. Maria Restituta
Andenken an die Ablegung der ewigen Gelübde der ew. Schwester Restituta
H: 11 cm, B: 6,5 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Helene Kafka (1894–1943) trat neunzehnjährig als Sr. Maria Restituta in die Kongregation der „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe" (SFCC) ein und arbeitete bis 1942 im Krankenhaus Mödling als Operationsschwester. Am 30. März 1943 wurde sie wegen „Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat" hingerichtet. *HN*

Lit.:Werner Kunzenmann (Red.): Sr. Maria Restituta Kafka. Märtyrerin aus dem Widerstand. Dokumentation. Innsbruck 1998.
http://www.restituta.at

5.41
Sel. Maria Restituta
Metall
Professring
D: 2,1 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Sr. Maria Restituta wurde wie viele Opfer des NS-Regimes in einem Schachtgrab der Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofs begraben. Die im Rahmen des Seligsprechungsverfahrens versuchte amtliche Sicherstellung („recognitio") ihrer sterblichen Überreste war nicht erfolgreich. So bleiben nur Berührungsreliqiuen, etwa ihr Professring, der ihr bei der feierlichen Ablegung der Gelübde von der Ordensoberin überreicht wurde. *HN*

5.42
Sel. Maria Restituta
„Schnellbrief" des Reichssicherheitshauptamtes (Kopie)
Original: Deutsches Bundesarchiv, Berlin
H: 27 cm, B: 19 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Die Freigabe des Leichnams Sr. Restitutas an ihren Orden wurde abgelehnt, da „im Falle der Überlassung der Leiche eine unerwünschte Propagandatätigkeit und Verherrlichung der zum Tode Verurteilten als Märtyrerin zu erwarten ist." *HN*

5.43
Sel. Maria Restituta
Büste
H: 38,5 cm, B: 36 cm, T: 24,5 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

5.44
Sel. Maria Restituta
Todesurteil (Kopie)
Original: Deutsches Bundesarchiv, Berlin
H: 25,2 cm, B: 20,2 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

5.45
Sel. Maria Restituta
Werbeplakat Straßenbahn – „Frauen-Büro" MA 57 Frauenabteilung der Stadt Wien
H: 33,7 cm, B: 37 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

5.46
Sel. Maria Restituta
Kalender – „Frauen-Büro"
Herausgeberin MA 57 Frauenabteilung der Stadt Wien
H: 14 cm, B: 13,4 cm, T: 10
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

Nicht nur im engeren katholischen Milieu wird Sr. Restituta geschätzt. Als eine „Unbequeme" wird ihr über die Grenzen (partei)-politischer Haltungen Aufmerksamkeit entgegengebracht. *HN*

Helene Maimann: Schwester Restituta. Versuch über eine Unbequeme. In: Helmut Konrad, Wolfgang Neugebauer (Hg.): Arbeiterbewegung. Faschismus. Nationalbewußtsein. Wien, München, Zürich 1983, S. 201-212.

5.47
Sel. Maria Restituta
„Restituta. Mensch – Kämpferin – Märtyrerin"
DVD Video (PAL) 32 Min.
© 2009 Alpha TV Film- und Videoproduktion und Franziskanerinnen von der christlichen Liebe

5.48
Sel. Maria Restituta
Plakat
Ankündigung und Programm der Seligsprechung
H: 42 cm, B: 29,7 cm
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital, Wien

5.49
Sel. Maria Restituta
Andachtsbild und Gebetszettel
Je H: 10,5 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien, ÖMV/84.966, ÖMV/84.967

5.49

5.50
Sel. Maria Restituta
Folder, Farbdruck
Folder „RESTITUTA – Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe"
H: 21 cm, B: 10 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.109

5.51
Hl. Arnold Janssen
Gebetszettel, Schwarzweißdruck
Doppelseitiger Gebetszettel, VS: Porträt des Hl. Arnold Janssen, bez. „P. Arnold Janssen. Gründer des Steyler Missionswerkes", innen Lebenslauf und „Gebet für das heilige Missionswerk von P. Arnold Janssen", RS: „Gebet um die Seligsprechung des P. Arnold Janssen"
Mödling, Missionshaus St. Gabriel, 1931
H: 11,7 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.654/3

Der Theologe Arnold Janssen (1837–1909) gründete 1875 das erste „deutsche Missionshaus" im niederländischen Steyl zur Ausbildung von Priestern und Laien für die Mission außerhalb Europas. 1889 wurden mit den Missionshäusern St. Gabriel bei Mödling und St. Rupert bei Bischofshofen zwei Zweigstellen in Österreich eingerichtet. 1975 wurde Janssen selig und 2003 heilig gesprochen. *KP*

5.52
Hl. Arnold Janssen
Gebetszettel, gedruckt
Doppelseitiger Gebetszettel, VS: der Hl. Arnold Janssen andächtig kniend im Betstuhl
Steyl, 1933
H: 11,1 cm, B: 6,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.654/1

5.53
Hl. Arnold Janssen
Andachtsbild, Schwarzweißdruck
VS: Porträt des Hl. Arnold Janssen, bez. „Der Diener Gottes P. Arnold Janssen 1837–1909", RS: Lebenslauf und Gebet
Mödling, Missionshaus St. Gabriel, nach 1942
H: 12,9 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.654/2

5.54
Hl. Arnold Janssen
Broschüre, gedruckt
„Arnold Janssen. Ein Leben im Dienste der Weltkirche"
Nettetal, Steyler Verlag, nach 2003
H: 20,8 cm, B: 12,2 cm, T: 0,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.101

5.55
Hl. Maximilian Kolbe
Andachtsbild, Farbdruck
Halbfigurale Darstellung, bez. „Seliger Maximilian Maria Kolbe aus dem Franziskaner – Minoriten – Orden der Conventualen (1894–1941)"
2. Hälfte 20. Jh.
H: 11,3 cm, B: 6,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/236

Der Franziskaner-Minorit Maximilian (Raimund) Kolbe (1894–1941) widmete sich zunächst dem katholischen Verlagswesen und der internationalen Missionsarbeit im Rahmen der von ihm in Polen mitbegründeten „Soldaten der Unbefleckten" (Militia Immaculatae). 1941 wurde er festgenommen, weil er im Missionszentrum weit über 2000 Juden und anderen Verfolgten Unterschlupf gewährt hatte. Im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau bat er darum, anstelle eines Mithäftlings in den „Hungerbunker" gesperrt zu werden. Nachdem er und drei weitere Bunkerinsassen nach 14 Tagen nicht wie die übrigen Häftlinge verhungert waren, wurden sie mit Giftspritzen ermordet.
1971 wurde Pater Kolbe selig- und 1982 heiliggesprochen. *KP*

5.56
Hl. Maximilian Kolbe
Andachtsbild, Farbdruck
Brustbild, bez. „Seliger Maximilian Maria Kolbe"
2. Hälfte 20. Jh.
H: 10,2 cm, B: 6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/235

5.57
Sel. Francisco Marto
Gebetszettel, gedruckt
VS: Porträt des Knaben, bez. „Francisco Marto. Der Knabe, der die Mutter Gottes in Fatima gesehen, 1908–1919", innen Lebensbeschreibung, RS: Gebet um die Seligsprechung Franciscos
Freiburg, Kanisius Verlag, 1963
H: 11,9 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/407

Francisco, seine Schwester Jacinta und ihre Cousine Lúcia dos Santos sind die drei Kinder, von denen berichtet wird, dass ihnen im Jahr 1917 mehrmals Maria bei Fátima in Portugal erschienen ist. Francisco starb 1918 an der spanischen Grippe, Jacinta 1920 an deren Spätfolgen. Papst Johannes Paul II., der ein besonderes Naheverhältnis zu Fátima hatte, sprach die beiden während einer Wallfahrt selig. Für die 2005 verstorbene Lúcia wurde der Seligsprechungsprozess bereits 2008 eingeleitet. *KP*

5.58
Sel. Jazinta Marto
Gebetszettel, gedruckt
VS: Porträt des Mädchens, bez. „Jazinta Marto. Das Gnadenkind von Fatima gesehen, 1910–1920", innen Lebensbeschreibung, RS: Gebet um die Seligsprechung Jazintas
Freiburg, Kanisius Verlag, 1963
H: 11,9 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/406

5.59
Postsendung
von der „Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsverfahren für das Bistum Regensburg" in einem Schuhkarton mit Kerze und Gebetsbüchlein zum Diener Gottes Bernhard Lehner sowie zur Sel. Anna Schäffer, zwei Andachtsbildchen mit Berührungsreliquien und zwei Kuverts mit „Holz vom Sarge der seligen Anna Schäffer"
2010
H: 10,1 cm, B: 29,6 cm, T: 14 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.102

Diverse Andachtsgegenstände von Dienern/Dienerinnen Gottes oder Seligen, deren Selig- oder Heiligsprechungsverfahren derzeit im Bistum Regensburg läuft, können bei dessen Abteilung für Heilig- und Seligsprechungsprozesse über das Internet bestellt werden. *KP*
http://www.bistum-regensburg.de/borPage001202.asp

5.59

5.60
Sel. Anna Schäffer
Andachtsbild, Farbdruck
Darstellung der Sel. Anna Schäffer mit beigefügter, beglaubigter Berührungsreliquie
Nach 1999
H: 12 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.103

Die 1822 geborene Anna Schäffer wollte sich ihre Aussteuer zur Missionsschwester als Magd verdienen. Nach einem Arbeitsunfall, bei dem beide Beine verbrüht wurden, erholte sie sich nie wieder von ihren Schmerzen. Sie visionierte, zeigte Stigmatisationen und wurde von zahlreichen Menschen um Hilfe aufgesucht. 1925 starb sie an Krebs und wurde 1999 selig gesprochen. *KP*

5.61
Diener Gottes Bernhard Lehner
Andachtsbild, Farbdruck
Darstellung des Dieners Gottes Bernhard Lehner, auf der Rückseite Gebet um die Seligsprechung
Regensburg, 1952
H: 11 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.666

Über den nahe bei Regensburg als Sohn eines Tischlers geborenen Bernhard Lehner (1930–1943), dessen größter Wunsch es gewesen sei, Priester zu werden, wurde von seinen Lehrern berichtet, dass er „fromm, fröhlich und fleißig" war. Als er in Folge einer Diphterie-Erkrankung starb, stand er bereits im Ruf der Heiligkeit. 1951 begann der Seligsprechungsprozess, der derzeit in Rom anhängig ist. *KP*

5.62
Diener Gottes Wilhelm Janauschek
Gebetszettel, Schwarzweißdruck, Stoff
Gebetszettel mit beglaubigter Berührungsreliquie und Andachtsbild, bez. „Von dem Linnen, welches der Diener Gottes P. WILHELM JANAUSCHEK im Gebrauch hatte"
Wien, 2. Hälfte 20. Jh.
H: 9,6 cm, B: 6,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/81.306

Wilhelm Raphael Janauschek (1859–1926) wurde – bereits Mitglied des Redemptoristenordens – 1882 zum Priester geweiht. Er arbeitete zunächst in Böhmen, dann in Wien als Erzieher, Seelsorger und Novizenmeister und übernahm die Führung verschiedener Ordenshäuser. Er stand schon zu Lebzeiten im Ruf der Heiligkeit und sein Grab, das schließlich in die Kirche Maria am Gestade verlegt wurde, entwickelte sich zu einer Wallfahrtsstätte. 1934 begann sein Seligsprechungsprozess, der bis heute nicht abgeschlossen ist. *KP*

5.63
Diener Gottes Wilhelm Janauschek
Papier, bedruckt
Gefaltetes Papierstück mit beglaubigter Berührungsreliquie, bez. „Vom Sarge des Dieners Gottes P. Wilhelm Janauschek"
2. Hälfte 20. Jh.
H: 2,1 cm, B: 4,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/81.287

5.64
Dienerin Gottes Hildegard Burjan
Gebetszettel, Schwarzweißdruck
Doppelseitiger Gebetszettel, VS: Brustbild Hildegard Burjans, der Gründerin der Schwesternschaft Caritas Socialis, darunter ihre Signatur, innen Lebensbeschreibung, RS: Gebet zur Erlangung der Seligsprechung und Stempelaufdruck mit der Aufforderung, Gebetserhörungen zu melden
Wien, 1953
H: 12 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.706

Hildegard Burjan (1883–1933) begründete die Schwesternschaft „Caritas Socialis" und war 1919/20 die erste christlich-soziale Abgeordnete zur Konstituierenden Nationalversammlung. Einer jüdisch-liberalen Familie entstammend, konvertierte sie 1909 zum katholischen Glauben. Ihr Seligsprechungsprozess wurde 1963 eingeleitet und ist noch nicht abgeschlossen. *HN*

5.65
Diener Gottes Abt Karl Braunstorfer
Gebetszettel, gedruckt
Abt Karl Braunstorfer spendet einem Firmling den Segen, bez. „Abt Karl Braunstorfer", RS: Gebet und Bitte, Gebetserhörungen an die Postulatur des Stiftes Heiligenkreuz zu melden
Heiligenkreuz, 2004
H: 13 cm, B: 8,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.863

Karl Heinrich Braunstorfer war von 1945 bis 1969 Abt in Stift Heiligenkreuz. Er nahm am Zweiten Vatikanischen Konzil teil und reformierte das mönchische Leben in seiner Abtei. Eine seiner vielen Maßnahmen war die Wiederbelebung des Chorgesangs. Die Zisterzienser sehen in ihm einen der bedeutendsten Ordensmitglieder des 20. Jahrhunderts. Auf das Betreiben des Stiftes Heiligenkreuz als Aktor wurde am 15. November 2008 das diözesane Seligsprechungsverfahren feierlich eröffnet. *KP*

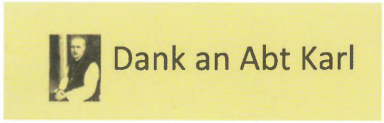
5.66
Diener Gottes Abt Karl Braunstorfer
Gebetszettel, gedruckt
VS: Brustbild, bez. „Abbot Karl Braunstorfer", Lebensbeschreibung innen, Gebet auf der Rückseite sowie die Bitte, Gebetserhörungen an die Postulatur des Stiftes Heiligenkreuz zu melden
Heiligenkreuz, 2004
H: 13,5 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.864

5.67
Diener Gottes Abt Karl Braunstorfer
Gebetszettel, Schwarzweißdruck
VS: Bild des Abtes vor dem Kreuzgang, bez. „Abt Karl Braunstorfer", RS: Gebet und die Bitte, Gebetserhörungen an die Postulatur des Stiftes Heiligenkreuz zu melden
Heiligenkreuz, 2004
H: 13 cm, B: 8,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.865

5.68
Diener Gottes Abt Karl Braunstorfer
Gebetszettel, Schwarzweißdruck
VS: Bild des Abtes mit Monstranz, bez. „Abt Karl Braunstorfer", RS: Gebet und die Bitte, Gebetserhörungen an die Postulatur des Stiftes Heiligenkreuz zu melden

Heiligenkreuz, 2004
H: 13 cm, B: 8,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.866

5.69
„Dank an Abt Karl"
Papier, gedruckt
Hellgelber Zettel, am oberen Rand halbfigurale Darstellung des sitzenden Abtes, bez. „Dank an Abt Karl"
Heiligenkreuz, nach 2004
H: 10,5 cm, B: 14,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.867



5.69

Zur Unterstützung des Seligsprechungsverfahrens werden – wie in solchen Verfahren üblich – von den Zisterziensern in Heiligenkreuz Fürbitten an ihren ehemaligen Abt sowie Gebetserhörungen gesammelt. Dies geschieht z.B. über Zettelchen, die in der Stiftskirche in eine Box eingeworfen werden können, oder über ein Gästebuch im Internet. So soll einerseits Abt Karls „Ruf der Heiligkeit" bei den Gläubigen dokumentiert und andererseits ein mögliches Wunder gefunden werden. *KP*
http://www.abt-karl.at/

5.70
Diener Gottes P. Petrus Pavlicek
Gebetszettel, Farbdruck
Porträt von P. Petrus Pavlicek vom Franziskanerorden, dessen Lebenswerk die Gebetsgemeinschaft „Rosenkranz-Sühnekreuzzug" war, bez. „Diener Gottes P. Petrus Pavlicek", innen Lebensbeschreibung, RS: Gebet um seine Seligsprechung und Bitte, Gebetserhörungen zu melden
Wien, 2007
H: 13 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.105

Petrus (Otto) Pavlicek (1902–1982) trat 1938 in den Franziskanerorden ein. 1942 wurde er an die Kriegsfront in Frankreich eingezogen. Nach Ende des Krieges pilgerte er zum Dank über seine körperliche Unversehrtheit nach Mariazell, wo die Muttergottes angeblich zu ihm sprach. Daraufhin gründete er den heute noch bestehenden „Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden in der Welt" (RSK), der regelmäßig Andachten und Gebete abhält. Von 1950–1955 organisierte er jährlich die Maria-Namen-Prozession über die Wiener Ringstraße. Die Unterzeichnung des Staatsvertrags schrieb er der Wirkung dieser Prozessionen zu. Am 13. Oktober 2000 wurde sein Seligsprechungsprozess eröffnet. *KP*

5.71
Diener Gottes P. Petrus Pavlicek
Broschüre, gedruckt
„Der Diener Gottes P. Petrus Pavlicek"
Wien, 2005
H: 17,1 cm, B: 10,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.106

5.72
Ehrwürdige Dienerin Gottes Edel Mary Quinn
Gebetszettel, Farbdruck
Gebetszettel mit Porträt, bez. „Die ehrwürdige Dienerin Gottes EDEL M. QUINN, geboren am 14. September 1907, gestorben am 12. Mai 1944", innen Lebensbeschreibung, RS: Gebet und Bitte, Gebetserhörungen, die der Fürsprache Edels zugeschrieben werden, zu melden.
Wien, Legion Mariens, 21. Jh.
H: 10,4 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.107

5.72

Als Mitglied der katholischen Laienvereinigung „Legio Mariae" arbeitete Edel Mary Quinn (1907–1944) zunächst in ihrem Geburtsland Irland im karitativen Bereich. 1936 ging sie, obwohl bereits an Tuberkulose erkrankt, als Missionarin nach Afrika, wo sie hunderte Niederlassungen der „Legio Mariae" gründete. Das Seligsprechungsverfahren wurde 1956 eröffnet, das Dekret über den „heroischen Tugendgrad" 1994 unterzeichnet. *KP*

5.73
Sel. Alfonso López
Sel. Modesto Vegas
Sel. Pedro Rivera
Sel. Francisco Remón
Sel. Miguel Remón
Sel. Dionisio Vicente
Farbdruck
Sechsseitiger Folder anlässlich der Seligsprechung in Rom am 11. März 2001
Rom, 2001
H: 20 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.108

Im spanischen Bürgerkrieg, der von Juli 1936 bis April 1939 dauerte, wurden Hunderttausende Menschen umgebracht. Die Faschisten unter General Franco ermordeten politische Gegner, aber auch die Republikaner begingen unzählige Morde. Von den durch Anhänger der Republik getöteten Priestern und Geistlichen wurden 2001 sechs Mitglieder des Minoritenordens (Ordo Fratrum Minorum Conventualium) als Märtyrer selig gesprochen. *KP*

5.74
Yad Vashem, Garten der Gerechten unter den Völkern
Fotoreproduktion

Im „Garten der Gerechten unter den Völkern" der Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem wird jener Menschen nichtjüdischen Glaubens gedacht, die – so gut wie immer unter Einsatz ihres Lebens – Juden und Jüdinnen vor den Nationalsozialisten gerettet haben.
Es ist ein Öffentlichmachen und Ehren von Menschen, die Vorbildliches geleistet haben.
Es ist eine Würdigung ihrer Erinnerung.
Es ist eine Kanonisation unabhängig von Religion oder Konfession. *KP*

6 Nationalheilige Europas

Für jeden Staat innerhalb der geografischen Grenzen Europas lässt sich mindestens ein christlicher Heiliger als Schutzpatron anführen. Im Internet, in Viten- und Legendensammlungen und in der Literatur über einzelne Länder selbst werden verschiedene Heilige als Nationalpatrone genannt. Aus diesen Quellen wurde für die Ausstellung eine – somit recht zufällige – Liste aller angeblich für ein bestimmtes Land Europas zuständigen Seligen und Heiligen zusammengestellt und versucht, über die jeweiligen Botschaften und kirchlichen Institutionen dem aktuellen Bekanntheitsgrad dieser Heiligen in ihren Ländern nachzugehen.

Nicht alle Botschaften und Diözesen konnten oder wollten Auskunft geben, was wohl auch daran liegt, dass in vielen Ländern Staat und Kirchen strikt getrennt sind. Doch scheinen vor allem neue wie auch kleinere Staaten oft durchaus interessiert, ihre Identität an religiösen Kultfiguren festzumachen. Allerdings sind etliche der aufgelisteten Heiligen in den betreffenden Ländern als Nationalpatrone nicht bekannt. Vielleicht beruht ihre Nennung auf einem Irrtum oder die Erinnerung an sie ist, nach der oft langen Zeit seit ihrer Einsetzung, verblasst.

Albanien

Im Jahre 1895 wurde das Gnadenbild *Maria vom Guten Rat aus Skutari* zur „Patrona nationis albanicae" ernannt und seither in der katholischen Kirche als solche verehrt. Zur Zeit des Kommunismus wurden alle Kirchen verboten und 1967 „der erste atheistische Staat der Welt" ausgerufen. Seit der Wende werden religiöse Aktivitäten wieder zugelassen. Das World Factbook der CIA schätzt den Anteil der Christen auf 30 %, davon 10 % Katholiken; die Mehrheit der Bevölkerung ist muslimisch. Seitens der albanischen Botschaft wird betont, dass es keine offiziellen Nationalheiligen in Albanien gibt. Bestimmte Heilige mögen zwar eine gewisse Rolle spielen, deren Verehrung sei jedoch regional beschränkt und gelte nicht für das gesamte Land. Allerdings gebe es zwei Persönlichkeiten, denen landesweit Respekt gezollt wird. Es sind dies einerseits *Georg Kastriota Skanderbeg*, ein albanischer Fürst des 15. Jahrhunderts, der sich in der Abwehr der Osmanen einen Namen gemacht hat und in der Folge zum Nationalheld Albaniens stilisiert wurde, und andererseits die 2003 selig gesprochene *Mutter Teresa*, die im heutigen Mazedonien als Tochter albanischer Eltern geboren wurde. *BSW*

6.1
Georg Kastriota Skanderbeg
Buchillustration
In: Albanien und die Albanesen. Landschafts- u. Charakterbilder. Gesammelt von Paul Siebertz, S. 59
Wien, 1910 (2. Auflage)
H: 21 cm, B: 14,8 cm, T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien Bibliothek/13.675

6.2
Maria vom Guten Rat
Andachtsbild, Farblithographie
Das Gnadenbild wird von Engeln über das Meer getragen, am Ufer zwei Männer, bez. „Die wunderbare Übertragung des Gnadenbildes MARIA vom GUTEN RATHE von Skutari nach Genazzano im Jahre 1467"
19. Jh.
H: 10,6 cm, B: 7,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien ÖMV/85.034

6.3
Sel. Mutter Teresa
Reisealtar, Holz, darin polychromierte Holzstatuette
Reisealtar in zylindrischer Form, oben spitz zulaufend, in der Mitte aufklappbar, darin Figur der sel. Mutter Teresa, die ein Kind mit dunkler Hautfarbe auf dem Arm trägt
Südtirol, Anfang 21. Jh.
H: 13,8 cm, D: 6,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien ÖMV/84.997

6.3

Andorra

Für das zu 90 % römisch-katholische Andorra werden in der Literatur zwei Nationalheilige genannt. Zum einen handelt es sich dabei um den *Hl. Makarius*, dessen Schirmherrschaft aus einer Entscheidung der Bevölkerung hervorging: Papst Urban VIII., unter dessen Pontifikat eine zentrale Reform des Kanonisationsverfahrens fällt, hatte 1643 die Andorraner gedrängt, sich für einen Schutzpatron zu entscheiden. Die Wahl fiel auf Makarius, der den früheren Patron Julian ablöste. Zum anderen wird die *Hl. Maria von Meritxell* – seit „undenklicher Zeit", wie 1874 festgehalten wurde – als Patronin verehrt. Papst Pius X. bestätigte 1914 dieses Patronat und am 8. September 1921 wurde die Hl. Maria von Meritxell feierlich zur Nationalheiligen gekrönt.
Im 12. Jahrhundert war in Meritxell, dem Fundort einer wundertätigen hölzernen Madonnenstatue, eine Kirche errichtet worden. 1972 fiel das Heiligtum einem Brand zum Opfer. Vier Jahre später wurde eine neu errichtete Kirche eingeweiht. Im Zentrum des neuen Gebäudes steht eine Reproduktion der Madonnenstatue, angefertigt von einem andorranischen Künstler nach zahlreichen Fotografien des derzeit unauffindbaren Originals. *BSW*

6.4
Hl. Makarius von Pelekte
Schwarzweißabbildung
In: Wolfgang Braunfels (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Band 7, S. 479
Freiburg, 1975
H: 26,3 cm, B: 17,7 cm, T: 3,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien Bibliothek/20.541/7

6.5
Maria von Meritxell
Farbabbildung
In: Andorra Romànica, Band 1, S. 76
Andorra la Vella, Barcelona, 1992 (2. Auflage)
H: 32 cm, B: 24,6 cm, T: 2,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien Bibliothek/49.608

Belgien

In der Literatur werden drei Heilige als Schutzpatrone des mehrheitlich katholischen Belgiens genannt: Der *Hl. Albert*, Bischof von Lüttich, der als Schutzpatron der belgischen Könige gilt; die *Hl. Luitgard von Tongern*, eine Ordensschwester und Mystikerin, die im Belgien des 13. Jahrhunderts gelebt hat; und der 739 verstorbene *Hl. Willibrord*, der als der erste Erzbischof von Utrecht gilt und den Titel „Apostel der Friesen" trägt. *BSW*

6.6
Hl. Albert von Lüttich
Fotoreproduktion, auf Kapa kaschiert
Der Heilige sitzend, mit Palmblatt, zu seinen Füßen drei Schwerter
H: 14,5 cm, B: 13 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz

6.7
Hl. Luitgard von Tongern
Kupferstich
Bartholomäus Kilian nach Jonas Umbach
Der Heiland erscheint Luitgard und zeigt auf seine Brustwunde. Beide in modischen Gewändern der Zeit dargestellt, bez. „S. LUTGARDIS V.ORD.S.BEN "
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,5 cm, B: 15,7 cm
Platte: H: 13,5 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.042

6.8
Hl. Willibrord
Andachtsbild, Farblithographie
Der Heilige steht mit Kirchenmodell und Kreuzstab an einem Bach, bez. „S. Willibrordus"
Mönchengladbach, B. Kühlen, um 1900
H: 10,5 cm, B: 7,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/37.244

Bosnien-Herzegowina

In der Literatur wird der *Prophet Elias* als Schutzpatron von Bosnien-Herzegowina genannt. Bereits im Mittelalter habe Bosnien Elias zum Patron seines Königreiches und Erzbistums gewählt. Die bosnisch-herzegowinische Botschaft in Wien betont jedoch die Multireligiosität des Landes und weist darauf hin, dass es aus diesem Grund keine Nationalheiligen gebe. Das Land setzt sich aus einer muslimischen Mehrheit und zahlreichen religiösen Minderheiten, darunter Katholiken, Orthodoxe und Juden, zusammen. *BSW*

6.9
Prophet Elias
Kupferstich
Himmelfahrt des Elias mit dem Feuerwagen, bez. „Elias fuhr auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen im Wetter gen Himmel"
18. Jh.
H: 15 cm, B: 10 cm
Platte: H: 13 cm, B: 8 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.9

Bulgarien

Für das über 80 % orthodoxe Bulgarien wird neben *Kyrill und Method* auch *Boris der Bulgare* genannt, der im 8. Jahrhundert die Liturgie der beiden Slawenapostel in Bulgarien einführte. *Klemens von Ochrid* (um 835–916) und *Johannes von Rila* (um 880–946) wird bereits in ihren Viten die Rolle von Schutzheiligen der bulgarischen Herrschaft zugeschrieben.
Der aus dem Südwesten Bulgariens stammende Johannes von Rila war Eremit und schließlich Vorsteher des neu gegründeten Rila-Klosters.
Seine Gebeine wurden in der Zeit der Auseinandersetzungen mit Ungarn, Byzanz und schließlich dem osmanischen Reich immer wieder entführt und zurückerobert, was ihn zu einer Symbolfigur des bulgarischen Freiheitstraums werden ließ. Nach dem ersten Weltkrieg stieg die Popularität des Hl. Johannes noch, während in der sozialistischen Ära der Erinnerungskult nur im privaten Bereich lebte. Danach spielte das Rila-Kloster als „nationales Heiligtum" wieder eine große Rolle, so wie Johannes selbst als „nationaler Beschützer". *BSW*

6.10
Hl. Boris, der Bulgare
Briefmarke
Rechts im Vordergrund der Hl. Boris I., im Hintergrund Darstellung seiner Taufe, zum 1100. Todestag von Fürst Boris I.
Bulgarien, 2007
H: 3 cm, B: 4,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.093

6.11
Hl. Johannes von Rila
Ikone, auf Holz gemalt, vergoldet
Halbfigurale Darstellung des Heiligen als greiser Mönch mit langem spitzen Bart und Stab in der Hand
Auf der Rückseite Widmung des ökumenischen Patriarchen
Bulgarien, 1998
H: 40 cm, B: 28,5 cm
Bulgarische orthodoxe Kirchengemeinde „Hl. Iwan Rilski", Wien

6.12
Hl. Klemens von Ochrid
Druck auf handgeschöpftem Büttenpapier
Monochrome, halbfigurale Darstellung des Heiligen mit Buch
H: 20,2 cm, B: 15 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.13
Hll. Kyrill und Method
Ikone, Malerei auf Holz, vergoldet
Ganzfigurale Darstellung der beiden Heiligen, welche gemeinsam ein aufgeschlagenes Buch halten
Bulgarien, 1994
H: 31,5 cm, B: 25,5 cm
Bulgarische orthodoxe Kirchengemeinde „Hl. Iwan Rilski", Wien

Dänemark

Der in Nordfrankreich geborene *Hl. Ansgar* wird als „Apostel des Nordens" bezeichnet. 865 verstarb er als erster Bischof von Hamburg, nachdem er in Dänemark und Schweden missioniert hatte. *Knut IV.* ist bereits für das Mittelalter als dänischer Nationalheiliger belegt. Der 1086 in der Kirche des Hl. Alban in Odense ermordete König wurde im Jahre 1100 heilig gesprochen. Zuvor hatte es keine Tradition einheimischer Heiliger gegeben. Mit der Aufzeichnung der Vita des Heiligen 1100 kann der Beginn der Schriftkultur in Dänemark angesetzt werden.
Mit der Reformation wurde ab 1536 die Verehrung der Heiligen untersagt. Erst mit Inkrafttreten der Religionsfreiheit im Jahre 1849 konnte die katholische Konfession wieder frei ausgeübt werden. Als der Kalender des Bistums 1980 revidiert wurde, erhielt Knut IV. den Titel „Schutzheiliger des Königreichs Dänemark". Die königlich-dänische Botschaft in Wien weist darauf hin, dass es in dem überwiegend evangelisch-lutherischen Land keinen offiziell anerkannten Nationalheiligen gibt. *BSW*

6.14
Hl. Ansgar
Doppelseitiger Gebetszettel, Farbdruck
Reproduktion des Ansgar-Bildes von Hans Bornemann (1457), welches 1668 renoviert und neu gefasst wurde. Der Hl. Ansgar ist ganzfigural als Bischof mit einem Kirchenmodell in Händen dargestellt, im Inneren sind die Lebensbeschreibung, die Geschichte zum Bild und ein Gebet abgedruckt
Deutschland, nach 2004
H: 14,8 cm, B: 6,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.133

6.15
Hl. Knut IV.
Kalenderblatt, Lithographie
Der Hl. Knut kniet vor einem Altar, Krone und Szepter liegen seitlich neben ihm
Innsbruck, Lith. Anstalt J. Kravogl,
2. Hälfte 19. Jh.
H: 14,7 cm, B: 8,9 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

Deutschland

Der in Frankreich geborene und in den skandinavischen Ländern missionierende *Hl. Ansgar* wurde 832 zum ersten Bischof von Hamburg geweiht und war schließlich Erzbischof der vereinigten Diözesen Hamburg-Bremen. *Bonifatius*, um 672/75 in England geboren, war Erzbischof, Neuordner der bayrischen und mitteldeutschen Kirche und Gründer zahlreicher Bistümer. Seine in Fulda aufbewahrten Reliquien machten den Ort bereits im Mittelalter zu einem Wallfahrtsort. Um 1900 wurde Bonifatius zum Nationalheiligen und „Apostel Deutschlands" erklärt. Als Otto der Große aus der Schlacht am Lechfeld 955 unter dem Michael-Banner siegreich hervorging, wurde der Grundstein der Michaelverehrung in Deutschland gelegt und Michael zum Patron des Heiligen Römischen Reiches ernannt. Eine Anfrage bei der Kulturabteilung der deutschen Botschaft in Wien ergab, dass es keine Nationalheiligen in Deutschland gebe. *BSW*

6.16
Hl. Ansgar
Kupferstich
Johann Georg Waldreich nach Jonas Umbach
Der Heilige mit Buch, bez. „S. ANSCHARIUS I. ARCHIEP. REM. ORD.S.BEN."
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,5 cm, B: 15,7 cm
Platte: H: 13,5 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.320

6.17
Hl. Bonifatius
Bronzerelief, gegossen
Der heilige Bonifatius mit einem von einem Dolch durchbohrten Buch, bez. „Bonifatius"
Deutschland, 21. Jh.
H: 4,8 cm, B: 3,9 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.921

6.18
Hl. Erzengel Michael
Andachtsbild, Farblithographie
Der Erzengel mit Schwert
19. Jh.
H: 9,7 cm, B: 6,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.123

Estland

Der *Hl. Meinhard* wurde im 12. Jahrhundert als Missionar nach Livland – einem Gebiet, das sich über das heutige Estland und Lettland erstreckt – entsandt und der erste Bischof des Landes. Nur knapp 30 % der Esten fühlen sich einer Glaubensgemeinschaft zugehörig. Etwa je 13 % gehören dem orthodoxen und dem evangelisch-lutherischen Glauben an, weniger als 1 % ist katholisch. *BSW*

6.19
Hl. Meinhard von Livland
Fotoreproduktion, auf Kapa kaschiert
Brustbild des Heiligen als Bischof
H: 18,7 cm, B: 13 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz

Finnland

Der finnische Nationalheilige *Heinrich von Uppsala* war im 12. Jahrhundert an der Christianisierung Schwedens beteiligt und wurde 1156 getötet. Bereits kurz nach seinem Tod wurde er in den skandinavischen Ländern verehrt. Heinrich wurde in einem Schreiben von Papst Bonifatius VIII. aus dem Jahre 1296 als „heilig" bezeichnet. Seit dem Mittelalter ist er Schutzpatron von Finnland. Seit 25 Jahren reist anlässlich seines Gedenktages am 19. Jänner eine ökumenische Delegation nach Rom, angeführt vom katholischen Bischof von Helsinki und einem lutherischen Bischof, gelegentlich auch einem orthodoxen Bischof. Im Jahre 2005 wurden „850 Jahre Christentum in Finnland" mit zahlreichen Veranstaltungen und Festen gefeiert. Ein eigener Bastelbogen für Kinder wurde aufgelegt: Einer Papier-Ankleidepuppe des Hl. Heinrich von Uppsala in langen Unterhosen stehen feierliche und profane Kleidungsstücke sowie eine Vielzahl von Accessoires wie ein Stundenglas, eine Bibel, eine Landkarte, eine Kerze und vieles andere mehr zur Verfügung. *BSW*

6.20
Hl. Heinrich von Uppsala
Papier, gedruckt
Ausschneidebogen mit Kleidern für den Hl. Heinrich von Uppsala
H: 21 cm, B: 29,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Archiv

Frankreich

Für die katholische Kirche Frankreichs ist die Jungfrau *Maria* seit 1638 Schutzpatronin des Landes, was am 2. März 1922 von Papst Pius XI. bestätigt wurde. Gedacht wird ihrer besonders am 15. August, zu Maria Himmelfahrt, einem der vier gesetzlichen christlichen Feiertage. Am 16. Mai 1920, 15 Jahre nach dem Trennungsgesetz von Kirche und Staat, wurde *Johanna von Orléans* von Papst Benedikt XV. heilig gesprochen und sogleich zur zweiten französischen Nationalheiligen ernannt. *Theresia von Lisieux* wurde 1925, 28 Jahre nach ihrem Tod, heilig gesprochen und gilt als Kirchenlehrerin und Mitpatronin Frankreichs. Der *Hl. Martin* war im 4. Jahrhundert Bischof von Tours. König Clodwig I. erklärte ihn zum Schutzherren der fränkisch-merowingischen Könige und des Volkes. In der Literatur wird weiters der *Hl. Ludwig IX.* von Frankreich, der im 13. Jahrhundert an sieben Kreuzzügen teilgenommen hat, als Nationalheiliger genannt. Es ist der einzige heiliggesprochene König Frank-reichs, viele Kirchen sind nach dem „Beschützer der Demokratie" benannt. Der befragte Vertreter der katholischen Kirche nennt ihn ebenfalls, beruft sich dabei jedoch auf einen Eintrag bei Wikipedia. *BSW*

6.21

6.21 *(Abb. S. 105)*
Hl. Johanna von Orleans
Andachtsbild, Farblithographie
Die Heilige in Rüstung vor Kruzifix, bez. „Die Ehrwürdige Johanna von Orléans"
Um 1900
H: 12,5 cm, B: 6,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/37.198

6.22
Hl. Ludwig IX. von Frankreich
Stahlstich
Joseph Leudner
Der hl. Ludwig mit Krone am Uferrand mit geballter Faust und Fahne in der rechten Hand, bez. „H. Ludwig, König von Frankreich"
Regensburg, Manz'sche Buchhandlung, 1. Hälfte 19. Jh.
H: 22,3 cm, B: 14,2 cm
Platte: H: 17 cm, B: 11,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.862/7

6.23
Maria Himmelfahrt
Kupferstich, koloriert, Rand beschnitten
Sebastian Mansfeld
Altarartiger Aufbau mit Maria in Wolken im Mittelfeld zwischen den Heiligen Erasmus und Blasius, darüber Dreifaltigkeit
Wien, um 1800
H: 37,5 cm, B: 28,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/983

6.24
Hl. Martin von Tours
Wandteller, Fayence
Der Heilige auf dem Pferd sitzend, mit dem Schwert den Mantel teilend, bez. „S. MARTINUS"
Wischau/Vyškov, um 1780
H: 39,5 cm, B: 28 cm, T: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/40.472

6.25
Hl. Theresia von Lisieux
Andachtsbild, Druck nach einem Photo des Karmel von Lisieux aus dem Jahre 1895
Brustbild der Heiligen, bez. „Die heilige Theresia vom Kinde Jesu. Karmelitin", 20. Jh.
H: 10,6 cm, B: 6,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/408

Griechenland

Der *Apostel Andreas* predigte in Kleinasien und soll der erste Bischof von Byzanz gewesen sein. Der als Drachentöter bekannte *Georg* soll aus Kleinasien stammen und wird in den Ostkirchen als Erzmärtyrer verehrt. *Nikolaus* war im 4. Jahrhundert Bischof im kleinasiatischen Myra und wird seit dem 6. Jahrhundert in Griechenland verehrt. *Paulus* hielt sich bei seinen Missionsreisen immer wieder in Griechenland auf. *BSW*

6.26
Hl. Apostel Andreas
Ikone, Nachbildung, Lithographie auf Holz
Der Hl. Apostel Andreas mit Buch vor Kreuz
Anfang 21. Jh.
H: 9,5 cm, B: 7 cm, T: 1,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.904

6.27
Hl. Georg
Ikone, Kupferblech, vergoldet
Der heilige Georg zu Pferd im Kampf mit dem Drachen, primitiv gerillter Oklad aus vergoldetem Kupferblech
Umgebung von Rylsk, Russland, 19. Jh.
H: 18 cm, B: 14,5 cm, T: 1,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/48.179

6.28
Hl. Nikolaus von Myra
Lebzeltmodel, Hartholz, beschnitzt
VS: Hl. Nikolaus mit Stab, Buch und 3 Kugeln, RS: Mädchen in Tracht
Um 1800
H: 26,1 cm, B: 8,8 cm, T: 2,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/18.757

6.29
Hl. Apostel Paulus
Löffel, Zinn, graviert
Einfache Darstellung des Hl. Apostel Paulus mit Schwert und Buch in die Innenseite der Laffe eingraviert, bez. „S.P.", 18. Jh.
H: 19,5 cm, B: 4,2 cm, T: 1,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/6.603

Irland

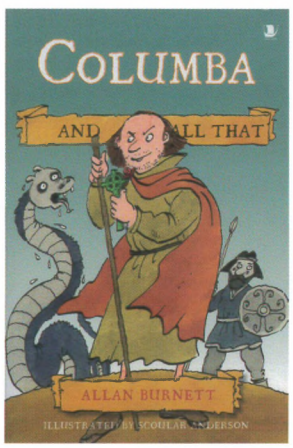
Der *Hl. Patrick* gilt als „der" Apostel Irlands. Er war im 5. Jahrhundert als Missionar tätig und wurde bereits im Jahre 630 zum Schutzpatron der Insel ernannt. Er soll die Hl. Dreifaltigkeit anhand eines dreiblättrigen Kleeblattes erklärt haben, und heute ist das Kleeblatt denn auch eines der Symbole Irlands. Der Sankt Patrick's Day am 17. März ist ein staatlicher Feiertag und wird jedes Jahr ausgelassen gefeiert – auch in anderen Ländern mit großen irischen Gemeinden. Bereits seit 1762 wird in New York jedes Jahr eine Parade abgehalten, und heute ist der Tag auf der ganzen Welt ein willkommener Anlass für Parties – nicht nur für die Iren. In der Literatur werden neben Patrick auch die Hl. Brigitta von Kildare und die Hll. Columba von Iona und Malachias von Armagh als Patrone Irlands genannt. Die *Hl. Brigitta* soll im 6. Jahrhundert gelebt haben, ihr Kult weist Parallelen zu einer älteren heidnischen Göttin gleichen Namens auf. Ebenfalls im 6. Jahrhundert lebte und wirkte der *Hl. Columba*, einer der „zwölf Apostel Irlands". Die Reliquien von Patrick, Brigitta und Columbus sollen im heute nordirischen Downpatrick in einem Grab vereint sein. Der *Hl. Malachias* (um 1094–1148) war Erzbischof im angeblich von Patrick gegründeten Armagh. *BSW*

6.30
Hl. Brigitta von Kildare
Andachtsbild, Farbdruck
Die Heilige mit Hirtenstab neben einem Butterfass, bez. St. Brigid"
Deutschland, Firma Peka, 21. Jh.
H: 10,3 cm, B: 6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.016

6.31
Hl. Columba von Iona
Buch
Allen Burnett: Columba AND ALL THAT, Geschichte über das Leben des Heiligen in Comicform mit Illustrationen von Scoular Anderson
H: 19,8 cm, B: 13 cm, T: 0,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.128

6.32
Hl. Malachias von Armagh
Buch
Peter Bander: The Prophecies of St. Malachy and St. Columbkille.
Smythe, 1979
H: 20,3 cm, B: 13,5 cm, T: 1,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/49.609

6.33
Hl. Patrick
Stahlstich
H. Mücke und H. Kipp
Der Heilige als Bischof steht an der Küste, Schlangen zu seinen Füßen kriechend, bez. "S. Patricius."
Düsseldorf, Verein zur Verbreitung religiöser Bilder, 19. Jh.
H: 15,7 cm, B: 10,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.173



6.31

Island

Nach Auskunft der christlichen Diözese von Reykjavík ist der *Hl. Thorlak Thorhallsson* der Nationalheilige von Island. Er war im 12. Jahrhundert Bischof von Skálholt. Bereits 1198 wurde vom isländischen Parlament seine Verehrung als Heiliger verkündet, die offizielle Heiligsprechung erfolgte jedoch erst am 14. Jänner 1984 durch Papst Johannes Paul II., der ihn sogleich als Nationalheiligen Islands bestätigte. Seit „jeher" hatte es zwei Gedenktage gegeben, den 20. Juli als Tag der Überführung seiner Gebeine, und den 23. Dezember als seinen Todestag. Die Kongregation bestätigte jedoch nur den 20. Juli, da der 23. Dezember zu knapp vor Weihnachten lag. Seit einigen Jahren findet am 23. Dezember eine ökumenische Feier in der evangelischen Kathedrale von Reykjavík zu Ehren des Hl. Thorlak statt. In der Literatur wird auch der *Hl. Ansgar*, der „Apostel des Nordens", als weiterer Patron Islands erwähnt. *BSW*

6.34
Hl. Ansgar
Gebetszettel, gedruckt
Der Heilige mit Kirchenmodell und Bischofsstab, Bez. „Hl. Änsgar=Oskar O.S.B. Erster Bischof von Hamburg-Bremen 3. Februar"
München, 20. Jh.
H: 14,5 cm, B: 8,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV85.024

6.35
Hl. Thorlak Thorhallsson
Fotoreproduktion, auf Kapa kaschiert
Reproduktion eines Antependiums der Kirche in Hólar in Nordisland aus dem 2. Viertel des 16. Jahrhunderts
H: 12,7 cm, B: 22,7 cm
Diözese Island, Archiv

Italien

Im Jahre 1228, nur zwei Jahre nach seinem Tod, wurde der Ordensgründer *Franz von Assisi* heiliggesprochen. Die 1380 verstorbene *Hl. Katharina von Siena* wurde 1461 kanonisiert, 1970 zur Kirchenlehrerin und 1999 zur Europaheiligen erklärt. Beide wurden 1939 von Papst Pius XII. zu Schutzpatronen Italiens ernannt. Um 251 wurde der *Hl. Märtyrer Tryphon* in der heutigen Türkei hingerichtet. Seine Verehrung breitete sich über Dalmatien und Sizilien bis nach Rom aus, wo es noch im 18. Jahrhundert eine ihm geweihte Kirche gegeben haben soll. Er wird allerdings nur vom ökumenischen Heiligenlexikon als Patron Italiens genannt. *BSW*

6.36
Hl. Franz von Assisi
Wandkachel, reliefiert und farbig glasiert
Darstellung des Hl. Franz von Assisi mit zwei Vögeln, bez. „S. Francesco d'Assisi" Italien, Creazioni Luciano, Anfang 21. Jh.
H: 10 cm, B: 10 cm, T: 0,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.902

6.37
Hl. Katharina von Siena
Andachtsbild, Farblithographie
Die Heilige in Bogen stehend mit Kreuz und Lilie, bez. „S. Catharina Senensis"
19. Jh.
H: 10 cm, B: 5,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.964

6.38
Hl. Tryphon
Weinetikett, Farbdruck
Halbfigurale Darstellung des Heiligen mit Kreuz in der Hand in einem Blättermedaillon
Bulgarien, 20. Jh.
H: 14,7 cm, B: 9,4 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

Kasachstan

Zariza Mira, die „Zarin des Friedens", wurde am 25. Juni 1995 vom katholischen Bischof Jan Pavel Lenga zur Patronin von Kasachstan geweiht – einem Land, das mitten in Eurasien liegt und somit zu Europa wie auch zu Asien gehört. In der von Schweizer Missionaren betreuten Pfarrkirche in Osornoe, dem einzigen Marienwahlfahrtsort Zentralasiens, befindet sich das Gnadenbild Maria Königin des Friedens, das jährlich von mehreren hundert Gläubigen besucht wird.
Der Anteil der Katholiken an der kasachischen Bevölkerung ist mit unter 2 % relativ gering. Die größte Glaubensgemeinschaft bilden sunnitische Muslime, gefolgt von orthodoxen Christen mit jeweils über 40 %. Die Kasachische Botschaft in Wien nennt auf die Frage nach dem Nationalheiligen des Landes den als Suffij-Heiligen verehrten *Chodsha Achmet Jassawi*, einen kasachischen Dichter, Lehrer und Mystiker des 12. Jahrhunderts. Gemäß der Kasachischen Botschaft in Deutschland werde er als „zweiter Heiliger nach Mohammed" verehrt, sein Mausoleum in Türkistan wird als „kleines Mekka" bezeichnet. *BSW*

6.39
Maria, Königin des Friedens
Andachtsbild, Farbdruck
Darstellung der gekrönten Maria mit dem schlafenden Jesuskind
2. Hälfte 20. Jh.
H: 11 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.108/6

Kosovo

Die kosovarische Botschaft in Wien stellt nachdrücklich fest, dass der Kosovo gemäß der Verfassung, Artikel 8, ein „säkularer Staat" sei und „sich in religiösen Angelegenheiten neutral" verhalte. Daher gebe es keine staatlichen Feiern zu Gedenktagen von Heiligen. Die christlich-katholische Gemeinde im Kosovo berichtet, dass das Land *Mutter Teresa* sehr verbunden sei, die in Skopje als Kind albanischer Eltern zur Welt gekommen ist und den Kosovo wiederholt besucht hat. Ihre Mutter stammte aus einem kleinen Dorf im Kosovo. Die 1910 unter dem Namen Gonxhe Bojaxhi geborene Friedensnobelpreisträgerin wurde am 19. Oktober 2003, sechs Jahre nach ihrem Tod, von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Anlässlich ihres 100. Geburtstags rief der Präsident des Kosovo, Fatmir Sejdiu, das Jahr 2010 zum nationalen Gedenkjahr aus.
In diesem Sinne fanden und finden zahlreiche Feierlichkeiten statt. Straßen, Plätze und Statuen sind ihr gewidmet. Die Kathedrale der Mutter Teresa in Priština soll als ein Zeichen für religiöses Verständnis und friedvolles Zusammenleben gesehen werden. *BSW*

6.40
Sel. Mutter Teresa
Reliefporträt, keramische Masse
Porträt der Sel. Mutter Teresa in Ordenstracht
Kosovo, 2010
H: 24,1 cm, B: 16,3 cm, T: 1,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.018

Kroatien

Am 9. Juni 1687 wurde der *Hl. Josef von Nazareth* vom kroatischen Parlament zum besonderen Beschützer des Königreiches ernannt. Ein in lateinischer Sprache abgefasstes Protokoll gibt Auskunft über diese Proklamation. Die Verehrung Josefs hatte in der katholischen Kirche relativ spät eingesetzt – erst 1621 wurde sein Festtag ein gebotener Feiertag –, gewann jedoch rasch an Bedeutung.
Das ökumenische Heiligenlexikon nennt den *Hl. Nikolaus Tavelić* als weiteren Patron des Landes. Der aus Kroatien stammende Franziskanermönch wirkte als Missionar in Bosnien und Jerusalem, wo er im Jahre 1391 den Märtyrertod erlitt. 1970 wurde er von Papst Paul VI. als erster Kroate heilig gesprochen. *BSW*

6.41
Hl. Josef von Nazareth
Andachtsbild, Kupferstich, koloriert
Der Hl. Josef mit dem Jesuskind, welches den Lilienstängel hält, über einer Rocaillenwolke, bez. „S. Iosephus."
18. Jh.
H: 12,1 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.899

6.42
Hl. Nikolaus Tavelić
Andachtsbild, Farbdruck
Der Heilige in brauner Kutte kniend mit Rolle in der rechten Hand
1. Hälfte 20. Jh.
H: 10,6 cm, B: 6,3 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

Lettland

Der *Hl. Meinhard* wurde im 12. Jahrhundert als Missionar nach Livland entsandt. Seine Gebeine werden heute im Dom zu Riga aufbewahrt. Etwa 20 % der Letten sind evangelisch, 15 % gehören dem orthodoxen Glauben an. Fast zwei Drittel der Bevölkerung fühlen sich keiner Glaubensgemeinschaft zugehörig. *BSW*

6.43
Hl. Meinhard von Livland
Fotoreproduktion, auf Kapa kaschiert
Zeichnung der Grabplatte, 19. Jh.
H: 13 cm, B: 20 cm
Riga Cathedral Office, Lettland

Liechtenstein

Der *Hl. Lucius*, Patron des Bistums Chur, wird als Liechtensteiner Landespatron verehrt. Als am 2. Dezember 1997 das Erzbistum Vaduz errichtet wurde, löste sich Liechtenstein von Chur ab. Mit dem neuen Bischofssitz trat auch ein neues Patrozinium in Kraft: Neben Lucius wurde der *Hl. Florinus* (wieder) Schutzbeauftragter des Fürstentums. Über Jahrhunderte hinweg waren beide Heilige verehrt worden. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Klerus vor die Wahl gestellt, wer nun als Patron des Bistums Chur gelten solle. Die Wahl fiel damals mehrheitlich auf Lucius.
Das neu errichtete Erzbistums Vaduz stehe – so das Publikationsorgan des Bistums – unter dem Hauptpatrozinium der Gottesmutter *Maria*, „und zwar unter dem Festgeheimnis ihrer Geburt", und unter den Nebenpatrozinien des Hl. Luzius und des Hl. Florinus. Zu den drei großen Marienfeiertagen zählen Maria Geburt, Maria Empfängnis und Maria Himmelfahrt, wobei letzterer als Liechtensteinischer Nationalfeiertag am bedeutendsten ist. *BSW*

6.44

6.44
Hl. Luzius
Briefmarke
Georg Malin
Der Hl. Luzius, Landespatron von Liechtenstein mit goldenem Mantel, bez. „ST LUZIUS LANDESPATRON"
Liechtenstein, 1968
H: 3,6 cm, B: 2,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.932

6.45
Maria und Hl. Florinus
Briefmarkenblock
Maria mit Kind zwischen den Landespatronen von Liechtenstein dem Hl. Luzius und dem Hl. Florinus
Österreich, 1997
H: 17 cm, B: 13 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.934

Litauen

Der *Hl. Kasimir* nimmt als der einzige von der katholischen Kirche kanonisierte Heilige, den die Litauer als „den Ihren" betrachten, eine Sonderstellung in diesem Land ein. Der 1458 geborene Sohn des Jagellonenherrschers Kasimir IV., König von Polen und Großfürst von Litauen, übernahm 1481 die Regierungsgeschäfte seines Vaters. Schon bald nach seinem Tod im Alter von 26 Jahren wurde er verehrt und heiliggesprochen. Die Kanonisationsbulle soll jedoch bei einer Plünderung Roms im Jahre 1521 verlorengegangen sein. 1602 sprach Papst Clemens VIII. Kasimir (erneut) heilig. Er wurde 1636 von Papst Urban VIII. zum Patron von Litauen und 1948 von Papst Pius XII. zum Patron der litauischen Jugend auf der ganzen Welt ernannt. Kardinal Audrys Juozas Bačkis, der Erzbischof Metropolit von Vilnius, rief das Jahr 2004 in Gedenken an die 400jährige Verehrung des Nationalheiligen zum offiziellen Kasimir-Jahr aus. Aus diesem Anlass fanden zahlreiche Feierlichkeiten statt – von Wallfahrten über Schulfeiern bis hin zu einer Ausstellung im Nationalmuseum. Jeden Frühling gibt es am ersten Sonntag nach dem 4. März ein großes Volksfest, das dem Heiligen gewidmet ist.
Neben Kasimir werden in der Literatur zahlreiche weitere Heilige als Patrone Litauens genannt. Aufgrund einer Jahrhunderte währenden gemeinsamen Geschichte Litauens und Polens sind dies vornehmlich aus dem polnischen Adel stammende Persönlichkeiten, deren Verehrung gegenwärtig von nationalbewussten Litauern abgelehnt wird. Der um 956 als Vojtěch geborene *Adalbert* war der zweite Bischof von Prag. *Bruno* (925–965) war Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen. *Georg* ist eine legendenumwobene Gestalt, die aus Kleinasien stammen soll.

Hyazinth von Polen (1183–1257) war ein polnischer Adeliger und Geistlicher, der als Begründer des Dominikanerordens in Polen gilt, 1594 heiliggesprochen und 1686 von Papst Innozenz XI. zum Schutzpatron Litauens erklärt wurde. Die *Hl. Kinga* (1224–1292), ungarische Königstochter und polnische Herzogin, wurde 1690 selig und 1999 heilig gesprochen und soll bereits 1715 zur Patronin Litauens erklärt worden sein. *Ladislaus von Gielniów* (1440–1505) war polnischer Benediktinermönch, Klostergründer und Missionar in Litauen. *Stanislaus Kostka* war ein polnischer Adeliger und Novize in Rom, wo er 1568 nur 18jährig verstarb. *BSW*

6.46
Hl. Adalbert
Kupferstich
Jeremias Renner nach Jonas Umbach
Martyrium des Hl. Adalbert, bez. „S. Adalbertus EP:ET Mart. Ord. S. Ben"
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,2 cm, B: 15 cm
Platte: H: 13 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.180

6.47
Hl. Bruno von Köln
Kupferstich, randbeschnitten
Halbfigurale Darstellung des Heiligen als Bischof über seiner Vita
18. Jh.
H: 12 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/8.295

6.48
Hl. Georg
Pergamentminiatur mit Gouache
Der Heilige zu Pferd kämpft gegen den Drachen, bez. „S. GEORGIUS"
18. Jh.
H: 12,5 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.687

6.49
Hl. Hyazinth von Polen
Kupferstich
R. F. Lurz
Der Hl. Hyazinth steht mit einer Marienstatue mit Kind im linken Arm und Monstranz in der rechten Hand vor einem Gewässer mit Schiff, bez. „S. HYACINTHUS"
H: 10,1 cm, B: 6,4 cm
Platte: H: 9,8 cm B: 5,8 cm
18. Jh.
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.797

6.50
Hl. Kasimir
Scherenschnittbild
Odeta Tumènaitè-Bražènienè
Heiliger mit Kreuz und Lilienstängel
Litauen, dat. 2000
H: 60 cm, B: 40 cm
Rahmen: H: 62 cm, B: 42 cm T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.911

6.51
Hl. Kinga
Andachtsbild, Farbdruck, foliert
Die Heilige in Nonnentracht mit Kirchenmodell vor geöffneter Tür, die Kroninsignien liegen rechts neben ihr am Boden, ein Lilienstängel links auf den Stufen, im rechten unteren Eck ist eine Berührungsreliquie mit Beglaubigung eingeklebt
Polen, 1999
H: 11,2 cm, B: 8,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.111

6.52
Hl. Ladislaus von Gielniów
Andachtsbild, Farbdruck
Der Heilige steht in der Ordenstracht der Bernhardiner in einem Feld
H: 10,8 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.090/a

6.53
Hl. Stanislaus Kostka
Andachtsbild, Farblithographie
Der Hl. Stanislaus Kostka empfängt am Krankenbett die Hl. Kommunion, bez. „Hl. Stanislaus"
München, Carl Heindl, 19. Jh.
H: 14,3 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.310/b

Luxemburg

Patronin von Luxemburg ist nach Auskunft des luxemburgischen Kulturministeriums „ganz eindeutig" die *Hl. Jungfrau Maria* unter dem Titel „Trösterin der Betrübten".
Auf Veranlassung der Jesuiten wurde sie am 10. Oktober 1666 zur Patronin der Stadt Luxemburg erwählt. Ihr zu Ehren werden jedes Jahr nach Ostern zwei Wochen lang Feiern abgehalten. Diese Zeit ist nicht arbeitsfrei, doch finden die Messen sehr früh am Morgen statt, um so auch der arbeitenden Bevölkerung die Teilnahme zu ermöglichen. Zweiter Nationalheiliger ist der *Hl. Willibrord* (658–739), der als „Apostel der Friesen" bezeichnet wird. Zu seinen Ehren findet jedes Jahr am Pfingstdienstag die Springprozession statt. Dieses einmalige Ereignis, bei der die Gläubigen den Weg springend zurücklegen, soll laut Kulturministerium demnächst von der UNESCO auf die Liste des immateriellen Kulturerbes gesetzt werden. Beide Heilige sind auf dem Luxemburger Diözesankalender, der 1971/72 in Kraft getreten ist, als Patrone vermerkt.
In der Literatur ist auch die *Hl. Kunigunde* (980–1033 oder 1039) als Patronin des Landes zu finden.
Die in Luxemburg geborene Heilige war die Gemahlin Kaiser Heinrichs II. Das Ministerium weist jedoch darauf hin, dass sie seit einer Reform des Luxemburger Diözesankalenders im Jahre 1914 nicht mehr als Patronin aufscheint. Ihre Verehrung sei nicht mehr von Bedeutung gewesen.
Das ökumenische Heiligenlexikon nennt weiters den *Apostel Philippus* als Nationalheiligen. Laut Ministerium hat dieser jedoch nie eine Rolle in der Luxemburger Heiligenverehrung gespielt. *BSW*

6.54
Hl. Kunigunde von Luxemburg
Kupferstich
Bartholomäus Kilian nach Jonas Umbach
Die Heilige in Nonnentracht vor Kruzifix, daneben liegen Kreuz und Szepter, im Hintergrund ist die Legende dargestellt, wonach sie, um ihre Unschuld bezüglich einer Anschuldigung wegen Ehebruchs zu beweisen, über glühende Pflugscharen gelaufen und unverletzt geblieben sei, bez. „S. KUNIGUNDIS HENRICI S. IMP. CONIUX VIRGO."
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,2 cm, B: 15,5 cm
Platte: H: 13 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.978

6.55
Maria, Trösterin der Betrübten
Postkarte, Farbdruck
Foto des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von Luxemburg in Festtagsschmuck aus dem 18. Jh. in der Kathedrale Notre-Dame
Regensburg, Verlag Schnell & Steiner,
Ende 20. Jh.
H: 14,7 cm, B: 10,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.919

6.56
Hl. Apostel Philippus
Andachtsbild, Kupferstich, koloriert, randbeschnitten
Joann Michael Motz
Der Heilige neben Kreuz, zu seinen Füßen Schlange, bez. SANCTUS PHILIPPUS"
Augsburg, 18. Jh.
H: 15 cm, B: 8,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/7.424

6.57
Hl. Willibrord
Gebetszettel, Farbdruck
Reproduktion eines Gemäldes, worauf der Heilige als Bischof vor einer Kirche dargestellt ist, bez. „SANCTUS WILLIBRORDUS"
Luxemburg, 1958
H: 13,5 cm, B: 8,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.129

Malta

Malta steht unter mehrfachem Schutz durch Heilige. Die Verehrung von *Maria Assumpta* als Patronin von Malta und Gozo geht auf das 6. Jahrhundert zurück. Am 18. Februar 1848 erklärte Papst Pius IX. offiziell das Patrozinium. Der 15. August ist seither ein hoher kirchlicher wie auch staatlicher Feiertag. Der *Apostel Paulus*, der der Legende nach an einem 10. Februar auf der Insel Schiffbruch erlitten habe, wurde im Jahre 1738 zum Nationalheiligen Maltas ernannt. Der 10. Februar ist ein staatlicher Feiertag, ebenso der 29. Juni (Hll. Peter und Paul). Der *Hl. Publius*, der als der erste Bischof Maltas geführt wird, sowie die *Hl. Agatha*, Jungfrau und Märtyrerin, gelten als Mitpatrone der Insel. Ihre Verehrung geht nicht auf eine offizielle Ernennung zurück. *BSW*

6.58
Hl. Agatha von Catania
Kalenderblatt, Kupferstich, koloriert
Martyrium der Hl. Agatha vor Stadtmauer in Rundmedaillon, bez. „S. AGATHA.V.M."
19. Jh.
H: 13,2 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/8.846

6.59
Maria Himmelfahrt
Gebetbuch, Stahlstich
Nach einem Bild von Guido Reni
Madonna von Engeln getragen vor Himmelsöffnung, bez. „Mariae Himmelfahrt"
Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt,
um 1845
In: Beruhigung und Trost im Gebet zu Gott. Gebetbuch für katholische Christen, bei S. 78
Wien, Pfautsch & Comp, um 1845
H: 15,2 cm, B: 10,5 cm, T: 1,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/23.744

6.60
Hl. Apostel Paulus
Kunststoff, bedruckt
Darstellung des Apostels mit Schwert und Buch auf angedeuteter Schriftrolle
21. Jh.
H: 15,7 cm, B: 10 cm, T: 0,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.669

6.61
Hl. Publius
Plakat, Farbdruck
Foto einer Plastik, die das Martyrium des Hl. Publius zeigt
Malta, 20. Jh.
H: 37,8 cm, B: 31,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.977

6.60

Mazedonien

Für das mehrheitlich orthodoxe Mazedonien werden Klemens von Ochrid sowie Kyrill und Method als Schutzpatrone genannt. *Klemens* (um 835–916), Schüler von Kyrill und Method, war als Gelehrter und Missionar in Mazedonien tätig und wurde zum ersten Bischof von Ochrid ernannt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wird seine Erinnerung national aufgeladen, und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg spielte er für die slawisch-makedonische Identität eine wichtige Rolle. 1966 bezeichnete der Erzbischof von Ochrid Klemens als nationalen Helden. *BSW*

6.62
Hl. Klemens von Ochrid
Ikonenartiges Relief, Keramik, unglasiert
Brustbild des Heiligen mit Buch
H: 15,5 cm, B: 13,2 cm, T: 1,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.008

6.63
Hll. Kyrill und Method
Mitgliedszettel für einen Gebetsverein, Lithographie
Die Heiligen auf einem Podest stehend, flankiert von Engeln, am Bild bez. „St. METUD A CIRIL", darunter „Anna Höglinger, Mitglied des Gebetvereins beigetreten am 23. July 1857"
Einsiedeln, Benzinger, vor 1857
H: 12,8 cm, B: 8,7 cm
Leihgabe Susanne Oberpeilsteiner

Moldawien

Für das mehrheitlich orthodoxe Moldawien werden in der Literatur *Johannes der Neue* sowie die Hl. Jungfrau Maria unter dem Titel *„Maria vom Guten Rat"* als Nationalheilige genannt. Der Hl. Johannes gilt als Märtyrer, der im 14. Jahrhundert am Schwarzen Meer gelebt haben soll. Seine Gebeine befinden sich in Suceava, der damaligen Hauptstadt des Fürstentums Moldau. *BSW*

6.64
Hl. Johannes der Neue von Suceava
Ikone, Nachbildung, Holz, Glas, Farbdruck
Ganzfigurale Darstellung des Heiligen mit Heiligenschein aus Glassteinen in geschwungenem Holzrahmen
21. Jh.
H: 18 cm, B: 15,8 cm, T: 4,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.096

6.65
Maria vom Guten Rat
Öl auf Leinwand, gerahmt
Hl. Maria mit dem Jesuskind, Devotionalkopie des Gnadenbildes der Maria vom guten Rat
18. Jh.
H: 52 cm, B: 42,5 cm, T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/30.792

Monaco

Die *Hl. Devota* ist die Schutzpatronin der monegassischen Königsfamilie Grimaldi und des Staates Monaco. Die frühchristliche Märtyrerin soll der Legende nach unter Kaiser Diokletian zu Tode gefoltert worden sein. Ihr Leichnam sollte mit dem Schiff nach Afrika gebracht werden, doch ein Sturm trieb sie am 27. Jänner 304 an die Küste von Monaco. Auf Veranlassung von Fürst Louis II. wird in Erinnerung an dieses Ereignis seit 1924 alljährlich am Abend des 26. Jänner ein Boot vor der ihr geweihten Kirche verbrannt.
An ihrem Gedenktag, ein gesetzlicher Feiertag, finden Prozessionen, Feuerwerke und Empfänge statt. Anlässlich ihres 1700. Todestages wurde 2004 eine Sondermünze mit ihrem Abbild herausgegeben. Eine Kurve des Grand Prix von Monaco ist nach ihr benannt. *BSW*

6.66
Hl. Devota
Briefmarkensatz
Vier Briefmarken mit Darstellungen aus dem Leben der Heiligen, bez. „Sainte Dévote"
Monaco, 2003
H: 11 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.025

6.66

Montenegro

Für das mehrheitlich orthodoxe Montenegro werden die *Hll. Kyrill und Method* sowie *Peter I. von Cetinje* als Schutzpatrone genannt. Der aus dem montenegrinischen Hochadel stammende Peter I. (1749–1830) war Fürsterzbischof von Cetinje. Er ist für die Verteidigung seines Landes gegen die Türken und Franzosen bekannt und gilt als Begründer des modernen Staatswesens. Nur vier Jahre nach seinem Tod wurde er heiliggesprochen. *BSW*

6.67
Hll. Kyrill und Method
Wallfahrtsandenken, Druckgraphik, unter Glas, Messingrahmen
Darstellung der Heiligen Kyrill und Method über Vyšehrad
19. Jh.
H: 12,7 cm, B: 9,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/2.615

6.68
Hl. Peter I. von Cetinje
Ikone, Nachbildung, Farbdruck auf Holztafel
Darstellung des Heiligen mit Buch
20./21. Jh.
H: 30 cm, B: 22 cm, T: 1,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.983

Niederlande

Der *Hl. Willibrord* (658–739) war angelsächsischer Missionar und Erzbischof der Friesen. Er wurde schon kurz nach seinem Tod heiliggesprochen. Seine Gebeine befinden sich in Echternach im heutigen Luxemburg.
Die niederländische Botschaft bestätigt zwar Willibrords Patronanz, betont jedoch, dass er keine traditionelle bzw. formelle Bedeutung habe. Es gebe weder Feiertag noch Brauchtum, das mit ihm in Verbindung stehe. *BSW*

6.69
Hl. Willibrord
Andachtsbild, Farbdruck mit geprägtem Rand
Der Hl. Willibrord im Bischofsornat neben Quelle, bez. „S. WILLIBRORDUS"
19. Jh.
H: 10,3 cm, B: 7,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/77.011/3

6.69

Norwegen

Für Norwegen werden der Hl. Magnus von Orkney und der Hl. Olaf als Patrone genannt. *Magnus von Orkney* (1075–1116), ein schottisch-norwegischer Adeliger, wurde 1898 von Papst Leo XIII. heiliggesprochen. *Olaf II. Haraldsson* wurde 955 als Sohn eines norwegischen Kleinkönigs geboren. Nach seiner Taufe versuchte er, das Land zu einen, was er 1030 mit seinem Leben bezahlen musste. Sein Gedenktag, OLSOK (altnordisch für Olafswache), ist am 29. Juli. Die römisch-katholische Kirche von Norwegen betont, dass kein Norweger mehr für das Land bedeute als der Hl. Olaf.
Er sei der ewige König von Norwegen. Seitens der norwegischen Botschaft in Wien wird darauf hingewiesen, dass die evangelisch-lutherische Kirche von Norwegen Staatskirche im Königreich ist. *BSW*

6.70
Hl. Magnus von Orkney
Fotoreproduktion, auf Kapa kaschiert
Foto eines Glasfensters mit einer frontalen Darstellung des Heiligen mit Schwert
H: 18,6 cm, B: 13 cm
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz

6.71
Hl. Olaf
Briefmarke
M. Mörck
Statue des Heiligen vor historischer Landkarte, bez. „SANKT OLOF KRISTNARE OCH SFÖFARARE"
Åland, 1995
H: 2,6 cm, B: 3,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.026

Österreich

Auch für Österreich werden in der Literatur mehrere Heilige als Schutzpatrone genannt. Es sind dies Florian, Josef von Nazareth, Kolomann, Leopold, Severin von Noricum sowie Maria Immaculata. Die Verehrung der *Hl. Jungfrau Maria* sowie des *Hl. Josef von Nazareth* erlangte in der Habsburgermonarchie in der Zeit der Gegenreformation große Bedeutung. 1647 weihte Ferdinand III. Österreich der Maria Immaculata Concepta, der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria. 1654 erklärte er den „Josefitag" am 19. März in Österreich zum allgemeinen Feiertag. Aus Sorge, keine „männlichen Leibeserben" zu erhalten, weihte Leopold I. 1675 Österreich und das Heilige Römische Reich dem Hl. Josef. Als vier Jahre später der ersehnte Erbe eintraf, wurde dieser Joseph genannt. Heute ist Josef der Landespatron von Kärnten, Tirol, Vorarlberg und der Steiermark. 1663 erhob der Habsburger Leopold I. den Babenberger *Leopold III.* zum Schutzpatron, weil er „seine Frömmigkeit den Habsburgern vererbt" habe und das Land vor „Türken und Protestanten" schütze. *Koloman*, ein irischer Pilger, der aufgrund eines Missverständnisses 1012 bei Stockerau getötet wurde, wurde in ganz Österreich verehrt. Er galt als Landespatron, bis er in dieser Funktion von Leopold III. abgelöst wurde. Der *Hl. Florian* soll 304 im heutigen Lorch in Oberösterreich den Märtyrertod erlitten haben. 2004 wurde er auf Bestreben der oberösterreichischen Landesregierung zum zweiten Landespatron von Oberösterreich – neben dem Hl. Leopold – ernannt. Der *Hl. Severin* von Noricum war im 5. Jahrhundert im Donauraum tätig. Sein Begleiter Eugippius beschrieb sein Leben in der „Vita Sancti Severini", die als historische Quelle von Bedeutung ist.

Laut Auskunft des Bundespräsidentenamtes gibt es keinen österreichischen Nationalheiligen, wohl aber in jedem Bundesland einen Landespatron. Für die einzelnen Regionen seien jeweils andere Heilige von Bedeutung, der Bundespräsident möchte keinen dieser Heiligen bevorzugen. Die Erzdiözese Wien betont ebenfalls die große lokale Bedeutung der Heiligen. Jede Diözese, jedes Land habe einen Patron. Es gebe in Bezug auf einen Nationalheiligen nicht unbedingt eine Tradition in der Republik Österreich. Historisch gesehen seien die Patronate sicherlich korrekt, ihre heutige Bedeutung müsse jedoch hinterfragt werden. *BSW*

6.72
Hl. Florian
Prozessionsfahnenspitze, Malerei auf Eisen
VS: Hl. Florian mit Fahne, mit einem Bein auf einer Wolke kniend, bez. „heiliger Florian. Bitt für uns, damit unß kein Feyer Schadet", RS: Mann vor brennendem Haus
Anfang 18. Jh.
H: 24,5 cm, B: 14,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.505

6.73 *(Abb. S. 8)*
Hl. Josef von Nazareth
Kastenbild mit Klosterarbeit
Ovale Pergamentminiatur, der Hl. Josef reicht dem Jesuskind einen Apfel, umrahmt mit Seidenstickerei und Goldsprengarbeit
Um 1730
H: 30 cm, B: 25,7 cm, T: 3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/43.326

6.74
Hl. Koloman
Andachtsbild, Farblithographie
Heiliger in Pilgerkleidung vor Burg, bez. „Hl. Coloman. Patron von Nieder-Oesterreich, segne und schütze uns!"
Um 1900
H: 10,7 cm, B: 6,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.839/3

6.75
Hl. Leopold
Andachtsbild, Stahlstich, koloriert
Der Hl. Leopold in gotischem Rahmenwerk mit Hermelinmantel, Krone und Fahne, ein Kirchenmodell in Händen haltend, bez. „S. Leopold"
19. Jh.
H: 16,7 cm, B: 10,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.130

6.76
Maria Immaculata
Kastenbild mit Klosterarbeit, kolorierter Kupferstich
Maria in festlichem Mantel mit Blumenkranz und Lilie auf der Weltkugel. Goldflitterumrahmung mit Reliquien unter beschrifteten Cedulae
18. Jh.
H: 21 cm, B: 15,3 cm, T: 2,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/46.314

6.77
Hl. Severin von Noricum
Andachtsbild, gedruckt
Schmales Bildchen mit einer Darstellung des Heiligen mit Abtstab und Buch, bez. „Hl. Severin"
20. Jh.
H: 10,2 cm, B: 4,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/338

6.75

Polen

In der Literatur werden zahlreiche Schutzpatrone von Polen genannt: der Hl. Adalbert (Vojtěch) von Prag, der Hl. Andreas Bobola, die Hl. Hedwig von Schlesien, der Hl. Hyazinth von Polen, der Hl. Johannes von Dukla, der Hl. Kasimir, die Hl. Kinga, der selige Ladislaus von Gielniów, die Hl. Maria Tschenstochau, der Hl. Stanislaus Kostka sowie der Hl. Stanislaus von Krakau. *Adalbert* war böhmischer Adeliger und Erzbischof des polnischen Gniezno. Der 997 gestorbene und 999 kanonisierte Heilige galt über 250 Jahre lang als der einzige Patron der Polen. Mit den Heiligsprechungen von *Stanislaus von Krakau* (1253) und der im polnischen Trzebnica verstorbenen *Hedwig von Schlesien* (1267) begann eine Zeit patronaler Vielfalt. Erst 1962 wurden drei Landespatrone festgelegt: Die heilige Jungfrau Maria sowie die beiden Bischöfe und Märtyrer Adalbert und Stanislaus von Krakau.
Rund um den 1000. Todestag des Hl. Adalbert gab es intensive Bemühungen, ihn in die Reihen der Europaheiligen aufzunehmen. Papst Johannes Paul II. rief ihn am 7. Juni 1997 zum „Schutzherren des sich immer mehr vereinenden Europa" aus. Maria nimmt als „Königin der Polen" eine besondere Rolle in diesem Land ein. Ursprünglich wurde die Hl. Maria ganz allgemein verehrt, im Laufe der Zeit trat jedoch eine ganz konkrete Form der Darstellung, die „Schwarze Madonna" von Jasna Góra bei Tschenstochau, in den Vordergrund. Ihr wird nicht zuletzt die Abwehr der feindlichen Truppen 1655 angerechnet, wodurch sie endgültig zur patriotischen Heiligen und Hüterin des unabhängigen Polens wurde, ein Topos, der auch während der Teilung Polens weit verbreitet war. Am 8. September 1946 wurde Maria erneut zur Königin Polens gekrönt. Dass die kommunistische Regierung der ausgeprägten Marienverehrung skeptisch bis ablehnend gegenüberstand, beeinträchtigte die Volksfrömmigkeit kaum. Bis heute befindet sich eine geweihte Kopie des wundertätigen Gemäldes in ganz Polen auf Wanderschaft, lediglich von 1966 bis 1972 wurde diese unterbunden. Gedenktage und Jubiläen wurden aufwendig gefeiert, das Symbol der Schwarzen Madonna wurde vielfach instrumentalisiert, nicht zuletzt durch den weltweit zu empfangenden konservativen bis reaktionären Sender Radio Maryia. Die Bedeutung Marias ist ungebrochen, von mehr als 500 polnischen Pilgerstätten sind 85 % dem Marienkult verbunden. *Andreas Bobola* (1592–1657) war polnischer Adeliger, Missionar und Märtyrer. Der 1257 in Krakau verstorbene adelige *Hyazinth von Polen* war Ordensmann und Missionar. *Johannes von Dukla* (1414–1484) war polnischer Mönch und Prediger. Der Königssohn *Kasimir* (1458–1484) wurde 1636 von Papst Urban VIII. zum Schutzheiligen des Großreiches Polen-Litauen erklärt. Die 1292 verstorbene *Kinga* war polnische Herzogin und Ordensschwester. 1715 wurde sie zur Patronin von Polen ernannt. Der Prediger und Mönch *Ladislaus von Gielniów* starb 1505 in Warschau. 1750 wurde er von Papst Benedikt XIV. seliggesprochen und sogleich zum Patron von Polen erklärt.Der polnische Adelige *Stanislaus Kostka* verstarb 1568 als 18jähriger Novize in Rom. *BSW*

6.78
Hl. Adalbert
Pergament, Gouache, Tüllspitzenschnitt
Im Zentrum der Hl. Adalbert als Bischof mit Bootsruder in unregelmäßiger Kartusche, darunter geflammtes Feld mit goldener Schrift „S. Adalbertus". Geschnittener Tüllspitzenfonds mit kolorierten Streublumen.
Mitte 18. Jh.
H: 16 cm, B: 10,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.627

6.79
Hl. Andreas Bobola
Gebetszettel, gedruckt
Darstellung des sel. Andreas Bobola, welcher 1938 heiliggesprochen wurde.
Wien, vor 1938
H: 11,8 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.643

6.80
Hl. Hedwig von Schlesien
Andachtsbild, Lithographie, koloriert
Brustbild der Heiligen mit Kirchenmodell in Wolkenkranz
Prag, Sigmund Rudl, 19. Jh.
H: 11,2 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.733

6.81
Hl. Hyazinth von Polen
Andachtsbild, Kupferstich,
Joseph Sebastian und Johann Baptist Klauber
Im Zentrum die Büste des Heiligen über einer Hyazinthenblüte, bez.
S. HYACINTHUS. ORD. PRAED.
Augsburg, Mitte bis 2. Hälfte 18. Jh.
H: 14,8 cm, B: 9,3 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.82
Hl. Johannes von Dukla
Gebetskarte, Papier, Farbdruck
Dem Hl. Johannes von Dukla erscheint in den Wolken über der Kirche die Maria mit Kind
Polen, Calvarianum, 21. Jh.
H: 14,5 cm, B: 10,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.089

6.83
Hl. Kasimir
Kupferstich
Joseph Leudner
Der junge Kasimir sitzt betend auf den Stufen einer Kirche
Um 1840
H: 13,7 cm, B: 8,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.831

6.84
Hl. Kinga
Farbdruck auf Leinwand, gerahmt
Die Heilige in Nonnentracht mit Kirchenmodell vor geöffneter Tür, die Kroninsignien liegen rechts neben ihr auf dem Boden, ein Lilienstängel links auf den Stufen.
H: 35,5 cm, B: 24,5 cm, T: 3,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.110

6.85
Hl. Ladislaus von Gielniów
Andachtsbild, Farbdruck
Der Heilige steht in der Ordenstracht der Bernhardiner in einem Feld
H: 10,8 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.090/b

6.86
Maria von Tschenstochau
Lithographie, koloriert
Volkstümliche Darstellung der Muttergottes von Tschenstochau, bez. „Matka Boska Częstochowska"
Wien, Verlag F. Werner, 2. Hälfte 19. Jh.
H: 39,2 cm, B: 24,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/1.668

6.87
Hl. Stanislaus Kostka
Andachtsbild, Farblithographie
Der Heilige als jugendlicher Priester, bez. „S. Stanislaus Kostka"
Wien, Verlag F. Kriegsauer, um 1900
H: 11,2 cm, B: 6,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.309

6.88
Hl. Stanislaus von Krakau
Kupferstich,
S.T. Sondermayer
Der Heilige als Bischof mit dem auferweckten Toten, bez. „S. Stanislaus Episcopus Cracoviensis"
1. Hälfte 18. Jh.
Augsburg, 18. Jh.
H: 13,6 cm, B: 9,1 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

Portugal

Der Hl. Antonius von Padua, der Hl. Francisco Borgia, der Hl. Erzengel Gabriel, die Hl. Isabella von Aragón, die Hl. Maria Immaculata sowie der Hl. Apostel Thomas werden in der Literatur als Schutzpatrone Portugals genannt. Der adelige Mönch und Kirchenlehrer *Antonius von Padua* wurde um 1195 in Lissabon geboren und starb 1321 in Padua. Weniger als ein Jahr danach wurde er heiliggesprochen. An seinem Gedenktag finden in Lissabon alljährlich ausgelassene Feiern und Umzüge statt. Der 1510 im spanischen Gandia geborene *Francisco Borgia* war der Urenkel von Papst Alexander VI. Er war Jesuit und Vizekönig von Katalonien. *Isabella von Aragón* (1271–1336) war Ehefrau von König Dionysius von Portugal und später Franziskanerin. Der 8. Dezember ist – wie in vielen anderen christlichen Ländern – als Hochfest der *Maria Immaculata Concepta* (lat. „die unbefleckt Empfangene") ein gesetzlicher Feiertag in Portugal. *BSW*

6.89
Hl. Antonius von Padua
Hausaltar, Papierfaltarbeit mit Teelichtkerze, Farbdruck
Darstellung des Hl. Antonius mit dem Jesuskind in Rosenrahmen, davor Teelicht
21. Jh.
H: 13,4 cm, B: 8,1 cm, T: 5,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.965

6.90
Hl. Franzisco Borgia
Gebetszettel, Schwarzweißdruck
Die Heiligen Ignatius und Franz von Borgia vor einem Altar kniend, bez. „Der hl. Franz v. Borgias, links der hl. Ignatius. 10. Oktober."
20. Jh.
H: 12 cm, B: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.753

6.91
Hl. Erzengel Gabriel
Öl auf Holz, gerahmt
Verkündigung an Maria durch den Erzengel Gabriel
17. Jh.
H: 47 cm, B: 59 cm, T: 4,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/13.911

6.92
Hl. Isabella von Aragón
Primizandenken, Stahlstich,
VS: die Heilige mit Kindern, bez. „St. Elisabeth von Portugal" (sie wurde als Isabella von Aragon geboren), RS: „Zur Erinnerung an das erste heilige Messopfer des Priesters Anton Helletsgruber in der Pfarrkirche zu. St. Agatha am 6. August 1862"
Nürnberg, Carl Mayers Kunstanstalt, ca. 1862
H: 13,6 cm, B: 9,1 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.93
Maria Immaculata
Andachtsbild, Gouache auf Pergament
Maria Immaculata auf Weltkugel mit Sternennimbus, der rechte Fuß steht auf der Schlange und der Mondsichel, bez. „Immaculata Conceptio"
18. Jh.
H: 13,3 cm, B: 8,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/14.960

6.94
Hl. Apostel Thomas
Andachtsbild, Lithographie, koloriert
Im Oval der Heilige mit Lanze, bez. „Der hl: Thomas"
Bregenz, Johann Nepomuk Teutsch, 19. Jh.
H: 13 cm, B: 8,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/11.689

Rumänien

Der *Apostel Andreas* soll der Legende nach in Rumänien missioniert haben. Der am Schwarzen Meer beheimatete *Johannes der Neue* starb im 14. Jahrhundert den Tod eines Märtyrers. Seine Gebeine wurden 1402 nach Suceava im Nordosten Rumäniens gebracht und 1415 in das neu errichtete Johanneskloster überführt.
Der Wunsch nach „eigenen" Heiligen wuchs mit der Unabhängigkeit des Staates und gipfelte in der Ernennung von „rumänischen Heiligen" am 21. Juni 1992 durch den Patriarch der orthodoxen Kirche Rumäniens. Darunter befand sich auch *Stefan der Große*. Er hatte bei der Suche nach rumänischen Identifikationsfiguren immer wieder eine Rolle gespielt und wurde schon im 19. Jahrhundert bewundert und verehrt. Das Jahr 2004 wurde zum „Gedenkjahr an Stefan den Großen und Heiligen" ausgerufen. Auch seitens der rumänischen Botschaft in Wien wird das Patrozinium von Stefan dem Großen bestätigt. *BSW*

6.95
Hl. Apostel Andreas
Ikone, Holz, polychromiert
Der Apostel in blauem Mantel mit Schriftrolle
21. Jh.
H: 27,3 cm, B: 12,7 cm, T: 3,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.958

6.96
Hl. Johannes der Neue von Suceava
Ikone, Tempera auf Holz
I. Bilca, Rumänien
H: 31 cm, B: 23 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.193

6.97
Hl. Stefan der Große
Ikone, Holz, bemalt, bez. Jassy
Rumänien, 1992
H: 61 cm, B: 51,5 cm, T: 4,5 cm
Rumänisch Orthodoxe Kirche, Wien

Russland

Die Liste der in der Literatur genannten Nationalheiligen für das mehrheitlich orthodoxe Russland ist lang: Alexander Newskij, Apostel Andreas, Basilius der Große, Boris (Roman), Hyazinth von Polen, Johannes Chrysostomus, Josef von Nazareth, Kasimir, Kyrill und Method, Nikolaus von Myra, die Schutzengel, Sergius von Radonesch, Theresia von Lisieux sowie Wladimir der Große. In den einzelnen Quellen sind mitunter sehr unterschiedliche Namen zu finden. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Status des Nationalheiligen im Russischen begrifflich nicht eindeutig geklärt ist.
Unter all den Heiligen nahm *Alexander Newskij* stets eine Sonderstellung ein. Der Großfürst von Novgorod hatte sich im 13. Jahrhundert erfolgreich gegen die Schweden und Deutschen zur Wehr gesetzt. Im 18. Jahrhundert war Zar Peter der Große bestrebt, ihn zum wichtigsten Nationalheiligen zu machen. Er wollte den Ruhm des Heiligen für seine Zwecke nutzen und die Erinnerung an den Heiligen nach seiner Vorstellung umgestalten. Nach der Oktoberrevolution wurde er systematisch verdrängt, erst in den 1930er Jahren war die Umdeutung zu einem sowjetischen Helden vollzogen, die Erinnerung an seine Heiligsprechung unterdrückt. Erst mit der Perestroika kam es langsam zu einer Renaissance Alexanders als Heiligen. Entgegen der orthodoxen Ikonographie existieren zahlreiche verschiedene Darstellungsvarianten des Heiligen. Die Erinnerung an ihn ist vielfältig oder unscharf, es gibt Elemente aus der Zeit vor Zar Peter dem Großen und danach, ebenso sowjetische und postsowjetische. Er gilt als Heiliger und profaner Held, es gibt Statuen und Ikonen, er fungiert als Namensgeber für Orden und für Literaturpreise, für Straßen und für Wodkamarken. *BSW*

6.98
Hl. Alexander Newskij
Ikone, Nachbildung, Holz, Prägedruck, foliert
Halbfigurale Darstellung des Heiligen mit Schwert
21. Jh.
H: 7,3 cm, B: 6,4 cm, T: 0,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.901

6.99
Hl. Apostel Andreas
Kupferstich
Franz Keller
Der Hl. Andreas hinter dem Kreuz, den Blick nachdenklich nach unten gerichtet
19. Jh.
H: 19,3 cm, B: 11,6 cm,
Platte: H: 17,9 cm, B: 10 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.253

6.100
Hl. Basilius der Große
Ikone, Nachbildung, Holz, Farbdruck, foliert
Halbfigurale Darstellung des Heiligen mit Buch
21. Jh.
H: 7,2 cm, B: 6,2 cm T: 1,4 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.031

6.101
Hl. Boris
Briefmarke
Sonderbriefmarke zum 100jährigen Bestehen des Staatlichen russischen Museums in St. Petersburg, die Heiligen Boris und Gleb darstellend, beide stehend in priesterlicher Kleidung, nach einer Ikone aus dem 14. Jahrhundert
Russland, 1997
H: 6,5 cm, B: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.027/1

6.102
Hl. Hyazinth von Polen
Andachtsbild, Farblithographie
Der Hl. Hyazinth in Mönchskutte mit Marienstatue, bez. „S HYACINTHUS O.P."
Mönchengladbach, B. Kühlen, 19. Jh.
H: 12,4 cm, B: 7 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.103
Hl. Johannes Chrysostomus
Gebetbuch, in Leder gebunden, Kupferstich
I.A.P(feffel)
Kupferstich zur Vita des Hl. Johannes von Nepomuk im handgeschriebenen Gebetbuch "Geistliche Vergißmeinnicht, Daß ist eine Versammlung Deren Gebetter Euer Andächtigen Seel, zum Täglichen Gebrauch Geschriben in dem Anno 1741. Jahr.
Und ist gehörig mihr Anna Maria Erdlin", Nr. 24 bei Seite 147 zeigt den Leichnam des Hl. Johannes von Nepomuk, darüber ist der Hl. Johannes Chrysostomus mit Buch in einer Rocaillenkartusche dargestellt.
Augsburg, Deutschland, 1. Hälfte 18. Jh.
H: 15,1 cm, B: 10,3 cm T: 2,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/870

6.104
Hl. Josef von Nazareth
Andachtsbild, Gouache auf Pergament
Der Hl. Josef mit dem Jesuskind in seinen Armen
18. Jh.
H: 17,6 cm, B: 12,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.874/c

6.105
Hl. Kasimir
Andachtsbild, Lithographie mit Farbrahmen
Der Heilige in Hermelinmantel mit Lilienstängel vor Kruzifix, daneben liegen die Krone und Szepter, bez. „S. Casimirus" und „S. Casimir"
Einsiedeln, Schweiz, Benzinger,
2. Hälfte 19. Jh.
H: 10,7 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/11.740

6.106
Hll. Kyrill und Method
Gebetszettel, Farblithographie
VS: die beiden Heiligen vor Rankenwerk, bez. Sv. Method – Sv. Cyrill, RS: Gebet zu den Heiligen Kyrill und Method in mehreren Sprachen
Wien, Hauff, 1885
H: 13,1 cm, B: 8,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/9.074

6.107 *(Abb. S. 8)*
Hl. Nikolaus von Myra
Ikone, Öl auf Holz, Oklad ziseliert und getrieben, versilbert
Brustbild des Hl. Nikolaus von Myra, mit segnender Rechten und Messbuch in der Linken; links Christus, ihm das Missale reichend, rechts Maria ihm die Stola reichend.
Rylsk, 19. Jh.
H: 27 cm, B: 22 cm, T: 2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/48.164

6.108
Hl. Schutzengel
Kupferstich, koloriert
Joh. Georg Gruber
Schutzengel mit Kind, bez. „Angelus Custos"
Augsburg, 18. Jh.
H: 11,2 cm, B: 7,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/18.403

6.109
Hl. Sergius von Radonesch
Andachtsbild, Farbdruck
Heiliger stehend, im Hintergrund ein Kloster
Russland, 2. Hälfte 20. Jh
H: 10 cm, B: 7 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.110
Hl. Theresia von Lisieux
Andachtsbild, Farbdruck
Hl. Theresia als Nonne mit Kruzifix und Rosen in Händen, bez. „Heilige Theresia vom Kinde Jesu"
1. Hälfte 20. Jh.
H: 11 cm, B: 7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.367

6.111
Hl. Wladimir der Große
Klappikone, Nachbildung, Holz, foliert, Farbdruck
Hl. Wladimir als Herrscher im Mittelfeld, auf den Seitenflügeln links der Erzengel Michael und rechts der Erzengel Gabriel
21. Jh.
H: 7,3 cm, B: 6,8 cm T: 0,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.875

San Marino

Der *Hl. Marinus* wird in der Literatur einhellig als Patron von San Marino genannt. Als Staatsgründer und Namensgeber des Landes genießt er Sonderstatus. Das religiöse wie zivile Leben der Sanmarineser wird von Feiern zu Ehren des Heiligen begleitet: Die Parlamentarier wie auch die Staatsoberhäupter bitten ihn regelmäßig um Beistand. Der Gedenktag am 3. September ist Nationalfeiertag, er wird mit Festen und Feuerwerken begangen. Die Verehrung der *Hl. Agatha* reicht im Raum San Marinos weit zurück, wie etwa aus alten Ortsnamen abzulesen ist. Der Aufstieg der Heiligen zur Mitpatronin von San Marino ist jedoch ein eher junges Phänomen. Diese Neubewertung steht in engem Zusammenhang mit einer jüngeren Episode der Geschichte: Eine ernsthafte Bedrohung durch Kardinal Giulio Alberoni im Jahre 1739 konnte durch geschickte Verhandlungen und internationale Fürsprache abgewendet werden. Die Sanmarineser erlangten am 5. Februar 1740, dem Tag der hl. Agatha, ihre Unabhängigkeit zurück. Bereits am 13. März desselben Jahres wurde der feierliche Beschluss gefasst, des Tages von nun an jedes Jahr mit Messe und Hochamt zu gedenken. Die Feierlichkeiten wurden im Laufe der Zeit immer aufwendiger, bereits das hundertjährige Jubiläum wurde mit großem Pomp und finanziellem Aufwand begangen. Bis heute ist die „Feier zur Befreiung der Republik" ein nationaler Feiertag. Den Höhepunkt bildet eine große Prozession mit dem Bildnis der hl. Agatha über die steilen und kurvenreichen Straßen des Landes bis ins Zentrum von San Marino.
Das Staatsmuseum von San Marino nennt den *Hl. Quirinus* als (ehemaligen) weiteren Patron des Landes.

Seine Verehrung spielte im 16. Jahrhundert eine große Rolle, als an seinem Gedenktag eine drohende Besetzung abgewehrt werden konnte. Auch er sollte von da an alljährlich gefeiert werden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat die Bedeutung des Hl. Quirinius jedoch stark abgenommen, die letzte große Feier fand 1979 statt. *BSW*

6.112
Hl. Agatha von Catania
Andachtsbild, Farblithographie
Heilige stehend, mit Zange neben Kohlebecken, Umrandung mit Erdbeerranken, bez. „S. Agatha"
Deutschland, Fr. Pustet, um 1900
H: 12,3 cm, B: 8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/11.405

6.113
Hl. Marinus von Rimini
Skulptur, Sandstein
Renato Bollini
Standfigur des Hl. Marinus (San Marino) in Kutte mit Buch
San Marino, 2010
H: 39,5 cm, B: 18 cm, T: 13 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.084

6.114
Hl. Quirinus von Siscia
Buchillustration
In: Vera Schauber und Hanns Michael Schindler: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, S. 271
München, Pattloch, 2001
H: 29 cm B: 22 cm, T: 4,5 cm
Pfarre Kittsee, Mag. Johann Karall

6.113

Schweden

In der Literatur werden die Hll. Brigitta von Schweden, Erich von Schweden sowie Siegfried von Växjö als Nationalheilige Schwedens genannt. Es wird jedoch angemerkt, dass Schweden ein mehrheitlich protestantisches Land sei. Keiner der Gedenktage ist nationaler Feiertag. Die adelige *Brigitta von Schweden* (1303–1373) gründete den „Orden des Allerheiligsten Erlösers". 1999 wurde sie von Papst Johannes Paul II. zu einer der Patroninnen Europas erklärt. An ihrem 700. Geburtstag pilgerten über 100.000 Gläubige zu ihrem Grab. Der *Hl. Erich* war im 12. Jahrhundert schwedischer König, seine Gebeine ruhen heute in Upsala. Er ist der Patron von Stockholm, dessen Wappen sein Abbild zeigt. Die Angaben in der Literatur zu seiner Bedeutung sind widersprüchlich. Der *Hl. Siegfried von Växjö* war im 11. Jahrhundert als Missionar in Schweden tätig. Laut ökumenischem Heiligenlexikon wird er seit 1474 als Patron von Schweden verehrt. *BSW*

6.115
Hl. Brigitta von Schweden
Andachtsbild, Farblithographie
Hl. Brigitta als Nonne, aber mit Krone, in ein Buch schreibend, bez. „S. Brigitta"
Mönchengladbach, Deutschland, B. Kühlen, 19. Jh.
H: 12,6 cm, B: 7,2 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.116
Hl. Erich von Schweden
Hinterglasbild, gerahmt
Darstellung des Heiligen als König mit Krone, Reichsapfel und Fahne, bez. „S. Erik"
20./21. Jh.
H: 9,7 cm, B: 7,9 cm, T: 0,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.996

6.117
Hl. Siegfried von Växjö
Holzskulptur
Gunnar Kanevad, Linköping
H: 98 cm, B: 59 cm, T: 8 cm
City of Växjö, Schweden

Schweiz

Der *Hl. Nikolaus von der Flüe* wird in der Literatur und von der Schweizerischen Botschaft in Wien einhellig als Nationalheiliger der Schweiz genannt. Er ist der einzige Schweizer, der bisher heiliggesprochen wurde. Der Einsiedler und Friedensstifter des 15. Jahrhunderts steht laut Botschaft für die Neutralität der Schweiz. Der Gedenktag ist der 25. September, es werden jedoch keine offiziellen Feiern abgehalten.
Der *Hl. Beatus* gilt als erster Missionar der Schweiz und wird vom ökumenischen Heiligenlexikon als Patron der Schweiz genannt. *BSW*

6.118
Hl. Beatus
Postkarte, Photographie, koloriert, gelaufen
Foto: R. Gabler
Der Hl. Beatus in seiner Eremitenhöhle am Thunersee in der Schweiz
Interlaken, vor 1907
H: 13,8 cm, B: 8,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.981

6.118

6.119
Hl. Nikolaus von der Flüe
Andachtsbild, Tiefdruck
Leudner
Der Heilige mit Stab und Rosenkranz, die Rechte in Segensgestus erhoben, in einer Haustüre stehend, bez. „Nicolaus von der Flüe"
Regensburg, Manz'sche Buchhandlung, 19. Jh.
H: 15,5 cm, B: 9,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.147

Serbien

Sava I. (um 1175–1235) war einer von mehreren, kollektiv verehrten dynastischen Heiligen, der erst unter habsburgischer Herrschaft nach 1774 zum Nationalheiligen und Patron des serbischen Volkes erklärt wurde. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Heilige romantisch-national aufgeladen, in den 1930er Jahren im „Kampf der Ideologien" mystifiziert und instrumentalisiert. Auch nach dem Zerfall Jugoslawiens verkörperte Sava die serbische Nationalideologie, und noch heute ist er in der serbischen Erinnerungskultur überaus präsent. Wie der *Hl. Stephan* wird Georg nur en passant als serbischer Heilgier erwähnt. Immerhin war die erste serbisch-orthodoxe Kirchengemeinde in Wien dem *Hl. Georg* geweiht; die heutige Gemeinde trägt allerdings den Namen des Hl. Sava. *BSW*

6.120
Hl. Georg
Votivkerzenständer, Holz, gedreht, polychromiert und vergoldet
Zylindrische Form, oben mit Eisendorn zum Aufstecken einer Kerze, Darstellung des Hl. Georg als Drachentöter
Tirol, 1802
H: 85,2 cm, D: 6,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/30.930

6.121
Hl. Sava I.
Ikone, Holz, Farbdruck, vergoldet
H: 31,5 cm, B: 22,9 cm
Serbisch-Orthodoxe Kirche, Wien

6.122
Hl. Stephanus
Andachtsbild, Fablithographie
Heiliger mit Steinen im Arm
Einsiedeln, Schweiz, Benzinger & Co., um 1900
H: 8,1 cm, B: 5,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.314

Slowakei

Die *Hl. Mater Dolorosa*, die Schmerzensreiche Mutter Gottes, gilt allgemein als die Schutzpatronin der Slowakei. Bereits 1727 erkannte Papst Benedikt XIII. die Bedeutung Marias wohlwollend an. Am 22. April 1927 wurde sie vom Vatikan in einem offiziellen Dekret zur Patronin der Slowakei ernannt. Der 15. September ist nationaler Feiertag, an dem jährlich eine „nationale Wallfahrt" nach Šaštín (dt. Maria Schoßberg), dem wichtigsten Marienwallfahrtsort, stattfindet. Diese Wallfahrt konnte auch in kommunistischen Zeiten nicht verhindert werden. Heute ist sie ein gesellschaftliches Großereignis, das unter Anwesenheit des Präsidenten und tausender Pilger stattfindet.
Das geistige Erbe *Kyrill und Methods* ist in der slowakischen Verfassung von 1992 verankert. Ihre Verehrung hat jedoch keine große Tradition. Erst mit den nationalstaatlichen Bewegungen des 19. Jahrhunderts wurden sie von Lutheranern und Katholiken gleichermaßen als Stifter der kulturellen Tradition der Slowaken entdeckt. 1864 wurde der 5. Juli als Feiertag proklamiert und so des „Eintreffens von Kyrill und Method im Großmährischen Reich" gedacht. Der aus Nitra (dt. Neutra) stammende *Hl. Gorazd* war Schüler von Kyrill und Method und wird als slowakischer „Urheiliger" bezeichnet. Seine Verehrung ist aber relativ jung und kann auf keine lange Tradition zurückblicken.
Bei der Marienwallfahrt am 15. September 2010 wurden im Rahmen des Jahres der christlichen Kultur in Šaštín Broschüren über ihn an die Pilger verteilt. *Johannes von Nepomuk*, Priester und Märtyrer des 14. Jahrhunderts, war der Schutzpatron Böhmens. Der *selige Pavol Peter Gojdič* (1888–1960) war griechisch-katholischer Priester und Bischof im ostslowakischen Prešov. *BSW*

6.123
Hl. Gorazd
Folder, Farbdruck
Auf der Rückseite des Folders zum Jahr der christlichen Kultur 2010 unter dem Patronat des Hl. Gorazd ist der Heilige mit Doppelbalkenkreuz abgebildet
Slowakei, 2010
H: 15,6 cm, B: 10,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.082

6.124
Hl. Johannes von Nepomuk
Andachtsbild, Lithographie, koloriert, gerahmt
F. Hoffmann
Der Heilige auf einer Wolke stehend mit Kruzifix und Sternennimbus, neben ihm ein Engel, in einem Buch auf die Nepomukszunge zeigend, bez. „H. JOHANN von NEPOMUK"
Prag, 19. Jh.
H: 19,3 cm, B: 14 cm, T: 1,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/40.052

6.125
Hll. Kyrill und Method
Andachtsbild, Farbdruck
Die beiden Heiligen mit einem Buch vor einem Kruzifix, bez. „Sv. Cyril a Metoděj"
20. Jh.
H: 11,5 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/78.316/420

6.126
Maria Schoßberg
Keramikplastik, farbig glasiert
Gnadenbild der Schmerzensreichen Muttergottes von Maria Schoßberg, Pieta, Maria im orange farbigem Mantel, beide Figuren tragen goldene Kronen
Tschechische Republik, Aureta Figural, 21. Jh.
H: 13,5 cm, B: 12 cm, T: 6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.073/1

6.127
Sel. Pavol Peter Gojdič
Andachtsbild, Farbdruck
Brustbild des 2001 seliggesprochenen Bischofs, bez. "Pavol Peter Gojdič, OSBM"
Slowakei, 21. Jh.
H: 11,2 cm, B: 8 cm
Pfarre Kittsee, Mag. Johann Karall

Slowenien

Für das mehrheitlich katholische Slowenien werden Josef und Maria als Patrone genannt. In erster Linie wird das Gnadenbild *Mariahilf in Brezje* verehrt. Es entstand 1814 nach der Vorlage des Gnadenbildes Mariahilf von Lucas Cranach in Innsbruck. 2000 wurde das Bild von der slowenischen Bischofskonferenz zum Nationalheiligtum erklärt. Das Patrozinium des *Hl. Josef von Nazareth* wird von der Diözese Ljubljana bestätigt. *BSW*

6.128
Hl. Josef von Nazareth
Holzskulptur, polychromiert
Standfigur des Hl. Josef als Zimmermann mit schwarzem, breitkrempigem Hut auf dem Kopf und Maßelle in der rechten Hand
Um 1760
H: 51,2 cm, B: 24 cm, T: 17,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/41.075

6.129
Mariahilf in Brezje
Kastenbild mit Andachtsbild, Farblithographie und Haarverzierung
Im Zentrum Mariahilfdarstellung in einer Rahmung aus Haaren, Golddraht und Laubwerk
19. Jh.
H: 14,5 cm, B: 15,5 cm, T: 3,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/68.704

6.129

Spanien

Für das mehrheitlich katholische Spanien werden in der Literatur acht verschiedene Nationalheilige genannt. Nur zwei Namen scheinen jedoch öfter auf. Es sind dies der Hl. Jabobus der Ältere sowie die Hl. Theresia von Ávila. Jeweils nur einmal genannt werden die Hll. Adelelmus, Andreas, Eulalia von Barcelona, Isidor von Sevilla, Laurentius sowie Maria Immaculata.
Der Apostel *Jakobus der Ältere* wird in der Literatur einhellig als spanischer Nationalheiliger bezeichnet. Der Legende nach soll sich sein Grab im heutigen Santiago de Compostela befinden. Seit dem frühen Mittelalter pilgern Gläubige auf den Jakobswegen nach Santiago, das noch heute zu den bedeutendsten christlichen Wallfahrtsorten zählt. Seit dem 15. Jahrhundert werden immer wieder „Heilige Compostelanische Jahre" ausgerufen, wenn der Festtag des Hl. Jakobus (25. Juli) auf einen Sonntag fällt (was auch 2010 der Fall gewesen ist): Am 31. Dezember des Vorjahres eines solchen „Año Santo Compostelano" wird die Gnadenpforte geöffnet und die Gläubigen können nach Einhaltung gewisser Riten einen Ablass erhalten.
Die adelige *Hl. Theresia von Ávila* (1515–1582) war eine spanische Mystikerin und Ordensgründerin. Bereits 1614 wurde sie seliggesprochen und zur Patronin von Spaniengewählt. 1622 erfolgte ihre Kanonisation. Der *Hl. Adelelmus* lebte im 11. Jahrhundert. Er war zunächst Soldat, später Abt im spanischen Burgos. *Eulalia von Barcelona* war eine frühchristliche Märtyrerin. Der *Hl. Isidor* (560–636) war Erzbischof von Spanien und wurde 1722 zum Kirchenlehrer ernannt. Der vielleicht aus Spanien stammende *Hl. Laurentius* war Diakon in Rom und frühchristlicher Märtyrer. Seit 1644 ist der 8. Dezember als Gedenktag der *Maria Immaculata*, der unbefleckt empfangenen Maria, in Spanien ein gesetzlicher Feiertag. *BSW*

6.130
Hl. Adelelmus
Skulptur, Sandstein
Sign. Deloroche, bez. „Alleaume"
H: 26,8 cm, B: 10,5 cm, T: 8,5 cm
Parroquia de San Lesmes, Burgos, Spanien

6.131
Hl. Apostel Andreas
Pergament, Gouache, Spitzenschnitt
Im Zentrum der Hl. Andreas mit Kreuz in hochovaler Kartusche, darunter symmetrischer Blütenspross, unten blau gerandetes Feld mit blauer Schrift „S. Andreas", geschnittener Spitzenfond
18. Jh.
H: 9,3 cm, B: 5,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.250

6.132
Hl. Eulalia von Barcelona
Gebetbuch, in Leder gebunden
Darstellung der Hl. Eulalia von Barcelona mit Kreuz auf einer Wolke über der Hafenstadt, im gedruckten Gebetbuch „Heiligenlegende für Schule und Haus", Seite 86, 12. Februar, bez. „Hl. Eulalia, Jungfrau und Märtyrin"
Winterberg, Böhmen, J. Steinbrenner, 1900
H: 19 cm, B: 11,5 cm, T: 4,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/25.100

6.133
Hl. Isidor von Sevilla
Kupferstich
Johann Franck nach Johann Georg Knappich
Der Heilige sitzend, in ein Buch schreibend, im Hintergrund beschenkt der Hl. Isidor Bettler, bez. „S. ISIDORUS ARCHIEP. ORD.S.BEN."
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,2 cm, B: 15,5 cm
Platte: H: 13,2 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.816

6.134
Hl. Jakobus der Ältere
Plastik, keramische Masse, polychromiert
Dargestellt als bärtiger Pilger, mit Pilgerstab, Pilgerflasche und Hut, auf der linken Schulter und an der Hutkrempe eine Jakobsmuschel
21. Jh.
H: 19,3 cm, B: 7 cm, T: 7,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.006

6.135
Hl. Laurentius
Andachtsbild, Gouache auf Papier
Der Heilige mit Märtyrerpalme und Bratrost, bez. „S: Laurentius"
18./19. Jh.
H: 14,9 cm, B: 10,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.986/a

6.136
Maria Immaculata
Andachtsbild, Farblithographie
Maria auf Mondsichel und Schlange vor Rankenwerk, bez. "Immaculata"
Wien, St. Norbertus Verlag, um 1900
H: 9,1 cm, B: 5,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.134

6.137
Hl. Theresia von Ávila
Kastenbild mit Goldchenillearbeit, Pergament, Gouache
In der Mitte kleine Pergamentminiatur der Hl. Theresia mit Heiligengeisttaube und einem Pfeil, welcher ihr Herz entzündet hat, bez. „S. Theresia"
18. Jh.
H: 35,5 cm, B: 28 cm, T: 8,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/35.475

Tschechien

In der Literatur und vom tschechischen Kulturinstitut in Wien werden zahlreiche Patrone von Tschechien genannt: die Hll. Adalbert, Agnes von Böhmen, Johannes von Nepomuk, Johannes Sarkander, Kyrill und Method, Ludmilla, Prokop von Sázava, Veit, Wenzeslaus sowie Zdislava.
Der böhmische König *Wenzeslaus*, der im 10. Jahrhundert die Christianisierung Böhmens vorantrieb, wurde bereits kurz nach seinem Tod verehrt. Seit dem 11. Jahrhundert gilt er als stark wundertätiger Staatspatron und löste somit ältere Patrone wie *Veit* und *Adalbert* in ihrer Bedeutung ab. Im Spätmittelalter wuchs die Liste der (allerdings nicht kanonischen) Landespatrone stetig an, darunter auch *Cyrill und Method, Prokop* und *Ludmilla*.
In der Zeit der Reformation gewann *Johannes Hus* rasch an Gewicht. Nicht zuletzt als Reaktion darauf wurde die Heiligsprechung des 1393 verstorbenen *Johannes von Nepomuk* im 17. Jahrhundert vorangetrieben, der im 18. Jahrhundert große Popularität erlangte und als inoffizieller Nationalheiliger gesehen werden kann. Nach der Wende wurde der Todestag des Jan Hus als erster nationaler Feiertag eingeführt. Im Jahr 2000 wurde – nach heftigen Debatten – der 28. September zum staatlichen Feiertag, als „Tag der tschechischen Staatlichkeit" ausgerufen, ohne jedoch Wenzeslaus namentlich zu nennen. Auch der 5. Juli, an dem der „slawischen Apostel Kyrill und Method" gedacht wird, wurde staatlicher Feiertag. *Agnes*, Tochter des böhmischen Königs Ottokar I., Äbtissin und Klostergründerin, wurde 1989 heiliggesprochen. Die zu diesem Anlass in Prag stattfindende feierliche Messe mit über 700.000 Besuchern gilt als die größte Manifestation der katholischen Kirche, die je in den böhmischen Ländern stattgefunden hat.
Johannes Sarkander (1576–1620) wurde im Mai 1995 von Papst Johannes Paul II. kanonisiert. Die Heiligsprechung des bis vor kurzem auch den meisten tschechischen Katholiken wenig bekannten Seligen hatte bereits im Vorfeld viel Staub aufgewirbelt. Seine nationale Zugehörigkeit sowie seine Lebens- und Todesumstände geben Anlass zu Interpretationen. Durch seinen Geburtsort Skoczów (Skotschau) bei Teschen in Schlesien (heute Polen) kann er sowohl als Pole, Tscheche wie auch als Deutscher gesehen werden. Am stärksten wird er jedoch von den Mährern beansprucht, die im Zuge der Suche nach einer nationalen Identität den Wunsch nach einem „eigenen" Heiligen äußerten. Die Heiligsprechung des „Märtyrers vom Weißen Berg" wird von den Protestanten als Affront gesehen, zumal auch einer der damaligen Folterer später seinerseits von den Katholiken zu Tode gefoltert wurde. *Zdislava* war eine 1252 verstorbene böhmische Adelige, die 1995 von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen wurde. *BSW*

6.138
Hl. Adalbert
Andachtsbild, Farbdruck
Im Vordergrund der Heilige als Bischof neben Ruder
bez. „Svaty Vojtěch"
Prag, Tschechische Republik, 1947
H: 12 cm, B: 7,5 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.139
Hl. Agnes von Böhmen
Andachtsbild, Farblithographie
Die Hl. Agnes als Nonne mit Krone, neben ihr ein Lamm, bez. „Blah. Anežka Česká"
19./20. Jh.
H: 10,7 cm, B: 6,7 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.140
Hl. Johannes von Nepomuk
Keramikskulptur, Fayence, farbig glasiert
Der Heilige mit Chorrock, Rochet und Birett
18. Jh.
H: 74 cm, B: 37 cm, T: 32 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/19.676

6.141
Hl. Johannes Sarkander
Andachtsbild, Farbdruck
Johann Sarkander vor einem Kruzifix betend, bez. „Bl. Jan Sarkander"
H: 9 cm, B: 7 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.142
Hll. Kyrill und Method
Andachtsbild, gedruckt und koloriert
Die beiden Heiligen gleich gestaltet als Bischöfe, bez. „St. Cyrillus Methudius"
19. Jh.
H: 13,9 cm, B: 9,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/11.912

6.143
Hl. Ludmilla
Keramikkrug mit Zinndeckel, Fayence
In einer Rocaillenkartusche die Heilige mit Krone, bez. „S. Ludmilla"
Vyškov, Mähren, 2. Hälfte 18. Jh.
H: 23 cm, B: 18,5 cm, D (Bauch): 14 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/34.669

6.144
Hl. Prokop von Sázava
Kupferstich
Johann Franck nach Js. Fisches
Der Hl. Prokop trifft den Fürsten Oldřich in seiner Einsiedelei, bez. „S. PROCOPIUS ABB: ET EREM. ORD.S.BEN."
2. Hälfte 17. Jh.
H: 20,1 cm, B: 15 cm
Platte: H: 13,3 cm, B: 9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.240

6.145
Hl. Veit
Holzskulptur, geschnitzt, polychromiert
Die vollplastische Halbfigur des Heiligen mit jugendlichem Gesicht und langem Lockenhaar ragt aus einem Dreibeinkessel; in den Händen hält er eine Palme und einen Hahn, an den Kessel unten angeschnitzt Feuerflammen und Brennholz
Pustertal, Südtirol, um 1500
H: 72,5 cm, B: 52 cm, T: 36 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.223

6.146
Hl. Wenzeslaus
Hinterglasbild, gerahmt
Reitender König mit Fahne in der Linken, und sehr kleinem Adlerschild in der Rechten
Um 1830
H: 33,5 cm, B: 23,8 cm, T: 1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/22.045

6.147
Hl. Zdislava
Andachtsbild, Offsetdruck
Das Bild von Ludmilla Jiřincová zeigt die Heilige in rotem Kleid vor grünem Hintergrund mit Sternen
1991
H: 11,5 cm, B: 8,8 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

6.144

Türkei

In der Literatur werden die Hll. Georg, Johannes der Apostel, Johannes Chrysostomus sowie Rochus von Montpellier als Patrone der Türkei genannt – eines Landes, das nach offizieller Rechnung zu 99 % aus muslimischer Bevölkerung besteht. Die türkische Botschaft weist darauf hin, dass es im Islam keine „Heiligen" im christlichen Sinne gebe. *Johannes Chrysostomus* war im 4. Jahrhundert Patriarch von Konstantinopel und wird als Kirchenvater verehrt. Seine Gebeine befinden sich – nach einer 800jährigen „Zwischenstation" in Rom – seit 2004 wieder im heutigen Istanbul. Der frühchristliche Märtyrer und Nothelfer *Georg* soll aus der Türkei stammen. Der *Apostel Johannes* soll in Ephesos gewirkt haben. *BSW*

6.148
Hl. Georg
Ofenkachel, grün glasiert
Im Zentrum der Hl. Georg zu Pferde mit einer Lanze gegen den Drachen kämpfend
Um 1700
H: 27 cm, B: 19 cm, T: 5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/16.840

6.149
Hl. Apostel Johannes
Holzskulptur, grob geschnitzt, polychromiert
Hl. Johannes steht auf einem Baumstumpf, in der linken Hand ein großes Evangelienbuch, rechter Arm seitwärts erhoben, ursprünglich eine Feder führend, daneben der schwarze Adler
Vielleicht Gröden, 19. Jh.
H: 15 cm, B: 10 cm, T: 4,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/32.466

6.150
Hl. Johannes Chrysostomus
Andachtsbild, Kupferstich
In einer von zwei Engeln und Rocaillen gerahmten Kartusche der Heilige in ein Buch schreibend, bez. „S. IOHANNES CHRISOST: EP"
18. Jh.
H: 13,2 cm, B: 7,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.846

6.151
Hl. Rochus von Montpellier
Holzskulptur, geschnitzt, polychromiert
Hl. Rochus stehend, das linke Bein bis über das Knie entblößt, mit dem Zeigefinger auf die offene Pestbeule weisend, Muschelabzeichen an Pilgerhut und Schulterpellerine, darunter Pilgerflasche, Rocaillekartusche mit der Aufschrift: „S. Rochus"
Um 1760
H: 37,6 cm, B: 15 cm, T: 11 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.246

6.150

Ukraine

Die ukrainische Botschaft in Wien streicht die Bedeutung der *Muttergottes* als Nationalheilige besonders hervor. Ihre Verehrung gehe auf eine alte Legende zurück, wonach sie Konstantinopel vor Kiewer Truppen bewahrt habe. Die ukrainischen Kosaken erwählten sie demnach bereits im 15. Jahrhundert zur Patronin. Der Gedenktag am 14. Oktober sei jedoch kein Nationalfeiertag. Der *Hl. Wladimir* und die *Hl. Olga* sind für die Verbreitung des Christentums in der Ukraine von Bedeutung. Der *Hl. Josaphat Kunzewitsch* (1580–1623) wird besonders von der katholischen Kirche in der Westukraine verehrt. Seine Reliquien waren lange Zeit in der St. Barbara-Kirche in Wien aufbewahrt, seit 1949 befinden sie sich in Rom. *BSW*

6.152
Hl. Josaphat Kunzewitsch
Gemälde, Lemberg, Ukraine, 1920
H: 80 cm, B: 65 cm
Griechisch-Katholische Zentralpfarre zu St. Barbara, Wien

6.153
Hl. Olga und Hl. Wladimir der Große
Doppelikone, Nachbildung, Samt, Kunststoff, Farbdruck
Darstellungen der Hl. Olga und des Hl. Wladimir in einer klappbaren, samtbezogenen Kassette, 20./21. Jh.
H: 14,5 cm, B: 12,5 cm, T: 3,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.874/1-2

6.154
Schutzmantelmadonna
Gebetszettel, dreiteilig, Lithographie, koloriert
Geistlicher Marienbrief, innen Mitte Darstellung der Maria mit Kind, welche unter ihrem blauen Umhang Schutz bietet, bez. „Unter deinen Schutz und Schirm, Fliehen wir o heilige Gottesgebährerin"
St. Pölten, J. Nowohradsky, 19. Jh.
H: 11,3 cm, B: 21,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/25.125

Ungarn

Stephan I. (969–1038) war der erste König der Ungarn und trieb die Christianisierung maßgeblich voran. Bereits 1083 wurde er kanonisiert und schon bald als Nationalheiliger verehrt. Das Parlament setzte 1891 den Tag des Hl. Stephan als nationalen Feiertag fest. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sein Gedenktag, der 20. August, von den Kommunisten vereinnahmt, zuerst als „Tag des neuen Brotes", eine Art Erntedankfest, später als Tag der Verfassung. Seit der Wende und der damit einhergehenden wieder gewonnenen Religionsfreiheit finden die Stephans-Prozessionen wieder in der Öffentlichkeit statt. In der Literatur finden sich Hinweise auf eine Patronanz der *Hl. Jungfrau Maria* als Königin der Ungarn. Bereits das erste Zeugnis ungarischer Dichtkunst aus dem 13. Jahrhundert ist Maria gewidmet. Die Muttergottes von Mariazell wird traditionell auch als „Magna Domina Hungarorum" verehrt. *BSW*

6.155
Muttergottes von Mariazell
Andachtsbild, Pergament, Gouache
Mariazeller Gnadenbild in Wolken über Kirche, zu welcher Wallfahrer streben, schwarzes Schriftfeld mit goldener Schrift, Goldrahmung
18. Jh.
H: 11,7 cm, B: 7,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/11.814

6.156
Hl. Stephan I.
Keramikkrug, Fayence
Der Heilige als König mit Szepter, bez. „S: STEPHAN"
19. Jh.
H: 21 cm, B: 13 cm, D (Bauch): 10,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/18.269

Vatikanstaat

Der *Hl. Petrus,* Apostel und erster Bischof von Rom, hat große Bedeutung für den Vatikan. Dies wird schon durch seine Präsenz in zahlreichen Namen, Symbolen und Feiern ersichtlich. Der Petersdom, unter dessen Hochaltar seine Gebeine liegen sollen, bildet das Zentrum des Staates, zwei gekreuzte Schlüssel zieren das Wappen des Papstes. Gemeinsam mit Paulus ist er der Patron der Stadt Rom und somit des Vatikans. Der gemeinsame Gedenktag der Heiligen am 29. Juni ist ein hoher Feiertag. Das ökumenische Heiligenlexikon nennt als weiteren Heiligen den *Apostel Thomas.* Er wird als Patron des Kirchenstaates bezeichnet. Interessant ist, dass seitens des Vatikans nicht explizit auf eine/n Schutzpatron/in hingewiesen wird. Auf der offiziellen Webseite sucht man vergeblich nach „Patroni Vaticani". *BSW*
http://www.vatican.va/

6.157
Hl. Apostel Petrus
Pergament, Gouache, Spitzenschnitt
Im Zentrum der Hl. Petrus mit Totenkopf und Schlüssel in symmetrischer Kartusche, darunter unregelmäßiges, rot umrandetes Feld mit goldener Schrift „S: Petrus". Geschnittener Spitzenfond mit unregelmäßigen Feldern, Sternchenschnitt und kolorierten Streublumen
Mitte 18. Jh.
H: 14,1 cm, B: 9,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.205

6.158
Hl. Apostel Thomas
Andachtsbild, Punktier-Kupferradierung, koloriert
Der heilige mit Lanze und Winkel in Landschaft mit Kreuz
Hoffmann, Prag, um 1830
H: 11,3 cm, B: 7,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/27.872

Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland

Das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sich die von den Ausstellungsorganisatorinnen befragten BewohnerInnen von England, Schottland und Wales gegen einheitliche Nationalpatrone verwehrten. In der Literatur finden sich als solche allerdings *Andreas* und *Georg.*

6.159
Hl. Apostel Andreas
Holzskulptur, geschnitzt, polychromiert
Standfigur mit langem Bart, in grünem Mantel, mit Buch und Andreaskreuz
Südtirol, 17. Jh.
H: 62,3 cm, B: 23 cm, T: 20 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/39.227

6.160
Hl. Georg
Windfahne, Eisenblech, Aushauarbeit
Hl. Georg zu Pferde, den Drachen mit der Lanze tötend
Mühlviertel, 19. Jh.
H: 27,8 cm, B: 31,8 cm, T: 0,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/40.100

England

Durch eine im frühen 8. Jahrhundert verfasste und ins Angelsächsische übersetzte Legende wurde die sagenumwobene Gestalt des *Hl. Märtyrers Georg* in England bekannt. Als Patron der Soldaten wuchs seine Popularität während der Kreuzzüge stark an. König Richard I. ernannte ihn zum Beschützer des 3. Kreuzzuges, ein rotes Kreuz auf weißem Grund wurde zum Zeichen der Kreuzritter und im Laufe der Zeit zur Fahne Englands. König Edward II. ernannte Georg 1347 zum Nationalheiligen, 1415 erhob Erzbischof Chichele den Gedenktag am 23. April zu einem großen Festtag, gleichbedeutend mit Weihnachten. 1778 wurde der Tag wieder herabgestuft. 1997 erhob ihn die Kirche von England erneut zum Festtag. Georgs Bedeutung ist heute ungebrochen und auf Orden und Abzeichen, als Patron der Pfadfinder und Soldaten, in zahlreichen Kirchen und Kunstwerken – und nicht zuletzt durch die Fahne Englands – allgegenwärtig. Das ökumenische Heiligenlexikon nennt weiters die Hll. Bonifatius und Eduard den Bekenner als Patrone Englands. Der aus England stammende *Bonifatius* war um 700 Glaubensbote in Deutschland und Bischof von Mainz. *Eduard der Bekenner* war im 11. Jahrhundert König von England. *BSW*

6.162

6.161
Hl. Bonifatius
Andachtsbild, Farbdruck
Der Hl. Bonifatius mit Buch vor einem Kruzifix, die rechte Hand auf eine Hacke gestützt, in der linken Hand hält er ein Gebetbuch
R. Margreiter, 20. Jh.
H: 10,1 cm, B: 5,8 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.702/5

6.162 *(Abb. S. 125)*
Hl. Eduard, der Bekenner
Andachtsbild, Farblithographie
Der Hl. Eduard mit Krone und Szepter, bez. „ST. EDUARDUS", zur Erinnerung an das 25jährige Priesterjubiläum von Anton Schneider am 8. Oktober 1913
Regensburg, Richard Kühlwein, vor 1913
H: 11,5 cm, B: 5,6 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.730

6.163
Hl. Georg
Döbereinsche Zündmaschine (Feuerzeug), Alabastersockel, Bronzeplastik gegossen
Vollplastische Figurengruppe, der Hl. Georg den Drachen tötend (wenn der ehemals im Rachen des Drachen befestigte Zunderschwamm zum Glühen kam, schien er Feuer zu speien)
1. Hälfte 19. Jh.
H: 28 cm, B: 14,5 cm, T: 14,5 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/55.964

Nordirland

Der *Hl. Patrick* ist Schutzpatron von ganz Irland. Er gilt als Missionar der Insel und wird seit seinem Tod – der Legende nach am 17. März 461 – verehrt. Sein Gedenktag ist ein landesweiter Feiertag, an dem Paraden und Feiern stattfinden. *BSW*

6.164
Hl. Patrick
Andachtsbild, Farblithographie
Brustbild des Heiligen als Bischof, am unteren Bildrand Schlangen, bez. „Sancte Patrici, ora pro nobis!"
Österreich, Katholischer Schulverein, um 1900
H: 8,1 cm, B: 5,7 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/16.172

Schottland

Wann und wie der *Hl. Apostel Andreas* die Rolle des Nationalheiligen übernommen hat, ist nach Auskunft der Church of Scotland im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Fest steht, dass er bereites im frühen Mittelalter als Patron verehrt wurde. Das rote „Andreaskreuz" auf weißem Grund, das heute die schottische Fahne ziert, zeugt von seiner nationalen Bedeutung. Obwohl die Church of Scotland heute protes-tantisch ist, wird er weiterhin verehrt. Sein Gedenktag am 30. November ist schottischer Nationalfeiertag und seit 2006 offiziell arbeitsfrei. Die 1093 verstorbene *Hl. Margareta*, Königin von Schottland, wird in der Literatur ebenfalls als Patronin des Landes genannt. *BSW*

6.165
Hl. Apostel Andreas
Andachtsbild, Gouache auf Pergament
Der Hl. Andreas, an das Kreuz gelehnt, bez. „S. ANDREAS"
18. Jh.
H: 14,2 cm, B: 9,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
AÖMV/15.249

6.166
Hl. Margareta von Schottland
Andachtsbild, Tiefdruck
Heilige als Königin mit offenem Haar und Krone in Blütenkranz. Statt dem Palmblatt hält sie, als Symbol für Schottland, einen Distelstängel in der Hand, bez. H. „Margaretha, Königin von Schottland"
Regensburg,
G.J. Manz, 19. Jh.
H: 15 cm, B: 10,3 cm
Sammlung Dietmar Assmann, Linz

Wales

Der *Hl. David* gilt als der Schutzpatron von Wales. Der als sehr fromm beschriebene Heilige lebte im Wales des 6. Jahrhunderts, seine Biographie wurde im 11. Jahrhundert geschrieben. Im Gegensatz zu vielen anderen walisischen Heiligen wurde er 1120 von Papst Callixtus II. offiziell kanonisiert. Seine Flagge zeigt meist ein gelbes Kreuz auf schwarzem Hintergrund und ist bei Feiern des Hl. Davids allgegenwärtig. Sie ist jedoch nicht die Flagge von Wales, die ein roter Drache ziert. Seit dem 18. Jahrhundert gilt der Saint David's Day am 1. März als nationaler Festtag, der mit Paraden, Parties, Konzerten und anderen Veranstaltungen begangen wird. Seit einigen Jahren gibt es Bestrebungen, ihn zu einem Feiertag zu erheben. *BSW*

6.167
Hl. David
Buch, illustriert
Rhiannon Ifans: Saint David. Illustrationen von Margret Jones. Titelbild zeigt den Hl. David bei einer Predigt zum Volk im Freien, auf seiner Schulter eine weiße Taube
Wales 2002
H: 20 cm, B: 21 cm, T: 0,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Bibliothek/49.448

Weißrussland

Nach Auskunft einer weißrussischen Kirchenexpertin gibt es in Weißrussland keine offiziell ernannten Nationalheiligen. Es gebe jedoch Heilige, die große Bekanntheit genießen und von Katholiken und Orthodoxen gleichermaßen verehrt werden. Diese werden mitunter als Nationalheilige betrachtet. Als solche sei die *Hl. Euphrosyne* (1110–1173) zu sehen, die als erste Heilige Weißrusslands oft als Patronin bezeichnet wird. Ihre Vita ist eine der ältesten Schriften der weißrussischen Literatur. Über eine katholische Kanonisation ist nichts bekannt, von der russisch-orthodoxen Kirche wurde sie 1893 heiliggesprochen. Nach der Überführung ihrer Reliquien von Kiew nach Polatsk 1910 erlangte sie rasch große Popularität. In dieser Zeit war sie als Prinzessin, gebildete Frau, Aufklärerin, Nonne und spirituelle Persönlichkeit eine willkommene Identifikationsfigur. An ihrem Gedenktag werden heute keine staatlichen, aber sehr wohl kirchliche Feiern abgehalten. Ihre Bedeutung sei nicht politisch aufgeladen, sie werde von pro-russischen wie auch von national eingestellten Gläubigen verehrt. *BSW*

6.168
Hl. Euphrosyne von Polatsk
Ikone, Nachbildung, Spanplatte, Farbdruck
Die Heilige stehend mit Doppelbalkenkreuz.
21. Jh.
H: 48,2 cm, B: 24,2 cm, T: 0,3 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.963

6.169
Hl. Erzengel Michael
Heiligenbild, Farbprägedruck, gerahmt
Der Erzengel mit Schwert auf Wolke mit bunter Rocaillenrahmung
21. Jh.
H: 23,6 cm, B: 16,1 cm, T: 2,1 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/84.960

Zypern

In der Literatur werden zwei Heilige – Barnabas und Lazarus von Bethanien – als Nationalheilige von Zypern genannt. Die zypriotische Botschaft in Wien nennt nur den *Apostel Barnabas*, der als Gründer und Patron der Kirche Zyperns gilt. Der aus Zypern stammende Apostel soll um das Jahr 50 auf die Insel zurückgekehrt sein, um das Evangelium zu verbreiten. 57 n. Chr. wurde er der Legende nach bei Salamis gesteinigt. Über seinem Grab wurde eine Kapelle errichtet. Dieser Teil der Insel gehört seit 1974 zum türkischen Teil Zyperns. Um den *Hl. Lazarus von Bethanien* ranken sich zahlreiche Legenden. Eine davon besagt, dass er nach seiner Erweckung von den Toten mit Barnabas nach Zypern kam, wo er Bischof im nach ihm benannten Lárnaka gewesen sein soll. *BSW*

6.170
Hl. Barnabas
Ikone, Nachbildung, Holz, Papier, Farbdruck
Darstellung des Hl. Barnabas mit Buch
H: 27,1 cm, B: 19,9 cm, T: 1,2 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/85.010

6.171
Hl. Lazarus von Bethanien
Kleines Andachtsbild, Offsetdruck
Mit Wunden übersäter bärtiger Mann auf Krücken mit zwei Hunden, bez. „St[us] Lazarus"
Deutschland, 20. Jh.
H: 11,4 cm, B: 5,9 cm
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
ÖMV/76.851

ALBANIEN
Maria vom Guten Rat
Sel. Mutter Teresa, schulfrei am Tag der Seligsprechung (19. Oktober)

ANDORRA
Hl. Makarius von Pelekte
Maria von Meritxell, Nationalfeiertag (8. September)

BELGIEN
Hl. Albert von Lüttich
Hl. Luitgard von Tongern
Hl. Willibrord

BOSNIEN UND HERZEGOWINA
Prophet Elias

BULGARIEN
Hl. Boris, der Bulgare
Hl. Johannes von Rila
Hl. Klemens von Ochrid
Hll. Kyrill und Method

DÄNEMARK
Hl. Ansgar
Hl. Knut IV.

DEUTSCHLAND
Hl. Ansgar
Hl. Bonifatius
Hl. Erzengel Michael

ESTLAND
Hl. Meinhard von Livland

FINNLAND
Hl. Heinrich von Uppsala

FRANKREICH
Hl. Johanna von Orleans
Hl. Ludwig IX. von Frankreich
Maria Himmelfahrt, einer von vier christlichen staatlichen Feiertagen, aber nicht Nationalfeiertag (15. August)
Hl. Martin von Tours
Hl. Theresia von Lisieux

GRIECHENLAND
Hl. Apostel Andreas
Hl. Georg
Hl. Nikolaus von Myra
Hl. Apostel Paulus

IRLAND
Hl. Brigitta von Kildare
Hl. Columba von Iona
Hl. Malachias von Armagh
Hl. Patrick, Nationalfeiertag (17. März)

ISLAND
Hl. Ansgar
Hl. Thorlak Thorhallsson

ITALIEN
Hl. Franz von Assisi
Hl. Katharina von Siena
Hl. Tryphon

KASACHSTAN
Maria, Königin des Friedens

KOSOVO
Sel. Mutter Teresa

KROATIEN
Hl. Josef von Nazareth
Hl. Nikolaus Tavelić

LETTLAND
Hl. Meinhard von Livland

LIECHTENSTEIN
Hl. Florinus
Hl. Luzius
Maria, Nationalfeiertag zu Maria Himmelfahrt (15. August)

LITAUEN
Hl. Adalbert
Hl. Bruno von Köln
Hl. Georg
Hl. Hyazinth von Polen
Hl. Kasimir
Hl. Kinga
Hl. Ladislaus von Gielniów
Hl. Stanislaus Kostka

LUXEMBURG
Hl. Kunigunde von Luxemburg
Maria, Trösterin der Betrübten, kein Feiertag, aber „Oktav"
Hl. Apostel Philippus
Hl. Willibrord

MALTA
Hl. Agatha von Catania
Maria Himmelfahrt, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (15. August)
Hl. Apostel Paulus, zwei nationale Feiertage aber nicht Nationalfeiertag (10. Februar, 29. Juni)
Hl. Publius

MAZEDONIEN
Hl. Klemens von Ochrid, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (8. Dezember)
Hll. Kyrill und Method, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (24. Mai)

MOLDAWIEN
Hl. Johannes der Neue von Suceava
Maria vom Guten Rat

MONACO
Hl. Devota, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (27. Jänner)

MONTENEGRO
Hll. Kyrill und Method
Hl. Peter I. von Cetinje

NIEDERLANDE
Hl. Willibrord

NORWEGEN
Hl. Magnus von Orkney
Hl. Olaf

ÖSTERREICH
Hl. Florian
Hl. Josef von Nazareth
Hl. Koloman
Hl. Leopold
Maria Immaculata
Hl. Severin von Noricum

POLEN
Hl. Adalbert
Hl. Andreas Bobola
Hl. Hedwig von Schlesien
Hl. Hyazinth von Polen
Hl. Johannes von Dukla
Hl. Kasimir
Hl. Kinga
Hl. Ladislaus von Gielniów
Maria von Tschenstochau
Hl. Stanislaus Kostka
Hl. Stanislaus von Krakau

PORTUGAL
Hl. Antonius von Padua
Hl. Franzisco Borgia
Hl. Erzengel Gabriel
Hl. Isabella von Aragón
Maria Immaculata, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (8. Dezember)
Hl. Apostel Thomas

RUMÄNIEN
Hl. Apostel Andreas
Hl. Johannes der Neue von Suceava
Hl. Stefan der Große

RUSSISCHE FÖDERATION (RUSSLAND)
Hl. Alexander Newskij
Hl. Apostel Andreas
Hl. Basilius der Große
Hl. Boris
Hl. Hyazinth von Polen
Hl. Johannes Chrysostomus
Hl. Josef von Nazareth
Hl. Kasimir
Hl. Kyrill und Method
Hl. Nikolaus von Myra
Hl. Schutzengel
Hl. Sergius von Radonesch
Hl. Theresia von Lisieux
Hl. Wladimir der Große

SAN MARINO
Hl. Agatha, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (5. Februar)
Hl. Marinus von Rimini, Nationalfeiertag (3. September)
Hl. Quirinus von Siscia

SCHWEDEN
Hl. Brigitta von Schweden
Hl. Erich von Schweden
Hl. Siegfried von Växjö

SCHWEIZ
Hl. Beatus
Hl. Nikolaus von der Flüe

SERBIEN
Hl. Georg
Hl. Sava I.
Hl. Stephanus

SLOWAKEI
Hl. Gorazd
Hl. Johannes von Nepomuk
Hll. Kyrill und Method,
nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (5. Juli)
Maria Schoßberg,
nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (15. September)
Sel. Pavol Peter Godjdič

SLOWENIEN
Hl. Josef von Nazareth
Mariahilf in Brezje

SPANIEN
Hl. Adelelmus
Hl. Apostel Andreas
Hl. Eulalia von Barcelona
Hl. Isidor von Sevilla
Hl. Jakobus der Ältere
Hl. Laurentius
Hl. Maria Immaculata,
nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (8. Dezember)
Hl. Theresia von Ávila

TSCHECHIEN
Hl. Adalbert
Hl. Agnes von Böhmen
Hl. Johannes von Nepomuk
Hl. Johannes Sarkander
Hll. Kyrill und Method,
nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag (5. Juli)
Hl. Ludmilla
Hl. Prokop von Sázava
Hl. Veit
Hl. Wenzeslaus, nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag: als „Tag der tschechischen Staatlichkeit" (28. September)
Hl. Zdislava

TÜRKEI
Hl. Georg
Hl. Apostel Johannes
Hl. Johannes Chrysostomus
Hl. Rochus von Montpellier

UKRAINE
Hl. Josaphat Kunzewitsch
Hl. Olga
Hl. Wladimir der Große
Schutzmantelmadonna

UNGARN
Muttergottes von Mariazell
Hl. Stephan I.,
nationaler Feiertag aber nicht Nationalfeiertag: "Fest der Staatsgründung" (20. August)

HEILIGER STUHL (VATIKAN)
Hl. Apostel Petrus,
nationaler Feiertag Peter und Paul (29. Juni)
Hl. Apostel Thomas

VEREINIGTES KÖNIGREICH (KÖNIGREICH GROSSBRITANNIEN UND NORDIRLAND)
Hl. Apostel Andreas
Hl. Georg

ENGLAND
Hl. Bonifatius
Hl. Eduard, der Bekenner
Hl. Georg

NORDIRLAND
Hl. Patrick, nationaler Feiertag (17. März)

SCHOTTLAND
Hl. Apostel Andreas, Nationalfeiertag (30. November)
Hl. Margareta von Schottland

WALES
Hl. David

WEISSRUSSLAND (BELARUS)
Hl. Euphrosyne von Polatsk
Hl. Erzengel Michael

ZYPERN
Hl. Barnabas
Hl. Lazarus von Bethanien

LITERATUR

Adriányi, Gabriel: Geschichte der Kirche Osteuropas im 20. Jahrhundert. Paderborn u.a. 1992.

Assmann, Peter (Hg.): Nationalheilige Europas. Linz 2009.

Der heilige Luzius im Spiegel der Liechtensteiner Briefmarken. In: Erzbistum Vaduz (Hg.): Vobiscum 01, 2005, S. 37-39.

Esmark, Kim: Spinning the Revolt. The Assasination and Sanctification of an 11th-Century Danish King. In: Jensen, Henrik (Hg.): Rebellion and Resistence. Pisa 2009, S. 15-31.

Geretti, Alessio / Castri, Serenella (Ed.): Il Potere e la Grazia. I Santi Patroni d'Europa. Catalogo della Mostra. Milano 2009.

Lacika, Ivan / Fiala, Anton: Putovanie za Máriou. Európske Pútnické Miesta. Bratislava 1991.

Lozoviuk, Petr: Heiligsprechung als kulturel-ler Text. Das Beispiel des Johannes Sarkander. In: Jahrbuch für Volkskunde 1998, S. 178-192.

Manns, Peter (Hg.): Die Heiligen. Alle Biographien zum Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet. Mainz 1975.

Samerski, Stefan (Hg.): Die Renaissance der Nationalpatrone. Erinnerungskulturen in Ostmitteleuropa im 20./21. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien 2007.

Staatliches Fremdenverkehrsamt der Republik San Marino (Hg.): Die Republik von San Marino. Kunst- und Geschichtsführer der Stadt und der Burgbezirke. San Marino 41997.

The Saintly Prince: Fullness of Religious and Artistic Imagination. In: Lietuvos nacionalinis Muziejus (Hg.): Šventojo Kazimiero gerbimas Lietuvoje. Vilnius 2009, S. 524-534.

Rupert Feuchtmüller (Red.): Welt des Barock. 2. Bde. Linz 1986.

Hintergrundbericht über die kasachische christliche Kirche. online unter: http:// www.katolsk.no/nyheter/2001/09/23-003.htm

Oberholzer:, Kilian: Benediktinisches Mönchstum in Kasachstan. In: Verein Pfarrblatt im Bistum St. Gallen (Hg.): Pfarrei Forum. Pfarrblatt im Bistum St. Gallen. 16/2006 St. Gallen 2006, S. 6. online unter: http://www.pfarreiforum.ch/cgidata/mhs-news/akteuell/files/11636859578377165575/forum_mantel_16_06.pdf

Botschaft der Republik Kasachstan in der Bundesrepublik Deutschland: http://www.botschaft-kaz.de/de/index.php?option=com_content&view=article&id=40:literatur&catid=38:kultur&Itemid=23

ONLINEQUELLEN

http://www.feiertage-weltweit.com (27.9.2010)

Der Heilige Stuhl: htpp://www.vatican.va/ (27.9.2010)

Nationalheilige Frankreichs: http://www.eglise.catholique.fr/foi-et-vie-chretienne/la-celebration-de-la-foi/les-grandes-fetes-chretiennes/assomption/quest-ce-que-lassomption.html

http://www.eglise.catholique.fr./foiet-vie-chertienne/la-vie-spirituelle/saintete-et-saints/sainte-therese-de-la-sainte-face-et-de-lenfant-jesus-1873-1897.html (27.9.2010)

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Band I-XIV, 1990–1998, online unter: http://www.bautz.de/bbkl/ (28.9.2010)

Bodolai, Zoltán: The Timeless Nation. The History, Literature, Music, Art and Folklore of the Hungarian Nation. Sydney 1978. online unter: htpp://www.hungarian-history.hu/lib/timeless/chapter00.htm (27.9.2010)

Das ökumenische Heiligen-lexikon: http://www.heiligenlexikon.de/ (28.9.2010)

Collins, Michael: St. George, online unter: htpp://www.britannia.com/history/stgeorg.html (27.9.2010)

The World Factbook, Publication of the Library of the CIA, online unter: https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/index.html (13.05.2010)

Weitere Quellen:
Schriftliche und telefonische Anfragen bei Botschaften und Vertretungen von Landeskirchen sowie persönliche Auskünfte von Staatsbürgern einzelner Länder

Anhang

Weiterführende Literatur

Angenendt, Arnold: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. München 1997.

Assmann, Dietmar: Hl. Florian bitte für uns. Heilige und Selige in Österreich und Südtirol. Innsbruck u.a. 1977.

Beinert, Wolfgang (Hg.): Die Heiligen heute ehren. Eine theologisch-pastorale Handreichung. Freiburg i.B. 1983.

Beinert, Wolfgang: Das Christentum. Eine Gesamtdarstellung. Freiburg, Basel, Wien 2007.

Berger, Peter L: Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Frankfurt am Main 1973.

Braunfels, Wolfgang, Engelbert Kirschbaum (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bände, Rom u.a. 1968–1974.

Brückner, Wolfgang, Gottfried Korff, Martin Scharfe: Volksfrömmigkeitsforschung (= Ethnologia Bavarica 13). Würzburg, München 1986.

Coreth, Anna: Pietas Austriaca. Österreichische Frömmigkeit im Barock. Wien 1982².

Dinzelbacher, Peter, Dieter R. Bauer (Hg.): Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart. Ostfildern 1990.

Ebertz, Michael N., Franz Schultheis (Hg.): Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie populärer Religiosität aus 14 Ländern. München 1986.

Faber, Richard (Hg.): Politische Religion – religiöse Politik. Würzburg 1997.

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur. München 2007.

Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. Stuttgart 1987.

Kerber, Walter (Hg.): Personenkult und Heiligenverehrung. München 1997.

Korff, Gottfried: Heiligenverehrung in der Gegenwart. Empirische Untersuchungen in der Diözese Rottenburg (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 29). Tübingen 1970.

Kriss-Rettenbeck, Lenz: Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens. München 1971.

Lexikon für Theologie und Kirche. 11 Bände, Freiburg u.a. 1993–2001.

Ortner, Franz: Heiligenverehrung zwischen Romantik und Moderne in Wien (= Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien 12). Wien 1972.

Samerski, Stefan (Hg.): Die Renaissance der Nationalpatrone. Erinnerungskulturen in Ostmitteleuropa im 20./21. Jahrhundert. Köln-Weimar-Wien 2007.

Scharfe, Martin: Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur. Köln-Weimar-Wien 2004.

Schauerte, Heinrich: Die volkstümliche Heiligenverehrung. Münster 1948.

Schulz, Winfried: Das neue Selig- und Heiligsprechungsverfahren. Paderborn 1988.

Schweizer-Vüllers, Regine: Die Heilige am Kreuz. Studien zum weiblichen Gottesbild im späten Mittelalter und in der Barockzeit (= Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, 26). Bern 1997.

Stollberg-Rilinger, Barbara u.a. (Hg.): Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800–1800. Darmstadt 2008.

Veraja, Fabijan: Heiligsprechung. Kommentar zur Gesetzgebung und Anleitung für die Praxis. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Resch. Innsbruck 1998.

Wiebel-Fanderl, Oliva: Religion als Heimat? Zur lebensgeschichtlichen Bedeutung katholischer Glaubenstraditionen (Kulturstudien, 29). Wien u.a. 1993.

Wimmer, Otto, Hartmann Melzer: Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck, Wien 1988.

http://www.heiligenlexikon.de
http://www.vatican.va
htpp://de.wikipedia.org/wiki/Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon

Autoren und Autorinnen

Andreas Lotz, Mag. theol. LL.M., geb. 1958, Studium der Theologie und der Rechtswissenschaften, Universitätsassistent am Institut für Kirchenrecht (Rewi/Wien), tätig im Ordinariat der Erzdiözese Wien, Zusatzausbildung in Kirchenrecht, seit 2007 Vizekanzler des Ordinariates

Herbert Nikitsch, Dr. phil., geb. 1953, Studium der Volkskunde und Germanistik in Wien, freiberufliche Tätigkeit, u.a. im Rundfunk, und Mitarbeit am Institut für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; seit 1996 Lehr-, Forschungs- und Verwaltungstätigkeit am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

Kathrin Pallestrang, Mag. phil., geb. 1971, Studium der Volkskunde und Fächerkombination (Geschichte, Theaterwissenschaft) in Wien, freiberufliche Projektarbeit im Bildungs- und Kulturbereich, seit 2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Österreichischen Museums für Volkskunde, Kustodin der Textil- und Bekleidungssammlung

Barbara Schaffer-Weinzettl, Mag. phil., Bakk. phil., geb. 1980, Studium der Geschichte in Wien und Siena, Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften in Wien, aktuell Arbeit an einer Dissertation zum Thema Wirtschaftswerbung in österreichischen Tageszeitungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, seit 2008 Inventarisierungsprojekte und -workshops an Museen in Wien und Niederösterreich

Nora Witzmann, Mag. phil., geb. 1962, Studium der Volkskunde und Fächerkombination (Geschichte, Kunstgeschichte und Japanologie) in Wien, seit 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Österreichischen Museums für Volkskunde, Kustodin der Graphischen Sammlung und der Sammlung Religiöse Kleinkunst

DANK

Bishop Residence, Mother Teresa Cathedral, Priština
Bishop's Conference of Belgium, Brüssel
Bistum Regensburg, Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsverfahren, Regensburg
Botschaft der Republik Albanien, Wien
Botschaft der Republik Finnland, Wien
Botschaft der Republik Island, Wien
Botschaft der Republik Kasachstan, Wien
Botschaft der Republik Kosovo, Wien
Botschaft der Republik Kroatien, Wien
Botschaft der Republik Litauen, Wien
Botschaft der Republik Malta, Wien
Botschaft der Republik San Marino, Wien
Botschaft der Republik Serbien, Wien
Botschaft der Republik Türkei, Wien
Botschaft der Republik Zypern, Wien
Botschaft der Ukraine, Wien
Botschaft des Fürstentums Andorra, Wien
Botschaft des Fürstentums Liechtenstein, Wien
Botschaft des Königreiches Dänemark, Wien
Botschaft des Königreiches Großbritannien und Nordirland, Wien
Botschaft des Königreiches Norwegen, Wien
Botschaft des Königreiches Spanien, Wien
Botschaft von Bosnien und Herzegowina, Wien
Botschaft von Montenegro, Wien
Botschaft von Rumänien, Wien
Botschaft von Schweden, Wien
Büro Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Linz
Calvarianum Wydawnictwo oo. Bernardynów, Krakau
Catholic Church in Finland, Diocese of Helsinki
Centrul Cultural pentru UNESCO Nicolae Balcescu, Bukarest
Christ Church Vienna, Wien
Christliche Arbeiterjugend CAJ Land Bayern, Nürnberg
The Church and Society Council, Church of Scotland, Edinburgh
Church of Ireland, Belfast
Collegium Hungaricum I Ungarisches Kulturinstitut, Wien
Conférence des évêques de France, Paris
Diözese von Reykjavík, Island
Erzbischöfliches Ordinariat München
Erzbischöfliches Ordinariat, Wien
Erzbischöfliches Sekretariat, Wien
Etnographisches Museum Zagreb
Finnische Evangelische Gemeinde A.B. in Österreich, Wien
Haus der Europäischen Union Wien
Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien
Irish Catholic Bishops' Conference, Maynooth
Klasztor Sióstr Klarysek, Stary Sącz
Ministère de la Culture, Luxemburg
Liturgical Commission, Church House, London
Museo di Stato, San Marino
Oberösterreichische Landesmuseen Linz
Österreichisch-Belgische Gesellschaft, Wien
Österreichische Botschaft Podgorica
Präsidentschaftskanzlei der Republik Österreich, Wien
Riga Cathedral Office
Die Schwedische Kirche in Wien
Schweizerische Botschaft, Wien
Slowakisches Institut in Wien
SŠK, Laibach
Tschechisches Zentrum, Wien
www.sanprecario.info
Zeitschriftenverlag St. Gabriel, Maria Enzersdorf

Othmar Alber
Edeltraud Ambros
Pater Andreij
Stefanie Appenzeller
Tristan Appleby
Leila Ashimzhanova
Peter Assmann
Jenny Atkinson
Beatrice Baffy
Urška Baloh
Manuela Barbour
Joswip Barlek
Gerhard Baumgartner
Hannelore Baumgartner
Harald Baumgartner
Ingeborg Berdan
Linda Berisaj
Peter Bertha
Nikolaij Biskup
Bernhard A. Böhler
David Bradwell
Raimund Bruderhofer
Josefin Carlsson
Egin Ceka
Taras Chagala
Patrick Curran
Rinet Dauti
Joseph Debono
Susanne Dellago
Anne Delporte
Brigitta Dirnberger
Dagmar Diernberger
Manuel Dohmen
Drew H. Douglas
Nicolae Dura
Lucile Epper
Edeltraud Fallmann
Lorena Feruta
Andreas Fingernagel
Heinz Fischer
Renate Flich
Karl Franc
Alfred Friedl
Erik Frimannslund Brede
Gregor Gatscher-Riedl
Josh Gibson
Pablo Godoy Fernández
Nadine Goellner
Anne Goletz
Mathilde Goletz
Margaret Anne Gottfried-Rutte
Franz Grieshofer
Michael Grünwald
Gunnar F. Guðmundsson
Davíð Örn Guðjónsson
Monika Habersohn
Paul Harron
Viktoria Harrucksteiner
Erwin Hausladen
Ortwin Heim
Gottfried Hemmelmayr
Martin Hochleitner
Maximilian Hofinger
Karl Holuba
Elena Holzhausen
Tuula Höytiä
Martin Hrabe
Wolfgang Huber
Elena Ioannidou Ortner
Ana Ionescu
Teresa Anna Izworska
Albert Jakaj
Melanie Jennings
Anna Juhlin
Milena Karagaca
Ivana Karanušić
Elfriede Kaspar
Leopold Kaupeny
Helmut Kniele
Maria Kober
Magdolna Kocziha
Hans Kohler
Mario Kojetinsky
Bernhard Kuhr
Neven Kulenovic
Toni Kurz
Karin Langeder
Alex Langini
Gregor M. Lechner
Johannes Linke
Ronalds Lūsis
Jürgen Maier
Michaela Maier
Zygmunt Manderla
Anton Marku
Giles Martin
Karin Mattes-Kiselka
Nina Mayer
Miodrag Mecanovic
Gregorios of Mesaoria
Niels Messerschmidt
Stefaan Missinne
Peter Moger
Elena Molaroni Berguido
Lukasz Nieradzik
James Niravath
Hugo Østergaard-Andersen
Martin Pammer
Brigitte Perthold
Ivan Petkin
Roberto Maria Pirastu
Andrea Pitonakova
Katharina Pitsch
Anna Plattner
Helga Platzgummer
Elisabeth Prem
Sonja Prohaska
Marie Purcell
Erwin Rathkolb
Stefan Raynova-Lintl
Erwin Reichstädter
Corinna Reiner
Lars Reumann
Angelika Ritter
Karl-Jürgen Romanowski
Theresa Roters
Klaus Rumpler
Marianna Saartio-Itkonen
Marta Salvat
Monica Sandberg
Roman Sandgruber
Martina Schauer
Viktor Schilowsky
Christian Schock
Anna Simoncini
Georg Stein
Johannes Stoll
Pamela Stückler
Anna Suda
Raffaela Sulzner
Maria Takacs
Christian Tauchner
Katri Tenhunen
Iryna Tybinka
Dagmar Ulm
Rita Valiukonytė
Natallia Vasilevich
Anton Vendel
Pedro Daiz Vesga
Maria Vnuk
Nadine Vorwahlner
Domenik Wanger
Zygmunt Waz
Gabriel Weinberger
Paul Weingartner
Thekla Weissengruber
Johann Weißensteiner
Lisa Welzel
Magdalena Wieser
Carla Williams
Mark Wilson
Franz Wingelmaier
Maximilian Winter
Klaudius Wintz
Nicoleta Zagura
Alex Zelenko

LEIHGEBER

Belvedere, Wien
Benediktinerstift Kremsmünster, Kunstsammlungen
Bulgarische orthodoxe Kirchengemeinde „Hl. Iwan Rilski", Wien
Bundespolizeidirektion Wien, Historische Dokumentationsstelle
City of Växjö
Diözesanarchiv Linz
Diözesanarchiv Wien
Dom- und Diözesanmuseum, Wien
Dr. Engelbert Dollfuß-Museum, Texing
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann – Gebetsgemeinschaft zur Heiligsprechung des Arztes der Armen, Perchtoldsdorf
Erika Marek Garten-Dekor, Wien
Erzdiözese Wien
Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H. B, Bad Vöslau
Griechisch-Katholische Zentralpfarre zu St. Barbara, Wien
Karmelitenkonvent Wien
Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Thomas Morus München
Kirche St. Anna, Wien
Kurier Redaktion GmbH, Wien
Museen der Stadt Horn
Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz
Oberösterreichische Landesmuseen, Linz
Österreichische Nationalbibliothek, Wien
Parroquia de San Lesmes, Burgos
Pfarre Gumpendorf – St. Ägyd, Wien
Pfarre Kittsee
Pfarre St. Brigitta, Wien
RESTITUTA-Dokumentation – Glaube gegen NS-Gewalt im Hartmannspital der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, Wien
Rumänisch Orthodoxe Kirche, Wien
Russisch-orthodoxe Kirchengemeinde zum Hl. Nikolaus, Wien
Serbisch-Orthodoxe Kirche, Wien
Stadtarchiv Dornbirn
Steyler Missionare – Bibliothek St. Gabriel, Maria Enzersdorf
Stift Göttweig, Graphische Sammlung
Stiftsarchiv, Stift Klosterneuburg
Stiftsmuseum, Stift Klosterneuburg
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Katholische und Evangelische Theologie
Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien
Zisterzienserstift Wilhering

Dietmar Assmann, Linz
Hannelore Baumgartner, Bad Vöslau
Walter J. Fend, Wien
Johann Karall, Kittsee
Ernst Logar, Wien
Herbert Nikitsch, Wien
Susanne Oberpeilsteiner, Sarleinsbach
Kathrin Pallestrang, Wien
Claudia Schlager, Friedrichshafen
Martin Schmeiser, Wien
Katharina Struber, Wien
Maria Takacs, Wien
Nora Witzmann, Mödling

BILDNACHWEIS

Falls nicht anders angegeben:
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Foto: Isabella Joichl, Scan: Lisa Welzel

Belvedere, Wien (Kat.Nr. 4.3.1)

Erzbischöfliches Ordinariat München (S. 46)

Bundespolizeidirektion Wien, Archiv (Kat.Nr. 4.3.7)

Christa Knott (4.3.8)

Designed by Chainworkers.org CreW and inspired by the work of the artist Chris Woods (Kat.Nr. 3.5.16)

Ernst Logar (Kat.Nr. 2.1.1)

Foto Leutner (Kat.Nr. 4.3.15)

Musée Carnavalet, Paris / Roger-Viollet (Kat.Nr. 4.3.4)

Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, A. Bruckböck (Kat.Nr. 2.2.17, 4.2.2, 4.2.8)

Paul Prader (Kat.Nr. 1.2, 1.3, 1.4, 1.5, 2.2.10, 3.1.3, 3.2.2, 3.4.10, 3.4.14, 5.2, 5.59, S. 100)

Ulrich Kehrer (Kat.Nr. 1.1)

ISBN: 978-3-902381-16-3

www.volkskundemuseum.at